Georg Seyfried,

Das Nötigste aus der deutschen Sprachlehre,

Geographie, Geschichte, Naturgeschichte u. Naturlehre.

Ein Handbüchlein für deutsche Schulen.

(Mittel- und Oberklasse.)

Neu bearbeitet

von

Eustachius Großmann,

Konferenzlehrer in Regensburg.

Dreiunddreißigste, vermehrte und verbesserte Auflage.

Regensburg 1894.

Alfred Coppenraths Verlag.

H. Pawelek.

Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort!

F. M. v. Schenkendorf.

Sprachlehre.

Einleitung.

Sprache ist das Vermögen, andern seine Gedanken mitzuteilen. Dieses geschieht mündlich durch hörbare Laute oder schriftlich durch sichtbare Zeichen.

Muttersprache ist die Sprache desjenigen Landes, in welchem man geboren ist. Wir haben die deutsche Muttersprache.

Unter **Sprachlehre** versteht man die Anweisung, richtig zu sprechen und zu schreiben.

Beim Sprechen bildet man Sätze; die Sätze bestehen aus Wörtern, die Wörter aus Silben, die Silben aus Lauten. Die geschriebenen oder gedruckten Zeichen für die Laute heißen Buchstaben.

Die **Buchstaben** werden eingeteilt in

1. **Selbstlaute** (Stimmlaute, Vokale)
   a) einfache: a, e, i, o, u, y.
   b) Umlaute: ä, ö, ü.
   c) Doppellaute: ai, ei, au, äu, eu.
2. in **Mitlaute** (Konsonanten)
   a) Lippenlaute: b, p, f, v, w, m.
   b) Zungenlaute: d, t, l, n, s, z.
   c) Kehllaute: g, k, ch, j, h. (x, q.)

1. Schreibe aus deinem Lesebuche ab und unterstreiche die einfachen Selbstlaute mit einem, die Umlaute mit zwei Strichen!
2. Schreibe aus deinem Lesebuche ab und unterstreiche die Doppellaute mit einem Striche!
3. Gib die Mitlaute aus einem Lesestücke an!

Es gibt **Haupt- und Nebensilben.** Auf den Hauptsilben (Grund- oder Stammsilben) beruht die Bedeutung des Wortes; sie werden daher in der Aussprache betont, z. B. Be**rech**nung, Er**wart**ung, ent**schuld**igen.

Die Nebensilben dienen

1. zur Wortbildung und sind dann
   a) Vorsilben: gedenken, vertrauen ꝛc.
   b) Nachsilben: Förster, Rötel, Gabe ꝛc.
2. zur Beugung, nämlich
   a) Deklination: Mannes, Männer.
   b) Steigerung: größer, am schönsten.
   c) Konjugation: liesest, leset, redete ꝛc.

4. a) Unterstreiche in folgenden Wörtern die Hauptsilben!
   b) Gib die Vorsilben an!
   c) Bezeichne die Nachsilben!

Betrug, beweisen, bekannt, Gebüsch, gehorchen, gerecht, Entschluß, entspringen, entzückt, Erholung, erheben, erkannt, Verdienst, verlieren, vergänglich, Zerstörung, zerteilen, zerstreut, Erzvater, Unglück, Ursache, Mißernte, — Lehre, Tischler, Blindheit, Einigkeit, Kleidung, Bündel, Kenntnis, Bäckerei, Trübsal, Rätsel, Kundschaft, Herzogtum, Gräfin, Liebling, Köpschen, Knäblein — seiden, hölzern, kundig, kindlich, ehrbar, wahrhaft, kindisch, steinicht, folgsam — sättigen, sprechen, löschen, jauchzen, spötteln, spazieren.

5. Bilde Wörter (Zeitwörter, Eigenschaftswörter, Hauptwörter) mit folgenden Vorsilben:

   be, ge, ent, er, ver, zer, erz, un, ur, miß!

6. Bilde Hauptwörter mit folgenden Nachsilben:

   e, er, heit, keit, ung, el, nis, ei, sal, sel, schaft, tum, in, ling, chen, lein!

7. Bilde Eigenschaftswörter mit den Nachsilben

   en, ern, ig, lich, bar, haft, isch, icht, sam!

8. Bilde Zeitwörter mit den Nachsilben

   en, igen, zen, eln, ieren!

Der nackte einfache Satz.

Wird von einer Person oder Sache etwas ausgesagt, so entsteht ein **Satz.**

Das Ding oder der Gegenstand, von dem die Rede ist, heißt **Redegegenstand** oder **Subjekt.** Das, was von dem Subjekte ausgesagt wird, heißt **Aussage** oder **Prädikat.**

Will man aus einem Satze die Hauptsatzglieder Subjekt und Prädikat, bestimmen, so muß man sich immer die Fragen vorlegen: Wovon ist die Rede? Was ist von dem Dinge ausgesagt?

Das Subjekt steht auf die Frage: Wer oder was? das Prädikat auf die Fragen: a) Wer oder was ist das Ding? b) Wie ist das Ding? c) Was thut das Ding? oder: Was wird mit dem Dinge gethan?

Zur Verbindung von Subjekt und Prädikat gebraucht man oft die Hilfszeitwörter sein, haben, werden; diese bilden dann das **Satzband (Kopula)**; z. B. der Hund ist treu. Die Mutter war krank.

9. Bestimme in folgenden Sätzen Subjekt und Prädikat!

Das Haus ist ein Gebäude. Die Lerche ist ein Singvogel. Der Hirsch ist ein Waldtier. Der Pfau ist ein Vogel. Die Rose ist eine Blume. Die Fliege ist ein Insekt.

10. Setze vorstehende Sätze in die Mehrzahl!

11. Bilde aus folgenden Wörtern ähnliche Sätze in der Ein- und Mehrzahl und bezeichne die Satzglieder!

Tanne, Waldbaum; Griffel, Schreibgerät; Pferd, Säugetier; Lerche, Singvogel; Birke, Laubbaum; Pfennig, Kupfermünze; Pfanne, Küchengerät; Hammer, Werkzeug; Papier, Schreibgerät; Sonne, Himmelskörper.

12. Sage von folgenden Dingen aus, was sie sind und unterstreiche das Prädikat!

Schuh, Blume, Hand, Wolf, Stuhl, Nadel, Ente, Rock, Lesebuch, Gras, Birne, Kalb, Löwe, Lilie, Storch, Säbel, die Mark, Fichte.

13. Bilde aus vorstehenden Wörtern Sätze in der Mehrzahl und gib denselben die umgekehrte Wortfolge! (z. B. Kleidungsstücke sind die Schuhe.)

Das Subjekt wird meistens durch ein Hauptwort oder Fürwort ausgedrückt; doch kann auch jedes andere Wort zum Hauptwort erhoben und dann als Subjekt gebraucht werden.

14. Bestimme in folgenden Sätzen das Subjekt und gib an, durch welche Wortart es ausgedrückt ist!

Ich danke. Du lernst. Wir spielen. Jemand klopft. Das Schöne gefällt. Der Ausharrende siegt. Das Schreiben ist nützlich. Das Gestern ist vergangen. Zwei ist eine Zahl. Und ist ein Bindewort. Ach! ist ein Ausruf. Vor ist ein Verhältniswort.

Die Wörtchen: der, die, das heißen **bestimmte**, ein, eine, ein aber **unbestimmte Geschlechtswörter** (bestimmmter und unbestimmter **Artikel**).

Man unterscheidet bei den Hauptwörtern das männliche (der), weibliche (die) und sächliche Geschlecht (das), dann Ein- und Mehrzahl.

15. Setze den bestimmten Artikel vor folgende Hauptwörter in Ein- und Mehrzahl!

Brief, Schrift, Papier, Schule, Vater, Kind, Mutter, Haus, Lehrer, Luft, Mann, Geschöpf, Fürst, Schuh, Kraut, Blume, Knabe, Kohle, Schaf, Hund, Bad, Ofen, Stadt, Mittel, Wolf, Frau, Arzt, Arbeit, Band, Bild, Wort, Seele, Wind, Tochter, Tag, Hand, Berg, Uhr, Thal, Vogel, Wiese, Baum.

16. Setze vor die Hauptwörter in voriger Aufgabe den unbestimmten Artikel!

17. Bezeichne bei folgenden Hauptwörtern das Geschlecht und verwende dieselben zu Sätzen!

Anfang, Ende, Frage, Befehl, Haus, Antwort, Kleid, Grund, Haut, Finger, Flucht, Fleisch, Schuld, Auge, Geruch, Tinte, Geschenk, Blut, Nerv, Milz, Monat, Buch, Feuer, Wind.

18. Bestimme bei folgenden Hauptwörtern das Geschlecht in der Einzahl!

Uhren, Kinder, Fische, Wege, Menschen, Blätter, Stürme, Früchte, Gefahren, Flüsse, Bäche, Städte, Dörfer, Augen, Bäume, Ohren, Füße, Tage, Wochen, Monate, Jahre, Minuten, Bücher, Buchstaben.

19. Suche aus deinem Lesebuche Hauptwörter heraus und setze sie in die Einzahl und Mehrzahl!

Ein **Hauptwort** oder **Dingwort** (Substantiv) ist ein Wort a) für ein wirkliches oder b) nur gedachtes Ding; z. B. Vater, Baum, Liebe, Güte.

a) Die Sinnendinge (**Konkreta**) werden bezeichnet
   1. durch Eigennamen, z. B. Petrus, Europa, Nil 2c.
   2. durch Gattungsnamen, z. B. Baum, Tier, Fluß.
   3. durch Sammelnamen, z. B. Heer, Gebirge, Volk 2c.
   4. durch Stoffnamen, z. B. Heu, Milch, Fett 2c.

b) Die Gedankenhauptwörter (**Abstrakta**) bezeichnen Eigenschaften Zustände, Thätigkeiten, die man sich als Dinge denkt, z. B.
   a) Eigenschaften: Güte, Fleiß, Größe, Schönheit 2c.
   b) Zustände: Tod, Schlaf, Gesundheit, Furcht, Freude 2c.
   c) Thätigkeiten: Arbeit, Liebe, Hilfe Hoffnung 2c.

20. Setze diese Gedankendingwörter als Subjekte zu einfachen Sätzen!

21. Bilde aus folgenden Wörtern Gedankenhauptwörter! (z. B. laufen — Lauf)

laufen, finden, kennen, denken, sorgen, schnell, heiter, ruhig, munter, traurig, schlafen, träumen, ahnen, ähnlich, verschieden.

22. Bilde zu folgenden Hauptwörtern gleich und ähnlich bedeutende Hauptwörter! (Leib — Körper)

Leib, Kerker, Kopf, Frost, Laub, Kirche, Miene, Bürde, Stolz, Frau, Falschheit, Scherz, Pferd, Knabe, Hohn, Mühe.

23. Bilde Hauptwörter mit entgegengesetzter Bedeutung! (Tag — Nacht)

Tag, Knecht, Stolz, Krankheit, Licht, Hölle, Friede, Arbeit, Fleiß, Berg, Herbst, Fürst, Kinder, Leben, Zwerg, Freude, Nutzen.

Die Hauptwörter können auf 4 Fragen stehen: a. wer? oder was? b. wessen? c. wem? d) wen oder was?

Diese Fragefälle nennt man die vier Beugefälle (Kasus) des Hauptwortes.

Die Abänderung des Hauptwortes nach den 4 Fragefällen (auch Endungen) in der Einzahl und Mehrzahl heißt **Beugung** oder **Deklination.** Man unterscheidet eine starke, eine schwache und eine gemischte Deklination.

Starke Deklination.

Einzahl.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	der Mann	die Nuß	das Dach
2.	des Mann**es**	der Nuß	des Dach**es**
3.	dem Mann**e**	der Nuß	dem Dach**e**
4.	den Mann.	die Nuß	das Dach.

Mehrzahl.

1.	die M**ä**nn**er**	die N**ü**ss**e**	die D**ä**ch**er**
2.	der M**ä**nn**er**	der N**ü**ss**e**	der D**ä**ch**er**
3.	den M**ä**nn**ern**	den N**ü**ss**en**	den D**ä**ch**ern**
4.	die M**ä**nn**er**	die N**ü**ss**e**	die D**ä**ch**er**

Diejenigen Hauptwörter, welche im zweiten Falle der Einzahl auf **s** oder **es** endigen und im ersten Fall der Mehrzahl **e**, **er** oder gar keine Endung annehmen, gehören zur **starken Deklination.**

Die weiblichen Hauptwörter bleiben in der Einzahl unverändert; erst aus der Mehrzahl ersieht man, ob sie stark oder schwach beugen.

Schwache Deklination.

Einzahl.		Mehrzahl.	
1. der Affe	die Blume	1. die Aff**en**	die Blum**en**
2. des Aff**en**	der Blume	2. der Aff**en**	der Blum**en**
3. dem Aff**en**	der Blume	3. den Aff**en**	den Blum**en**
4. den Aff**en**	die Blume	4. die Aff**en**	die Blum**en**

Das Kennzeichen der **schwachen Deklination** ist **n** oder **en** in allen Beugungsfällen.

Gemischte Deklination.

1. das Auge	die Aug**en**
2. des Aug**es**	der Aug**en**
3. dem Aug**e**	den Aug**en**
4. das Auge	die Aug**en**

Hauptwörter, die in der Einzahl stark und in der Mehrzahl schwach gebeugt werden, gehören zur **gemischten Deklination.**

24. Dekliniere folgende Hauptwörter a) mit dem bestimmten b) mit dem unbestimmten Geschlechtsworte!

Hund, Pfeil, Faust, Saat, Biene, Graf, Herr, Magd, Sessel, Saal, Christ, Wachtel, Garten, Boden, Wiese, Bett, Kleid, Rad, Altertum.

Bei der Deklination mit dem unbestimmten Artikel kommt ohne Beifügung anderer Wörter keine Mehrzahl vor.

25. Setze folgende Hauptwörter mit dem bestimmten Geschlechtsworte in den ersten Fall der Mehrzahl und unterstreiche die Nachsilben!

Wort, Kugel, Vater, Mutter, Kind, Haus, Wand, Dach, Magd, Knecht, Ding, Biene, Tuch, Kirche, Leib, Bank, Grab, Weg, Berg, Nadel, Freund, Jahr, Ofen, Hof.

26. In welchem Fall und in welcher Zahl stehen folgende Hauptwörter und welches sind die Hauptsilben?

Des Mannes, den Körper, dem Vogel, der Herr, den Schiffen, der Wälder, die Berge, der Schrift, der Kleider, der Lehrer, den Eltern, dem Tische, den Stühlen, das Fleisch, den Adern, dem Papiere, des Buches, der Federn, der Wellen, den Gläsern, des Soldaten, des Kopfes, der Uhren, der Fragen, der Herzen, dem Bilde.

27. Folgende Hauptwörter sollen in den zweiten Fall der Einzahl und Mehrzahl gesetzt werden!

Der Herr, das Kleid, die Haut, der Kamm, die Elle, der Vogel, das Glas, die Sonne, der Hammer, die Farbe, das Buch, der Berg, der Fluß, das Gefäß, der Stock, das Faß, das Kraut, der Garten, der Fuchs.

28. Setze nachstehende Hauptwörter in den dritten Fall der Einzahl und Mehrzahl!

Der Freund, die Probe, das Seil, die Saat, die Frucht, der Fluß, das Kraut, der Wein, die Farbe, der Garten, das Gebäude, der Stuhl, die Kammer, die Hand, das Kalb, das Wort, die Magd.

29. Folgende Hauptwörter sollen in den vierten Fall der Einzahl und Mehrzahl gesetzt werden!

Der Apfel, das Kind, die Freude, der Mann, die Schrift, das Spiel, der Knabe, das Gras, der Vogel,

der Kopf, das Mittel, der Graben, das Pferd, das Auge, die Uhr, das Schiff, das Licht, die Arbeit.

Zusammengesetzte Hauptwörter bestehen aus Bestimmungs- und Grundwort; ersteres wird betont.

Hauptwörter werden zusammengesetzt

1. mit Hauptwörtern: Haustier, Dachziegel, Ziegeldach ꝛc.
2. mit Eigenschaftswörtern: Jungfrau, Bittersalz, Grünspecht ꝛc.
3. mit Zeitwörtern: Schreibheft, Lesebuch, Brennholz ꝛc.
4. mit Zahlwörtern: Einklang, Zwiespalt, Viergespann ꝛc.

30. Bestimme bei folgenden Hauptwörtern die Art der Zusammensetzung!

Ofenwärme, Weihnacht, Rechenbuch, Einfalt, Laubfrosch, Altenburg, Gehstock, Zweikampf, Milchstraße, Edelmann, Brennholz, Dreiklang, Fußtritt, Frohsinn, Schleifstein, Siebengestirn.

31. In welchem Falle und in welcher Zahl stehen die Hauptwörter in folgenden Sätzen?

Der Sohn schreibt dem Vater einen Brief. Der Herr des Hauses kommt. Der Lehrer lobt den Schüler. Die Eltern geben den Kindern Nahrung, Kleidung und Wohnung. Der Gesang der Vögel ergötzt das Ohr des Menschen. Dem Fleiße der Bienen verdanken wir Wachs und Honig. Die Blumen des Gartens welken. Der Regen befeuchtet die Erde und befördert das Wachstum der Pflanzen.

32. Dekliniere folgende Hauptwörter und gib an, zu welcher Beugungsart jedes gehört!

Haus, Sprache, Vater, Baum, Mittel, Dorf, Fluß, Mensch, Garten, Kleid, Frucht, Kraut, Kraft, Freund, Bote, Schrift, Wald, Rabe, Schiff, Fürst, Glas, Knochen, Jüngling, Strafe, Hase, Fuchs, Bahn, Arbeit, Geist, Land, Fisch, Ohr, Knabe, Soldat, Herz.

33. Beuge folgende Hauptwörter, die unregelmäßig gehen, und zwar
a) in der Einzahl stark, Mehrzahl stark und schwach: Dorn, Gau, Mast, Reif.
b) in der Einzahl stark, Mehrzahl schwach: Lorbeer, See, Sporn, Star, Staat, Stachel, Strahl.
c) in der Einzahl stark und schwach, Mehrzahl schwach; Nachbar, Nerv, Unterthan, Vetter.
d) in Einzahl und Mehrzahl stark und schwach: Bursch, März, Mai, Strauß (Vogel).

34. Gib von folgenden Hauptwörtern das zweifache Geschlecht und die zweifache Bedeutung an und setze sie in die Mehrzahl!

Band, Bank, Chor, Harz, Heide, Kiefer, Mark, Schild, See, Thor, Wehr.

Ein **Eigenschaftswort** (**Adjektiv**) ist dasjenige Wort, welches eine Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Person oder Sache anzeigt.

Die Eigenschaftswörter können gesteigert, d. h. es könnnen die Grade ihrer Stärke oder Größe im Vergleiche mit andern Dingen unterschieden werden, z. B. lang — länger — am längsten.

Man unterscheidet: a. Grundstufe (Positiv), b. Mittelstufe (Komparativ), c. Gipfelstufe (Superlativ).

Manche Eigenschaftswörter kann man in ihrer eigentlichen Bedeutung nicht steigern; z. B. tot, recht, wach, golden, leer, blind ꝛc.

Unregelmäßig steigern: hoch, nah, gut, viel u. a.

Ist ein Eigenschaftswort beifügend mit dem Hauptworte ohne Geschlechtswort verbunden, so wird es stark dekliniert; (doch hat der 2. Fall des Wohlklanges wegen meist — en) wird es aber mit dem Artikel gebraucht, so hat es schwache Deklination, z. B. guter Wein, guten Weines, gutem Wein ꝛc. Der gute Wein, dem guten Weine ꝛc.

35. Dekliniere:

Froher Sinn, treuer Glaube, gute Suppe, milde Luft, scharfes Messer, hohes Haus — der fleißige Knabe, die glückliche Stunde, das gelobte Land!

36. Bestimme die Satzglieder und Wörter in folgenden Sätzen!

Der Fuchs ist listig. Der Hund ist wachsam. Das Schwein ist unreinlich. Die Ziege ist naschhaft.

Die Erdbeere ist rot. Der Würfel ist eckig. Die Eiche ist knorrig. Das Glas ist durchsichtig. Die Schlehe ist herb. Die Tulpe ist geruchlos. Die Zitrone ist gewürzhaft. Der Nußkern ist ölig. Das Eisen ist dehnbar. Das Zinn ist schmelzbar.

37. Sage von folgenden Dingen aus, wie sie sind!

Hase, Pferd, Schaf, Raupe, Biene, Blut, Schwefel, Luft, Nadel, Feuerstein, Tanne, Pfeffer, Strauch, Milch, Schiefertafel, Mohr, Zunge, Lippe, Vergißmeinnicht, Salat, Wolke, Himmel, Regenbogen, Wachs, Ring, Lineal, Sichel.

38. Sage von jeder der folgenden Personen a) eine gute, b) eine schlechte Eigenschaft aus!

Christian, Friedrich, Arnold, Bernhard, Daniel, Nikolaus, Heinrich, Ignaz, Jakob, Michael, Leonhard, Philipp, Rudolf, Sebastian, Theodor, Wilhelm.

39. Suche in folgenden Sätzen die Eigenschaftswörter auf!

Die wilden Gänse liefern vortreffliche Schreibkiele. Ein ruhiger Schlaf stärket die matten Glieder des menschlichen Körpers. Die Blüte des schwarzen Holunders ist ein wirksames Arzneimittel. Feuchte Witterung kann beschwerliche Krankheiten verursachen. Der rauhe Winter hat die kürzesten Tage und die längsten Nächte. Eine geladene Flinte kann unvorsichtigen Menschen großen Schaden bringen.

40. Steigere nachstehende Eigenschaftswörter!

Dankbar, groß, arm, reinlich, gefällig, artig, höflich, freundlich, geschickt, falsch, kräftig, lang, kurz, heiß, leicht, wenig, stark, bald, klein.

41. Steigere folgende Mittelwörter und verwende sie in Sätzen!
bedeutend, auffallend, reizend, glänzend, hervorragend, dringend, erhebend, treffend, wohlwollend — gelungen, erhaben, erfahren, angesehen, gelesen, gepriesen — bekannt, gewandt, geehrt, beliebt, gebildet, gefürchtet, gesegnet, verbreitet, besucht, ausgezeichnet.

Das Wort, welches angibt, was ein Ding thut, oder was mit ihm geschieht, heißt **Zeitwort, (Thätigkeitswort, Verbum).**

42. Unterstreiche in folgenden Sätzen die Zeitwörter!

Der Baum grünt. Die Pflanzen wachsen. Die Pferde ziehen. Die Würmer kriechen. Der Schreiner hobelt Bretter. Der Landmann bearbeitet das Feld, besäet den Acker, schneidet und drischt das Getreide.

43. Setze zu folgenden Hauptwörtern passende Zeitwörter!

Der Frosch —, der Wagen —, das Geld —, die Kette —, der Wind —, der Bach —, der Hahn —, der Lustige —, der Traurige —, der Schläfrige —, der Sterbende –, der Fleißige —.

Die Zeitwörter werden eingeteilt:

1. in zielende (transitive), welche eine Ergänzung im 4. Fall verlangen; z. B. beglücken (den Menschen), bilden (den Geist), öffnen (den Brief), treffen (das Ziel), hüten (die Schafe).
2. in ziellose; diese haben
   a) eine Ergänzung im **2.** oder **3. Fall** oder mit einem **Verhältniswort** bei sich; z. B. gedenken (des Freundes, der Mahnung), nützen (dem Kinde), drohen (dem Bösewicht), sorgen, (für den Armen);
   b) bedürfen gar keiner Ergänzung (subjektive, unbezügliche Zeitw.); z. B. schlafen, sitzen, reisen, stehen, lärmen.
3. in zurückzielende (reflexive), wenn das Objekt der gleiche Gegenstand ist, wie das Subjekt, von dem die Handlung ausgeht z. B. sich sehnen, sich schämen, ich freue mich ꝛc.
4. in unpersönliche Zeitwörter, die bloß in der 3. Person Einzahl mit dem unbestimmten es gebraucht werden, z. B. es regnet, es blitzte, es hat gedonnert, es hatte getaut, es klopft.

Die Hilfszeitwörter werden nicht selbständig, sondern in Verbindung mit andern Zeitwörtern angewendet. Die Hilfszeitwörter der Zeit heißen sein, haben und werden und werden bei der Bildung der Zeitformen gebraucht; die Hilfszeitwörter der Aussageweise (können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen) bezeichnen die Möglichkeit oder Notwendigkeit einer Thätigkeit.

Ein Zeitwort abwandeln heißt, dasselbe verändern nach Person, Zahl, Zeit, Form und Aussageweise.

Man unterscheidet:

I. a) die 1. oder sprechende Person (ich lerne),
b) die 2. „ angesprochene „ (du lernst),
c) die 3. „ besprochene „ (er lernt);

II. a) Einzahl (ich lerne),
b) Mehrzahl (wir lernen),

III. 1. Gegenwart, wenn eine Handlung eben jetzt geschieht (ich lerne);
2. Vergangenheit, wenn eine Handlung schon geschehen ist und zwar:
a) 1. oder Mitvergangenheit (ich lernte),
b) 2. oder eigentliche Vergangenheit (ich habe gelernt),
c) 3. oder Vorvergangenheit (ich hatte gelernt).
3. Zukunft, wenn eine Handlung erst geschehen wird, und zwar:
a) 1. oder eigentliche Zukunft (ich werde lernen),
b) 2. oder Vorzukunft (ich werde gelernt haben).

Diejenigen Zeitwörter, die in allen Zeiten den Stammvokal unverändert beibehalten und in der vergangenen Zeit auf **et** oder **t** endigen, z. B. lobe, lobte, gelobt, heißen nicht ablautende oder schwache Zeitwörter;

Dagegen verändern starke oder ablautende Zeitwörter den Stammvokal, z. B. finde, fand, gefunden.

Nach dem Ablaute in der 1. und 2. Vergangenheit unterscheidet man 7 Klassen von Zeitwörtern:

1. f**i**nde, f**a**nd, gef**u**nden — Befehlform: finde! findet!
2. n**e**hmen, n**a**hm, gen**o**mmen — „ : nimm! nehmet!
3. g**e**ben, g**a**b, geg**e**ben — „ : gieb! gebet!
4. f**a**hren, f**u**hr, gef**a**hren — „ : fahre! fahret!
5. r**ei**ten, r**i**tt, ger**i**tten — „ : reite! reitet!
6. l**ü**gen, l**o**g, gel**o**gen — „ : lüge, lüget!
7. h**a**lten, h**ie**lt, geh**a**lten — „ : halte! haltet!

44. In welche der 7 Klassen gehören folgende Zeitwörter:

fließen, leihen, treten, tragen, stehlen, frieren, sitzen, reißen, graben, spinnen, ringen, fangen, dringen, blasen!

Manche Zeitwörter haben in der 1. Verg. den Ablaut und die Nachsilbe „te", also die Merkmale der starken und schwachen Abwandlung (Konjugation); diese werden nach der gemischten Form abgewandelt; z. B. brennen, brannte, gebrannt; kennen, nennen, rennen, senden, wenden, bringen, denken.

45. Bilde die 3 Grundformen und die Befehlform von folgenden Zeitwörtern!

Binden, klingen, schlingen, schwingen, trinken, springen, schwimmen, sinnen, rinnen, helfen gelten, werfen, werden, sterben, treffen, kommen, befehlen, stehen, sprechen, stechen, fechten, heben, weben, pflegen, schwören, bitten, essen, lesen, sehen, messen, bieten, sieden, ziehen, fließen, verlieren, graben, schaffen, waschen, backen, wachsen, leiden, weichen, gleiten, streiten, schleichen, schreiben, scheinen, leihen, verzeihen, reisen, preisen, raten, heißen, laufen, rufen, stoßen; dann von obigen Zeitwörtern in der gemischten Form!

IV. Die **Form** der Zeitwörter ist zweifach, thätig oder leidend.

Das Zeitwort steht in der thätigen Form, wenn die Person oder Sache, von der die Rede ist, selbst handelt, z. B. Der Knabe ruft; in der leidenden Form, wenn mit ihr etwas geschieht, z. B. Der Knabe wird gerufen.

46. Drücke folgende Sätze in der leidenden Form aus!

Die Eltern lieben ihre Kinder. Der Lehrer lehrte das Kind Der Jäger hat den Hasen erschossen. Der Schüler hat einen Brief geschrieben. Gott wird uns einst alle richten. Ich bewundere das schöne Gebäude. Wir hatten ihn gefragt. Der Vater hat mir geschrieben.

Z. B.: Die Kinder werden von den Eltern geliebt.

47. Drücke folgende Sätze in der thätigen Form aus!

Das Kind wird von dem Lehrer gelobt. Der Sohn wurde von dem Vater gewarnt. Der Verbrecher ist von

der Obrigkeit bestraft worden. Von dem Kaufmanne war viel Geld bezahlt worden. Der Gute wird einst von Gott belohnt werden. Die Bäume werden von dem Gärtner veredelt. Ich wurde durch Krankheit im Schulbesuche gehindert.

Z. B. Der Lehrer lobt das Kind.

V. Man unterscheidet 5 Aussageweisen:

1. die bestimmte, wenn gesagt wird, daß die Handlung als eine wirkliche vollzogene erkannt oder angenommen ist, z. B. Der Vater schläft. Die Stürme brausen.
2. die unbestimmte, wenn bloß die Möglichkeit oder der Wunsch der Aussage angenommen wird, z. B. Der Vater schlafe, (sagt man). Gott behüte ihn! (wünsche ich).
3. die bedingende, wenn die Thätigkeit von gewissen Verhältnissen abhängig gemacht wird, z. B. Der Vater schliefe (würde schlafen), wenn er keine Schmerzen hätte.
4. die befehlende, wenn die Thätigkeit als von mir gewollt oder erbeten dargestellt wird, z. B. Schlafe, Vater!
5. die fragende, welche eine Frage ausdrückt, z. B. Schläft der Vater?

Außerdem unterscheidet man beim Zeitwort:

a) die Nennform: schlafen, zu schlafen.
b) das Mittelwort: schlafend, geschlafen.

Man unterscheidet demnach:

1. Erzählsätze: Der Frühling kommt.
2. Wunschsätze: O käme doch der Frühling!
3. Ausrufesätze: Wie nun der Frühling kommt!
4. Bedingungssätze: Wenn der Frühling käme, würde ich mich freuen!
5. Befehlsätze: Frühling, komme!
6. Fragesätze: Frühling, kommst du?

Sämtliche Sätze können bejahend und verneinend stehen.

48. Bilde von nachstehenden Zeitwörtern a) das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit und b) das Mittelwort der vergangenen Zeit!

Lernen, ehren, singen, hassen, pfeifen, essen, lesen, strafen, gewinnen, geben, lieben, hoffen, glauben, sorgen, handeln, schreiben, rechnen, stehlen, stellen, hören, halten.

Fürwörter (**Pronomina**) sind solche Wörter, welche anstatt eines Hauptwortes stehen und also dessen Stelle vertreten.

Die Fürwörter werden eingeteilt:

1. in persönliche: ich, du, er (sie, es), wir, ihr, sie.
2. besitzanzeigende: mein, dein, sein, unser, euer, ihr.
3. hinweisende: der, dieser, jener, derselbe, derjenige, solcher, selber.
4. bezügliche: der, welcher.
5. fragende: wer? was? welcher? was für einer?
6. unbestimmte: man, es, jemand, niemand, jedermann, jeder, keiner, etwas, nichts.

1) Beugung des persönlichen Fürwortes:

Einzahl.

	1. Person.	2. Person.	3. Person.		
1.	ich,	du,	er,	sie,	es,
2.	meiner,	deiner,	seiner,	ihrer,	seiner,
3.	mir,	dir,	ihm, } sich.	ihr, } sich.	ihm, } sich.
4.	mich.	dich.	ihn, } sich.	sie, } sich.	es, } sich.

Mehrzahl.

1.	wir,	ihr,	sie,
2.	unser,	euer,	ihrer,
3.	uns,	euch,	ihnen, } sich.
4.	uns.	euch.	sie, } sich.

2) Beugung der bezüglichen Fürwörter:

Einzahl.

1.	welcher,	welche,	welches,
2.	dessen,	deren,	dessen,
3.	welchem (dem),	welcher (der),	welchem (dem),
4.	welchen (den).	welche (die).	welches (das).

Mehrzahl.

1. welche (die),
2. deren,
3. welchen (denen),
4. welche (die).

3) Beugung der fragenden Fürwörter:

Einzahl.

1. Wer? Was?
2. Wessen?
3. Wem?
4. Wen? Was?

49. Suche in nachstehenden Sätzen die Fürwörter auf und gib an, zu welcher Art sie gehören!

Dies ist nicht das Buch, das ich verloren habe. Gedenke meiner! Er hat mich besucht. Sie sind angekommen. Du wirst mir folgen. Ihr seid gesucht worden. Mein Vetter und meine Base erweisen mir sehr viel Gutes. Die Eltern lieben ihre Kinder und sorgen für ihr Bestes. Die Buche und die Tanne sind Waldbäume; jene hat Laub, diese Nadeln. Blei und Gold sind Metalle; dieses ist ein edles, jenes ein unedles Metall. Der Sohn, welcher rechtschaffen und gesittet lebt, ist die Freude seines Vaters. Wer ruft? Wessen Federn dienen zum Schreiben? Wem folgt der brave Schüler? Wen lieben die Kinder? Wo ist Gott zugegen? Was sagst du?

50. Setze in nachstehenden Sätzen an die Stelle des Gedankenstriches ein passendes Fürwort!

Gehorche — Vater und verachte — Mutter nicht, wenn — alt wird. Verpflege — Eltern, wenn — krank, schwach und alt werden. — — Vater vergißt, und — Mutter betrübt, ist ein böser Mensch. — — Eltern vergißt, gehört nur halb noch der Menschheit; doch hört Mensch zu sein auf, — — Todes — freut.

51. Beuge nachstehende Hauptwörter mit ihrem dabeistehenden Fürworte!

Mein Freund, deine Feder, sein Haus, unser Weg, eure Wiese, ihr Buch, dieser Acker, diese Freude, dieses Land, jener Baum, jene Blume, jenes Bild, dieser Fall, diejenige Ursache, dieses Weib.

52. Setze folgende Sätze in die Mehrzahl!

Ich lobe mir frische Luft. Du freuest dich der Aufgabe. Er kann es nicht leugnen. Meine Aufgabe

ist fertig. Dein Bruder soll kommen. Sein Buch ist gefunden worden. Unser Feld grünt. Euer Vetter kommt. Ihr Geld ist verloren. Jener Vogel singt. Dieses Kind ist fleißig. Warum bist du gestern nicht zu mir gekommen?

53. Setze nachfolgende Sätze in die Einzahl!

Wir sind sterbliche Menschen. Ihr spielet. Sie haben geschrieben. Unsere Häuser werden verkauft. Eure Kleider sind zerrissen. Morgen besuchen wir euch. Diese Tiere sind häßlich. Jene Männer behaupten es. Es sind dieselben Feinde, welche uns geschadet haben, die auch euch so vielen Schaden verursachten.

54. Setze statt der zusammengesetzten Fürwörter, wie z. B. worin, woraus, wobei, womit, wonach, wovor, wozu, worüber ꝛc. einfache!

Der Brunnen, worin so gutes Wasser war, ist abgegraben worden. Die Wolle, woraus die meisten unserer Kleidungsstücke gemacht werden, kommt vom Schafe. Das Haus, wobei auch einige Gärten sind, wird verkauft. Die Werkzeuge, womit ich gestern arbeitete, sind verdorben. Das Gut, wornach so sehr mein Verlangen ging, liegt nun verödet. Schadenfeuer, wovor uns Gott behüten wolle, hat schon viele unglücklich gemacht. Zum Mauern braucht man Mörtel, wozu man Kalk und Sand bedarf. Das Schwätzen, worüber sich der Lehrer mit Recht erzürnet, mußt du vermeiden.

Abwandlung des Hilfszeitwortes „haben."

	Bestimmte Redeweise. (Indikativ.)	Unbestimmte Redeweise. (Konjunktiv.)

Gegenwärtige Zeit (Präsens.)

Einz.	Ich habe	Ich habe
	Du hast	Du habest
	Er hat	Er habe
Mehrz.	Wir haben	Wir haben
	Ihr habet (habt)	Ihr habet
	Sie haben.	Sie haben

Erstvergangene Zeit (Imperfekt.)

Einz.	Ich hatte	Ich hätte
	Du hattest	Du hättest
	Er hatte	Er hätte
Mehrz.	Wir hatten	Wir hätten
	Ihr hattet	Ihr hättet
	Sie hatten.	Sie hätten.

Zweitvergangene Zeit (Perfekt.)

Einz.	Ich habe gehabt	Ich habe gehabt
	Du hast gehabt	Du habest gehabt
	Er hat gehabt	Er habe gehabt
Mehrz.	Wir haben gehabt	Wir haben gehab
	Ihr habet gehabt	Ihr habet gehabt
	Sie haben gehabt.	Sie haben gehabt.

Drittvergangene Zeit (Plusquamperfekt.)

Einz.	Ich hatte gehabt	Ich hätte gehabt
	Du hattest gehabt	Du hättest gehabt
	Er hatte gehabt	Er hätte gehabt
Mehrz.	Wir hatten gehabt	Wir hätten gehabt
	Ihr hattet gehabt	Ihr hättet gehabt
	Sie hatten gehabt.	Sie hätten gehabt.

Rein zukünftige Zeit (Futurum.)

Einz.	Ich werde haben	Ich werde haben
	Du wirst haben	Du werdest haben
	Er wird haben	Er werde haben
Mehrz.	Wir werden haben	Wir werden haben
	Ihr werdet haben	Ihr werdet haben
	Sie werden haben.	Sie werden haben.

Vergangen zukünftige Zeit (Futurum exaktum.)

Einz.	Ich werde gehabt haben	Ich werde gehabt haben
	Du wirst gehabt haben	Du werdest gehabt haben
	Er wird gehabt haben	Er werde gehabt haben
Mehrz.	Wir werden gehabt haben	Wir werden gehabt haben
	Ihr werdet gehabt haben	Ihr werdet gehabt haben
	Sie werden gehabt haben.	Sie werden gehabt haten.

Befehlende Art.		Nennform.
Einz.	Habe!	Gegenwärtige Zeit. Haben.
	Habe er, sie, es, man!	Vergangene Zeit. Gehabt haben.
Mehrz.	Habet, haben Sie!	Künftige Zeit. Haben werden.

Mittelart. (Mittelwort.)

Gegenwärtige Zeit. Habend. Vergangene Zeit. Gehabt.

Abwandlung des Hilfszeitwortes „sein."

	Gewisse Redeweise.	Ungewisse Redeweise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich bin	Ich sei
	Du bist	Du seiest (seist)
	Er ist	Er sei
Mehrz.	Wir sind	Wir seien
	Ihr seid	Ihr seiet
	Sie sind	Sie seien.
	Erstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war	Ich wäre
	Du warest (warst)	Du wärest
	Er war	Er wäre
Mehrz.	Wir waren	Wir wären
	Ihr waret	Ihr wäret
	Sie waren.	Sie wären.
	Zweitvergangene Zeit.	
Einz.	Ich bin gewesen	Ich sei gewesen
	u. s. w.	u. s. w.
	Drittvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war gewesen	Ich wäre gewesen
	u. s. w.	u. s. w.
	Rein zukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde sein	Ich werde sein
	Du wirst sein	Du werdest sein
	Er wird sein	Er werde sein
Mehrz.	Wir werden sein	Wir werden sein
	Ihr werdet sein	Ihr werdet sein
	Sie werden sein.	Sie werden sein.
	Vergangen zukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde gewesen sein	Ich werde gewesen sein
	u. s. w.	u. s. w.

Befehlende Art..		Nennform.
Einz.	Sei!	Gegenw. Zeit. Sein.
	Sei er, sie, es, man.	Verg. Zeit. Gewesen sein.
Mehrz.	Seid! Seien Sie!	Künft. Zeit. Sein werden.

Mittelart (Mittelwörter).

Gegenwärtige Zeit. Seiend. Vergangene Zeit. Gewesen.

Abwandlung des Hilfszeitwortes „werden."

	Gewisse Redeweise.	Ungewisse Redeweise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich werde	Ich werde
	Du wirst	Du werdest
	Er wird	Er werde
Mehrz.	Wir werden	Wir werden
	Ihr werdet	Ihr werdet
	Sie werden	Sie werden
	Erstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich wurde (ward)	Ich würde
	Du wurdest (wardst)	Du würdest
	Er wurde (ward)	Er würde
Mehrz.	Wir wurden	Wir würden
	Ihr wurdet	Ihr würdet
	Sie wurden	Sie würden
	Zweitvergangene Zeit.	
Einz.	Ich bin worden (geworden) u. s. w.	Ich sei worden (geworden) u. s. w.
	Drittvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war worden (geworden) u. s. w.	Ich wäre worden (geworden) u. s. w.
	Rein zukünftige Zeit.	
Ein·	Ich werde werden u. s. w.	Ich werde werden u. s. w.
	Vergangen zukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde worden (gew.) sein u. s. w.	Ich werde worden (gew.) sein u. s. w.

Befehlende Art.		Nennform.
Einz.	Werde!	Gegenwärtige Zeit. Werden.
	Werde er, sie, es, man!	Vergang. Zeit. Worden sein.
Mehrz.	Werdet!	Künftige Zeit. Werden werden.

Mittelart (Mittelwörter).

Gegenw. Z. Werdend (veraltet.) Verg. Z. Worden (geworden.)

Abwandlung eines nicht ablautenden Zeitwortes.

(Schwache Form.)

Thätige Form.

	Bestimmte Redeweise.	Unbestimmte Redeweise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich lobe	Ich lobe
	Du lobest (lobst)	Du lobest
	Er lobet (lobt)	Er lobe
Mehrz.	Wir loben	Wir loben
	Ihr lobet	Ihr lobet
	Sie loben.	Sie loben.
	Erstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich lobte	Ich lobete
	Du lobtest	Du lobetest
	Er lobte	Er lobete
Mehrz.	Wir lobten	Wir lobeten
	Ihr lobtet	Ihr lobetet
	Sie lobten	Sie lobeten.
	Zweitvergangene Zeit.	
Einz.	Ich habe gelobt u. s. w.	Ich habe gelobt u. s. w.
	Drittvergangene Zeit.	
Einz.	Ich hatte gelobt u. s. w.	Ich hätte gelobt u. s. w.
	Reinzukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde loben u. s. w.	Ich werde loben u. s. w.
	Vergangen zukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde gelobt haben u. s. w.	Ich werde gelobt haben u. s. w.

	Befehlende Art.	Nennform.
Einz.	Lobe!	Gegenw. Z. Loben.
Mehrz.	Lobet!	Verg. Z. Gelobt haben.
		Künft. Z. Loben werden.

Mittelart. (Mittelwörter.)

Gegenw. Z. Lobend. Verg. Z. Gelobt.

Leidende Form.

	Bestimmte Redeweise.	Unbestimmte Redeweise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich werde gelobt	Ich werde gelobt
	Du wirst gelobt	Du werdest gelobt
	Er wird gelobt	Er werde gelobt
Mehrz.	Wir werden gelobt	Wir werden gelobt
	Ihr werdet gelobt	Ihr werdet gelobt
	Sie werden gelobt	Sie werden gelobt
	Erstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich wurde gelobt u. s. w.	Ich würde gelobt u. s. w.
	Zweitvergangene Zeit.	
Einz.	Ich bin gelobt worden u. s. w.	Ich sei gelobt worden u. s. w.
	Drittvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war gelobt worden u. s. w.	Ich wäre gelobt worden u. s. w.
	Reinzukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde gelobt werden u. s. w.	Ich werde gelobt werden u. s. w.
	Vergangen zukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde gelobt worden sein u. s. w.	Ich werde gelobt worden sein u. s. w.

	Befehlende Art.	Nennform.
Einz.	Werde gelobt!	Gegenw. Z. Gelobt werden.
Mehrz.	Werdet ihr gelobt!	Verg. Z. Gelobt worden sein.
		Künft. Z. Werden gelobt werden.

Abwandlung eines ablautenden Zeitwortes.

(Starke Form.)

Thätige Form.

	Bestimmte Redeweise.	Unbestimmte Redeweise.
Einz.	Ich schlage	Ich schlage
	Du schlägst	Du schlagest
	Er schlägt	Er schlage
Mehrz.	Wir schlagen	Wir schlagen
	Ihr schlaget	Ihr schlaget
	Sie schlagen.	Sie schlagen.

Erstvergangene Zeit.

Einz. Ich schlug — Ich schlüge
u. s. w. — u. s. w.

Zweitvergangene Zeit.

Einz. Ich habe geschlagen — Ich habe geschlagen
u. s. w. — u. s. w.

Drittvergangene Zeit.

Einz. Ich hatte geschlagen — Ich hätte geschlagen
u. s. w. — u. s. w.

Reinzukünftige Zeit.

Einz. Ich werde schlagen — Ich werde schlagen
u. s. w. — u. s. w.

Vergangen zukünftige Zeit.

Einz. Ich werde geschlagen haben — Ich werde geschlagen haben
u. s. w. — u. s. w.

Befehlende Art.

Einz. Schlage!
Mehrz. Schlaget!

Nennform.

Gegenw. Z. Schlagen.
Verg. Z. Geschlagen haben.
Künft. Z. Geschlagen werden.

Mittelwort.

Gegenw. Z. Schlagend. — Verg. Z. Geschlagen.

Leideform.

In allen Zeiten und Arten „geschlagen.“

---

55. Nachstehende Zeitwörter sollen in alle sechs Zeiten gesetzt werden!

I. Ich rede — schweige —
Du spielest — lernest — bringst —
Er schreibt — achtet — denkt —
Wir sehen — singen —
Ihr glaubet — wünschet —
Sie stehen — laufen —

II. Ich werde gesehen — verraten —
Du wirst geachtet — gerufen —
Er wird getadelt — verklagt —
Wir werden gefragt — gewarnt
Ihr werdet gesucht — gefunden —
Sie werden belohnt — belehrt —

56. Drücke nachstehende Sätze durch alle sechs Zeiten aus!

Der Baum hat Blätter. Mein Bruder ist krank. Der Vater warnt den Sohn. Die Mutter erzieht die Tochter. Das Kind folgt den Eltern. Der Arme wird bedauert. Der Dieb wird bestraft. Der Fleißige wird belohnt.

57. Wie lauten folgende Sätze in der Mehrzahl?

Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Ein guter Freund ist Goldes wert. Ein scharfes Messer schneidet. Der Knabe wird ein Jüngling. Die Pflanze bedarf der Luft. Das Gewitter reinigt die Luft.

58. Wie lauten folgende Sätze in der Einzahl?

Die Kinder werden erzogen. Die Feinde wurden vertrieben. Die Kinder spielen gerne. Die Gassen werden gereinigt. Leichtgläubige Menschen werden oft hintergangen. Seidenwürmer spinnen feine Fäden. Die Vögel bauen sich Nester.

59. In welcher Person, Zahl, Zeit, Art und Form stehen folgende Zeitwörter?

Ich werde essen, ich wünschte, er hatte gehört, wir hätten gesehen, sie werden gespielt haben, du wurdest gefragt, wir werden gelobt, er ist bestraft worden, ich rede, ihr habet gesagt, er habe geglaubt, du würdest entschädigt worden sein, du wirst getröstet werden, es ist entdeckt worden, wir schwiegen, ihr standet, er war verwundet worden.

Zahlwörter (Numerale) sind Wörter, welche die Zahl und Menge der Dinge bestimmen.

Man teilt sie ein in 1. bestimmte (Grundzahlen: eins, zwei, drei ꝛc., Ordnungszahlen: erste, zweite ꝛc.), 2. unbestimmte (alle, einige, andere, etliche, keine, manche, jeder ꝛc.) und 3. in zusammengesetzte Zahlwörter (mit den Silben lei, fach, fältig, mal: dreierlei, fünffach, sechzigfältig, viermal ꝛc.).

60. Suche in folgenden Sätzen die Zahlwörter auf und gib an, zu welcher Art sie gehören!

Er hat dreißig Bücher gekauft. Aller Anfang ist schwer. Die Bank ist zwei Meter lang. Viele suchen, ohne zu finden. In acht Tagen reise ich ab. Wir bauen wenig Getreide. Drei meiner Nelken blühen schon. Es ist nur ein Gott. Er hat nur noch etliche Pfennige in der Tasche. Der Gute wie der Böse, beide werden einst von Gott gerichtet. Thassilo der Zweite wurde des Thrones entsetzt.

61. Setze in folgenden Sätzen an die Stelle des Gedankenstriches das treffende Zahlwort!

Der Zentner hat — Kilogramm oder — Pfund. Ein Pfund hat — Dekagramm. Ein Dekagramm hat — Gramm. Ein Hektoliter hat — Liter. Ein Ballen Papier hat — Ries. Ein Ries hat — Buch. Ein Buch hat — Hefte. Ein Heft hat — Bogen. Ein Bogen gibt — Quartblätter. Ein Jahr hat — Tage, ein Schaltjahr — Tage. Das Jahr hat — Monate oder — Wochen. Ein Monat hat — Wochen oder — Tage; nur der Februar hat — und in einem Schaltjahre — Tage. Die Woche hat — Tage. Der Tag hat — Stunden. Eine Stunde hat — Minuten und eine Minute — Sekunden.

62. Beuge folgende Hauptwörter mit ihren Zahlwörtern!

Zwei Menschen, drei Hunde, die vier Kinder, die sechs Mädchen, der erste Preis, die zweite Stunde, viele Knaben, alle Bücher, etliche Mark, einige Dinge, manche Menschen, jeder Soldat, zwei treue Freunde, drei schöne Vögel, viele kleine Insekten, die beiden großen Häuser.

63. Setze folgende Sätze in die 6 Zeitformen!

Ich darf spazieren gehen. Du kannst schön singen. Er muß nach Hause gehen. Sie mag weder essen noch trinken. Wir müssen noch viel lernen. Ihr wisset unser Anliegen. Sie wollen gerne helfen. Sendet ihr uns die Briefe? Du bringst mir traurige Mär'!

Der einfache erweiterte Satz.

Jede nähere Bestimmung eines Hauptwortes heißt **Beifügung.**

Die Beifügung antwortet auf die Frage: welcher? was für ein? Sie wird ausgedrückt

1. durch ein Eigenschaftswort, z. B. Brave Kinder sind beliebt.
2. „ „ Mittelwort, z. B. mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da, als dächt' er vergangener Zeiten.
3. „ „ Zahlwort, z. B. Alle Naturkörper werden in drei Reiche eingeteilt.
4. „ „ Fürwort; a) besitzanzeigend, z. B. Dein Gott ist mein Gott.
   b) hinweisend, z. B. Diese Blume duftet lieblich. Derjenige Schüler löst die Aufgaben, der aufmerksam ist.
   c) fragend, z. B. Welcher Schüler löst die Aufgaben?
5. „ „ Hauptwort im 2. Falle, z. B. Die Züge des Priesters erkennt er schnell.
6. „ „ Hauptwort mit einem Verhältniswort, z. B. Der Weg jenseits des Waldes ist unfahrbar. Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache. Der Glaube an Gott wird belohnt.
7. „ „ Zeitwort in der Nennform mit „zu", z. B. Das Streben, besser zu werden, ist löblich.
8. „ „ Adverbium, z. B. Der Baum dort gehört dem Nachbarn.

64. Bilde über folgende Wörter Sätze mit Beifügungen!

Biene emsig summen. Heer mutlos fliehen. Luft

frisch erquicken. Frucht reif abfallen. Bächlein klar rieseln. Fähnchen bunt flattern. Wanderer müde trinken. Wogen gewaltig brausen. Wasser still tief. Haus alt baufällig. Wasser heiß dampfen.

65. Setze zum Prädikate eine Beifügung, stelle die richtigen Fragen, bestimme die Satzglieder und die Wörter! Z. B. Sommer, Jahreszeit heiß = Der Sommer ist eine heiße Jahreszeit.

Regen Lufterscheinung wässerig. Strohhut Kopfbedeckung leicht. Rhein Fluß herrlich. Hamburg Handelsstadt groß. Winter Jahreszeit rauh. Veilchen Blume wohlriechend. Verleumder Mensch gefährlich. Stahlfeder Körper elastisch. Fliege Insekt lästig. Frühling Jahreszeit angenehm. Blei Metall weich.

66. Setze vorstehende Sätze in die umgekehrte Wortfolge!

67. Dekliniere:

Goldne Sonne, süßer Saft, neues Buch, der neue Hut, die herbe Birne, das lehrreiche Buch, ein tapferer Krieger, eine treue Magd, ein altes Haus, ein kämpfender Soldat, blühender Baum.

68. Bestimme in nachfolgenden Sätzen die Satzglieder, Wörter und Fälle!

Die Arbeit des Landmannes ist hart. Das Haar des Pferdes ist elastisch. Das Blut der Säugetiere ist warm. Der Huf des Esels ist ungespalten. Das Gewebe einer Spinne ist fein. Des Schülers Fleiß ist lobenswert. Thorheit ist eine Schwester der Dummheit. Arbeit ist der Tugend Quelle. Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Die adjektivische Beifügung steht in der Regel v o r, die substantivische n a ch dem Beziehungswort; doch kommt öfters auch eine

Umstellung vor z. B. Die rote Rose, — o Röslein rot. Der Hüter des Hauses, — des Hauses Hüter.

69. Setze in vorstehenden Sätzen die Beifügung vor das Beziehungswort!

Diejenigen Wörter, welche das Verhältnis der Hauptwörter zu einander oder zu einer Thätigkeit ausdrücken, heißen **Verhältniswörter** (Präpositionen). Man unterscheidet

1. **Verhältniswörter mit dem 2. Falle.**
   Anstatt, statt, diesseits, jenseits, behufs, unweit, mittelst, kraft, während, laut, vermöge, ungeachtet, halben, wegen, oberhalb, unterhalb, innerhalb, außerhalb.
2. **Verhältniswörter mit dem 2. und 3. Falle.**
   Längs, zufolge, trotz.
3. **Verhältniswörter mit dem 3. Falle.**
   Aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu, zuwider.
4. **Verhältniswörter mit dem 3. oder 4. Falle.**
   An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Den 3. Fall regieren diese auf die Frage *wo?* (Verbleiben am Orte, Zustand der Ruhe, z. B. der Vogel sitzt auf *dem* Dache.), den 4. Fall auf die Frage *wohin?* (Bewegung nach einem Orte, z. B. der Vogel fliegt auf *das* Dach).

5. **Verhältniswörter mit dem 4. Falle.**
   Durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider.

70. Setze in folgenden Sätzen an die Stelle der Gedankenstriche passende Verhältniswörter!

Der Vogel fliegt — den Baum. — anhaltendem Fleiße kann ein Kind viel lernen. — die Gnade Gottes vermag der Mensch nichts. Der Soldat kämpft — das Vaterland. — des Wassers sterben die Fische bald. — des Gesanges herrschte die größte Stille. Man sah ihn — dem Baume sitzen. Er ist — seinen Bruder Soldat geworden. — eines Jahres kann sich viel ändern. Der Vater ging — dem Sohne — das Feld. Die

Mutter reiste — der Tochter ab. Ich wohne —, du wohnst — des Baches. Freuet euch — den Fröhlichen, und trauert — den Traurigen. — dieses Betragen hast du dir geschadet. — eines Dietrichs hat man das Schloß geöffnet. Ich gehe jetzt — München. — meines Amtes bin ich dazu verpflichtet.

71. Nachstehende Hauptwörter setze in der Einzahl und Mehrzahl in den gehörigen Fall ihrer voranstehenden Verhältniswörter!

Wegen der Soldat, von der Baum, gegen der Feind, neben der Bruder, diesseits das Feld, bei das Wort, für der Fall, hinter der Ofen, zu das Buch, kraft der Befehl, außer der Garten, trotz die Warnung, durch der Wald, ungeachtet die Ursache, samt das Bild, auf der Tisch, nächst das Dorf, mittelst der Schlüssel, vor der Garten, während das Jahr, der Wald gegenüber, unweit die Kirche, durch ein Freund, mit ein Messer, vermöge ein Brief.

72. Man bilde mittelst der oben angegebenen Verhältniswörter kleine Sätze!

73. Benütze alle Verhältniswörter nach ihrer Reihenfolge zur Bildung von Sätzen.

74. Bezeichne in einigen Stücken deines Lesebuches die Verhältniswörter!

75. Suche in folgenden Sätzen die Beifügungen und gieb an, wodurch sie ausgedrückt sind!

Der Weg durch den Wald ist kühl. Kleider aus Wolle sind warm. Der Mai ist der fünfte Monat. Gott ist unser Vater. Ein solches Kleid ist teuer. Sechs Bäume sind verdorrt. Die Fahne auf dem Turme knarrt. Manche Leute sind sorglos. Die Blüte des Pfirsichbaumes ist rötlich. Sieben Tage sind eine Woche.

Das trockene Holz brennt. Brich dem Hungrigen dein Brot. Mein Vaterland heißt Deutschland. Schönheit ohne Tugend ist eine Blume ohne Geruch. Eine Mark hat hundert Pfennige. Deine Arbeit dürfte besser sein. Ein Garten neben dem Hause ist angenehm. Alle Menschen müssen sterben. Diese Frau ist eure Tante. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu. Etliche Pflanzen sind verwelkt. Die meisten Vögel sind Zugvögel. Dieser Hund ist mein Lebensretter.

76. Fertige aus folgenden Wörtern Sätze mit Beifügungen!

— Witterung angenehm. — Wasser dampfen. — Luft erquickend. — Mensch nicht hören. Huf — ungespalten. Ohr — lang. Blüte — wohlriechend. Blitz — Lufterscheinung. Schwein — Tier. Ein Kleid von — teuer. Brücke über — ist von Eisen. — Monate Jahr. Adam und Eva — Menschen. — Menschen sind glücklich. — Vater ist gestorben. — Fleiß lobenswert. — Gebäude ist baufällig. Ein — Arbeiter ist achtenswert. — Soldat kämpft unverzagt. Die Seele — ist unsterblich. Die Kunst — ist schwer. Der Diamant ist — Edelstein. Die Erfahrung ist — Lehrmeisterin. — Gut gedeiht nicht. — Gewissen ist — Ruhekissen.

77. Suche aus der Erzählung Nr. 32 „Der arme Greis" in den Aufsatzübungen dieses Buches alle Beifügungen und gib an, wodurch sie ausgedrückt sind! Ebenso aus deinem Lesebuche!

Ergänzung (Objekt).

Eine Ergänzung ist eine notwendige nähere Bestimmung zu einem Zeitworte oder Eigenschaftsworte. Sie steht

1. im 4. Falle, z. B. das Werk lobt den Meister. Ich bin froh über diese Nachricht.
2. „ 3. Falle, z. B. Danket dem Herrn! Gott ist uns gnädig.
3. „ 2. Falle, z. B. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Der Führer ist des Weges kundig.
4. mit einem Verhältniswort
   a) im 3. Falle: Der Knabe spielte mit einer zahmen Schlange. Du bist entbunden vom strengen Dienste.
   b) im 4. Falle: Ich bitte nicht um mein Leben. Ein Narr ist auf seinen Reichtum stolz.

78. Bestimme in folgenden Sätzen die Satzglieder durch Abfragen, unterstreiche die Ergänzung und gib an, durch welches Wort dieselbe ausgedrückt ist! Bestimme den Fall!

Der Uhrmacher fertigt die Uhr. Der Schwache ist der Hilfe bedürftig. Der Jugend mangelt die Erfahrung. Der Fromme denkt an Gott. Der Soldat erzählt vom Kriege. Der Schmied braucht eine Werkstätte. Die Kälte schadet der Blüte. Die Jugend darf sich des Lebens freuen. Der Mörder ist des Todes schuldig. Der Tugendhafte widersteht der Verführung. Der Wanderer fragt nach dem Wege. Der feige Soldat entflieht der Gefahr. Der Müde sehnt sich nach Ruhe. Der Dankbare ist der Wohlthat eingedenk. Ein guter Bürger gehorcht der Obrigkeit. Der Hund ist seinem Herrn treu. Der Regen ist den Pflanzen notwendig. Die Schule beginnt mit Gebet. Der Neidische ärgert sich über fremdes Glück. Der Gerechte erbarmt sich des Viehes. Übung macht den Meister. Seid euern Eltern gehorsam! Erlöse uns von dem Übel!

79. Bilde aus folgenden Wörtern Sätze mit Ergänzungen und unterstreiche diese!

Der Schnitter schneidet —. Kolumbus entdeckte —. Der Dankbare gedenkt —. Der Arbeiter ist — wert.

Gott verzeiht —. Der Blinde folgt —. Der Mutwillige spottet —. Der Fromme vertraut —. Der Mitleidige erbarmt sich —. Der Faule weigert sich —. Die innere Ruhe fehlt —. Unmäßigkeit schadet —. Der Schwache weicht —. Die Ruhe behagt —. Der Frost schadet —. Die Raupe schadet —. Der Wolf gleicht —. Die Stimme fehlt —. Das Kind ist — Dank schuldig. Der edle Mensch rächt sich nicht an —. Der Lehrer ist zufrieden —. Der Lohn richtet sich —. Der Bauer redet von —.

80. Ergänze nachstehende Sätze und setze sie sogleich auch in die Mehrzahl!

Das Kind liebt —. Der Gärtner besorgt —. Die Frucht ziert —. Das Werk lobt —. Die Biene sammelt —. Der Fuchs verfolgt —. Der Sturm entwurzelt —. Der Regen erfrischt —. Das Kamel trägt —. Der Schüler vergißt —. Der Ochs zieht —.

81. Setze die Sätze vorstehender Aufgabe in die leidende Form der Einzahl und Mehrzahl!

82. Bilde über folgende Wörter Sätze mit Ergänzungen im zweiten Fall und zergliedere dieselben!

Voll, bedürftig, gewärtig, wert, bewußt, eingedenk, verlustig, müde, beflissen, benötigt, würdig, fähig, froh, teilhaftig, überdrüssig, überhoben, verdächtig.

83. Fertige über folgende Wörter Sätze mit Ergänzungen im dritten Fall und zergliedere die Sätze!

Begegnen, folgen, zureden, nahen, entfliehen, huldigen, bewohnen, schmeicheln, drohen, fluchen, zürnen, beistehen, dienen, helfen, nützen, schaden, gefallen, behagen, nach-

ahmen, auflauern. Ähnlich, angenehm, bekannt, fremd, gemein, geneigt, gnädig, hold, treu, verhaßt, dienstbar, gehorsam, ergeben, unterthan, gefährlich, nützlich, schädlich.

Viele Zeitwörter und Eigenschaftswörter erfordern eine doppelte Ergänzung; dieselbe kann stehen:

a) im 4. Falle, z. B. Man nannte ihn einen Betrüger.

b) im 4. und 3. Falle, z. B. Brich dem Hungrigen dein Brot! Das Rind liefert dem Metzger Fleisch.

c) im 4. und 2. Falle, z. B. Die Richter klagten den Gefangenen des Diebstahls an.
Der König entsetzte den Statthalter seines Amtes.

Die Ergänzung wird auch ausgedrückt a) durch ein Zeitwort in der Nennform, z. B. Der Durstige verlangt zu trinken. Der Lehrer lehrt rechnen, schreiben und singen. b) durch ein Zahlwort, z. B. Er verlangt alles.

84. Zergliedere folgende Sätze!

Herr, lehre mich deine Steige! Ich kenne dich als einen braven Mann. Ihr nennet mich Meister und Herrn. Er fühlt sich schuldig. Ich preise dich glücklich. Der Verfolgte glaubte sich geborgen.

85. Bilde über folgende Wörter Sätze mit einer Ergänzung im dritten und vierten Fall! Z. B. Der Bote bringt dem Vater einen Brief.

Bieten, bringen, geben, gebieten, verbieten, gestatten, geloben, gewähren, lassen, liefern, melden, offenbaren, opfern, raten, schenken, gestehen, leisten, zerstören.

86. Bilde ebenso Sätze, in welchen eine Ergänzung im zweiten und vierten Fall vorkommt! Beisp. Der Diener beraubte seinen Herrn des Geldes.

Anklagen, berauben, beschuldigen, entbinden, entheben, entlassen, entsetzen, entwöhnen, überführen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen.

87. Gib in mehreren Aufgaben aus deinem Lesebuche das Subjekt, Prädikat, die Beifügung und die Ergänzung an und bestimme, durch welche Wörter diese Satzglieder ausgedrückt sind.

Umstände

sind nähere Bestimmungen der Satzaussage, wenn diese ein Zeit- oder Eigenschaftswort ist.

Umstand des Ortes.

Die Bestimmung des Ortes und der Richtung einer Thätigkeit oder Eigenschaft nennt man Umstand des Ortes.

Derselbe steht auf die Fragen wo? woher? wohin? und kann durch ein Hauptwort mit einem Verhältniswort oder durch ein Umstandswort des Ortes ausgedrückt werden. Diese heißen: da, daher, dahin, wo, woher, wohin, vorwärts, rückwärts, seitwärts, einwärts, auswärts, rechts, links, oben, droben, unten, dort, hier, hin, allenthalben, nirgend, irgend, überall, rings, vorn, hinten, her, bergauf, bergab, empor 2c.

88. Zergliedere nachstehende Sätze und bestimme die Satzglieder und Wörter! Unterstreiche die Umstände des Ortes!

Die Wurzel steckt in der Erde. Der Fisch lebt im Wasser. Die Brücke führt über den Fluß. Der Rhein fließt durch den Bodensee. Das Buch liegt hier. Droben stehet die Kapelle. Wir haben hier keine bleibende Stätte. Bergauf muß man langsam gehen. Der Blitz fährt herab. Die Armee marschiert seitwärts. Ich komme vom Gebirge her.

89. Fertige Sätze mit einem Umstande des Ortes über folgende Wörter!

a) Wo? Schwamm wachsen. München liegen. Fuchs wohnen. Maulwurf wühlen. Dünste schweben. Gott sieht dich. Der Boden ist. Der Schweiß fließt. Der Gottlose kann — keine Ruhe finden. — liegt der Held begraben. — muß der Blitz gezündet haben.

Höfliche Kinder sind — beliebt. Die Sonne verbreitet — Licht und Wärme. Maulwurf leben —. Rhein entspringen —.

b) Woher? Tau aufsteigen. Wolle kommen. Blatt fallen. Metalle kommen. Das Wasser fließt —. Der Sturm braust —. Die Blume sproßt —.

c) Wohin? Landmann Samen streuen. Schütze zielen. Jäger schießen. Kutscher Pferde spannen. Donau sich ergießen. Landmann Getreide führen. Kuckuck Eier legen. Der Regen fällt. Leget das Buch — !

90. Bilde Sätze mit den Umstandswörtern des Ortes!
91. Suche in deinem Lesebuche Umstände des Ortes und gib an, wodurch sie ausgedrückt sind!

Umstand der Zeit.

Die genauere Bestimmung der Zeit einer Thätigkeit oder Eigenschaft heißt Umstand der Zeit.

Die Umstände der Zeit stehen auf die Fragen: wann, (Zeitpunkt) und: seit wann, wie lange? (die Zeitdauer), und werden ausgedrückt durch Hauptwörter mit und ohne Vorwörter und durch Umstandswörter der Zeit. Diese heißen: alsdann, allzeit, bald, bereits, bisher, bisweilen, dann, damals, einst, erst, eben, eher, fortan, forthin, gestern, vorgestern, heuer, immer, je, jemals, jetzt, jüngst, morgen, übermorgen, nun, neulich, noch, nächstens, sonst, sogleich, stets, schon, vorher, wann, zuerst, u. s. w.

92. Zergliedere nachfolgende Sätze und setze sie auch in die verkehrte Wortfolge!

a) Wann? Der Mond leuchtet bei Nacht. Die Bäume blühen im Frühlinge. Auf Leid folgt Freud. Manche Tiere schlafen während des Winters. Um Weihnachten sind die Tage kurz. Am Morgen sind die Vögel munter. Der Bruder ist gestern krank gewesen.

Ich lese jetzt. Der Vater verreiset heute. Er kommt morgen wieder zurück. Die Eule geht nachts auf Raub aus.

b) Wie lange? Die Amphibien können viele Tage fasten. Dieser Schüler ist seit vier Tagen nicht in die Schule gekommen. Das Kamel kann zehn Tage dursten. Der Kaufmann verreist auf mehrere Wochen. Die Tannenwälder sind das ganze Jahr grün. Die Sonne scheint bis abends 7 Uhr.

93. Bilde über nachstehende Wörter Sätze mit Umständen der Zeit und zergliedere sie!

Getreide ernten. Winterfrucht säen. Zimmer geheizt werden. Ein erwachsener Mensch soll schlafen. Der längste Tag dauern. Manche Tiere schlafen. Seit — haben wir beständiges Wetter. Die Zugvögel verlassen uns. Das Veilchen blühen. Jesus ist — auferstanden. — folgt der Frühling. Ehrlich währt —. Nach — ist gut ruhen.

94. Bilde Sätze über die Umstandswörter der Zeit!

95. Suche in deinem Lesebuche Umstände der Zeit!

Umstände der Weise, des Grades, der Stärke.

Die Erweiterung des Zeit-, Eigenschafts- und Umstandswortes durch ein Wort auf die Frage: wie, wie sehr? heißt Umstand der Weise.

Die Umstände der Weise werden bezeichnet durch Hauptwörter mit Verhältniswörtern und durch Umstandswörter der Weise. Diese heißen: manchmal, allemal, abermal, so, gerade so, ebenso, also, selten, oft, wieder, beinahe, gänzlich fast, einigermaßen, insgemein, wie, anders, umsonst, mindestens, kaum, nur, überaus, weit, bei weitem, ungemein, sehr, nein, nicht, vielleicht, wohl, schwerlich, ja, wirklich, wahrlich, gewiß, gern, wahrscheinlich, allerdings, schlechterdings, durchaus, etwa, zu, doch, freilich, wahr, äußerst, außerordentlich, spornstreichs, rücklings, blindlings ꝛc.

96. Frage folgende Sätze ab und unterstreiche den Umstand der Weise!

Der Richter darf nicht nach Willkür urteilen. Der Lehrer ermahnt die Schüler mit allem Ernste. Dieser Arme bittet unter Thränen um eine Gabe. Viele Tiere schlafen stehenden Fußes. Auf leisen Sohlen über Nacht kommt der Lenz gegangen. Der Hirsch entflieht schnell. Der Pudel ist sehr gelehrig. Der Fuchs ist ungemein schlau. Niemand lebt ohne Sorgen.

97. Fertige über nachstehende Wörter vollständige Sätze mit einem Umstand der Weise!

Der Stern leuchtet —. Der Adler sieht —. Alte Wunden bluten —. Die Sonne geht — auf. Stille Wasser gründen —. Neue Besen kehren —. Der Schüler lernt —. Wir sollen Gott — lieben. Der Soldat kämpft —. Mancher Jüngling lebt —. Der Fleißige arbeitet —. Es braust ein Ruf —. Der Ruhm ist nicht — zu haben. — baut der Vogel an seinem Neste. Ein gutes Kind gehorcht mit —. Der Richter urteilt —. Neue Liedlein singt man —. Die Jahre fliehen —. Niemand lebt ohne —. Trage dein Leiden —. Jeder strecke sich —.

98. Bilde Sätze über die Umstandswörter der Weise!

99. Suche aus deinem Lesebuche Umstände der Weise heraus!

Umstand des Grundes.

Der Umstand des Grundes gibt an, warum oder weshalb etwas geschieht, wodurch, woraus, womit 2c. eine Thätigkeit hervorgerufen wird; derselbe wird durch Hauptwörter mit Verhältniswörtern ausgedrückt.

Man unterscheidet:

1. Sachgrund, d. h. Ursache, Sache, die etwas bewirkt, z. B. Vom Regen wird der Weg naß.

2. Beweggrund d. h. gleichsam der Boden, auf den gestützt man etwas thut, z. B. Infolge des Regens bleibe ich zuhause.
3. Erkenntnisgrund d. h. Grund unsers Wissens von einer Thätigkeit, z. B. Nach den neuesten Nachrichten ist der Feind geschlagen.
4. Stoffe d. h. Masse, woraus etwas gefertigt wird, z. B. Von Perlen baut sich eine Brücke.
5. Mittel d. h. Werkzeug zur Erreichung eines Zweckes, z. B. Die Drossel wird in Schlingen gefangen.
6. Absicht d. h. Zweck, auf den es bei einer Handlung abgesehen ist, z. B. Der Wolf geht auf Raub aus.
7. Bedingung d. h. Annahme der Möglichkeit einer Ursache und deren Wirkung, z. B. Bei eintretendem Regen bleibe ich zuhause.
8. gegensätzlicher Grund d. h. Eintritt des Gegenteils einer Ursache, z. B. Trotz schlechter Witterung haben wir reich geerntet.

100. Frage folgende Sätze ab und unterstreiche den Umstand des Grundes!

Ein gutes Kind gehorcht aus Liebe. Der Ehrgeizige erträgt der Ehre halber manche Beschwerde. Dem Aussehen nach muß dieser Knabe kränklich sein. Die Rechnung ist laut der Quittung bezahlt. Zufolge eines Naturgesetzes dehnt die Wärme die Luft aus. Mancher Mensch ist bloß der Schande halber nicht unehrlich. Der Schüler liest zu seiner Belehrung. Bei einem spärlichen Einkommen ist Hunger der beste Koch. Den Baum erkennt man an seinen Früchten. Wir lernen für das Leben. Um des Freundes willen erbarmet euch. Sie weinen vor Schmerz und Freude. Aus kleinem Wort kommt oft großer Schaden.

101. Ergänze folgende Sätze durch einen Umstand des Grundes!

Mancher Schüler gähnt —. Das Papier wird — bereitet. Die Giftkräuter braucht man —. Das Pferd dient —. Die Dünste steigen vermöge — in die Luft.

Das Eisen wird durch — ausgedehnt. Jesus mußte um — willen vieles leiden. Man fängt — Mäuse. Die Mutter des Moses flocht aus — ein Körbchen und verklebte es mit —. Salomon zeichnete sich — aus. Kain erschlug den Abel aus —. Die Mutter ist — krank geworden. Das Wasser braucht man —. Die Reise mußte — unterbleiben. Die Steine sinken im Wasser — unter. Sie schmückten sich —. Durch — fällt auch die stärkste Eiche. — erkennt man den Vogel. Viele schätzen die Menschen nach —.

102. Suche in deinem Lesebuche Umstände des Grundes!

103. Bezeichne in mehreren Lesestücken deines Lesebuches die sämtlichen Satzglieder und gib an, wodurch sie ausgedrückt sind!

Empfindungswörter sind Ausdrücke der Freude, Furcht, Verwunderung, des Schmerzes, Ekels, Abscheues, Mitleides, Wunsches, oder Nachahmungen von Naturlauten und Lock- und Scheuchwörter für Tiere, als: ach! ei! o! weh! wohlan! holla, miau, tick, tack, hot, wist, brr, heda! piff, paff, puff! juchhe! au! hu!

104. Suche in folgenden Sätzen die Empfindungswörter auf!

Ach, wie unglücklich ist dieser Mann! O wie herrlich ist dieser Morgen! Ei, wie schön! Weh mir, ich bin verloren! He, warte doch! Wohlan, laßt uns gehen! Husch, es ist zum Erfrieren! Piff! fiel hier! puff! fiel dort, paff! fiel da ein Schuß. Pfui, welch' ein Betragen! Hu! Welch schrecklich' Ungetüm!

Der zusammengezogene Satz.

Ein Satz, in welchem sich mehrere gleichartige Satzglieder auf ein anderes gemeinsames Satzglied beziehen, heißt ein zusammengezogener Satz.

Das Wort, wodurch Wörter und Sätze verbunden werden, nennt man Bindewort. Es gibt beiordnende und unterordnende Bindewörter.

Die beiordnenden Bindewörter sind:

1. zusammenstellend: und, auch, zudem, außerdem, nicht nur — sondern auch, nicht allein — sondern auch, nicht bloß — sondern auch, sowohl — als auch, weder — noch, teils — teils, bald — bald, erstlich, erst, zweitens ꝛc., ferner, dann, sodann, nachher, hierauf, endlich, zuletzt, nämlich, als, wie.

2. entgegenstellend: aber, allein, doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, indes, gleichwohl, nichts destoweniger, nicht — sondern vielmehr, entweder — oder, sonst, hingegen, dagegen, nur.

3. begründend: denn.

4. folgernd: daher, deswegen, deshalb, darum, demnach, mithin, somit, also, folglich.

Zwischen gleichartige Satzglieder setzt man, wenn sie nicht durch „und, oder" verbunden sind, ein Komma.

105. Zergliedere nachstehende Sätze und gib an, welche Satzglieder zusammengezogen sind!

1. Das Wasser ist tropfbar und gefrierbar. Das Kamel und der Esel sind Lasttiere. Die Federn sowohl der Gänse, als auch der Raben taugen zum Schreiben. Der Beindreher verarbeitet die Hörner des Rindviehes, desgleichen auch des Hirsches. Man soll nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde lieben. Das Schaf nützt nicht bloß durch seine Wolle, sondern auch durch sein Fleisch.

2. Die Luft ist flüssig, aber nicht tropfbar. Nicht die Früchte, sondern nur die Keime des Spargels werden gegessen. Nicht die fleißigen, sondern die faulen Schüler sehen das Lernen als eine Plage an. Das Tier kann weder Gutes, noch Böses thun. Ein gutes Kind folgt

nicht aus Furcht vor der Strafe, sondern aus Liebe zu seinen Eltern.

3. Jeder Betrug, folglich auch Verfälschung der Ware ist Sünde. Jedes Geschöpf, also auch der Wurm im Staube freut sich seines Lebens. Gott sieht uns überall, demnach auch in dem verborgensten Winkel der Erde. Gott weiß alles, somit auch die geheimsten Gedanken der Menschen. Obgleich arm, ist mancher doch recht glücklich.

106. Suche in deinem Lesebuche zusammengezogene Satzglieder und gib an, welcher Art sie sind!

Der zusammengesetzte Satz.

Ein zusammengesetzter Satz muß aus wenigstens zwei Sätzen bestehen.

Man teilt die zusammengesetzten Sätze wieder ein in Satzverbindungen und Satzgefüge.

I. Die Satzverbindung.

Eine Satzverbindung ist ein zusammengesetzter Satz, der aus wenigstens zwei Hauptsätzen besteht. Ein Hauptsatz ist ein solcher Satz, welcher von keinem andern abhängig, sondern ohne Verbindung mit einem andern Satz verständig ist; z. B. Der Schüler soll auf die Frage des Lehrers antworten.

Die Satzverbindung ist:

1. einfach zusammenstellend bei Sätzen mit ähnlichem Inhalt; z. B. Der Winter enteilt und der Frühling zieht ein.

2. entgegenstellend bei Sätzen mit einem Gegensatz; z. B. Eintracht baut auf, aber Zwietracht reißt nieder.

3. begründend, wenn im 2. Satz der Grund für den Inhalt des ersten Satzes angegeben ist; z. B. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich.

4. **folgernd**, wenn der 2. Satz eine Folge des ersten enthält; z. B. Der Schüler hat nichts gelernt; darum wird er bestraft.

Die Bindewörter können öfters fehlen, z. B. Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Die einzelnen Hauptsätze einer Satzverbindung werden durch einen **Strichpunkt** von einander getrennt; wenn sie durch die Bindewörter „**und, oder**", durch **gepaarte** Bindewörter verbunden, oder von geringem Umfange sind, wird ein **Komma** gemacht.

Diese Feder ist zu weich; sie taugt nicht zum Schreiben. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Der Vogel fliegt, und der Fisch schwimmt. Mein Freund hat die Einladung nicht erhalten, oder er hat darauf vergessen. Dieser Gedanke beschäftigte **weder** meinen Geist, **noch** bewegte er mein Herz. Tugend läßt sich nicht begraben, auch die Laster sterben nicht.

Gestohlenes Gut bringt nimmer Glück; es will immer zu seinem Herrn zurück. Wellen rauschen, Wellen fliehen; Jahre kommen, Jahre fliehen. Sie lehrte dich den frommen Spruch; sie lehrte dich zuerst das Reden; sie faltete die Hände dein und lehrte dich zum Vater beten. Täglich neu ist Gottes Treu; auch sein Dank sei täglich neu.

Ans Vaterland, ans teuere, schließ' dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Es donnern die Höh'n, es zittert der Steg; nicht grauet dem Jäger auf schwindlichtem Weg.

107. Zergliedere vorstehende Sätze und gib an, warum die vorhandenen Zeichen gesetzt werden müssen!

108. Bilde zusammenstellende Satzverbindungen durch Vervollständigung der in Klammern angegebenen Satzteile!

I. Die Katze vertilgt die Mäuse; zudem (zum Vergnügen). Das Pferd dient zum Reiten; auch

(Ziehen der Wagen). Das Schwein nützt uns durch sein Fleisch; außerdem (Borsten). Gefahrbringend in der Schweiz sind die Bergstürze; außerdem (Lawinen, Überschwemmungen). Die Flüsse befördern die Fruchtbarkeit eines Landes; überdies (Verkehr). Der Verbrecher kann wohl eine Zeit lang seiner Strafe entgehen; endlich (Gerechtigkeit). Das Salz wird teils durch Bergleute zu Tage gefördert, teils (Verdunsten des Meerwassers). Das Wasser der Flüsse treibt einesteils Mühlen und Hammerwerke, andernteils (Schiffe und Flöße). Das Wasser ist ein zusammengesetzter Körper; nämlich (Wasserstoff und Sauerstoff). Die Sonne leuchtet bald wieder, und dann (Würmer und Insekten). Bald regnet es, bald —, bald —. Der Frühling bringt uns Blumen, und (Herbst —).

109. Bilde entgegenstellende Satzverbindungen!

II. Oft beißt der Zahn die Zunge; doch (gute Nachbarn). Die Zeit der Jugend ist nicht lediglich zum Spielen verliehen, sondern (Lernen). Die Fixsterne haben ihr eigenes Licht; die Planeten dagegen —. Die Bewohner der Inseln führen oft mit den Elementen einen schweren Kampf; dessenungeachtet (Scholle). Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern (nach ihr). Die Wärme dehnt die Körper aus; die Kälte aber —.

100. Bilde begründende Satzverbindungen!

III. Mische dich nicht unter die Wölfe, sonst (gefressen). Der Neidische ist thöricht; denn (Gesundheit). Der Krieg ist ein großes Unglück; denn (verwüstet —).

Die Westwinde bringen gewöhnlich Regen; denn (Meere). Das Meerwasser ist nicht genießbar; denn —.

111. Bilde folgernde Satzverbindungen!

IV. Die nördlichen Gewässer dünsten weniger aus; daher bringen die Nordwinde —. Die Nordwinde wehen über kalte Meere; daher (Kälte). Die Ostwinde streichen über viele große Länder zu uns; deshalb (heitere Witterung). Der Blitz schlägt gern in hohe Bäume ein; deshalb —. Die Erde wirft bei einer Mondsfinsternis einen kreisförmigen Schatten; folglich (Kugel). Der Rauch steigt gerade in die Höhe; also (Windstille). Wir können nicht in die Zukunft sehen; daher (Glück, Unglück). Es ist ein gerechter Gott; folglich (Vergeltung).

112. Mache aus den Sätzen in 110 folgernde, aus denen in 111 begründende Satzverbindungen!

113. Suche in mehreren Aufgaben aus deinem Lesebuche Satzverbindungen heraus und zergliedere sie!

II. Das Satzgefüge.

Ein Satzgefüge ist ein zusammengesetzter Satz, der wenigstens aus einem Hauptsatze und einem Nebensatze besteht. Der Hauptsatz drückt immer den Hauptgedanken aus; Der Nebensatz umschreibt nur ein Satzglied des Hauptsatzes. Die Nebensätze können vor, zwischen und nach dem Hauptsatze stehen und heißen demnach Vorder-, Zwischen- und Nachsätze. Die Nebensätze werden vom Hauptsatze durch Komma getrennt. Sie sind mit demselben durch bezügliche Fürwörter (der, die, das, welcher, welche, welches, wer 2c.) oder durch unterordnende Bindewörter verbunden. Diese heißen: daß, wenn, ob, wie, wo, woran, woraus, woher, wohin, als, wann, ehe, bevor, nachdem, seit, seitdem,

so—wie, als ob, als wenn, wie wenn, je—desto, da, weil, weshalb, weswegen, damit, auf daß, ob auch, obgleich, trotzdem daß, gleichwie &c.

Jedes Satzglied kann durch einen Nebensatz ausgedrückt werden, der auf dieselbe Frage antwortet, wie das einfache Satzglied. Man unterscheidet demnach:

1. Subjektssätze, z. B. Dein Wille geschehe! — Was du willst, geschehe!
2. Prädikatssätze, z. B. Er ist der Mörder. — Er ist's, der den Mord vollbracht hat.
3. Beifügesätze, z. B. Der ersehnte Frühling ist da. — Der Frühling, welcher ersehnt wurde, ist da.
4. Ergänzungssätze, z. B. Liebet eure Feinde. — Liebet, die euch hassen!
5. Umstandssätze, z. B. Abends wird der Faule fleißig. — Wenn es Abend geworden ist, wird der Faule fleißig.

1. Subjektsätze.

Sie vertreten im Satzgefüge die Stelle des Subjekts.

114. Frage nach dem Subjektsatz und verwandle hierauf das Satzgefüge in einen einfach erweiterten Satz!

Daß das Dienstmädchen reinlich ist, gefällt der Herrschaft. Ob der Bruder abreist, ist noch ungewiß. Es ist ein tröstender Gedanke, daß die Seele nach dem Tode fortdauert. Wann wir sterben werden, ist uns unbekannt. Von keinem vernünftigen Menschen wird bezweifelt, ob Gott da ist. Wer diesen Brief verfaßt hat, schreibt eine schöne Handschrift. Es hat mich sehr betrübt, daß mein Vater gestorben ist. Was lange währt, wird gut. Es steht in Gottes Hand, ob ich morgen noch lebe. Wer hoch steigt, fällt tief. Was unverhofft kommt, überrascht. Es ist dem Menschen verborgen, wann Gott ihn abrufen wird.

115. Frage nach dem Subjekt und verwandle es in einen Subjektsatz!

Der Freund der Wahrheit meidet die Lüge. Die That des Vaters muß den Kindern gefallen. Der Zufriedene ist glücklich. Der Träge hat bald Feierabend gemacht. Das mir von dir Geschriebene ist mir sehr angenehm. Die gern gethane Arbeit ist leicht. Die Wiedergenesung dieses Kranken ist ungewiß. Der Erfinder des Pfluges ist nicht mit Gewißheit bekannt. Der Brand des Nachbarhauses geht auch dich an. Das reiflich Durchdachte wird einem klar. Der Lügner stiehlt auch. Der Schuldenzahler verbessert seine Güter.

2. Prädikatssätze.

Sie vertreten im Satzgefüge die Stelle der Aussage, können stets auf ein Hauptwort zurückgeführt werden und kommen überhaupt selten vor.

116. Zergliedere nachstehende Sätze und verwandle den Prädikatssatz in ein einfaches Prädikat!

Er ist's, der da war, und ist's, der sein wird. Du warst es, der mich gelehrt hat. Die Raupe des Kohlweißlings ist's, die Blüten und Knospen zerstört. Die Sonne ist's, die Licht und Wärme spendet.

117. Bilde in folgenden Sätzen aus den Prädikaten Nebensätze!

Pilatus war der Richter Jesu. Paulus war der Bekehrer vieler Heiden. Bonifazius wird Apostel der Deutschen genannt. Der Frühling ist der Spender von Blumen und Blüten. Der Knabe wird meine Freude sein. Er ist mein Liebling.

3. Beifügesätze.

Sie beziehen sich auf ein Hauptwort im Hauptsatze.

118. Zergliedere folgende Sätze und verwandle die Beifügesätze in einfache Beifügungen!

Der Telegraph, womit unsere Gedanken mit Blitzesschnelle von einem Orte zum andern gebracht werden, wurde von dem Dänen Oerstedt erfunden. Eine Henne, welche viel gackert, legt wenig Eier. Ein Faß, welches voll ist, gibt einen schwachen Klang. Der Wein, welchen man aus Beeren des Weinstockes gewinnt, ist jedem andern Weine von Obst ꝛc. vorzuziehen. Ein Hund, welcher schläft, fängt keinen Hasen. Die Hoffnung, daß es ein ewiges Leben gibt, ist sehr tröstlich. Ich nehme die Beleidigung, die ich gegen dich ausgesprochen habe, hiermit zurück. Wir halten das Land, das wir von unsern Vätern ererbt haben, allezeit in Ehren. Zu der Zeit, in der das Faustrecht galt, sah es in Deutschland schlimm aus. Das Veilchen, das im Verborgenen blüht, ist das Bild der Bescheidenheit. Die Kunde, daß Napoleon gefangen war, erfüllte ganz Deutschland mit Freude. Du weißt nicht die Stunde, wann der Herr dich abrufen wird.

119. Verwandle folgende Sätze in Satzgefüge mit Beifügesätzen und zergliedere sie!

Ein Feuer ohne Zutritt der Luft kann nicht brennen. Der 190 Meilen lange Rhein mündet in die Nordsee. Kennst du das Land der Zitronen? Zu der Zeit des Faustrechts in Deutschland wurde Raub und Mord auf offener Straße verübt. Die Früchte eines immer im Schatten stehenden Baumes werden nicht schmackhaft. Eine gute Handlung ohne gute Absicht hat keinen wahren

Wert. Ein von Geburt an verzärteltes Kind kann kein rauhes Lüftchen ertragen. Es gibt unerklärliche Naturereignisse. Erweise dich gegen deine Wohlthäter dankbar. Der Glaube an das Fortleben der Seele nach dem Tode spendet uns Trost.

4. Ergänzungssätze.

Sie vertreten im Satzgefüge die Stelle einer Ergänzung.

120. Zergliedere nachfolgende Sätze und verwandle die Satzgefüge in einfache erweiterte Sätze!

Was man an der Saat erspart, verliert man an der Ernte. Und was er bildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt. Ertragen muß man, was der Himmel sendet. Der Apotheker beschäftigt sich damit, daß er Arzneien zubereitet. Mancher Arme verläßt sich bloß darauf, daß er von wohlthätigen Menschen unterstützt werde. Der Mensch unterscheidet sich von dem Tiere dadurch, daß er Vernunft und freien Willen besitzt. Gott will, daß der Sünder sich bekehre. Das Christentum gebietet uns, daß wir auch unsere Feinde lieben sollen. Jedes gute Kind wünscht, daß seine Eltern lange leben möchten. Ich schätze den, der tapfer ist. Der Kriegsmann merkt kaum, daß er verwundet ist, wenn er sieht, wie viel Wunden sein Feldherr hat.

121. Bilde folgende einfache erweiterte Sätze zu Satzgefügen mit Ergänzungssätzen und zergliedere sie!

Der Weise gedenkt des Todes. Der Greis spricht

über seine Erlebnisse. Aufrichtige Kinder gestehen den Eltern ihre Fehler. Der Diener meldet dem Herrn die Ankunft der Gäste. Der Lehrer wundert sich über die gelungene Arbeit seiner Schüler. Der Stolze rühmt sich seiner Vorzüge. Wir können uns alle Tage von der Vergänglichkeit alles Irdischen überzeugen. Das nie Besessene entbehrt man leicht. Das fremde Gut rühre nicht an! Bezahle bar das Gekaufte! Das Versprechen muß man halten. Der Kranke hofft auf baldige Genesung.

Zu den Ergänzungssätzen werden auch die **Anführungssätze** gezählt; diese drücken aus, was eine Person gesagt, gemeint, behauptet hat. Die Rede einer Person kann wörtlich oder bloß erzählend angeführt sein. Im ersteren Falle wird der Anführungssatz durch das Anführungszeichen („ “) eingeschlossen. Steht der Hauptsatz vor dem Anführungssatz, so wird ein Doppelpunkt gesetzt, im umgekehrten Fall ein Komma; steht der Hauptsatz in der Mitte des Anführungssatzes, so wird er durch Komma eingeschlossen. Bei den erzählenden Anführungssätzen (abhängige Redeweise) wird ein Komma gesetzt.

122. Setze zu folgenden Anführungssätzen die richtigen Zeichen!

Gott sprach Es werde Licht! Ehre Vater und Mutter! gebietet das vierte Gebot. Ich will in Frieden leben mit meinem Volke sprach König Maximilian II. von Bayern. Die Furcht Gottes sagte Salomo ist der Anfang der Weisheit. Gott ist lehrte Jesus der Vater aller Menschen. Der Fuchs sprach die Trauben sind mir zu sauer ich mag sie gar nicht haben.

123. Stelle die Anführungssätze in vorstehenden Beispielen in die abhängige Redeweise und zwar a) mit „daß“, b) ohne „daß“!

124. Gib in folgenden Sätzen der abhängigen Rede die direkte (wörtlich angeführte) Form!

Solon sprach, niemand sei vor dem Tode glücklich zu preisen. Gott fragte den Kain, wo sein Bruder Abel sei. Manche Menschen behaupten, die Sonne bewege sich um die Erde. Friedrich der Große soll an seinen Freund geschrieben haben daß nichts mit dem Tode mehr Ähnlichkeit habe als der Müßiggang. Er versprach mir, bald wieder zu kommen.

Umstandssätze des Ortes.

Sie bestimmen einen Ort oder eine Richtung und werden eingeleitet durch die Bindewörter: wo, woher, wohin, denen im Hauptsatze oft die hinweisenden Umstandswörter: da, dahin, daher, dorthin 2c. entsprechen.

125. Zergliedere nachstehende Satzgefüge und verwandle sie in einfache erweiterte Sätze mit Umständen des Ortes!

Wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. Da geht es still und lieblich zu, wo Zucht und Ordnung herrscht. Wo Hochmut thront, geht Demut unter. Da bleiben Gottes Gerichte nicht aus, wo man seine Ordnung verachtet. Donaueschingen liegt da, wo sich die Brege und Brigach vereinigen. Gehe nicht dahin, wo es schlechte Gesellschaft gibt! Ein wißbegieriges Kind geht gern dahin, wo es etwas Gutes lernen kann. Wo die Not am größten, ist Gott mit seiner Hilfe am nächsten. Dem Meineidigen folgt der Fluch, wohin er gehen mag.

126. Verwandle in folgenden Sätzen die Umstände des Ortes in Nebensätze!

Überall ist Gott bei dir! Bei großer Höhe ist große Tiefe. Am Platze seines Frevels wurde der Verbrecher gerichtet. Räuber versammeln sich im dichten Walde.

In deinem Vaterlande lebst du am glücklichsten. Er möchte wandern ans Ende der Welt. Die Freiheit wohnt auf den Bergen. Basel liegt an der Biegung des Rheines von Westen nach Norden.

Umstandssätze der Zeit

bestimmen den Zeitpunkt oder die Zeitdauer eines im Hauptsatz besprochenen Vorganges oder Zustandes und werden eingeleitet durch die Bindewörter: wann, seit wann, wie lange, — denen im Hauptsatze oft die hinweisenden Umstandswörter dann, sodann, da, während, ehe, nachdem, bevor, bis u. s. w. entsprechen.

127. Zergliedere die Satzgefüge und verwandle die Umstandssätze der Zeit in einfache Satzglieder!

Sobald der Frühling anbricht, kommen auch die Lerchen und andere Zugvögel wieder zu uns. Seitdem ich hier bin, habe ich noch keine ausländischen Tiere gesehen. Wenn die Schwalben weggezogen sind, nisten sich gewöhnlich die Haussperlinge in die Schwalbennester ein. Als die Sonne aufging, wurden die Berge vergoldet. Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder. Nachdem Herodes gestorben war, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume. Es irrt der Mensch, so lange er lebt. Es herrschte große Freude, als die Soldaten als Sieger heimkehrten. Ehe du die That ausführst, mußt du dir dieselbe reiflich überlegen.

128. Verwandle nachstehende Sätze in Satzgefüge mit Umstandssätzen der Zeit und zergliedere sie!

Seit Einführung der Kuhpockenimpfung bleiben viele Menschen von der Blatternkrankheit verschont. Nach der Schlacht bei Leipzig sanken die verbündeten Herrscher auf

die Kniee und dankten dem Herrn für den Sieg. Seit Entdeckung des Seeweges nach Ostindien wurden neue Handelswege eröffnet. Nach seiner Ausschlüpfung aus dem Ei sucht das Huhn sogleich seine Nahrung. Im Frühlinge kommen die Knospen und Blüten der Bäume zum Vorschein. Nach vielen heißen Schlachten kam es zum Friedensschluß. Bei jeder Wiederkehr des Frühlings ertönen neue Freudenlieder. Beim Aufgang der Sonne erbleichen die Sterne. Während des Gottesdienstes brach im Dorfe Feuer aus. Bei seiner Rückkehr werde ich ihn fragen.

Umstandssätze der Art und Weise.

Sie geben an, wie das im Hauptsatz Ausgesagte geschieht und werden eingeleitet durch die Bindewörter: wie, indem, daß, so daß, ohne daß, je nachdem, so—wie, als—ob, als wenn, wie wenn, je—je, nur, daß u. v. a.

Oft drücken die Umstandssätze der Weise eine Vergleichung, den Grad, die Stärke 2c. der Thätigkeit des Hauptsatzes aus.

129. Zergliedere nachfolgende Satzgefüge und verwandle sie in einfache erweiterte Sätze!

Jesus segnete die Kinder, indem er ihnen die Hände auflegte. Er sieht aus, als ob er krank wäre. Mancher Schüler schreibt so, daß es kein Mensch lesen kann. Der Landmann arbeitet so, daß ihm der Schweiß von der Stirne rinnt. Fliehe die Sünde, als ob sie eine giftige Schlange wäre. Betrage dich so, wie es anständig ist! Handle so, daß du als rechtschaffener Mensch erscheinen kannst! Der tapfere Krieger hat seine beiden Arme verloren, indem er für das Vaterland kämpfte. Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Der Greis

war so arm, daß er betteln mußte. Der Preis für das Getreide steigt oder fällt, je nachdem die Ernte eine geringere oder erträglichere ist. Je mehr man dich lobt, desto bescheidener mußt du werden.

130. Bilde in folgenden Sätzen aus den Umständen der Weise Nebensätze!

Durch den Blitzableiter wird der Blitz ohne weitere Gefahr in die Erde geleitet. Die meisten Gewitter ziehen schadlos vorüber. Sei nach Möglichkeit vorsichtig! Genau nach dem Hineinschreien in den Wald hallt es zurück. Nach dem höheren Stand richtet sich der tiefere Fall. Die Grille zirpt durch Reiben der Flügelkanten mit den Hinterbeinen. Wir verabschiedeten uns mit einem Händedruck. Je nach deiner Handlung wirst du Lohn oder Strafe empfangen.

Umstandssätze des Grundes.

Sie geben Ursache, Absicht, Mittel oder Zweck der im Hauptsatze gemachten Aussage an. (Bindewörter: daß, weil, damit 2c.) Der **Bedingungssatz** drückt die Bedingung aus, unter welcher das im Hauptsatz Ausgesagte möglich ist. (Bindewort wenn.) Der **Einräumungssatz** enthält ein Zugeständnis, welches mit dem im Hauptsatz Ausgesagten im Gegensatz steht. (Bindewörter: obgleich, obwohl, obschon, wenn auch 2c)

131. Zergliedere nachfolgende Satzgefüge und bilde einfache erweiterte Sätze!

Man weiß die Mondsveränderungen daher genau, daß man sie lange Zeit beobachtet hat. Manches Kind ist schon dadurch krank geworden, daß es unreifes Obst gegessen hat. Kinder sollen ihre Dankbarkeit gegen die Eltern dadurch beweisen, daß sie ihnen Gehorsam leisten.

Dir erblüht das schönste Glück auf Erden, da du so fromm und heilig bist. Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. Trotzdem ich dich nie gesehen hatte, erkannte ich dich augenblicklich. Das Meerwasser ist nicht trinkbar, weil es einen salzigen Geschmack hat. Der Kranke reist ins Bad, damit er sich erhole. Obwohl der Elefant groß und plump ist, kann er doch schnell laufen. Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen, um zu leben. Mein Kind kann die Schule nicht besuchen, da es sehr krank ist.

132. Ändere nachstehende Sätze in Satzgefüge mit Umstandssätzen des Grundes ab und zergliedere sie!

Du wirst wegen deines Ungehorsams bestraft werden. Die Haushühner schwingen sich trotz ihrer Flügel selten in die Höhe. Lerne in der Jugend für dein Fortkommen in der Welt. Das Kind hat sich durch einen kalten Trunk in der Hitze eine Krankheit zugezogen. Die Sterne kommen uns ihrer weiten Entfernung wegen klein vor. Durch Höflichkeit und Gefälligkeit gegen jedermann kann man sich beliebt machen. Durch Fleiß und Sparsamkeit kann man sich vor Dürftigkeit schützen. Der Schüler geht wegen des Lernens in die Schule. Der Diener wurde wegen Untreue entlassen. Aus Rache fügte er ihm ein Leid zu. Bei größerem Fleiße würdest du bessere Fortschritte machen. Trotz der Flügel kann der Strauß nicht fliegen.

133. Zergliedere mehrere Lesestücke in deinem Lesebuche und bestimme sämtliche Satzglieder!

Verkürzung der Nebensätze.

Das Subjekt des Nebensatzes, das Fügewort und Satzband fällt bei der Verkürzung weg; das Zeitwort erhält die Mittelworts- oder Nennform mit „zu."

Nur die Nebensätze können verkürzt werden, die mit dem Hauptsatze gleiches Subjekt haben.

1. Von Subjektssätzen können nur die verkürzt werden, die mit daß und wenn eingeleitet sind, z. B. Daß man dem Vaterland diene, ist Bürgerpflicht. — Dem Vaterlande zu dienen, ist Bürgerpflicht. Es ist dein Glück, wenn du dich an Gewissenhaftigkeit gewöhnst. — Es ist dein Glück, dich an Gewissenhaftigkeit zu gewöhnen.
2. Prädikatssätze werden nicht verkürzt.

Ein **Beisatz** (Apposition) ist ein verkürzter Beifügesatz. Er stimmt in Fall, Geschlecht und Zahl stets mit dem Hauptwort, auf welches er sich bezieht, überein; z. B. Der Montblanc, der höchste Berg Europas, ist schwer zu besteigen. Der Tourist war schon auf dem Montblanc, dem höchsten Berge Europas. Der Führer bestieg den Montblanc und den Monte Rosa, die höchsten Berge Europas

134. Bestimme in folgenden Satzgefügen die Art der verkürzten Nebensätze und gib ihnen die vollständige Form!

Sich zu beherrschen, ist die größte Kunst. Es ist Kindespflicht, den Eltern zu gehorchen. Die Bayern, treu und bieder, opfern sich dem Vaterlande. Wir glauben an Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Sie fürchteten, ihn beleidigt zu haben. Von unendlicher Mühe ermattet, sinken die Kniee. Man muß die Tugend üben, um sie zu kennen. Von Alter blind, fuhr Beda dennoch fort zu predigen. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein. Er grüßte freundlich, mit der Hand winkend. Den Strick erfassend, rettete ich mich ans Ufer. Der Deutsche, ein Gottesverehrer, fürchtet Gott und sonst niemand auf der Welt. Der Regen=

bogen, eine der schönsten Naturerscheinungen, hat sieben Farben. Der Reisende schlief, von der Reise zu sehr ermüdet, sogleich ein. Man ißt, um zu leben. Christus gebietet uns, Böses mit Gutem zu vergelten. Die Sonne, ein Fixstern, spendet uns Licht und Wärme. Der Tod erscheint oft, ohne sich anzumelden. Der Unglückliche wünscht, nie geboren zu sein. Ich hoffe, deine Bitte bald erfüllen zu können. Anmutige Landhäuser, mit blühenden Gärten umgeben, schmücken die Ufer des Flusses. Die Donau, der größte Strom Bayerns, empfängt viele Nebenflüsse aus den Alpen. Es ist ein großer Segen, gute Eltern zu haben. Ergib dich nicht dem Leichtsinn, dem gefährlichsten Feinde der Jugend.

135. Bilde nachstehende Sätze in verkürzte Sätze um, zergliedere sie und beachte, welche Wörter weggelassen werden.

Den Hund, welcher der treueste Begleiter seines Herrn ist, trifft man in allen Erdgegenden an. Der Schnee, welcher die Saat vor dem Froste schützt, ist sehr wohlthätig. Es ist edel, daß man dem Feinde verzeiht. Er wünschte, daß er meine Bekanntschaft machen könne. Ehre deine Eltern, welche die treuesten Führer auf deinem Lebenswege sind. Daß man sich selbst beherrsche, ist die schwerste Kunst. Auch eine unbedeutende Sache kann, wenn sie von einem gewandten Erzähler vorgetragen wird, die Aufmerksamkeit rege erhalten. Weil die Kinder mit den Sorgen der Zukunft unbekannt sind, verleben sie ihre Jugendjahre in Frohsinn und Heiterkeit. Die Bienen, welche von Blume zu Blume fliegen, sammeln

Honig und Wachs. Christoph Kolumbus, welcher Amerika entdeckte, hatte viele Neider.

136. Suche in verschiedenen Stücken deines Lesebuches verkürzte Nebensätze mit ihren Hauptsätzen!

137. Zergliedere in mehreren Aufgaben Lesestücke deines Lesebuches!

Schaltsätze sind Hauptsätze, die ohne äußeren Zusammenhang in andere Sätze eingeschlossen, aber durch Komma oder Schaltzeichen geschieden sind z. B. Unverschuldeter Irrtum — wer hätte sich nicht schon geirrt! — ist verzeihlich.

Elliptische oder unvollständige Sätze entstehen dadurch, daß einzelne Satzglieder absichtlich ausgelassen werden, welche aber in Gedanken leicht ergänzt werden können, z. B. Guten Tag! (wünsche ich). Viel Vergnügen! All Heil! Heute rot — morgen tot! Jedem das Seine! Ehre verloren, alles verloren. Junge Spieler, alte Bettler. Heute mir, morgen dir.

Wortbildungslehre.

Wurzelwörter nennt man jene Wörter, welche von keinem andern Worte unserer Sprache abstammen. Dazu gehören alle ablautenden Zeitwörter, z. B. gehen, stehen, geben, singen, schreiben &c.

Aus denselben entstehen andere Wörter 1. durch Ableitung, 2. durch Zusammensetzung.

Die **Ableitung** geschieht:

1. Durch Ablautung (ohne Anhängung von Vor- und Nachsilben. Dadurch entstehen Stämme; solche sind alle einsilbigen Haupt- und Eigenschaftswörter, z. B. Gang, Stand, Schrift.
2. Durch Anhängung von Vor- oder Nachsilben; dadurch entstehen abgeleitete Wörter oder Sproßformen; z. B. vergänglich, entgehen, ständig.

Abgeleitete Dingwörter

a) mit Nachsilben: e, er, ler, ner, chen, lein, in, ei, ung, ling, heit, keit, schaft, tum, sal, sel. (Bitte, Bürger, Tischler, Klempner, Bäumchen, Blümlein, Löwin, Ziegelei, Sitzung, Setzling, Christenheit, Heiligkeit, Verwandtschaft, Christentum, Schicksal, Rätsel).

b) mit den Vorsilben: ur, erz, un, miß, ent, ant. (Ursprung, Erzfeind, Unfriede, Mißgeschick, Entschluß, Antwort).

138. Bilde abgeleitete Dingwörter!

Abgeleitete Eigenschaftswörter mit den Nachsilben: en, ern, ig, lich, isch, bar, sam, haft. (Golden, eisern, farbig, kindlich, kindisch, dankbar, folgsam, boshaft).

139. Bilde abgeleitete Eigenschaftswörter!

Abgeleitete Zeitwörter

a) mit den Vorsilben: ge, be, er, ver, zer, ent, miß. (Gefrieren, begehren, erzählen, verzehren, zerspringen, entspringen, mißraten).

b) mit den Nachsilben: eln, ern, ieren, zen, schen, chen. (Lächeln, klappern, spazieren, ächzen, herrschen, horchen).

140. Bilde abgeleitete Zeitwörter!

Zusammengesetzte Wörter entstehen aus 2 oder mehreren selbständigen Wörtern, wovon das erste das Bestimmungswort, das letzte das Grundwort ist. Den Ton hat das Bestimmungswort, in Zahl, Fall und Schreibung richtet sich das zusammengesetzte Wort nach dem Grundwort; z. B. das Schulhaus, des Schulhauses, die Schulhäuser, steinalt, schneeweiß, das Gartenhaus, der Hausgarten.

141. Suche

a) zusammengesetzte Hauptwörter (Obsthalle, Lesebuch ꝛc.),

b) zus. Eigenschaftswörter (leichenblaß, kupferrot, eiskalt),

c) zus. Zeitwörter (zurückblicken, teilnehmen).

Alle Wörter, welche von ein und demselben Wurzelwort abstammen, bilden eine Wortfamilie.

142. Bilde Wortfamilien!

Sitzen, saß, gesessen;

ab—, auf—, be—, bei—, vor—;

setzen, ab—, an—, auf—, aus—, be—, bei—, ein—, er—. ent—, vor—, ver—, fort—, her—, hin—, nach—, nieder—, zusammen—, durch—, über—, um—, wider—, zu—;

Sitz, Sitzbein, —fleisch, —geld, —ling, —ort, —polster; Reit—, Land—, Wohn—, Vor—;

Sitzer, Be—, Bei—;

Sitzung, Be—, Handels—, Gerichts—, Sitzungstag, —beschluß, —bericht;

siedeln, an—; Ansiedler, Ein—, Einsiedelei, Ansiedelung.

Setzer, Ver—, Über—, Schrift—, Fort—, Fortsetzung, Ab—, Ver—, Be—, Aus—, Bei—, Ent—, Gesetz, —buch, —entwurf, —geber, —gebung; gesetzlich, —widrig;

Sessel, seßhaft, Sessellehne, —polster, —kissen, Lehnsessel, Schlaf—.

Sasse, In—. Bei—, Hinter—, ansässig.

Satz, Ab—, An—, Auf—, Aus—, Be—, Bei—, Er—, Ent—, Gegen—, Nach—, Neben—, Über—, Um—, Unter—, Vor—, Vorder—, Zu—; Satzlehre. —teil, —verbindung, Satzung, Besatzung.

143. Ebenso:

Trinken, trank, getrunken;

Trinker, Trinkerei, trinkbar, tränken, Tränke, Tränklein, Tränkchen, Trunkenheit;

ertränken, durch—, ein—, zutrinken, ver—, aus—, an—;

Trinkbecher, —gefäß, —gelage, —geschirr, —glas, —horn, —kanne. —lied, —lust, —schale, —stube, —wasser, —geld, —spruch;

Trankopfer, Tränkgefäß, —kübel, —rinne.
Trunksucht, —enbold;
trinkenswert, trinksüchtig.
Vortrinker, Mit—; Umtrunk; Getränk.

144. Bilde aus folgenden Wörtern Wörterfamilien!

a. Binden, binde, Binde, Band, Bande, bändigen; Bund, Bündel, bündig.

b. Stechen, Stecher, Stich, sticken; Stachel, stecken, Stecken, stocken, Stock; Stück.

c. Biegen, beugen; Bogen, Bug, Bucht, Bügel, Bock, Buckel, bücken.

d. Fahren, Fahrt, Fährte; fuhr, Fuhre, führen, Furt.

e. Schneiden, Schneide; schnitt, Schnitter, schnitzeln, Schnitz.

f. Hauen, Haue, Heu; hieb, Hieb.

Rechtschreiblehre (Orthographie).

Allgemeine Regeln:

a) Schreibe alle Wörter so, wie sie richtig ausgesprochen werden!

b) Schreibe alle abgeleiteten Wörter nach ihrer Abstammung!

c) Richte dich nach dem allgemeinen Schreibgebrauche!

Der große Anfangsbuchstabe.

Mit einem großen Anfangsbuchstaben wird versehen:

a) jedes Anfangswort eines geschriebenen oder gedruckten Abschnittes, gewöhnlich auch das erste Wort einer Verszeile in Gedichten.

b) jedes Hauptwort.

c) das Eigenschaftswort, Mittelwort, Zeitwort ꝛc, wenn es zu einem Hauptwort gemacht ist; z. B.: Der Gottesfürchtige ist dem Herrn angenehm. Dem Notleidenden soll man Gutes thun! Das Lügen ist etwas Häßliches. Er kann das Mein und Dein nicht unterscheiden.

d) das Fürwort der 2. Person in Briefen, z. B.: Du, Dir, Dich, Dein, Ihr, Euch, Euer, Sie, Ihnen ꝛc.

e) jedes erste Wort nach einem Schlußpunkte (.), Ausrufezeichen (!), Fragezeichen (?), wenn das Satzganze vollendet ist; ferner das erste Wort der direkten Rede nach einem Doppelpunkt; z. B. Gott sprach: „Es werde Licht!“

f) das Zahlwort „ein“, wenn es besonders hervorgehoben werden soll; z. B. Es gibt nur Einen Gott.

g) die Eigenschafts- und Fürwörter in Titeln; z. B. die Königliche Regierung, Se. Königliche Hoheit.

h) die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter; z. B. die Schillerschen Gedichte, und die von Ortsnamen abgeleiteten Wörter, z. B, der Regensburger Dom, das Münchener Bier.

1. Schreibe eine Anzahl Hauptwörter auf und setze sie in die Mehrzahl!

2. Suche in dem Lesebuche Hauptwörter männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlechts!

3. Schreibe aus dem Lesebuche Hauptwörter heraus, welche von einem Eigenschaftsworte, Mittelworte, Zeitworte 2c. abstammen!
4. Fertige kleine Sätze, in welchen Hauptwörter vorkommen, die von Eigenschafts-, Zeitwörtern 2c. abstammen! (Das Schreiben ist eine Kunst. Das Gute wird belohnt.)

Abteilen der Wörter nach Sprechsilben.

Man teilt die Wörter nach Sprech-, nicht nach Sprachsilben ab (also Va-ter, nicht Vat-er, Gü-te, nicht Güt-e); dabei gelten folgende Regeln:

a) Einsilbige Wörter werden nicht abgeteilt; z. B. Sand, hoch, warm.

b) Zwei- und mehrsilbige Wörter werden nach Sprechsilben abgeteilt, d. h so, wie man beim langsamen Sprechen absetzt.

c) Steht zwischen zwei Selbstlauten **ein** Mitlaut, so kommt derselbe zur zweiten Silbe; z. B. l**a**u-**f**en, l**a**-chen.

d) Wenn zwischen zwei Selbstlauten **zwei** Mitlaute stehen, so kommt der erste Mitlaut zur ersten, der zweite zur zweiten Silbe; z. B. wä**r**-**m**er, Te**l**-**l**er, we**r**-**f**en, Waf-fe, Mes-ser, Zi**m**-**m**er.

e) Stehen zwischen zwei Selbstlauten **drei** Mitlaute, so kommt immer nur der letzte Mitlaut zur letzten, die zwei vorderen Mitlaute aber zur ersten Silbe; z. B. Ze**nt**-**n**er, Ha**nd**-**l**ung, Ho**ff**-**n**ung.

f) Die Buchstabenverbindungen ch, ck, tz, pf, sp, st, str werden nicht getrennt, sondern immer zur folgenden Silbe gezogen, nur **ng** gehört zur vorhergehenden Silbe; z. B. ko-chen, **Bä**-cker, tro-tzen, schö-pfen, sto-pfen, li-speln, Mei-ster, be-stra-fen, Hung-er, Fing-er.

g) Zusammengesetzte Wörter werden abgeteilt, wie sie zusammengesetzt sind: z. B. vor-an, hin-auf, hin-ten-an, Turm-uhr, her-aus.

h) Von den verschiedenen Vorsilben kommt beim Abteilen zur nächsten Silbe kein Buchstabe; z. B. ver-ar-men, vor-ü-ber.

5. Teile nach den gegebenen Regeln zwei- und mehrsilbige Wörter aus dem Lesebuche ab!

Konsonanten-Anhäufungen als An- und Auslaut der Silben und Wörter.

a) als Anlaut: **br:** Brot, Brett, brav, brechen; **bl:** blau, Blatt, Blüte; **dr**: drei, Drache, Draht; **fl**: Fluch, flach, Flosse; **fr**: früh, Frau, Freund; **gl**: Glaube, gleich, Glück, Glut; **gr**: grau, Grab, Gram, groß, Greis; **gn**: Gnade; **kl**: Kleid, klein, Klasse, Klee; **kn**: Knabe, Knecht, Knie,

Knospe; **kr**: Kraut, kriechen, Krebs, Kreis; **pf**: pfeifen, Pfeil, Pfahl; **pl**: plaudern, Plunder, plump; **pr**: Preis, prägen, prahlen, Prinz; **pfl**: Pflug, Pflaume, Pflanze, pflegen; **pfr**: Propf, Pfrieme; **qu**: Quaste, quellen, quaken; **schm**: Schmuck, schmieren, Schmied, schmal; **schn**: Schneider, Schnauze, Schnee; **schr**: schreiben, Schrift, Schrot; **schw**: Schwester, schweigen, schwer, schwül; **sk**: Skala, Skorpion, Skelett; **skl**: Sklave; **skr**: Skrubel, Skribent; **sp**: spielen, Spalt, spazieren, Span; **spl**: Splind; **spr**: sprechen, Sprache, springen; **st**: Stein, stehen, Stadt, stolz; **str**: Straße, stricken, struppig; **tr**: Traube, treiben, treten; **zw**: Zwiebel, Zwirn, Zwerg, zwei.

6. Suche ähnliche Wörter aus dem Buche oder Gedächtnisse!

7. Bilde Sätze über diese angegebenen und gesuchten Wörter!

b) als Auslaut: **bd**: Gelübde; **bs**: Krebs, Krebse; **bsch**: hübsch; **bst**: Obst; **bt**: Abt; **chs**: Wachs, wachsen, Flachs, Dachs; **chst**: wächst; **cht**: Nacht, Wacht, acht; **chts**: nichts; **chz**: lechzen, ächzen; **ft**: Duft, Luft, Gift; **fst**: schläfst; **fz**: seufzen; **gd**: Magd, Jagd; **gt**: Predigt; **gst**: Angst, Hengst; **gs**: flugs; **kt**: Produkt, Takt; **cks**: schnurstracks; **cks**: Häcksel; **ckst**: schluckst; **ckt**: bückt; **lb**: Salbe, Elbe; **lbt**: gewölbt, vergilbt; **lbst**: selbst; **lch**: Dolch, Strolch; **ld**: Geduld, Bild, Schuld; **lf**: Wolf, elf, Hilfe; **lft**: Halfter; **lfst**: hilfst; **lg**: Balg, Talg; **lgt**; folgt; **lgst**: balgst; **lk**: Falke, Wolke; **lkt**: umwölkt; **lkst**: welkst; **lm**: Halm, Helm; **lmt**: zermalmt; **lmst**: zermalmst; **ln**: tadeln, handeln; **lnd**; lächelnd; **lp**: Tulpe, Alpe; **ls**: Hals; **ls**: Hülse; **lst**: Geschwulst; **lsch**: falsch, welsch; **lscht**: feilscht; **lt**: Welt, alt! **ltst**: behältst; **lv**: Pulver, Malve; **lz**: Salz, Holz; **lzt**: schmilzt; **mb**: Bombe; **md**: Hemd; **mpf**: Strumpf, Krampf; **mpft**: impft; **mpfst**: rümpfst; **ms**: Wams; **ms**: emsig, Amsel; **mst**: Hamster; **mt**: samt; **nch**: manchmal; **nd**: Wand, Stunde; **ndt**: verwandt; **nds**: abends; **ndst**; dringendst; **nf**: fünf; **nft**: Vernunft; **ng**: eng; **ngs**: jählings; **ngst**: Angst, bezwingst; **ngt**: verengt; **nk**: Dank, krank; **nkt**: hinkt, gedenkt; **nkst**; trinkst; **nks**: links: **ns**: Zins; **ns**: Gewinsel; **nsch**: Punsch, Wunsch; **nst**: Gespinst, Gewinst; **nt**: Antwort, Entwurf; **nz**: Tanz; **nzt**: pflanzt; **pf**: Apfel, Gipfel; **pft**; hüpft, knüpft; **pfst**: klopfst; **ps**: Schnaps; **ps**: Kapsel; **pst**:

Papst; **pt**: Haupt; **rb**: Korb; **rbt**: erbt; **rbs**: Erbsen; **rbst**: Herbst; **rch**: Arche, horchend; **rcht**: Furcht; **rchst**: schnarchst; **rd**: Herd, Marder; **rf**: Wurf, scharf; **rft**: dürftig; **rfst**: darfst; **rg**: Sarg, Burg; **rgt**: verbirgt; **rgst**: verargst; **rk**: stark, Werk; **rkt**: Markt, merkt; **rkst**: verstärkst; **rl**: Erle; **rlt**: quirlt; **rlst**: perlst; **rm**: Harm, Turm; **rmt**: verarmt; **rmst**: erwärmst; **rn**: gern, Hirn; **rnt**: gestirnt; **rnst**: entfernst; **rp**: Knorpel; **rpf**: Karpfen; **rps**: Knirps; **rs**: Vers; **rs**: Mörser; **rsch**: Kürschner; **rst**: erst, Durst; **rt**: Hirt, Ort; **rts**: Wirts, rückwärts; **rv**: Nerv; **rz**: Schmerz, Wurzel; **rzt**: vererzt; **sk**: Muskel; **scht**: löscht; **sp**: räuspern; **st**: Mist, Gast; **ßt**: Bewußtsein; **ts**: stets; **tsch**: deutsch; **tst**: gerätst; **tzt**: ergötzt, erhitzt.

8. Suche zu jedem der angegebenen Wörter aus einem Lesestücke oder aus dem Gedächtnisse andere mit dem nämlichen mehrfachen Auslaut!
9. Bilde Sätze über diese Wörter!

Die Umlaute ä, ö, ü, äu.

Wörter mit a, o, u, au lauten öfter in ä, ö, ü, äu um.

10. Setze folgende Hauptwörter in die Mehrzahl und unterstreiche die Umlaute! z. B. der Sack, die Säcke.

Sack, Frack, Kraft, Stock, Gott, Pflock, Klotz, Lohn, Wort, Kahn, Kuh, Strumpf, Pflug, Zug, Hut, Tuch, Haus, Bauch, Gebrauch, Gaul, Haut, Kraut, Laus, Maus, Maul, Raum, Sau, Zaun, Zaum, Garten, Haupt, Bruder, Mutter, Wolf, Vater, Stadt.

11. Wende diese Wörter in Sätzen an!
12. Gib bei folgenden Wörtern die Abstammung an!

Schäfer, täglich, mächtig, stärken, Körnchen, Köchin, Höhle, völlig, öfters, höher, größten, töten, Hütchen, Schüler, nützlich, klüger, füttern, Stäubchen, Räuber, gläubig, träumen, säuerlich, Förster, säuft, Hühnchen, häkeln, Jüngling, Begräbnis, Gefängnis.

13. Bilde Sätze darüber!

14. Suche in dem Lesebuche Wörter, welche mit ä, ö, ü, äu geschrieben werden, und gib womöglich die Abstammung an!

Wörter mit **b, p, d, t, dt, f, v, ph, g, k, g, ch.**

15. Schreibe aus dem Lesebuche Wörter mit b, p, heraus und unterstreiche diese Buchstaben! Erbse, Reps.
16. Ebenso Wörter mit d, t, dt! der Tod, tot, Stadt.
17. „ „ „ f, v, ph! Fett, Vater, Epheu.
18. „ „ „ g, k! gern, Kern.
19. „ „ „ g, ch! mächtig, schrecklich.

Wörter mit **x, chs, ks, gs.**

20. Schreibe folgende Sätze, unterstreiche die Buchstaben x, chs, ks, gs und teile alle mehrsilbigen Wörter ab!

Max hat mit seiner Büchse sechs Hasen geschossen. Der Ochs zieht den Wagen und Pflug. Sachsen ist ein Königreich. Eine Achsel ist links und eine rechts. In der letzten Versteigerung wurden unter anderem folgende Sachen verkauft: ein Zentner Flachs, sechs Pfund Wachslichter, sechzehn Pfund des besten Tabaks, eine Theebüchse, einige Fuchsbälge, ein Vorrat Stiefelwichs und eine Axt. Ich wollte Honig und Wachs herausnehmen, flugs stach mich eine Biene. Der Wechsler wechselt Geld um.

21. Schreibe eine Anzahl Wörter mit x, chs, ks, gs aus dem Gedächtnisse nieder (Axt, Fuchs, links, flugs) und bilde dann Sätze darüber!

Wörter mit **lz, ls, nz, ns, nk, ng.**

22. Schreibe folgende Wörter, unterstreiche die Buchstaben lz, ls, nz, ns, nk, ng und teile die Wörter ab!

Salz, Schmalz, Holz, schnalzen, Hals, als, teils, Franz, Tanz, Pflanze, Grenze, grunzen, glänzen, Schanze, ganz, Gans, Hans, vergebens, krank, trinken, schenken, Trunk, Prunk, lenken, tränken, versinken, Schminke, fangen, verschlingen, Wange, sengen, Sänger, Hunger,

Handlung, schwingen, untergegangen, Nahrung, Angel, Zange, Zeichnung.

23. Anwendung dieser Wörter in Sätzen!

24. Schreibe aus dem Lesebuche Wörter mit lz, ls, nz, ns, nk, ng heraus und unterstreiche die treffenden Auslaute, bilde dann Sätze darüber!

Dehnung der Selbstlaute.

Diese wird bezeichnet:

1. durch Verdoppelung desselben (aa, ee, oo):

aa: Aal, Aar, Aas, Haar, Paar, paar, Saal, Saat, Staat. (Merke: Saal — Säle, Haar — Härchen).

ee: Beere, Beet, Heer, Klee, Meer, Schnee, See, Seele, Speer, Thee, Teer, leer, Allee, Kaffee, Armee, verheeren, leer, leeren; (die Seen).

oo: Boot, Moor, Moos.

2. durch **e** oder **eh** nach dem **i** (**ie, ieh**): Tier, die, sie wie, Bier, Stiel, Liebe, Lied, Sieg, viel ꝛc.
Vieh, fliehen, stiehlt, ziehen, empfiehlt ꝛc.

3. durch das Dehnungs-h: Bahn, Huhn, Lohn, zählen, Ohr, stehlen, ihn, nehmen, flehen, Fehler ꝛc.

Anmerkung: Geht dem langen Selbstlaut ein **t** voraus, so kommt das Dehnungs-h nach dem t (th):

Thal, that, (thun, thätig), Theodor, Therese, Theater, Thaler, Thon, Töpfer, Thor, Thran, Thräne, Thron, Thür, thöricht, Thomas, Martha, Bertha, Mathilde, Panther, Wohlthat, Thorheit, Unterthan.

25. Schreibe die Wörter mit aa, ee, oo ab und bilde Sätze darüber!

26. Suche aus dem Lesebuche oder aus dem Gedächtnisse Wörter mit ie und ieh und bilde Sätze darüber!

27. Suche und schreibe Wörter mit dem Dehnungs-h nach dem Selbstlaut nieder! Anwendung solcher Wörter in Sätzen!

28. Bilde Sätze über die Wörter mit **th**.

Schärfung der Selbstlaute.

Sie wird meistens durch Verdoppelung des auf den kurzen Selbstlaut folgenden Mitlautes ausgedrückt.

(bb, dd, ff, gg, ll, mm, nn, pp, rr, ſſ, tt.)

29. Schreibe nachstehende Wörter ab und unterstreiche die Schärfungszeichen!

Ebbe, Robbe (Seehund), Krabben (Seekrebſe); Widder, Troddel, Kladde; Waffe, Muff, hoffen, Pfiff, treffen; Dogge, Egge, Flagge, Roggen, Brigg (Schiff), flügge (reif zum Fliegen); Teller, Heller, fallen, Grille, Rolle, Null; Schwamm, Lamm, ſchwimmen, Semmel, Kümmel, Sommer, Kummer; können, Sonne, dann, Donner, Tanne, Rinne, Hunnen; Suppe, nippen, Kappe, Steppe, Joppe; irren, Karren, murren, verdorren, dürr, Herr; Taſſe, vergeſſen, geſeſſen, wiſſen, Floſſe, Ruſſe; Sitte, geſchnitten, Gewitter, Wetter, matt, Gott, Mutter.

30. Wende dieſe Wörter in Sätzen an!
Statt **kk** ſetzt man „ck“ und ſtatt zz „tz“:

Frack, Hecke, Mücke, flicken, Socken, ſchlucken; Tatze, ſchwätzen, nützen, Katze, Metzger, Hitze, Klotz.

31. Wende dieſe geſchärften Wörter in Sätzen an!

32. Schreibe aus dem Leſebuche Wörter mit Schärfungszeichen heraus und unterſtreiche dieſe Zeichen!

Wörter mit ſ, s, ſſ, ß.

ſ ſteht nur am Anfange eines Wortes oder einer Silbe, **s** am Schluſſe eines Wortes oder einer Silbe, wenn ein Mitlaut darauf folgt, **ſſ** gibt die Schärfung eines Selbſtlautes an; **ß** ſteht am Schluſſe eines Wortes oder auch mitten im Worte, wenn ein Mitlaut darauf folgt, oder auch in ſolchen Wörtern, welche nicht vollſtändig geſchärft ausgeſprochen werden.

33. Stelle nachstehende Wörter in Gruppen zusammen und zwar zuerst solche mit ſ, dann mit s, ſſ, ß!

Gras, gräßlich, die Wieſen, wiſſen, eſſen, der Eſel, das Faß, die Faſer, blaſen, blaß, böſer, beſſer, geweſen, weſſen, das Gas, das Gäßchen, das Gräschen, die Riſſe, der Rieſe, die Roſe, das Röslein, die Roſſe, das Rößlein, der Rüſſel, rieſeln, naß, die Naſe, die Baſe, der Baß, die Bäſſe, das Näschen, das Mus, ich muß, die Maſern, das Meſſer, der Riß, das Ries, der Keſſel, der Käſe, küſſen, der Kieſel, der Haß, der Haſe, wir laſſen, wir laſen, flüſſig, Füße, ſagen, Häuschen, Straße.

34. Wende dieſe Wörter in Sätzen an!

35. Suche aus dem Leſebuche Wörter mit ſ, s, ſſ, ß heraus und unterſtreiche dieſe Buchſtaben!

Gebrauch des rh.

36. Schreibe folgende Sätze, unterſtreiche die mit **rh** geſchriebenen Wörter und teile alle mehrſilbigen Wörter ab!

Der Rhein entſpringt auf dem St. Gotthard. Die Rhone fließt durch den Genferſee. Das Rhöngebirge befindet ſich in Unterfranken. Die Rhede iſt ein ſicherer Ankerplatz für die Schiffe. Der Rhabarber iſt eine vortreffliche Arzneipflanze. Der Rheumatismus iſt ſehr ſchmerzhaft. Das Rhinoceros oder Nashorn lebt in heißen Ländern. Die Rhetorik gibt die Geſetze für die Redekunſt an. Die Inſel Rhodus liegt im mittelländiſchen Meere. Den Schnupfen nennt man auch Katarrh. Der Rhombus und das Rhomboid ſind vielſeitige Figuren. Die Weiſen ſchenkten Jeſu Gold, Weihrauch und Myrrhen. Naßkalte Witterung verurſacht bei vielen Menſchen Katarrh.

37. Schreibe die Wörter mit rh einzeln aus 36 ab und bilde neue Sätze mit ihnen!

tion=zion.

38. Schreibe nachstehende Sätze, unterstreiche die Wörter mit „tion" und teile die mehrsilbigen Wörter ab!

Die vier Spezies im Rechnen heißen Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. Der Quotient gibt an, wie viel mal der Divisor in dem Dividenden enthalten ist. Der Auktionator versteigert verschiedene Gegenstände in der Auktion. Die französische Revolution war für viele Nationen von außerordentlichen Folgen. Der Preis einer Portion Speise ist sehr verschieden. Das Militär fährt in seinen Munitionswagen Pulver, Kugeln u. s. w. Das Turnen ist eine sehr gesunde Motion des Körpers.

39. Fortsetzung.

Bei Geburtstagen und vielen andern Gelegenheiten bringen wir Gratulationen dar. Bei der Eisenbahn gibt es verschiedene Stationen. In der Schule erhalten wir Lektionen. Ein Mensch ohne Ambition ist gegen Lob und Tadel gleichgiltig Der Arzt sucht seinen Patienten zu helfen. Pontius Pilatus ließ Jesum kreuzigen. Unter Konversation verstehen wir ein Unterhaltungsgespräch. Die Trauung heißt auch Kopulation. Unter Instruktion versteht man die Dienstvorschrift. Obligationen sind Schuldscheine. Operationen sind sehr schmerzhaft. Die Vegetation heißer Länder ist sehr üppig. Der Inspektor kommt zur Visitation der Schulen. Durch Martin Luther wurde die Reformation begonnen. Die Religion trägt viel

zur Civilisation der Völker bei. Um das Gelernte nicht zu vergessen, ist öftere Repetition notwendig. Der Kassier muß eine hohe Kaution leisten. Die Beine haben die Funktion, unsern Körper von der Stelle zu bewegen. Der Tierbändiger ist in einer gefährlichen Situation. Nach dem Tode hört die Zirkulation des Blutes auf. Der Gelehrte führt die Redaktion der Zeitschrift. In der Expedition der Zeitung herrscht reger Verkehr. Nach des Vaters Tod übernimmt der älteste Sohn die Direktion der Fabrik. Die Lehre Christi ist durch die heilige Schrift und die Tradition bis zu uns gelangt. Die Künstler gaben eine Produktion zum Besten der Abgebrannten.

40. Schreibe aus 38 und 39 die Wörter mit „tion" heraus und bilde mit ihnen neue Sätze!

Wörter mit **ck, k, tz, z.**

a) **ck** und **tz** folgen in der Regel auf einen geschärften Selbstlaut; z. B. Rock, Katze, ergötzen.

b) Die Doppellaute (au, ei, eu, ai, äu) sind immer gedehnt; deshalb setzt man nach ihnen nie eine Schärfung, also auch kein ck und tz, sondern nur k und z; nach einem Mitlaut kommt auch nicht tz oder ck; z. B. heizen, zanken.

c) Alle Fremdwörter werden nur mit **k** oder **z** geschrieben; z. B. Apotheke, Strapazen.

d) Der Anfang einer Silbe wird nur mit **k** oder **z** geschrieben; z. B. bekennen, gekehrt, bezahlen, zuziehen.

41. Schreibe folgende Wörter ab und bilde Sätze darüber!

Ekel, Haken, häkeln, Höker (Obsthändler), quaken, spuken, blöken, erschrak, Kapuze, spazieren.

42. Schreibe aus dem Lesebuche Wörter mit **ck** und **tz** heraus und unterstreiche den voranstehenden Selbstlaut!

43. Suche aus dem Lesebuche Wörter heraus, die nur mit k oder z geschrieben werden und unterstreiche den vorhergehenden Mitlaut oder den Doppellaut!

44. Schreibe nachstehende Fremdwörter und merke deren Schreibweise!

Kakao, Tabak, Kollekte, Konfekt, Konflikt, korrekt, Klassiker, Karikaturen, Kritik, Lexikon, Doktor, Takt, Musik, Rakete, Orakel, Anekdote, Arak, Schakal, Paket, Katarakt, Akt, Staket, Tombak, Spekulation, Kautschuk, Vokal, Apotheker, Hazardspiel, graziös, Dezember, Rezept, Phönizier, Spezerei, speziell, Spezialarzt, spezifisch, Offizin, Medizin, Defizit, Vizefeldwebel, Domizil, Polizei, inspizieren, musizieren, fabrizieren, publizieren, Ozean, Prozeß, Prozession, produzieren.

55. Wende sie in Sätzen an!

„Das" und „Daß".

a) **„Das"** wird geschrieben, wenn es Geschlechtswort ist, oder sich mit **„dieses"** oder **„welches"** verwechseln läßt.

b) **„Daß"** setzt man, wenn es nicht Geschlechtswort, sondern Bindewort ist (oft „damit").

46. Ergänze die fehlenden Wörter!

— Kind, — seine Fehler erkennt, gibt Hoffnung, — es sich bessern werde. — Gebot, — Jesus seinen Jüngern so nachdrücklich empfahl, will, — wir uns gegenseitig lieben sollen. Es ist niemand so alt, — er nicht noch etwas lernen könnte. Willst du, — wir mit hinein in — Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, — wir dich behauen. Bedenke, — — Leben nur eine Pilgrimschaft ist, — die Zeit gleich einem reißenden Strome schnell dahin fließt, und — — Ziel oft näher ist, als du glaubst. Wer heißt dem Hamster

— Korn zerdrücken, — es nicht auswachse? — Tier weiß es nicht, — es sterben muß. — Leben, — uns heilig sein muß, hat uns Gott gegeben, — wir auf Erden Gutes thun.

47. Fortsetzung.

Menschen haben mich — gelehrt, was ich weiß; von ihnen habe ich — Kleid, — mich bedeckt, — Haus, in dem ich wohne, — Buch, aus dem ich lerne, — Bett, in dem ich schlafe. — Leben ist — einzige Gut des Schlechten. Nur ein Herz, — Gutes liebt, nur ein ruhiges Gewissen, — vor Gott Zeugnis gibt, wird dir einst den Tod versüßen. — er nichts ist, — weiß ein weiser Mann; ein Thor nur dünkt sich, — er alles kann. — — die Wogen sich senken und heben, — ist eben des Meeres Leben, und — es hoffe von Tag zu Tag, — ist des Herzens Wogenschlag. Ehre Vater und Mutter, — ist — erste Gebot, — Verheißung hat, auf — es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden. — Schwert, — müßig an der Wand hängt, rostet leicht; übe deine Kräfte, — es dir nicht geht, wie dem Schwert an der Wand.

„**Wieder**“ und „**wider.**“

„**Wieder**“ schreibt man, wenn es so viel als „noch einmal“, „abermal“ heißt; „**wider**“ setzt man, wenn es so viel als „gegen“ bedeutet.

48. Vervollständige folgende Sätze durch wieder und wider!

Was vergangen ist, kehrt nicht —. Ich werde — kommen. Das ist — seine Gewohnheit. Ist Gott für uns, wer will — uns sein? Bald wird er sich — verreisen. Gott — steht dem Hochmütigen. Gib es ihm

—! Der ist bald überwunden, der nicht —steht. Ich habe ihm unlängst — allerlei Lehren gegeben. Ist der Teufel — den andern, wie mag sein Reich bestehen! Er hat mir —stand geleistet. Die vergangene Zeit kehrt nicht —. — die Höflichkeit handelt und redet kein gesitteter Mensch. Morgen werde ich — hier sein.

„In, im, ihn, ihm."

„In, im" sind Verhältniswörter und beziehen sich auf einen Ort, eine Handlung oder eine Zeit; z. B. in der Schule, im Lernen, in den Tagen; **„ihn, ihm"** sind Fürwörter und beziehen sich auf eine Person oder Sache; z. B.: Gut ist der Herr, unser Gott; wer sollte **ihn** nicht lieben und ihm nicht willig folgen!

49. Ergänze die fehlenden Wörter in nachstehenden Sätzen!

Die Fische leben — Wasser. Der Mensch ist es wert, daß man — helfe. Gott sieht uns — das Herz, daß wir — durch keine Verstellung täuschen können. Wer gern faul und müssig ist, fällt — viele Sünden, die — früh oder spät unglücklich machen. — Sommer ist es warm, — Winter kalt. Man bedauert —, daß er — solch großem Unglück sich befindet. Ich habe es — gesagt, daß man sich — leichtem Anzuge erkälten kann. — der Schule sah man — selten ruhig. Von — und durch — und zu — sind alle Dinge; — sei Ehre — Ewigkeit!

„Denn, wenn — dann, wann."

a) **„Denn, wenn"** setzt man, wenn von einer Bedingung oder Ursache die Rede ist; z. B. Wenn du artig bist, so wirst du beliebt sein; denn Artigkeit gefällt.

b) **„Dann, wann"** wird gebraucht, wenn von einer Zeitfolge die Rede ist; z. B. Wann reisest du ab? Erst überlege, dann handle!

50. Ergänze die fehlenden Wörter in folgenden Sätzen!

Wie würde sich der Mensch verhalten, — er wüßte, — die letzte Stunde seines Lebens schlagen werde! Erst mußt du lernen, — magst du spielen: — es geziemt sich nicht, daß du das Unwichtigere dem Wichtigeren vorziehest. — soll — der Mensch anfangen, vernünftig zu handeln? Lerne fleißig, — dich auch niemand lobt, und handle recht, — es auch niemand sieht. Wen hast du — sonst, — sich die Eltern nicht deiner annehmen würden? — sei aber auch folgsam, — sie dir etwas befehlen!

Nachsilben „in, innen."

Die Nachsilbe **„in"** bezeichnet eine weibliche Person und verwandelt sich in der Mehrzahl in **„innen."**

51. Setze nachstehende Wörter in das weibliche Geschlecht mit der Nachsilbe **„in"** und gib die Mehrzahl an!

Fleischer, Maler, Reiter, Sänger, Zänker, Schäfer, Räuber, Lügner, Berliner, Bäcker, Fürst, König, Kaiser, Käufer, Tiroler, Schüler, Städter, Schnitter, Sünder, Schweizer, Bauer, Senner, Diener.

52. Bilde Sätze, in welchen diese Wörter im weiblichen Geschlechte, in der Einzahl vorkommen!

Die Silben „ent, end, ernd, elnd."

Die Vorsilbe **„ent"** und auch die Nachsilbe **„ent"**, wenn noch die Silbe **„lich"** darauf folgt, wird mit **„t"** geschrieben, alle Mittelwörter der Gegenwart mit **„d."**

53. Fertige über nachstehende Wörter kleine Sätze und unterstreiche die Silbe **„ent"**!

Hoffentlich, flehentlich, geflissentlich, gelegentlich, wesentlich, eigentlich, öffentlich, wöchentlich, verschiedentlich, allenthalben, entgehen, entlaufen, entzweien, entrinnen, entbehren.

54. Bilde aus nachstehenden Wörtern Mittelwörter der Gegenwart und unterstreiche die Nachsilben **„end, ernd, elnd"**!

Lesen, schreiben, hören, fühlen, scheinen, sehen, denken, lachen, sprechen, weinen, zittern, schnattern, flattern, schmettern, sickern, zersplittern, lächeln, tändeln, funkeln, dunkeln, schnäbeln, häkeln.

55. Setze diese Mittelwörter der Gegenwart als Beifügung zu einem Hauptwort! (Der schreibende Schüler ꝛc.)

56. Suche aus dem Lesebuche Wörter mit den Silben **„ent, end, ernd, elnd"** und unterstreiche diese Silben!

Nachsilben „lich" und **„ig."**

57. Fertige aus nachfolgenden Wörtern Eigenschaftswörter mit den Nachsilben **„lich"** und **„ig"** und unterstreiche die Silben!

a) Gott, Kaiser, Mann, Jahr, nützen, verwerfen, offen, Tag, Mutter, Vater, Bruder, König, Herz, schaden, Kind, Trost, Haus, schmerzen, vergessen, lieben, schwach, krank, sauer, rot, lang, sterben.

b) Saft, freuen, Harz, Wasser, Salz, Durst, Verstand, Lehm, Geduld, Seele, Schwefel, List, Ast, glauben, Mut, Galle, Holz, Stamm, Sand, Falte, Schwamm, Nebel, ohne Tadel, Mehl, Winkel, Stachel, voll, langweilen, nicht zählen können, zweimal teilen können.

58. Fertige über vorstehende Wörter mit **„lich"** und **„ig"** Sätze!

59. Suche in dem Lesebuche Wörter mit den Nachsilben **„lich"** und **„ig"**!

60. Bilde Sätze über folgende Wörter und unterstreiche die Nachsilbe **„ich"**!

Fittich (Flügel), Zwillich und Drillich (Zeug), Knöterich, Wegerich, Estrich, Lattich, Rettich, Gänserich, Enterich, Täuberich, Heinrich, Ulrich, Friedrich, Dietrich, Fähnrich, Wüterich, Teppich, Pfirsich, Kranich.

Nachsilben „igt“ und „icht.“

Mit **„igt“** schreibt man solche Wörter, bei welchen man nach dem **g** noch ein **e** setzen kann; z. B. verewigt-verewiget; **„icht“** kann man nicht verlängern, außer bei Wörtern mit **licht.** Die Wörter mit der Nachsilbe **„icht“** drücken immer eine Ähnlichkeit aus.

61. Schreibe nachstehende Wörter ab und verlängere die Nachsilbe **„igt“**! (genehmigt-genehmiget.)

Genehmigt, gezüchtigt, befriedigt, gesteinigt, beschwichtigt, gewitzigt, gedemütigt, besichtigt, begnadigt, vergewaltigt, verewigt, entschuldigt, entledigt, entwürdigt, beglaubigt, verwirklicht, verherrlicht.

62. Wende diese Wörter in Sätzen an!

63. Schreibe folgende Wörter und verwende sie zu Sätzen!

Röhricht (dichtes Rohr), Dickicht (dichtes Holz), Kehricht, Spülicht (Viehfutter), Habicht, thöricht, steinicht, holzicht, thranicht, dornicht, salzicht, schwindelicht, nebelicht, stachelicht, milchicht, gallicht, schwammicht.

64. Schreibe aus dem Lesebuche Wörter mit **„lich, ig, igt, icht“** heraus!

Nachsilben „nis, nisse, gen, chen.“

a) Die Nachsilbe **„nis“** schreibt man mit **s**, **„nisse“** aber dann, wenn das Hauptwort in der Mehrzahl steht oder noch ein Selbstlaut darauf folgt; z. B. das Gleichnis, die Gleichnisse, dem Gleichnisse.

b) Bei der Nachsilbe **„gen“** gehört das **g** zur vorstehenden Stamm- oder Nebensilbe; z. B. ewigen, schneeigen, so daß die Nachsilbe eigentlich nur **„en“** ist.

c) Die Nachsilbe **„chen“** kommt nur als Verkleinerungssilbe oder auch nur als Anhängsel von der Nachsilbe **„en“** vor; z. B. Röschen, göttlichen.

65. Schreibe nachstehende Wörter ab, setze sie auch in die Mehrzahl und in den zweiten oder dritten Fall der Einzahl! z. B. Firnis, die Firnisse, des Firnisses.

Firnis, Gelöbnis, Betrübnis, Ärgernis, Gleichnis, Gedächtnis, Wagnis, Kümmernis, Bedürfnis, Fäulnis,

Zerwürfnis, Hindernis, Ereignis, Bündnis, Verzeichnis, Zeugnis, Begräbnis, Finsternis, Gefängnis, Wildnis, Erlaubnis, Vermächtnis, Bekenntnis, Kenntnis, Erfordernis, Geheimnis.

66. Wende diese Wörter in Sätzen an!

Gleich- und ähnlichlautende Wörter.

A. Aal, Ahle, Allee, alle, Aar, Ar, Aas, aß, Aß, Acht, acht, Akt, ahmen, Amen, Ammen, Amt, ahmt, Anger, Anker, arge, Arche, Aug, auch, Ähre, Ehre, Öhr, Ente, Ende, äußern, eisern, Arme Armee, arm.

B. Bahre, bar, Paar, Bach, Pack, backen, packen, Bäcker, Pächter, Bäche, Böcke, Becher, Pecher (Pechler), Bad, bat, Pate, Bahn, Bann, Band, band, Bände, Bänder, Bande, bald, ballt, Ballast, Palast, Ballen, Ball, Bällen, bellen, Bäuerin, Bayerin, Beeren, Bären, entbehren, Beete, Bette, bete, Beil, Beule, Bein, Pein, bekleiden, begleiten, berichtigt, berüchtigt, beschweren, beschwören, betagt, bedacht, Bedacht, beuge, Bäuche, Beute, beide, Gebäude, Biene, Bühne, bieten, bitten, Bissen, büßen, Biß, bis, Blase, blasse, Blatt, platt, bläuen, bleuen, Boden, Boten, Boot, boten, Bogen, bogen, pochen, Besen, Bösen, brach, Prag, Brande, brannte, Braut, braut, Bräute, Breite, breite, Briefe, prüfe, Brillen, brüllen, Brüche, Brücke, bücken, picken, Picken, Bude, Butte, Butter, Puder, Bund, bunt, bieder, bitter, Bohnen, bohnen, bohren, Poren, geboren; blühte, Blüte, blöckt, bleckt, bereit, bereut, Bast, paßt, Buben, Puppen, Butzen, putzen, begehren, bekehren, bang, Bank, Belt, bellt.

C. Chor, Corps (spr. Kohr).

D. Dach, Tag, Dachs, Taxe, Tags, Damen, Daumen, Damm, das, daß, Daube, Taube, den, denn, denen, dehnen, tönen, Dicke, Tücke, diente, Tinte, Dingen, dingen, tünchen, dünken, düngen, Dinkel, Dünkel, Dorf, Torf, Dritte, Tritte, Dünste, Dienste, dünnste (3. Grad), Drang, Trank, drei, treu, dürr, dir, Tier, Thüre.

E. Ecke, Egge, Ehe, ehe, Eichen, eichen, eigen, Eile, Eule, Eiter, Euter (Kuh), Ende, Ente, Engel, Enkel, erhellt, erhält, ermahnen, ermannen, Ebbe, eben.

F. fade, Pfade, fahl, Falle, Pfahl, fand, Fant, Pfand, fast, faßt, Fälle, fälle, fehle, Feld, fällt, fehlt, die Feige, der Feige, Feile, Fäule, feile, Fäuste, feiste, Ferse, Färse, Verse, Fest, fest, fetter, Feder, Fehde, Vetter, Väter, Fiber, Fieber, fiel, viel, Feuer, Feier, Fliege, Flüche, Flüge, flügge, pflücke, Flucht, flucht, freute, Freude, Fuder, Futter, fühlen, Füllen, fielen, freien, freuen, Fohlen, vollen, Fund, Pfund, Fracht, fragt, Flieder, Flitter, fliegt, flicht, fliehst, fließt, flehte, Flöte, First, Fürst, Frist, frißt.

G. Gans, ganz, gähnen, gönnen, Garten, Karden, Karten, Gebäck, Gepäck, Gedränge, Getränke, Geisel, Geißel, Geläute, Geleite, Geld, gelten, Geliebte, Gelübde, gerade, gerate, Gerede, Geräte, Gericht, Gerücht, Gertchen, Gärtchen, Gesinde, gesinnt, gesühnt, Gewehre, gewähre, Glätte, Klette, glauben, klauben, Glied, glüht, glitt, Gram, Kram, Gramm, Graus, kraus, greulich, gräulich, Geräte, Gräte, Kröte, Greis, Kreis, Güter, Gitter, Grenze, Kränze, gefiel, Gefühl, Gunst, Kunst, Gewand, gewandt, Gasse, Kasse, glimmen, klimmen, der Gewinst, du gewinnst.

H. Haare, harre, hallt, halt, harrt, hart, Hase, hasse, hast, haßt, Heller, Hehler, heller, Häuser, heiser, heißer, Häute, heute, Heide, Heer, her, hehr, Herr, hör, Hefen, Häfen, Höfen, heilen, heulen, Helle, helle, Höhle, Hölle, Henne, Hähne, höhne, Herde, Härte, hörte, Hirte, Hürde, hohl, holen, Hofe, hoffe, höher, Häher, Hut, Hüte, hüte, Hütte, Hecht, hegt, hält, Held, verheeren, verhören, Hai, Heu, hold, holt, hängen, henken, hingen, hinken, Haken, hacken (Hacke), Hemd, hemmt.

J. Ihn, in, Inn, ihnen, innen, ihre, Irre, irre, Jacht, jagt, Jagd, Jänner, jener, irden, irrten, ihrigen, irrigen, ist, ißt, jäten, jeden.

K. Kamm, kam, Kahn, kann, Kanne, Kante, kannte, Kammrad, Kamerad, Kammerrat, kennen, können, Kehle, Kelle, Keller, Köhler, kühl, Kiel, Kiefer, Küfer, der Kohl, die Kohle, Kosten, kosten, Kraut, graut, Kriegen, kriegen, kriechen, Krügen, Griechen, kühn, Kien, Kinn, Küste, Kiste, küßte, kennen, können, Körner, Kärner, Kissen, küssen, krachen, Kragen.

L. Lade, laden, Latten, Laib, Leib, Last, laßt, Latten, lahm, Lamm, leere, Lehre, lehre, leichter, Leuchter, Leiden, leiten, Leuten, läuten, Leid, leiht, leider, Leiter, leise, Läuse, Lerchen, Lärchen, Lid, Lied, litt, Liste, Lüste, Los, los, lösen,

lesen, lötig, ledig, Löwen, Leben, Lügen, lügen, liegen, lasen, lassen, Lieder, Liter, liegt, Licht, liest, List, liehst (von leihen), laichen, Leichen, laben, Lappen, Liebe, Lippe, lagen, lachen, Lücke, Lüge.

M. Mal, Mahl, malen, mahlen, Märe, Mähre, Maß, Masse, Macht, macht, Magd, man, Mann, Mandel, Mantel, Marter, Marder, Mark, Markt, Maden, Matten, matten, Mägen, mögen, Meer, mehr, Mehl, Meltau, Kamel, Märkte, merkte, Mäuse, Meise, müder, Mütter, Mieder, Mitternacht, Mine, Miene, Mist, mißt, müßt, Mode, Motte, möchte, Mächte, Moor, Morast, Mohr, Muse, Muße, Mus, missen, müssen, Miete, müde, Mitte, Main, mein, Meiler, Mäuler, Magen, machen.

N. Nacht, nagt, Namen, nahmen, Nase, nasse, Nähe, nähe, nein, neun, Nisse, Nüsse, -nisse, Nießbrauch, Nieswurz, Not, Note, nächst, neckst, näht, nett, Riemen, rühmen, nagen, Nachen.

O. Obern, Opern, Öle, Elle, Ofen, offen, Orden, Orten, Oder, Otter.

P. Base, passe, Baß, Paß, Pferdchen, Pförtchen, platt, Blatt, platter, Blatter, prägen, brechen, pflügen, pflücken, prahlen, prallen, preisen, Preußen.

Qu. quälen, Quellen, quetschen, Zwetschgen, quitt, Kitt, Quitte.

R. Rabe, Rappe, Rain, rein, Rhein, Rang, rang, Rasen, Rassen, rasen, Rat, Rad, raten, Ratten, rauben, Raupen, Regen, regen, Rechen, rächen, Reiber, Räuber, Reif, reif, reisen, reißen, Retter, röter, Räder, Ries, Riß, Risse, Riese, Rind, rinnt, Roggen, Rocken, Rogen, Rosse, Rose, rötlich, rätlich, redlich, ruhte, Rute, Ruhm, Rum, Rede, Röte, Rhede, riechen, rügen, Räume, Reime, Rachen, ragen, rechnen, regnen.

S. Saat, saht, satt, säen, Seen, sehen, Sang, sank, sägen, Segen, sengen, senken, Säulen, Seilen, Seide, Saite, Seite, seid, seit, Schaden, Schatten, Schafe, Schaffe, Schalle, Schale, Scheine, Scheune, Schiff, schief, Schiffer, Schiefer, Schlaf, schlaff, Schlangen, schlangen, Schwämme, Schwemme, Schwellen, schwellen, der See, die See, Seele, Säle, Sieg, siech, sich, sieden, Süden, Sitten, Sohlen, Sole, sollen, Sohne, Sonne, Söhne, sehne, Speere, Sperre, Spötter, später, springe, Sprünge, spielen, spülen, Staat, statt, Stadt, Gestade, Stahl,

Stall, stahl, Städle, stete, Stätte, stählen, stehlen, stellen, Ställe, stehle, stelle, Stämme, stemme, Steuern, steuern, Stiche, Stücke, sticken, ersticken, ansticken, Stiele, Stille, Stil, Stühle, Streiche, Sträuche, strenge, Stränge, Saal, -sal (Trübsal), sparen, Sparren, Schild, schielt, schilt, Stich, stieg, späht, spät, persönlich, versöhnlich, schält, schellt, schlägt, schlecht, stecke, Stöcke, —sichtig (v. sehen), —süchtig (von Sucht), Streit, streut, Sachen, sagen, sachte, sagte, Sichel, Siegel, sicher, Sieger, Säckel, Segel, singen, sinken, schalt (v. schelten), schallt, Sammt, samt, Scharte, scharrte.

T. Talg, Talk, Taube, Daube, taugen, tauchen, Teich (Fisch-), Teig (Brot-), Deich (Damm), Thon, Ton, Thränen, trennen, Toter, Dotter, Tod, tot, Tolle, Dohle, Trachten (Kleider-), trachten, Trage, Drache, Trank, Drang, Träge, Tröge, tränken, drängen, Triebe, trübe, trinken, dringen, Trift, trifft, Trug, Druck, Tücke, Dicke, Thäler, Teller, Tenne, Töne, Däne, Tadel, Dattel, Trost, drohst.

U. Ur, Uhr.

V. vergolden, vergolten, vermieden, vermieten, völlig, fällig, vierte, führte, für, Vorrede, Vorräte, viel, fiel, vergießt, vergißt, Vater, Gevatter.

W. Waden, waten, Wage, Wagen, wagen, Wache, wachen, Waren, waren, wahren, Wägen, wägen, Wegen, wegen, wählen, Wällen, Wellen, Wände, wende, weder, Wetter, wehren, währen, Weide, weite, Weite, Weise, Waise, weiße, Welt, wählt, werde, währte, Werte, werte, wehrte, Werg, Werk, Wärter, Wörter, werter, Wesen, wessen, Widder, wider, wieder, Gewitter, Wiesen, wissen, Wille, wühle, wohne, Wonne, Wolle, Wohle, wolle, Worten, worden, Wüste, wüßte, wehte, Wette, Wahn, wann, gewann, Wald, Gewalt, wird, Wirt, Woche, Woge, Wange, wanken.

Z. zähe, Zehe, Zeche, Zähren (Thränen), zehren, Zeugen, Zeichen, zeigen, Ziege, Zieche (Bett-), Züge, Ziegel, Zügel, Zimmer, Ziemer, Zwerg, zwerch (quer), Zuname, Zunahme, Ziffer, Ungeziefer, zählt, Zelt, zähle, Zelle, Zölle, Zangen, zanken.

67. Erkläre vorstehende gleich- und ähnlichlautende Wörter in einfachen Sätzen!

68. Lerne und schreibe nachstehende Wörter! Wende sie in Sätzen an!

Verzeichnis

derjenigen Wörter, welche durch die allerhöchst angeordnete Ortographiereform in ihrer Schreibweise eine Änderung erleiden, oder deren Schreibung bisher schwankend war.

A. abends, des Abends; abgefeimt (nicht äu); abspenstig, (nicht ä); in acht nehmen; addieren; Adolf (nicht ph); Ä (nicht Ae) z. B. Äther; im allgemeinen; allerorten; allmählich (nicht allmälig); alt und jung; Amboß; anderenteils; anfangs; angesichts; anmaßen (nicht ss); Anmut, anmutig; Anekdote (nicht c); Anteil (nicht th); Arak (nicht ck); arm und reich; Armut (nicht th); äsen (nicht ß); Aspirant (nicht Ad); **at** z. B. Zierat; Atem (nicht th), atmen; Atlas (Kartensammlung und Stoff); Augenlid; aufs beste, schönste, äußerste; ausgiebig; ausmerzen (nicht ä); ausstaffieren; avancieren.

B. Bankrott; bar, Barschaft (nicht aa); Bargeld, barbieren; Baryton (nicht i); Bastard (nicht t); Batist (nicht tt); behilflich (nicht ü); behufs (nicht B); von belang sein; beileibe; beizeiten; Beredsamkeit (nicht dt), aber beredt; zu berg und thal; um ein beträchtliches (nicht B); am besten (nicht ß); zum besten haben; bescheren (nicht ee); bestätigen (nicht tt); Bettuch (nicht ttt), aber Bett- tuch; Bewandtnis (nisse); bewirten (nicht th); in bezug auf; birschen (nicht p); ein bißchen (nicht Bis); Bistum (nicht th); bleuen (schlagen); bläuen (blau); blöken (nicht ck); Bluse (nicht ou); Blüten (nicht th); bohnen (nicht bonen); Branntwein (nicht Brand); Brennessel (nicht 3 n), aber Brenn- nessel; Brezel (nicht tz); broschieren (nicht chiren); Broschüre; Brot; bugsieren.

D. Damhirsch, — wild (nicht mm); definieren; deklamieren; deklarieren; deklinieren; Demut (nicht th); Deputierter; desertieren; deshalb, deswegen; aufs deutlichste; Dienstag (nicht Dins); dies, diesmal (nicht ß); differieren; diktieren (nicht dictiren); dispensieren; dividieren; Dohne (Vogelschlinge); dressieren; durch dick und dünn; Dublette; duzen.

E. echt (nicht ä); eichen, Eichamt (nicht ai); einhellig (nicht ä); ekelig; Elefant (nicht ph); Elentier (nicht nn); Eltern (nicht Ältern); emanzipieren; entgültig, Endzweck; engagieren; Entgelt, entgelten, unentgeltlich; erbosen (nicht ß); ergiebig; ergötzen; Ernte; für's erste; erwidern (nicht ie); etablieren; exerzieren; expedieren.

F. fabrizieren; Fagott (nicht t); Fähnrich (nicht Fähnd); Fährde (Gefahr); Farnkraut (nicht rren); faulenzen (nicht ll); Fechser (nicht ä); einem feind sein; Feme, Femgericht; Firnis (nisses); Flötzgebirge; Flut; Föhn; im folgenden; Fron, Frondienst; Fronfeste, Fronleichnam (nicht oh); fronen, frönen; Furt (nicht th); zu fuß gehen; Fußtapfe (nicht st), Füße (nicht ss).

G. Im ganzen; gang und gäbe; gar, Garkoch; gären (nicht äh); Gebärde (nicht e); Gefährte; gefährden; Geiß (nicht s); Geisel, der; Geißel, die (nicht s); Gemüt (nicht th); Gendarm (en); geradewegs (nicht auseinander); geraten; Geräte; Gerätschaft; aufs Geratewohl; gesamt (nicht mm); gescheid (nicht t und dt); Gespinst (nicht nn); Getreide (nicht ai); Gewinst (nicht nn); ging (nicht ie); Gips (nicht y); Gleisner (nicht ß); gleißen = glänzen; Glut (nicht th); Gneis (nicht ß oder eu); Goten, die, gothisch; Grenze (nicht ä); Grete, Gretchen; Greuel (nicht äu); Griebs (im Obst; Griesgram; Grieß (nicht s); groß und klein; Grüße (nicht ss); gültig (nicht i); zu gunsten; zu gute kommen.

H. Häher; Hag (nicht aa); Halunke (nicht ll); hantieren; er hält haus; nach und zu hause; Hausrat; Heide, die (nicht ai); Heimat; Heirat; Herauch (nicht Heerauch oder Höhrauch); Herd (nicht ee); Herde (nicht ee); Hering (nicht ä); heutzutage; Hifthorn; Hilfe; hing (nicht ie); Holunder (nicht ll); Hornis.

J. jemand, jedermann; **ieren** (Endung); **in** Pl. innen (Königinnen); indes, indessen; infolge; insgesamt; inspizieren; Joseph; Irrtum; Isegrim.

K. Kamel (nicht ee); Kamille; Kammacher (nicht 3 m), aber Kamm- macher; Kanevas; Karfreitag, Karwoche (nicht Char); Karl (nicht C); Kartause (nicht th); Kasus (nicht C); Kauffarteischiff; Kenntnis; klassifizieren; Koks; Ko-, Kon-, Kol-, Kom-, Kor- und Zusammensetzungen; Kofent; Komtur; Kontrolle; Kot (nicht th); Krakeel; Krempe; Kuckuck; Kultus; Kurfürst (nicht Ch); Kurs (nicht C); vor kurzem; den kürzeren ziehen.

L. Langmut; Lazaret (ete); leid thun; Leikauf, liederlich (nicht lüd); Los; Lot, löten; Lotse; Luise; Lupe.

M. einmal, das erstemal; Mammut nicht th; mannigfach (nicht manchfach); Manschette; Märchen (ohne h); Mar-

garete (nicht th); Markise; mausern (nicht ß); Maut (nicht th; am meisten, Meerettich (nicht g); Meltau (nicht th); merzen (nicht ä); Mesner (nicht ß); Met (nicht th); Miete (nicht th); miß- achten, -brauchen, -verstehen (nicht mis); mittags, aber des Mittags; Möwe (Möve); morgens, aber des Morgens; Moriz (nicht tz); multiplizieren; Muße, müßig; Mus (nicht ß); Musseline, mussieren; **mut**, z. B. Hochmut, Mut, Anmut, Wehmut; mutmaßen; Myrte.

N. nachgiebig; der nächste beste; Nachtigall (nicht gal); Nachteil (nicht th); nachts, des Nachts; nachmittags; Narretei (nicht thei); von neuem; niemand; **nis**, Pl. nisse, z. B. Gleichnis, Gleichnisse; Not, nötigen, not sein, not leiden, not thun, notwendig; numerieren (nicht nummerieren); Numero, Nummer, numerisch; zu nutze machen.

O. in obacht nehmen; occupieren; Ö (nicht Oe); okulieren; Offizier; ohne weiters; oxidieren; Ozean (nicht c).

P. Paar, das, Pärchen, paar, ein paar; Paket, Pakete, Pack; Partei, Partie; Pate (nicht th); Pausback (nicht B); petschieren; Pflugschar; pökeln (nicht ck); possierlich; Pottasche; Preiselbeere; Prozent; Prozeß; publizieren.

Q. quaken (nicht quacken); quittieren.

R. raffiniert; Rasse (nicht c); Raten, Rat, rätlich, Rathaus (nicht hh); zu rate ziehen; Rätsel; Rauheit; Rechenbuch; recht haben, zu recht bestehen; redigieren; referieren; reflektieren; reklamieren; rekommandieren; Rektor (nicht c); remunerieren; Renntier (nicht th); replizieren; Rettich; revidieren; Rezensent; Rezept; Ries, das; riskieren; Roheit (nicht hh); rot, röten; Rötel (nicht th); Rudolf (nicht ph); Rute (nicht th).

S. Sabbat (nicht th); Salweide (nicht ah); Samstag (nicht st); samt, sämtlich; Satire (nicht y); Schafott (nicht ff); Schal (Shawl); Schar (nicht aa); scharwenzeln; Schere (nicht ee); Schiffahrt (aber Schiff- fahrt); Schimäre; Schirting, Schleuse (nicht ß); Schloße, Schloßen; Schmaus (nicht ß); Schnelläufer; schneuzen (nicht äu); Schokolade (nicht Ch; Schoß; schraffieren; schuld sein, schuld geben; Schwermut; Seen (nicht 3 e), aber See- en); selbständig; Selleri (nicht ie); Sergant (nicht Sergeant); Singrün (nicht Sinn); Sintflut (Sündflut); Sirene; Sirup; Skrofel (nicht ph); Sofa (nicht ph); Sole (nicht oo); sozial; Spagat; Spengler; Spezerei; Sprichwort; zu stande

kommen; Star (Vogel u. Krankheit); Stil (Schreibart, **nicht** y); von statten gehen; Stilleben; studieren; subtrahieren.

T. Tau, der und das, Tauwetter; taxieren; Teer; **Teil**, Anteil, teils, einesteils, zu teil werden, er nimmt teil; **teuer**; Thee; Tier; Tinte (nicht D); Tod, todkrank, Todsünde, tödlich, tot, der Tote, töten, totschlagen; Treber (nicht ä); **Tschako**; **tum**, z. B. Reichtum; Turm; Tüte.

U. Ü (nicht Ue); überzwerch; Ulan (nicht Uhlan); unecht; Unflat, Ungetüm, Unmut, Unrat, unstet; unterdes, unterdessen; Urteil (nicht th).

V. Vampir (nicht y); verdrießlich; vermieten; vermuten; Verrat; Versand (nicht dt); verteidigen; verteilen; vexieren; vidimieren; Visier; visitieren, Vlies (nicht ß); vormittags; im voraus; Vorrat; Vorteil.

W. Wacholder (nicht Wachholder); Walfisch (nicht ll); Walhalla, Walküre, Walnuß, Walrat, Walroß, Walstatt; Wams (nicht mm); Ware (nicht aa); Wehmut (nicht th); Weizen (nicht ai); Wergeld (nicht eh), aber wehren; Wermut; wert (nicht th); Werwolf; weshalb (nicht ß); Westfalen (nicht ph); Widerhall; widerspenstig; Wildbret (nicht pret); willens sein; Wirt (nicht th); Witwe (nicht tt); wunder nehmen; Wut (nicht th); Wüterich.

Z. Zar (nicht Czaar); Zeder (nicht C); Zeichenbuch (nicht Zeichnenbuch); Zeitläufe (nicht läufte); zeitlebens; Zement (nicht C); Zensur (nicht C); Zentner (nicht C); Zentrum (nicht C); Zierat (nicht th); Zigarre (nicht C); ziselieren; Zivil (nicht C).

Von den Unterscheidungszeichen. (Interpunktionszeichen.)

Den Schlußpunkt (.) macht man:

1. am Ende eines Satzes, der einen vollständigen Sinn hat; z. B. Gott ist der Herr und Schöpfer aller Dinge. Die Seele des Menschen ist unsterblich.

2. bei Abkürzungen; z. B. Jos. Joh. königl. fürstl. u. s. f.

3. bei mehreren Ziffern, wenn jede einzeln ausgesprochen werden soll; z. B. Nr. 8. 10. 12. Der 3. Abschnitt auf der 7. Seite handelt von Gott. Am 4. August.

69. Setze in folgendem den Punkt an seine Stelle!

München ist die Residenzstadt des Königs von Bayern Nürnberg und Augsburg sind große Handelsstädte Wein und Bier mißt man mit Hektolitern, Litern und Quarten Franzens Vater reiste am 4 September hier ab und kam am 8 November wieder zurück Anton wurde unter 40 Schülern der 7 Joseph der 13 Am 8 und 14 März war Karl nicht in der Schule Gute Vorsätze sind noch keine Besserung Wer nicht säet, wird nicht ernten

Das Fragezeichen (?) wird gesetzt nach einer bestimmten Frage; z. B. Wo gehst du hin? Wer ist da?

(Wird aber die Frage bloß erzählungsweise angeführt, so bleibt das Fragezeichen weg; z. B. Man fragte mich, wie alt ich sei.)

70. Setze im folgenden das Fragezeichen an seine Stelle!

Wohin hast du das Buch gelegt. Wer lehrte in Deutschland das Christentum zuerst. Ein Schriftgelehrter fragte Jesum, welches das vornehmste Gebot sei. Wer legte den Grund zur Stadt München. Wer war der Stifter der christlichen Religion. Wer hat Amerika entdeckt. Es war einst die Frage, ob die Erde rund sei.

Das Ausrufezeichen (!) wird gesetzt:

1. wenn man jemanden ruft oder anredet, oder wenn man etwas befiehlt; z. B. lieber Vater! teuerer Freund! geh! halt!

2. hinter die Wörter, die einen Schmerz, eine Freude oder starke Gefühle anzeigen! o! ach! ha! weh! &c. (Ist aber das Empfindungswort mit einem Satze verbunden, so steht hinter dem ersteren nur ein Komma, und das Rufzeichen tritt hinter den ganzen Satz, ausgenommen, wenn das folgende eine Frage enthält, in welchem Falle das Ausrufezeichen hinter dem Empfindungslaute stehen bleibt, der Satz aber mit dem Fragezeichen schließen muß); z. B. pfui, schäme dich! O, daß ich ihn nie gesehen hätte! Ach! wann werde ich dich wieder sehen?

71. Setze im folgenden das Ausrufezeichen an seine Stelle!

Liebster Bruder. Welch ein Schreck. Welche Freude. Ach wie groß ist meine Not. Welch ein herrlicher Anblick. Das war ein gräßlicher Schlag. Leider ist er gestorben. Welch hohes Beispiel gabst du mir, mein Heiland, durch dein Leben. Seht, welch ein Mensch. Ei wer hat dir das gesagt. Ha bist du endlich da. He da Platz gemacht.

Der Beistrich (Komma) (,) wird gesetzt:

1. um eingeschobene Wörter oder Sätze von den vorhergehenden und folgenden zu trennen; z. B. der Aal, ein Fisch, der in der Ost- und Nordsee sich häufig findet, dient manchem zum Leckerbissen.

2. gewöhnlich vor die Wörter: als, daß, obgleich, so, wenn, wie, ob, weil, welcher ꝛc.; z. B. Ich weiß, daß du es nicht gut meinst. Derjenige, welcher mit seinem Lose zufrieden ist, ist glücklich.

3. wenn mehrere Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter hinter einander folgen; z. B. Freude, Furcht, Hoffnung und Traurigkeit durchkreuzen sich in seinen Empfindungen. Friedrich der Große, König von Preußen, war ein weiser, gelehrter, entschlossener und heldenmütiger Regent. Das Glas kann man schleifen, schneiden, brechen und schmelzen.

4. in kurzen Sätzen vor dem Nachsatze; z. B. Wenn du merkest, daß dir Gott einen guten Verstand, ein glückliches Gedächtnis oder andere Vorzüge gegeben hat, so verachte deswegen andere Kinder nicht, welche diese Gaben nicht oder in einem geringeren Grade besitzen.

(Sind aber die Hauptwörter, Zeit- oder Eigenschaftswörter durch „und" oder durch „oder" mit einander verbunden, so darf kein Komma stehen; z. B. Gott hat uns Verstand und Vernunft gegeben.)

72. Setze im folgenden den Beistrich an den rechten Ort!

Europa welches wir bewohnen ist ein kleiner aber sehr bevölkerter Teil der Erde. Der Hund die Katze die Maus und der Wolf sind Säugetiere. Ich war als du kamst nicht zuhause. Er schimpfte tobte fluchte und gebärdete sich wie ein Rasender. Die Zeit lindert und heilt jeden Kummer. Er war ein fleißiger ehrlicher gefälliger und artiger Mensch. Wenn der Soldat in den Krieg zieht so weiß man nicht ob er wieder zurückkehren werde. Karl der Große war ein ausgezeichneter Regent voll Geist Licht und Mut. Er beförderte Christentum Künste und Wissenschaften auf alle mögliche Weise.

Der **Strichpunkt** (;) wird gesetzt:

1. um mehrere Glieder eines langen Satzes zu trennen; z. B. Trenne das Wasser von der Mühle, und sie steht stille; die Quelle von dem Bache, und er wird trocken; den Zweig vom Baume, und er wird dürr.

2. vor die Wörter: aber, denn, dennoch, daher, allein, indessen, doch, gleichwohl, nur, dagegen, also, wenn sie zu Anfang eines Nachsatzes stehen; z. B. Du wünschest, daß andere dir nicht das deinige nehmen; es ist also billig, daß du andern auch das ihrige lassest.

73. Setze im folgenden den Strichpunkt und den Beistrich an die gehörige Stelle!

Iß nie mehr als dein Magen vertragen kann iß nicht vielerlei Speisen unter einander sei nicht hastig im Essen, damit du die Speisen weder zu heiß noch ungekaut hinabschluckest iß langsam daß sich die Speise mit dem Speichel vermische. Manche Menschen glauben daß

sich die Sonne um die Erde drehe aber dies scheint nur so. Fritz hat nicht viel Geld dagegen ist er reich an nützlichen Kenntnissen. Es ist angenehm im Winter auf Schlitten zu fahren nur soll es nicht zu kalt sein. Karl ist wegen seiner Armut zu bedauern denn er ist nicht schuld daran. Man zweifelt an seiner Genesung indessen wäre Hilfe doch noch möglich.

Der Doppelpunkt (:) wird gebraucht:

1. wenn die Worte eines Redenden direkt angeführt werden, gewöhnlich nach „er sprach", „er sagte" ꝛc.; z. B. Jesus sagte: „Liebet eure Feinde!"

2. wenn man einzelne Dinge aufzählt oder Beispiele anführt; gewöhnlich nach den Wörtern: als, nämlich, folgende, diese ꝛc.; z. B. Die Tiere werden eingeteilt in sechs Klassen, als: Säugetiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insekten und Würmer.

3. nach mehreren Vordersätzen vor dem Nachsatze, der mit „so" anfängt und gleichsam die Vordersätze schließt; z. B. Hat man nicht ein sehr wachsames Auge für die Kinder; bildet man ihre Herzen nicht mit aller Sorgfalt zum Guten; schneidet man die hervorkeimenden Sprößlinge des Bösen nicht beizeiten ab: so werden sie der augenscheinlichen Gefahr des Verderbens ausgesetzt.

Das Anführungszeichen („") pflegt man nach einem Doppelpunkte vor solchen Sätzen zu machen, in welchen die Worte eines Redenden direkt angeführt werden; z. B. Christus sagte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!"

74. Setze im folgenden den Doppelpunkt und das Anführungszeichen an seine Stelle!

Jesus sprach, selig sind die Sanftmütigen! Ein Vater sagte zu seinem Sohne, folge! wenn man dich warnt. Der Sohn antwortete, Vater, ich folge. Ich kenne folgende Tiere das Pferd, die Kuh, die Ziege, das Schwein. Es wurden verschiedene Waren gestohlen, als Uhren, silberne Geschirre, Tücher, Wäsche ꝛc. Wenn die Menschen weise wären; wenn sie die Tugend ausübten und der Stimme Gottes folgten, so würden sie von manchem Leiden frei bleiben. Die drei Reiche der Natur sind das Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich. Petrus sprach man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Das Abkürzungszeichen oder der Apostroph (') wird gesetzt, um die Stelle eines weggelassenen „e" oder „i" zu vertreten; z. B. 's ist wahr! Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!

Schreibe Nachstehendes und setze den Apostroph!

Er ists. Weißt dus schon? Mit Sorg und Müh ernährt sich mancher. Bet und arbeit, so hilft Gott allezeit. Üb immer Treu und Redlichkeit. Überleg und antwort dann. Ich hoff auf Gott; ich bet zu ihm. Die Schweizer waren mutge Kämpfer. Blutge Schlachten haben sie geliefert und gewonnen. Ihr Kampf war um das heilge Vaterland. Gottes mächtger Arm stand ihnen bei. Heilger Gott, erbarme dich!

Das Einschaltungszeichen oder die Parenthese () |: :| wird gebraucht, um ein einzelnes Wort oder einen kurzen Satz, wodurch das nebenstehende Wort erläutert wird oder den fremden Ausdruck dafür gibt, einzuschließen.

76. Setze in nachstehendem die Parenthese an ihren Platz!

Die Pflanzenkunde Botanik führt unsern Geist in manches Geheimnis der Natur ein. Die Mittagskreise Meridiane durchschneiden den Gleicher Äquator. Für eine geliehene Geldsumme Kapital muß man gewisse Zinsen Interessen bezahlen. Derjenige, der borgt, heißt Schuldner **Debitor**; derjenige, der ihm Geld borgt, ist der Gläubiger **Creditor.** Wenn du dein Leben liebst und daran zweifle ich nicht, so wirst du deine Zeit gut anwenden. Christian Fürchtegott Gellert gestorben 1769 als Professor in Leipzig hat gar herrliche geistliche Lieder gedichtet. Friedrich v. Schiller geboren den 11. November 1759, gestorben den 9. Mai 1805 ist der Lieblingsdichter des deutschen Volkes. Johann Wolfgang v. Göthe er ist der größte Dichter Deutschlands starb im Jahre 1832.

Den Gedankenstrich (—) setzt man bei einer abgebrochenen Rede, die der Leser selbst ergänzen soll, oder da, wo die Aufmerksamkeit ganz besonders auf einen Gegenstand oder eine Bemerkung hingeleitet werden soll; z. B. Du sprichst immer vom Geben; aber des Menschen höchstes Ziel ist — Mensch zu sein. Zwischen zwei Zahlen bedeutet er so viel als „bis"; z. B. 3—4.

77. Setze im folgenden den Gedankenstrich an seine Stelle!

Ich denke, daß doch, was ist hier zu bedenken? Aus dir wird werden, was aus jedem Faulenzer wird, ein nichtswürdiger Mensch. Mein Blick fiel auf das herrliche Thal, und. Werde ich noch einmal so etwas von dir hören, so. Sage meinem Freunde, er möchte doch ich muß ihn selbst sprechen. Was? er unterstand sich möge ihn Gott.

Das Trennungszeichen (=) wird gebraucht, wenn man die Silben eines Wortes von einander trennt; z. B. Auf=merk=sam=keit.

Fremdwörter, welche häufig im Leben vorkommen, nebst Angabe der Bedeutung.

A. Aktuar (Gerichtsschreiber); Adjutant (Hilfsoffizier); Admiral (Flottenführer); Adresse (Aufschrift); Advokat (Rechtsanwalt); Agent (Geschäftsträger); Alimentation (Verpflegung); Anekdote (kurze Geschichte); Apostel (Gottesgesandter); Appellation (Berufung an ein höheres Gericht); Appetit (Eßlust); Arithmetik (Rechenkunst); Armeekorps (kohr, Kriegsabteilung); Arrest (Gefängnis); Artillerie (schweres Geschütz); Assekuranz (Versicherung); Assessor (Beamter); Assistent (Gehilfe); Accord (Zusammenklang in der Musik, Vertrag); Accusativ (4. Fall); Adjektiv (Eigenschaftswort); Akademie (Hochschule); Aktie (Anteilschein); Alkohol (Weingeist); Alkoven (kleines Nebengemach, Wandnische); Allee (Baumgang); Amphibie (Tier, welches im Wasser und auf dem Lande leben kann); anonym (namenlos); Antiquar (Altertumsforscher und -händler, Händler mit älteren Büchern); Apotheke (Arzneiladen); Apparat (Zubehör); Arak (Reisbranntwein); Architekt (Baukünstler); Archiv (Ort zum Aufbewahren amtlicher Papiere); Artikel (Geschlechtswort, Warengattung); Aspirant (Bewerber um ein Amt); Atlas (Landkartensammlung, Seidenstoff); Atmosphäre (Dunstkreis); Auktion (Versteigerung); Avis (Nachricht, Anzeige).

B. Bankerott (Zahlungsunfähigkeit); Barometer (Wetterglas); Bibliothek (Büchersammlung); Bureau (büroh, Amtsstube); Bajonett (Flintenspeer); Balkon (Erhöhter Vorsprung an einem Gebäude zum Sitzen im Freien); Banquier (Geldhändler, Wechsler); Barbier (Bader); Bataillon (Abteilung eines Regiments); Billet (Briefchen, Karte, Schein); Bivouac (Nachtlager im Freien); Broschüre (geheftetes Buch); Budget (Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des Staates); Brutto (Gewicht einer Ware mit Verpackung).

C. Champagner (schampanjer, Wein); Charakter (Gemütsart, Gesinnung); Chemie (Scheidekunst); Chirurg (Wundarzt); Cholera (Brechruhr); Couvert (kuwert, Briefumschlag); Cylinder (Walze); Café (das Kaffeehaus); Centigramm (der hundertste Teil eines Gramms); Certifikat (Zeugnis); Chaise (Kutsche); Champignon (Feldschwamm); Charade (Silbenrätsel); Chaussee (Kunststraße); Chor (Sängerschar,

Emporkirche); Choral (Kirchenlied); Chronik (Zeitgeschichte, Ortsgeschichte); Cirkular (Rundschreiben); Cirkus (kreisförmiges Rennzelt); Citadelle (kleine Festung); Coaks (abgeschwefelte Steinkohlen); Cocon (Gespinst der Seidenraupe); Commis (Handlungsgehilfe); Comptoir (Geschäftsstube); Conto (Rechnung); Cousin, Cousine (Vetter, Base); Cypresse (Trauerbaum); circa (ungefähr).

D. Dekan (Obergeistlicher); Demokrat (Volksfreund); Diarrhöe (Durchfall); Diözese (Kirchensprengel); Direktion (Leitung); Direktor (Leiter); Dogma (Glaubenssatz); Duell (Zweikampf); defekt (mangelhaft); Defizit (die fehlende Summe bei einer Abrechnung); Dekagramm (zehn Gramm); deklinieren (Abbeugen des Hauptwortes nach Zahl und Fall); Dekret (Verfügung der Obrigkeit); Dialekt (Sprechart); Dispens (Freisprechung); disputieren (wissenschaftlich streiten); Distrikt (Bezirk); Disziplin (Zucht und Ordnung); Dokument (Beweis, Urkunde); Duett (zweistimmiger Gesang).

E. Echo (Widerhall); Epistel (Brief); Evangelium (frohe Botschaft); Exzellenz (ein Titel); Exekution (Auspfändung); Exemplar (Muster); Exerzierplatz (Übungsplatz für die Soldaten); Elektrizität (Naturkraft); Etui (Futteral für kleine Gegenstände); etablieren (ein Geschäft errichten).

F. Fabrikant (Inhaber einer Fabrik); Fabrikation (Warenverfertigung); Firma (Handlungsname); Funktionär (Beamter); Fiaker (Lohnkutscher); fix (fest, fixe Preise); Flanell (leichter Wollenstoff); Faktura (Warenrechnung).

G. Galerie (Gang); Garnison (Besatzung an einem Orte); Gendarm (schandarm, Sicherheitssoldat); Geometer (Feldmesser); Gymnasium (Gelehrtenschule); General (Heerführer); Galopp (Sprunglauf des Pferdes); Gamasche (Überstrumpf mit Knöpfen); garantieren (Bürgschaft leisten); Gardine (Vorhang); Geographie (Erdbeschreibung); Grimasse (Verzerrung des Gesichtes); Guirlande (Blumengewinde); Guitarre (Saiteninstrument); Guttapercha (eine Art Gummi, getrockneter Saft eines ostindischen Baumes).

H. Homöopath (Anhänger einer gewissen Heilmethode) Honorar (Ehrenlohn); Hospital (Krankenhaus); Hospiz (Herberge); Honneur (Ehrenbezeugung); Hotel (großes Gasthaus); Harmonie (Zusammenklang, Eintracht); Hypothek (Pfand, bestehend in liegenden Gütern); Humor (Laune).

J. Infanterie (Fußtruppen); Injurie (Ehrenverletzung); Inspektor (Leiter oder Aufseher); Instrument (Werkzeug); Interesse (Teilnahme, Gewinn, Zins); Journal (Tagbuch, Tagblatt); Idee (Gedanke, Vorstellung); Ingenieur (Baumeister); Insekt (Kerbtier); Inserat (Anzeige in öffentlichen Blättern); Immobilien (unbewegliches Eigentum); Inventar (Verzeichnis des Vermögens und der Schulden); Jubiläum (Jubelfest, Gedächtnisfeier); Jubelier (Schmuckkünstler, -händler).

K. Katalog (Verzeichnis); Katarrh (Schnupfen); Kataster (Steuerbuch); Katechismus (Lehrbuch); Kanal (Röhre); Kapitän (Hauptmann); Kaserne (Soldatenhaus); Kavallerist (kawa—, Soldat zu Pferd); Kommandant (Befehlshaber); Kommis (kommih, Handlungsdiener); Kompagnie (kompahnie, Abteilung); Kompliment (Verbeugung); Konskription (Aushebung); Konto (Rechnung); Kontrakt (Vertrag); Korps (kohr, Heerhaufen); Korporal (Rottmeister); Korrespondent (Berichterstatter); Kredit (Treue und Glauben); Kabinett (Geheimzimmer); Kadett (Offizierszögling); Kaffee (Getränk); Kajüte (Schiffszimmer); Kalender (Zeitweiser); Kaliber (Geschützweite); Kalligraphie (Schönschreibekunst); Kanapee (Ruhebett); Kannibale (Menschenfresser); Kanonikus (Dom-, Stiftsherr); Kanonier (Geschützsoldat); Kanton (Bezirk); Kanzlei (Amtsstube); Kap (Vorgebirge); Kaplan (Hilfsgeistlicher); Kapelle (kleine Kirche); Kapital (Vermögen); Kapitel (Abschnitt); Karabiner (kurze Reiterflinte); Karawane (Reisegesellschaft im Morgenlande); Kardinal (hoher Geistlicher); Karneval (Fasching); Kassier (Zahlmeister); Katafalk (Leichengerüst); Katakombe (Leichengewölbe); Katastrophe (unerwartetes Ereignis); Katechet (Religionslehrer); Katheder (Lehrstuhl); Katholik (Bekenner des katholischen Glaubens); Kaution (Bürgschaft); Kilometer (tausend Meter); Klavier (Tasteninstrument); Klerus (Geistlichkeit); Klima (Wärmeverhältnisse eines Ortes); Klinik (Krankenanstalt); Kolik (Unterleibskrankheit); Kolonie (Ansiedlung); Komet (Schweifstern); Komma (Beistrich); Kompass (Magnetnadel, Nordweiser); Kontrolle (Überwachung); korrekt (richtig); Korrespondenz (Briefwechsel); Krawall (Unruhe); Kreatur (Geschöpf); Kredit (Zutrauen); Krokodil (Panzereidechse); Kruzifix (Bild Christi am Kreuz); Krystall (Bergglas, regelmäßige Fläche); Kubikmeter (Körper, 1 m lang, 1 m hoch,

1 m breit); Kultur (Feldbau, Bildung); kurieren (heilen); Kürassier (geharnischter Reiter); Kuratel (Pflegschaft, Vormundschaft); Kurier (Eilbote).

L. Lazaret (Krankenhaus); Lexikon (Wörterbuch; Lieutenant (Offizier); Lakai (Diener); Lava (feuerflüssiger Auswurf eines Vulkans); Lawine (Schneemasse, vom Berge stürzend); Lektion (Vorlesung, Lehrstunde); Lektüre (Lesestoff); Levkoje (Gartenblume); Liqueur (feiner Branntwein); Litanei (Bittgesang); Livree (Bedientenkleidung); Lokal (Ort); Lokomotive (Dampfwagen).

M. Magistrat (Stadtobrigkeit); Maschine (Triebwerk); Matraze (Haarbett); Mechaniker (Werkmeister); Medikament (Arznei); Medizin (Arzneilehre); Menagerie (menascherih, Tiergarten); Militär (Soldaten); Minister (höchster Staatsbeamter); Missionär (Glaubensbote); Monarch (Alleinherrscher); Munition (Schießbedarf); Muskete (Soldatenflinte); majorenn (volljährig); Makulatur (unbrauchbares Druckpapier); Manier (Lebensart, Sitte); Manöver (Kriegsübung); Marschall (Oberheerführer); Märtyrer (Blutzeuge); Marzipan (Zuckerbrot); Mobiliar (Möbel, Hausgeräte, bewegliches Vermögen); Modell (Vorbild); Monat (Zeitabschnitt); Mosaik (eingelegte Arbeit aus kleinen, zu einem Bilde zusammengesetzten Körpern); Moschee (türkische Kirche); Myrte (immergrüne Pflanze).

N. Natur (die sichtbare Schöpfung); Notiz (Kenntnis, Bemerkung); Nota (Rechnung); Narzisse (wohlriechende Blume); Nation (Volk); Novize (Probemönch); numerieren (zählen, beziffern).

O. Obligation (Schuldschein); Ökonom (Landwirt); Omnibus (ein vielsitziger Wagen); Operation (wundärztliche Schneidung); Optiker (Brillenmacher); Organ (Werkzeug); Objekt (Ergänzung); Offizier (Befehlshaber über Soldaten); offiziell (dienstlich, amtlich); okulieren (ein Auge einsetzen beim Veredeln der Bäume, Rosen); Olive (Frucht des Ölbaumes); Orkan (heftiger Sturmwind); Ordonnanz (Soldat, der Befehle zu überbringen hat); Orthographie (Rechtschreibung); Ozean (Weltmeer); Ordre (Verordnung, Befehl).

P. Panorama (Rundgemälde); Parade (feierlicher Aufzug); Park (Lustgarten); Partie (ein Teil, Lustreise, Heirat); Passagier (Passaschier, ein Reisender); Pastor (Seelsorger); Patriot (Vaterlandsfreund); Pension (Ruhegehalt); Perspektiv

(Fernrohr); Photographie (Lichtbild); Physik (Naturlehre); Podagra (Fußgicht); Politur (Glätte); Porträt (Bild); Postillon (Postknecht); Präsident (Vorsitzender); Prozent (Zins für Hundert); Prozess (Rechtsstreit); Produkt (Erzeugnis); Professionist (Handwerker); Profit (Gewinn); Promenade (Spaziergang); Proviant (Lebensmittel); Paraffin (Fettstoff aus Teer, Torf 2c.); Page (Edelknabe); Paket (kleiner Pack); Palast (Schloß, Prachtgebäude); Papagei (Klettervogel); Papier; Papst (Oberhaupt der katholischen Kirche); Paradies; parallel (gleichlaufend); Partei (Gruppe); Parzelle (Stück, Teil); possierlich (spaßhaft); Prädikat (Satzaussage); Präfekt (Vorsteher); praktisch (zweckmäßig); Patent (gerichtlicher Schutz einer Erfindung); Pedell (Schuldiener); Peripherie (Umfang eines Kreises); Phosphor (Leuchtstoff); Plakat (öffentlicher Anschlag); Pionier (Soldat, Schanzgräber); Plateau (Hochebene); Pokal (Becher, Kelch); Polizei (Sicherheitsbehörde); porös (löcherig); Portepee (Säbelquaste); Portion (Teil, Anteil); Porzellan (feine Töpferware, Weißgeschirr); Prinzipal (Vorgesetzter, Lehrherr); Prophet (Vorhersager); Protokoll (schriftliche Erklärung); Provinz (Gebiet, Landesteil); Provision (Vergütung eines Geschäftes); Prozession (feierlicher, kirchlicher Aufzug); Publikum (die Leute, die Zuhörerschaft).

Q. Quartett (vierstimmige Musik, Viergesang); Qualität (Beschaffenheit, Güte); Quantität (Menge); Quartal (Vierteljahr); Quartier (Herberge); Quecksilber (Metall); Quittung (Empfangschein).

R. Rabatt (Abzug); Rasse (Stamm, Geschlecht); rasieren (Bart abnehmen); Rezept (Arzneivorschrift); Rekrut (ausgehobener Soldat); Republik (Freistaat); Revolution (Empörung); Rheumatismus (Gliederreißen infolge einer Verkältung); reell (zuverlässig); Rektor (Schulvorstand); regieren (herrschen); Register (Verzeichnis); Reparatur (Verbesserung); Residenz (Wohnort fürstlicher Personen); Respekt (Achtung); Rentier (einer, der von den Zinsen seines Vermögens lebt); Restauration (Speisewirtschaft); Revier (Jagdbezirk); Rhabarber (Arzneipflanze); rentieren (Nutzen abwerfen); ruinieren (zerstören).

S. Salpeter (ein Salz); Sektion (Abteilung); Semester (Halbjahr); Skelett (Gerippe); Sofa (Ruhebett); Spezerei

(Gewürzware); Station (Standort); Stearin (Talgstoff, woraus Kerzen gemacht werden); Substitut (Stellvertreter); Studierender (ein der Wissenschaft Beflissener); Sakrament; Sakristei; Saline (Salzwerk); Sanität (Gesundheit); Schafott (Blutgerüst); Schaluppe (Ruderboot); Scharnier (Gewinde z. B. an einer Dose); Schatulle (Geldkästchen); Schokolade; Sekretär (Schreiber, Schreibschrank); Sekte (religiöse Genossenschaft); Selleri (Wurzelgewächs); Seminar (Bildungsanstalt); Sergeant (Unteroffizier); Shawl (Umschlagtuch); Signal (Zeichen); Sirup (brauner, dicker Zuckersaft); Stenograph (Schnellschreiber); Strapaze (Anstrengung); Subjekt (Person, Satzgegenstand); Synagoge (jüdische Kirche).

T. Tabelle (Übersichtstafel); Tapete (Wandbekleidung); Telegraph (Fernschreiber); Telegramm oder telegraphische Depesche; Temperatur (Luftwärme); Theolog (Geistlicher); Thermometer (Wärmemesser); Tornister (Reisesack); Typhus (ansteckendes Nervenfieber); Tabak; Takt (Zeitmaß, Feingefühl); Talar (langes Festkleid); Talent (Anlage); Tambour (Trommelschläger); Tenor (hohe Mannsstimme); Termin (Zeitpunkt); Terpentin (flüssiges Harz); Theater (Schauspielhaus); Testament (letztes Vermächtnis, Bibel); Toast (Trinkspruch); total (gänzlich); Transport (Fortschaffung); Tribut (Abgabe); Tribüne (Rednerbühne); Triumph (Siegesjubel); Trompete; Tunnel (unterirdischer Weg); Turnier (Kampfspiel); Tyrann (Gewaltherrscher).

U. Ulan (Lanzenreiter); Universität (Hochschule); Uniform (Dienstkleidung); Utensilien (Geräte).

V. Vakanz (Ferien); Vagabund (Landstreicher); Vesper (nachmittägiger Gottesdienst); Veteran (alter Krieger); Viktualien (Lebensmittel); Vampir (blutsaugende Fledermaus); Vasall (Lehensmann); Vase (Blumentopf); Vegetation (Pflanzenwachstum); Ventil (Schließklappe); Veterinär (Tierarzt); Vikar (Stellvertreter, Geistlicher); violett (veilchenblau); Violine (Geige); Visier (Helmgitter, Augenpunkt am Schießgewehr); Visitation (Untersuchung, Besichtigung); Vokal (Selbstlaut); Vulkan (feuerspeiender Berg).

W. Waggon (Wagen); Walhalla (Aufenthaltsort der gefallenen Helden, Kunstbau bei Donaustauf).

Z. Zither (einfaches mit Drahtseiten bezogenes Musikinstrument); Zepter (Herrscherstab); Zar (russischer Kaiser);

Zement (Mauerkitt); Zensur (Zeugnis); Zentner (100 Pfd.); Zentrum (Mittelpunkt); Zeremonie (Feierlichkeit); Zigarre (Cigarre); Zone (Himmelsstrich, Erdgürtel). Statt Z steht häufig C.

Schriftliche Aufsätze.

Vorübungen.

1. Beantworte folgende Fragen in ganzen Sätzen!

Wer gibt den Kindern täglich Nahrung? Wer soll den Eltern recht viele Freude machen? Wer erleuchtet und erwärmet unsere Erde? Was dient den Pferden, Rindern und Schafen zur Nahrung? Was wächst auf den Feldern? Welche Handwerker haben an diesem Hause gearbeitet?

2. Wessen Pflicht ist es, zu lernen? Wessen Schuldigkeit ist es, die Kinder fleißig zur Schule anzuhalten? Wessen Geschäft ist es, Viehzucht und Ackerbau zu treiben? Wessen Gebot verbietet das Stehlen? Wessen Schuldigkeit ist es, den Armen beizustehen?

3. Wem sollen die Unterthanen gehorchen? Wem muß der Kranke folgen? Wem sollen die Leute in der Kirche aufmerksam zuhören? Welchen Menschen sind die Kinder Liebe, Achtung und Gehorsam schuldig? Welchem Tiere ist Treue und Wachsamkeit eigen?

4. Wen sollen wir über alles lieben? Wen belohnt und wen bestraft Gott? Wen ernähren die Eltern? Wen unterrichtet der Lehrer? Was muß der Kranke oft

einnehmen? Was geben uns die Schafe zur Kleidung? Was braucht der Landmann zum Pflügen? Was soll jedes Kind zur Schule mitbringen?

5. Setze folgende Sätze in die Frageform!

Die Sonne ist am Himmel. Das Alter muß man ehren. Alle Menschen müssen sterben. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Der Zorn verkürzet das Leben. Der Tugendhafte verdient unsere Achtung. Schöne Kleider geben dem Menschen keinen Wert. Seinem Feinde muß man verzeihen. Reichtum macht nicht glücklich.

6. Verändere folgende Sätze der fragenden Wortfolge in die erzählende!

Bist du mit dem, was du hast, zufrieden? Folgest du allzeit dem Rate deiner Eltern und Lehrer? Ist die Tugend überall sicher? Hast du den Mut, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben? Erquickt der Tau die Pflanzen? Ist die Ruhe eine Erquickung? Muß man mit Feuer vorsichtig umgehen? Muß man böse Gesellschaften meiden? Belohnt Gott jede gute That?

7. Nachstehende Sätze und Wörter sollen in der anrufenden Art ausgedrückt werden!

Der liebe Bruder, der geehrteste Herr Vetter, die beste Frau Base, die liebsten Eltern, der hochwürdige Herr Pfarrer, der gnädige Herr Amtsrichter. — Der Jüngling soll sich an Fleiß und Thätigkeit gewöhnen. Das Kind soll fleißig in die Schule gehen. Kinder sollen den Ermahnungen ihrer Eltern und Lehrer willig folgen. Der Mensch soll im Unglück nicht verzagen. Der Sünder soll sich bekehren.

8. Drücke folgende Sätze wünschend aus!

Alle Kinder ehren ihre Eltern. Meine Obstbäume tragen heuer reichliche Früchte. Die Reichen teilen von ihrem Überflusse den Armen mit. Mein Vater wird von seiner Krankheit bald genesen. Die Tugend wohnet in aller Herzen. Alle Christen leben nach der Lehre Jesu. Mein Lehrer betrübet sich nie über mich. Schwere Leiden sollen immer von uns entfernt bleiben.

9. Verwandle in folgenden Sätzen die Zeitwörter in Hauptwörter und verändere dadurch ihre Wortstellung.

Die Rosen zieren einen Garten. Gute Fortschritte der Schüler erfreuen den Lehrer. Der Bote überbrachte einen Brief. Franklin erfand den Blitzableiter. Der Schneider verfertigt die Kleider. Der Mensch bewohnt die Erde. Der Bauer bearbeitet das Feld. Der Soldat verteidigt das Vaterland. Der Reiter lenkt das Pferd. Der plauderhafte Knabe verriet das Geheimnis.

Z. B. Die Rosen sind die Zierden eines Gartens.

10. Beantworte folgende Aufgaben mündlich und schriftlich!

a. Welche Dinge sind Zimmergeräte? Küchengeräte? Schulgeräte? Garten- und Feldgeräte?
b. Welches sind unsere Nahrungsmittel? Kleidungsstücke?
c. Welche Baumaterialien kennst du? Ordne sie nach ihrer Abstammung a) aus dem Mineral-, b) Pflanzenreich.
d. Welches sind die Werkzeuge des Tischlers, Schmiedes, Schneiders?
e. Welche Handwerker arbeiten für unsere Kleidung? Nahrung? Wohnung?
f. Welche eßbaren Beeren kennst du?
g. Welche Pflanzen wachsen im Hausgarten? auf dem Felde? im Walde? auf der Wiese?
h. Nenne a) nützliche, b) schädliche Tiere im Hause!
i. Welche Waldtiere kennst du?
k. Welche Teile hat ein Obstbaum? eine Wanduhr? ein Rock?
l. Welche Eigenschaften kann das Wasser haben?

m. Nenne a) gute, b) schlechte Eigenschaften eines Kindes!
n. Welche Thätigkeiten verrichten wir mit unseren Händen?
o. Was lernen wir in der Schule? in der Kirche?
p. Was thut der Landmann im Frühlinge? im Herbste?
q. Wodurch entstehen Feuersbrünste?
r. Wodurch schaden wir unseren Augen? Ohren?
s. Was nützen uns die Haustiere?
t. Wodurch nützt der Wald? das Wasser? das Eisen? das Feuer?

I. Erzählungen.

a) Mehrmals lesen, dann mündlich und schriftlich nacherzählen!

11. **Das Johanniswürmchen.** — Ein grüngoldiges Johanniswürmchen saß im weichen Gras. Es wußte aber nichts von seinem eignen Glanz. Da schlich eine Kröte aus dem nahen Moos und spritzte ihr Gift auf das arme Würmchen. „Was habe ich dir denn gethan?" rief das Tierchen. „Ei, warum glänzest du so sehr?" entgegnete die abscheuliche Kröte.

12. **Der Mops und der Mond.** — Es war einmal ein dummer, fetter Mops. Der ging bei hellem Mondenschein einst spazieren. Da kam ein Graben in die Quer; unser Mops sprang — hinüber, meint ihr? — nein; er sprang zu kurz und fiel hinein. Er brauchte lange Zeit, bis er wieder heraufgestiegen war. Jetzt fing er an zu bellen und zu schimpfen. Wen schimpfte er wohl? Denkt euch, den Mond! Der hatte ihm aber nichts zu leide gethan. Was that nun der Mond? Schimpfte er auch? O nein! Er sah lächelnd auf den dummen Mops hernieder und spazierte fort auf seiner goldenen Himmelsbahn.

13. **Die Wespen im Honigtopfe.** — Ein Schwarm Wespen war in einen Honigtopf gekrochen; da ließen sich's die Näscher gut schmecken. Wie sie aber wieder fort wollten, konnten sie nicht; der klebrige Honig hatte ihre Füße und Flügel unbrauchbar gemacht. Kläglich jammerten sie nun

über ihr nahes Ende. Eine einzige Wespe hatte sich nicht gefangen; sie hatte nämlich weniger genossen und vorsichtig am Rande des Topfes sich gehalten. „Ihr dauert mich, Schwesterchen," rief sie, „aber ihr hättet auch an die Schwierigkeit des Herauskommens denken sollen." Dann flog sie fort. — Der Weg zum Vergnügen ist leicht, die Rückkehr ist schwierig.

14. **Der Hase und die Schnecke.** — Eine Schnecke ging mit einem Hasen ein Wettrennen ein. Als der Hase einige Sprünge gemacht hatte, sah er, daß die Schnecke noch kaum von ihrem Platze gekommen war. Darum verspottete er sie und sagte: „Plage dich nur in der heißen Mittagssonne; ich will indes unter diesem schattigen Busche ein Schläfchen halten." Der Hase legte sich und schlief ein. Als er aber gegen Sonnenuntergang erwachte und eiligst zum Laufen aufsprang, da saß die Schnecke schon am Ziele und rief dem kommenden Hasen, der vor Müdigkeit laut keuchte, entgegen: „Wer langsam geht, kommt auch zum Ziel!"

15. **Die kluge Krähe.** — Eine durstige Krähe wollte aus einer Wasserflasche trinken. Allein ihr Schnabel war zu kurz. Der Hals der Flasche war zu enge. Sie konnte das Wasser nicht erreichen. Sie wollte die Flasche umwerfen, aber ihre Kraft war zu schwach. Sie wollte das Glas zerhacken, doch dasselbe war zu dick. Da kam sie auf einen klugen Einfall. Sie las nämlich eine Menge Steinchen zusammen und warf dieselben in die Flasche. Dadurch stieg das Wasser höher in der Flasche herauf. Endlich konnte sie es mit dem Schnabel erreichen und ihren Durst löschen.

16. **Wer nicht hören will, muß fühlen.** — Karl ging einmal auf die Straße. Hier stand ein Wagen mit einem Pferde. Sogleich lief Karl hin und streichelte das Pferd. Der Fuhrmann verbot es mehrmals. Aber Karl folgte nicht, sondern griff das Pferd immer wieder an. Da schlug es aus und traf den ungehorsamen Knaben an die Seite. Halbtot stürzte er zu Boden. Er mußte seinen Leichtsinn schwer büßen. Sechs Wochen mußte er im Bette liegen und viele Schmerzen leiden.

17. **Die Stadtmaus und die Feldmaus.** — Eine Stadtmaus ging einst spazieren. Sie begegnete unterwegs

ihrer Freundin, einer Feldmaus. Bei dieser stillte sie ihren Hunger mit Eicheln, Gerste und Nüssen. Die Feldmaus war wenige Tage darnach bei der Stadtmaus zu Gaste. Mit den herrlichsten Leckerbissen ward sie dort bewirtet. Da dachte sie: „Wenn ich es doch auch so gut hätte!“ In demselben Augenblicke trat aber die Köchin in die Speisekammer. Die Stadtmaus war schnell in ihrem Loche. Die Feldmaus war nicht so glücklich. Sie lief immer hin und her, und beinahe hätte die Köchin sie totgeschlagen. Endlich war die Gefahr vorüber. Da kam die Stadtmaus wieder hervor und sagte: „Wir können nun wieder guter Dinge sein.“ Jedoch die Feldmaus erwiderte: „Ich will lieber darben und sicher sein, als schmausen und in steter Gefahr leben.“ Sie verließ mit diesen Worten ihre Freundin und war von nun an zufrieden.

18. **Der Fuchs und die Trauben.** — Ein Fuchs kam auf seinem Gange nach Beute an einem Weinstocke vorüber. Derselbe hing voll süßer Trauben. Lange schlich er auf und ab, denn er wollte gar zu gern einige Trauben haben. Allein sie hingen zu hoch, und alles Springen half nichts. Einige Vögel hatten ihm zugesehen und lachten über seine Bemühungen. Da wandte er sich mit verächtlicher Miene weg und sprach: „Die Trauben sind mir zu sauer. Ich mag sie gar nicht haben.“

19. **Die Weihnachtsgabe.** — Vor Weihnachten las der Vater, von seiner Familie umgeben, aus der Zeitung das Brandunglück eines nahen Dorfes vor. Die Kinder berieten sich, baten, daß man ihnen wieder einen Weihnachtsthaler geben möge, und schickten das Geld freudig den Armen.

20. **Entschlossenheit.** — Der Sohn eines Holzhauers sammelte Holz, hörte in seiner Nähe reden und zwei Räuber den Plan eines Angriffs auf einen erwarteten Reiter besprechen. Er schlich sich von seinem Holze fort, eilte dem Reiter entgegen und entdeckte den Anschlag. Soldaten ergriffen die Räuber und der Knabe wurde reichlich belohnt.

21. **Der weise Ausspruch.** — Ein türkischer Kaufmann hatte einen Beutel mit zweihundert Goldstücken verloren und versprach dem ehrlichen Finder die Hälfte. Ein armer Matrose brachte den Beutel, erhielt aber keine Belohnung,

da ein kostbarer Smaragd fehle. Der gekränkte Finder ging zum Richter; dieser sprach das Urteil, daß, da in dem Beutel ein Smaragd nicht sei, der Beutel dem Kaufmann nicht gehöre und nach vierzehn Tagen dem Matrosen als Eigentum zufalle.

22. **Der Schäfer und der Goldschmied.** — Ein Schäfer fragte einen Goldschmied, wie viel wohl ein so und so großer Klumpen Goldes wert sei. Der Goldschmied bewirtete ihn prächtig, um ihn geschmeidig zu machen, und fragte endlich, wo er denn einen solchen Klumpen gefunden habe. Da gestand der Schäfer, daß er noch keinen habe, aber bald einen zu finden hoffe.

23. **Vergißmeinnichts Name.** — Als der liebe Gott Himmel und Erde erschaffen und alles, was auf der Erde ist, da benannte er auch die Pflanzen. Und es kamen Blumen von mancherlei Art, die der Herr bedeutungsvoll mit einem Namen benannte. „Aber," fügte er hinzu, „gedenket des Namens, den euch der Herr, euer Gott, gegeben!" — Siehe, da kam bald darauf ein Blümlein, angethan mit der Farbe des Himmels, bläulich schimmernd und gelb, und fragte: „Herr, wie hast du mich genannt? Ich habe meinen Namen vergessen." Und der Herr sprach: „Vergißmeinnicht!" — Da schämte sich das Blümchen und zog sich zurück an den stillen Bach in das dunkle Gebüsch zur Einsamkeit und trauerte. Wenn es aber jemand sucht und pflückt, dann ruft es ihm zu: „Vergißmeinnicht!"

24. **Der Geiger in der Wolfsgrube.** — Ein Geiger, vom Kirchweihfeste heimkehrend, ging durch einen Wald und fiel in eine Grube, die der Jäger zum Wolfsfang gegraben hatte, und worin sich ein Wolf befand. In seiner Angst fing der Geiger an, auf der Geige zu spielen. Der Wolf hob ein furchtbares Geheul an. Andere Wölfe näherten sich der Grube und heulten mit. Dem Geiger riß eine Seite nach der andern; erst bei Tagesanbruch wurde er durch einen Jäger aus seiner Lage befreit.

25. **Zarte Rücksicht.** — Der alte General Ziethen speiste einst mit mehreren vornehmen Herren bei König Friedrich dem Großen. Vornehme Leute sitzen in der Regel lange

bei Tische, indem sie viel dabei sprechen. Der Reitergeneral, ein Greis von achtzig Jahren, schlief ein. Einige wollten sich über ihn lustig machen; allein der König verbot es ernsthaft, indem er sagte: „Lasset uns leise reden, damit wir ihn nicht stören! Er hat lange genug für uns gewacht."

26. **Die Edelsteine.** — Ein reicher Chinese war stolz darauf, ein mit Edelsteinen besetztes Kleid zu tragen. Ein alter Mann zu Peking, der ihm öfters begegnete, neigte sich jedesmal vor ihm und dankte ihm für die Edelsteine. „Mein Freund," antwortete der Reiche, „ich habe dir nie solche gegeben." „Aber ihr gebet mir Gelegenheit," fuhr der Alte fort, „sie zu sehen, und einen andern Gebrauch könnt ihr auch nicht davon machen. Es ist also zwischen uns nur der Unterschied, daß ihr die Mühe habt, sie zu tragen und zu verwahren, während ich dieser Mühe überhoben bin."

27. **Der Esel.** — Ein Esel war mit Salz beladen. Er kam an einen Bach, strauchelte und fiel ins Wasser. Als er wieder aufstand, fühlte er, daß seine Last um vieles leichter geworden war; denn ein großer Teil des Salzes war zergangen. Das merkte er sich mit Freuden, und als er nun später wieder des Weges kam und mit Schwämmen beladen war, ließ er sich absichtlich in das Wasser nieder, indem er hoffte, daß es mit seiner Last ebenso gehen würde wie früher. Aber die Schwämme wurden durch das eindringende Wasser so schwer, daß der Esel nicht wieder aufstehen konnte und unter der Last ertrank.

28. **Der gierige Hund.** — Ein Hund hatte ein Stück Fleisch geraubt und kam damit an einen Fluß. In dem klaren Wasser sah er sein eigenes Bild; er meinte aber, es sei ein anderer Hund, der gleichfalls ein Stück Fleisch trage. Sogleich sprang er darauf los, ihm die Beute zu entreißen. Aber indem er darnach schnappte, wurde nicht bloß seine Raubgier getäuscht, sondern er verlor auch noch das, was er schon besessen hatte.

29. **Der Löwe und der Hase.** — Ein Löwe würdigte einen drolligen Hasen seiner näheren Bekanntschaft. „Aber ist es denn wahr," fragte ihn einst der Hase, „daß euch Löwen ein elender Hahn durch sein Krähen so leicht erschrecken und

verjagen kann?" „Allerdings ist es wahr," antwortete der Löwe, „und es ist sogar eine allgemeine Bemerkung, daß wir großen Tiere durchgängig irgend eine kleine Schwachheit an uns haben. So wirst du zum Beispiel von dem Elefanten gehört haben, daß ihm das Grunzen eines Schweines Schauder und Entsetzen erweckt." „Wahrhaftig?" unterbrach ihn der Hase, „ja, nun begreife ich auch, warum wir Hasen uns so entsetzlich vor den Hunden fürchten."

30. **Der Specht und die Taube.** — Ein Specht und eine Taube hatten einen Pfau besucht. „Wie gefiel dir unser Wirt?" fragte der Specht auf dem Heimwege; „ist er nicht ein widriger Geselle? Sein Stolz, seine unförmlichen Füße, seine häßliche Stimme, sind sie nicht unerträglich?" „Auf alles dieses," antwortete die gute Taube, „hatte ich keine Zeit zu sehen; denn ich hatte genug an der Schönheit seines Kopfes, an den herrlichen Farben seiner Federn und an seinem majestätischen Schweife zu bewundern."

31. **Die drei Freunde.** — Traue keinem Freund, wenn du ihn nicht vorher geprüft hast! An der Tafel des Gastmahles gibt es mehr derselben, als an der Thüre des Kerkers. — Ein Mann hatte drei Freunde. Zwei derselben liebte er sehr; der dritte war ihm gleichgültig, obgleich dieser es am redlichsten mit ihm meinte. Einst ward er vor Gericht gefordert, wo er hart, aber unschuldig verklagt war. „Wer unter euch," sprach er, „will mit mir gehen und für mich zeugen? Denn ich bin hart verklagt worden und der König zürnt." Der erste seiner Freunde entschuldigte sich sogleich, daß er nicht mit ihm gehen könne wegen anderer Geschäfte. Der zweite begleitete ihn bis zur Thüre des Rathauses; da wandte er sich und ging zurück aus Furcht vor dem zornigen Richter. Der dritte, auf den er am wenigsten gebaut hatte, ging hinein, redete für ihn und zeugte von seiner Unschuld so freudig, daß der Richter ihn entließ und beschenkte. — Drei Freunde hat der Mensch in dieser Welt. Wie betragen sie sich in der Stunde des Todes, wenn ihn Gott vor Gericht fordert? Das Geld, sein bester Freund, verläßt ihn zuerst und geht nicht mit ihm. Seine Verwandten und Freunde begleiten ihn bis zur Thüre des Grabes und kehren wieder in ihre Häuser zurück. Der dritte, den er im Leben oft am meisten vergaß,

sind — seine wohlthätigen Werke. Sie allein gehen mit ihm bis zum Throne des Richters; sie gehen voran, sprechen für ihn und finden Barmherzigkeit und Gnade.

32. **Der arme Greis.** An einem feuchten, kalten Herbsttage kam ich in einen großen Wald. Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen armen Greis. Derselbe lag auf einer schweren Bürde dürren Holzes und schlief. Von den sanft bewegten Zweigen des Baumes waren einige große, gelbe Blätter abgefallen, und einzelne von ihnen bedeckten den schlafenden Greis. Die welken Hände hatte er gefaltet, und in seinem linken Arme ruhte der lange Stab, die Stütze seines Alters. Die Kleidung des Greises war sehr dürftig, und sein weißes, lockiges Haar hatten Wind und Regen ganz verworren. Im Schlafe stieß er zuweilen Seufzer der Mattigkeit aus; sein Gesicht aber behielt eine heitere Ruhe. Ein starker Windstoß warf darauf die welken Blätter rascher und rauschender vom Baume, und dadurch wurde der Schlummernde geweckt. Er stand auf, nahm seine Bürde wieder auf die ermüdeten Schultern und ging gesenkten Hauptes und mit wankenden Füßen an seinem Stabe weiter.

33. **Der geheilte Patient.** — Ein reicher Bürger von Amsterdam wurde infolge Unmäßigkeit und Trägheit krank. Er fragte alle Ärzte der Stadt um Rat und gebrauchte eine Menge von Arzneien; weil er aber seine Lebensweise nicht änderte, wurde sein Zustand nicht besser. Endlich wendete er sich brieflich an einen berühmten Arzt, der 100 Stunden weit entfernt wohnte. Dieser erriet sofort die Ursache der Krankheit und schrieb dem Patienten, wenn er wieder gesund werden wolle, müsse er unbedingt zu Fuß zu ihm kommen und auf der Reise äußerst mäßig leben, damit das Übel sich nicht verschlimmere. Der Kranke machte sich seufzend auf den Weg, und die ersten Tage ging es nur langsam und mühsam vorwärts. Aber dann wurde er allmählich frischer und kräftiger, und nun ging's von Tag zu Tag besser, und bis er bei dem Arzte ankam, war er gesund. Dieser empfing ihn lächelnd, riet ihm, auch wieder zu Fuß nach Hause zu gehen und nicht mehr zu essen, als nötig sei. Der Amsterdamer aber erkannte den Wert der Thätigkeit und Mäßigkeit, blieb von nun an gesund und erreichte ein hohes Alter.

34. **Alexander der Große und seine Soldaten.** — Alexander der Große kam einst mit seinem Heere durch eine große Wüste, in der weit und breit kein Wasser war. Die Soldaten wurden vom Durst entsetzlich gequält, und auch Alexander wurde matt und fing an, über Durst zu klagen. Endlich hatte ein Soldat etwas Wasser gefunden und brachte es in seinem Helme dem König. Dieser aber goß das Wasser in den Sand, indem er sprach: „Für uns alle reicht es doch nicht, und ich will nichts vor euch voraus haben.“ Die Soldaten aber wurden durch diese Enthaltsamkeit des Königs so begeistert, daß sie gerne alle weiteren Strapazen und Gefahren auf sich nahmen.

35. **Siegfried.** Als Siegfried, der Sohn des Königs von Xanten, bei einem Waffenschmied sich selbst ein Schwert geschmiedet hatte, machte er sich auf, um Abenteuer zu bestehen. Bald kam er zu einem großen Drachen, der die Gegend weit und breit verheerte. Siegfried besann sich nicht lange, griff den Drachen mutig an, und bald hatte er ihm den Kopf vom Rumpfe getrennt. Das Blut des Ungeheuers rann in eine Quelle hinab. Da bekam Siegfried Lust, sich in dem Blute zu baden, und sieh, von dem Bade wurde seine Haut so fest wie Horn. Kein Pfeil, kein Schwert konnte ihn verletzen, nur an einer einzigen Stelle zwischen den Schultern blieb er verwundbar, weil beim Baden ein Lindenblatt darauf gefallen war. An dieser Stelle stieß ihm auch sein Feind bei der Jagd, als Siegfried sich eben am Bache niederbückte, um zu trinken, den Speer in den Körper, was den Tod des Helden verursachte.

36. **Die halbgefüllte Flasche.** — Die Dänen führten einst einen heftigen Krieg mit den Schweden. Ein gemeiner dänischer Soldat war nach einer siegreichen Schlacht auf einen Wachtposten gestellt worden und konnte sich daher für seinen brennenden Durst nur mühsam eine Flasche Bier verschaffen. Er wollte sie eben an den Mund setzen, als in der Nähe ein verwundeter Schwede mit ächzender Stimme um Linderung seines Durstes schrie. Der Däne vergaß seinen eigenen Durst und eilte zu dem hilfsbedürftigen Feinde, welcher, beider Beine beraubt, auf dem Boden lag. Er neigte sich über den Flehenden hin und reichte ihm die volle Flasche. Aber in demselben

Augenblicke erwachte in dem Schweden der alte Volkshaß, und heimtückisch feuerte er eine Pistole auf den edlen Geber ab. Doch der Schuß ging fehl. Da ergriff der Däne ruhig die Flasche, trank sie halb aus und reichte sie dann dem Hilflosen mit den Worten: „Nun kriegst du nur die Hälfte.“ — Als der König dies erfuhr, ließ er den Soldaten kommen, erhob ihn in den Adelsstand und gab ihm als Wappen eine halbgefüllte Flasche, die das Geschlecht bis auf den heutigen Tag führt.

37. **Die Ohnmacht des Winters.** — Der Winter hatte sich einmal vorgenommen, alle Menschen und Tiere auf der Erde auszurotten. Deshalb ließ er eine so grimmige Kälte kommen, daß alle Flüsse und Seen mit dickem Eise bedeckt wurden. Dazu hüllte er noch die Felder und Wälder, die Städte und Dörfer in tiefen Schnee. Allein der Winter hatte sich doch ein wenig verrechnet. Zwar ging es den armen Vögelchen gar übel, weil sie draußen wegen des hohen Schnees keine Nahrung fanden; allein sie kamen in die Städte und Dörfer, wo ihnen die mitleidigen Menschen Körner und Brotkrümchen hinstreuten, so daß die meisten leben blieben. — Auch die übrigen Tiere erfroren nicht. Der liebe Gott hatte ihnen einen dicken Pelz wachsen lassen; die Hasen und Rehe scharrten sich einiges Kraut und einige Knospen unter dem Schnee heraus, so daß sie freilich ein wenig Hunger litten, aber doch nicht umkamen. — Die Haustiere aber standen in warmen Ställen. Die Thüren derselben waren mit Stroh verwahrt, und in die Krippe wurde den Tieren Heu, Hafer und anderes Futter gelegt. So hielten sie es in der Kälte des Winters aus. Die Menschen aber heizten die Öfen. Je ärger es der Winter machte, desto mehr Holz, Torf und Steinkohlen verbrannten sie in ihnen. Wollten die Leute ausgehen, so zogen sie recht warme Kleider an. Da merkte der Winter, daß er nicht Macht genug hatte, die Menschen und Tiere zu vertilgen. Er ließ nach, die Sonne besiegte ihn alle Tage mehr, und bald sangen die Vögel wieder, und die Wiesen wurden grün, und die Menschen gebrauchten sogar den warmen Ofen nicht mehr.

38. **Ehrlich währt am längsten.** — Ein reicher Mann übergab einst einem Tischlermeister einen Schreibschrank

zum Ausbessern. Er hatte ihn von seinem Vater geerbt. In dem Schranke befand sich ein verborgenes Fach, das aber sein Besitzer nicht kannte. Der Tischler nahm den Schrank auseinander und fand auch dieses verborgene Fach. Als er es öffnete, da erblickte er in ihm viele Goldstücke und Edelsteine. Dem armen Manne wäre geholfen gewesen, wenn er diese Schätze behalten hätte; er sagte aber zu sich selbst: „Ehrlich währt am längsten!“ Er nahm daher die gefundenen Goldstücke und Edelsteine, ging zu dem reichen Manne, dem der Schrank gehörte, und legte sie ihm auf den Tisch. Der Mann wußte anfangs nicht, was der Tischler mit den Schätzen wollte; da aber erzählte dieser den ganzen Vorfall. Der reiche Herr war verwundert über die Ehrlichkeit des Tischlers und gab ihm ein bedeutendes Geschenk. Er empfahl ihn auch anderen reichen Leuten. Hierdurch erhielt der ehrliche Tischler viele Arbeit, und da er zugleich fleißig und sparsam war, wurde er mit der Zeit ein sehr wohlhabender Mann.

39. **Die Familie Fugger.** — Im Jahre 1370 zog ein armer Leinweber mit Namen Johannes Fugger nach der Stadt Augsburg und fing hier einen Leinwandhandel an. Seine Nachkommen erweiterten durch seltenen Fleiß, große Geschicklichkeit und Redlichkeit ihre Handelsgeschäfte so sehr, daß sie sich unermeßliche Reichtümer und ausgebreiteten Ruhm erwarben. Unter Kaiser Karl V. wurden zwei Brüder aus dieser Familie in den Grafenstand erhoben, und in ihrem Hause wohnte der Kaiser während des Reichstages. Als er später wieder einmal bei einem Grafen Fugger zu Besuche war, ließ dieser das Kaminfeuer durch Zimmtholz, das damals außerordentlich teuer war, unterhalten. Der Kaiser hatte große Summen von ihm geborgt; als er sich bei dem Grafen Fugger entschuldigte, daß er das Geld hätte noch nicht zurückzahlen können, warf letzterer die Schuldverschreibungen über Hunderttausende ins Feuer. Er wurde dadurch doch nicht arm. Einst war Karl V. in Paris. Hier zeigte man ihm die große Kunstsammlung und den königlichen Schatz. Man glaubte, der Kaiser solle voll Staunens sein; er aber sprach: „Ich habe zu Augsburg einen Weber, der dies alles mit barem Gelde zu bezahlen vermag.“ Die Familie Fugger hat sich in der Stadt Augsburg durch eine menschenfreundliche Stiftung ein schönes Denkmal gestiftet.

Zwei Grafen Fugger legten hier nämlich eine Straße von fünfzig Häusern an, worin 106 arme Bürger gegen den geringen Mietzins von zwei Gulden ein anständiges Unterkommen fanden. Die Straße führt den Namen Fuggerei.

40. **Gott vergilt Gutes mit Gutem.** — In der heißen Schlacht bei Mars-la-Tour erhielt eine Schwadron der sächsischen Gardereiter Befehl, den Feind durch ein großes Dorf zurückzudrängen. Der Rittmeister sprengte kühn voran. An der Straßenkreuzung hatte sich ein Knäuel von Pferden, Wagen und Geschützen des weichenden Feindes gebildet. Mitten darin sah man ein Knäblein, das von einem Wagenrade zu Boden gerissen wurde. Im nächsten Augenblicke mußte das Hinterrad über seinen Kopf hinweggehen. Der Rittmeister sprengt rasch herbei, ergreift das Kind im Fluge bei einem Arme und setzt es vor sich auf den Sattel. Der kleine Franzose drückte sein Köpfchen an des Deutschen Brust. Dieser war fröhlich, als wenn er ein Königreich erobert hätte. Ein Hurrah erscholl und fort ging es mit hochgeschwungenem Säbel gegen die Franzosen. Der Zusammenstoß war blutig, aber siegreich. Nach beendigtem Kampfe sah der Rittmeister, daß der Knabe, den er treu im Arme hielt, tot war. Äußerlich schien er keine Verletzung zu haben. Doch bei näherer Untersuchung fand man eine Revolverkugel in seiner Brust. Eine zweite hatte den Unterleib durchbohrt und auch den Rittmeister unbedeutend verletzt. Der edle Krieger kniete an der Leiche des Kindes nieder und bedeckte das schöne Gesicht mit Thränen Er hatte den Knaben retten wollen und Gott gebrauchte das Kind, um ihn zu retten.

41. **Der Stallmeister Froben.** — In der Schlacht bei Fehrbellin, die im Jahre 1675 zwischen den Schweden und Brandenburgern geliefert wurde, ritt der große Kurfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, einen prächtigen Schimmel. Die Schweden aber richteten ihre Geschütze hauptsächlich nach diesem Schimmel und seinem Reiter. Dem Stallmeister Froben entging die Gefahr seines Herrn nicht. Augenblicklich faßte er den edelmütigen Entschluß, sein Leben für seinen Landesvater preis zu geben. Er bat daher seinen Herrn, ihn den Schimmel reiten zu lassen, da er zu wild und scheu wäre, und dagegen seinen ruhigen Fuchs zu besteigen. Arglos

wechselte der Kurfürst mit dem Pferde; kaum aber hatte Froben einige Minuten auf dem Schimmel gesessen, so raubte eine Kanonenkugel ihm das Leben Freudig sagte er im Sterben: „Gott beschütze den Kurfürsten! Ich sterbe gern für ihn!" Friedrich Wilhelm erfocht einen glänzenden Sieg. Nach der Schlacht unterrichtete man ihn von dem Vorfalle; tief gerührt über die Treue und Liebe seines Dieners, ehrte er bis an sein Ende das Andenken seines edlen Stallmeisters, erhob seine Familie in den Adelsstand und überhäufte sie mit Gnadenbezeigungen.

b) Erzählungen nach Andeutungen.

42. **Der kleine Wagehals.** — Heinrich auf höchste Bäume klettern, gefährliche Sprünge wagen; Eltern oft warnen; vergebens; einst auf hohen Baum klettern; Vogelnest ausnehmen; glücklich beinahe Gipfel erreichen; Ast brechen; Heinrich herunterstürzen, beide Beine brechen; viele Schmerzen leiden; lahm bleiben sein Lebenlang.

43. **Das Rotkehlchen.** — Rotkehlchen Winter Fenster pochen; einlassen, ganzen Winter dableiben; Frühling kommen; Rotkehlchen traurig; Fenster öffnen, Rotkehlchen fortfliegen; Herbst Rotkehlchen wiederkommen; Weibchen mitbringen; Frühjahr freilassen, jeden Winter Besuch wiederholen.

44. **Die Sternthaler.** — Kleines Mädchen; Vater, Mutter tot; arm, gar nichts haben; nur altes Kleid und Stück trockenes Brot; doch gut und fromm; Gott vertrauen; einmal über Feld; armer Mann begegnen; Brot weggeben; bald darauf Kind ohne Kleider; auch Kleid hingeben; anderes Kind um Rock bitten; auch diesen verschenken; zuletzt auch Hemd; finster, Sterne funkeln; auf einmal mit schönen Kleidern bekleidet; Sterne vom Himmel fallen; blanke Goldstücke verwandeln; Kind sammeln; reich fürs ganze Leben.

45. **Was Gott schickt, ist gut.** — Kaufmann Jahrmarkt nachhause; Felleisen viel Geld; heftig regnen; Mann naß, unwillig, murren über Wetter; Wald kommen; Räuber am Wege Flinte zielen; abdrücken; Pulver naß; Schuß nicht losgehen; Kaufmann entfliehen; Gott danken; seine Thorheit schelten; bei gutem Wetter tot; Regen gerettet.

46. **Der kluge Landmann.** — Kluger Landmann nicht zufrieden mit Wetter; bald zu warm, kalt, naß, trocken; Wunsch, für seinen Acker selber Wetter machen können; Gott gewähren; Landmann bald Regen, bald Sonnenschein bestellen; alles geschehen; Getreide herrlich aufschießen; Landmann Freude; Erntezeit, Ähren ohne Körner, leeres Stroh; Ursache, Wind vergessen; Wind nötig zur Befruchtung der Ähren; von dieser Zeit an nicht mehr schelten; zufrieden mit Schickung Gottes.

47. **Zwei Knaben.** — Zwei Knaben ins Freie gehen, zu einem Nußbaum kommen; einer dem andern Wahl lassen, ob Äußeres oder Inneres; schnell rufen: Äußere, weil noch nie eine solche Nuß gesehen; in der Erwartung sich betrogen; Schale nicht zu genießen; sagte, ein andermal klüger sein; dann weiter gehen; in einen Garten kommen, eine Aprikose finden, ebenfalls nicht kennen; sagen: diesmal Innere; andere sagen: gut, und Stein geben; wieder getäuscht; Erfahrung macht nicht klug, wenn man nicht nachdenkt.

48. **Der treue Hund.** — Ein Kaufmann verliert seinen Mantelsack. Sein Pudel will ihn zurückhalten und springt wie toll am Pferde hinauf. Sein Herr hält ihn für toll, erschießt ihn, merkt später seinen Verlust, reitet zurück und findet auf dem Mantelsacke seinen sterbenden Hund.

49. **Hilfe in der Not.** Ein Holzhauer wohnt mit Frau und drei Kindern entfernt vom Dorfe im Hasli-Thale am Abhang eines Berges. In einem strengen Winter war eines Morgens ihre Hütte ganz verschneit. Kein Ausweg. Große Not, die sich bis zum äußersten steigert. Nahe daran zu sterben, werfen sie sich auf die Knie und beten; da poltert's in der Küche, eine Gemse ist durch den Schornstein gestürzt. Baldige Errettung.

50. **Karl der Große und die Hofherren.** — Karl der Große Flitterstaat hassen; Kleidung einfach; Wolfspelz tragen; Hofherren Sammet und Seide; Kaiser verdrießen; nichts sagen; Jagd veranstalten, Wolfspelz; kostbare Wämse, Mäntel; Morast, Dorngestrüppe; Fetzen hängen; Regenguß durchnäßt; Anbruch der Nacht; Heimkehr; Tafel; vor Frost zittern; Kleider bei Hitze am Kamine noch mehr verderben;

Karl Wolfspelz zeigen, denselben rühmen; Hofherren merken, was Karl wolle.

51. **Friedrich der Große und sein Page.** — Wunsch des Pagen, die Mutter zu unterstützen und Mittel zur Erfüllung desselben; Nachtwache beim König; Schlaflosigkeit desselben; Überraschung des Pagen beim Schlafen; Lesen des Briefes durch den König; Geschenk desselben; Freude und Schrecken des Pagen beim Erwachen; Lohn der kindlichen Liebe.

52. **Johann Gutenberg.** — Art der Herstellung von Büchern in früherer Zeit; Ausschneiden von Holzplatten; Gutenberg; sein Name; Geburtsort; eigentlicher Beruf; Aufenthalt zu Straßburg; Herstellung beweglicher Lettern durch Gutenberg; 1440 Rückkehr nach Mainz; Verbindung mit Johann Fust und Peter Schöffer; Druck der Psalmen, der Bibel; Übervorteilung durch Fust; Verarmung; Tod; Denkmal.

c. Erzählung nach Gedichten.

53. Gefunden.

1. Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

2. Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

3. Ich wollt' es brechen,
Da sagt es fein:
„Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?"

4. Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

5. Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort.
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Wanderer Wald spazieren; Blümlein erblicken; hingehen, abpflücken wollen; Blümchen sprechen: Das nicht thun; sonst verwelken; Bitte erfüllen; mit Wurzel ausgraben, mitnehmen, Garten pflanzen; einwurzeln, Blüten tragen.

54. Die wandelnde Glocke.

1. Es war ein Kind, das wollte nie
Zur Kirche sich bequemen,
Und Sonntags fand es stets ein Wie,
Den Weg in's Feld zu nehmen.

2. Die Mutter sprach: „Die Glocke tönt,
Und so ist dir's befohlen,
Und hast du dich nicht hingewöhnt,
Sie kommt und wird dich holen.“

3. Das Kind, es denkt: „Die Glocke hängt
Da droben auf dem Stuhle.“
Schon hat's den Weg in's Feld gelenkt,
Als lief es aus der Schule.

4. Die Glocke, Glocke tönt nicht mehr,
Die Mutter hat gefackelt.
Doch welch ein Schrecken hinterher!
Die Glocke kommt gewackelt.

5. Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum.
Das arme Kind im Schrecken,
Es läuft, es kommt als wie im Traum,
Die Glocke wird es decken.

6. Doch nimmt es richtig seinen Husch,
Und mit gewandter Schnelle
Eilt es durch Anger, Feld und Busch
Zur Kirche, zur Kapelle.

7. Und jeden Sonn- und Feiertag
Gedenkt es an den Schaden,
Läßt durch den ersten Glockenschlag,
Nicht in Person sich laden.

Kind wollte nicht Kirche gehen; Ausrede erdenken; Feld, Wald laufen; Mutter ermahnen, warnen, sagen: Glocke einmal holen; Kind nicht glauben; eines Sonntags wieder vor Kirche vorbei; ins Feld springen; Glocke nicht mehr tönen; froh sein; umsehen, Glocke verfolgen; entfliehen wollen; nicht können; darum schnell umkehren und zur offenen Kirchthüre hinein; nun Ruhe haben; zur Lehre dienen; jeden Feiertag pünktlich Gottesdienst besuchen.

55. Zeisig und Nachtigall.

Ein Zeisig war's und eine Nachtigall,
Die einst zu gleicher Zeit vor Damons Fenster hingen.
Die Nachtigall fing an, ihr göttlich Lied zu singen.
Und Damons kleinem Sohn gefiel der süße Schall.
„Ach, welcher singt von beiden doch so schön?
Den Vogel möcht' ich wirklich seh'n!"
Der Vater macht ihm diese Freude,
Er nimmt die Vögel gleich herein.
„Hier," spricht er, „sind sie alle beide,
Doch welcher wird der schöne Sänger sein?
Getraust du dich, mir das zu sagen?"
Der Sohn läßt sich nicht zweimal fragen,
Schnell weist er auf den Zeisig hin.
„Der", spricht er, „muß es sein, so wahr ich ehrlich bin.
Wie schön und gelb ist sein Gefieder!
D'rum singt er auch so schöne Lieder.
Dem andern sieht man's gleich an seinen Federn an,
Daß er nichts Kluges singen kann."

Mann vor Fenster zwei Vogelkäfige; Zeisig und Nachtigall darin; herrlicher Gesang; Sohn Wunsch, Sänger sehen; Vater Vögel in Stube nehmen; Sohn raten lassen; dieser sogleich antworten: Bunter der Sänger, grauer nichts taugen; Vater aufklären; Sprichwort: Der Schein trügt.

56. Der weiße Hirsch.

1. Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch,
Sie wollten erjagen den weißen Hirsch.
2. Sie legten sich unter den Tannenbaum,
Da hatten die drei einen seltsamen Traum.
(Der erste.)
3. „Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch.
Da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch."
(Der zweite.)
4. „Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
Da brannt' ich ihm auf das Fell, piff, paff."
(Der dritte.)
5. „Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
Da stieß ich lustig in's Horn, trara!"
6. So lagen sie denn und sprachen die drei,
Da rannte der weiße Hirsch vorbei.
7. Und eh' die Jäger ihn recht geseh'n,
So war er davon über Tiefen und Höh'n.
Husch, husch, piff, paff, trara!

Jäger, Jagd, Hirsch erlegen; Wald kommen; Tannenbaum einschlafen, träumen, aufwachen; jeder Traum erzählen;

erster Jäger: Busch klopfen; Hirsch rennen; zweiter: Hunde klaffen, Schuß abfeuern; dritter: Freudig Horn stoßen; liegen, vom Traume reden; Hirsch vorbeirennen; aufspringen, Flinten ergreifen; Hirsch verschwunden.

57. Wind und Sonne.

Wind und Sonne machten Wette,
Wer die meisten Kräfte hätte,
Einen armen Wandersmann
Seiner Kleider zu berauben.
Wind begann;
Doch sein Schnauben
That ihm nichts. Der Wandersmann
Zog den Mantel dichter an.

Wind verzweifelt nun und ruht;
Und ein lieber Sonnenschein
Füllt mit holder, sanfter Glut
Wanderers Gebein.
Hüllt er sich nun tiefer ein?
Nein!
Ab wirft er nun sein Gewand;
Und die Sonne überwand.

58. Das Samenkorn.

Der Sämann streut aus voller Hand
Den Samen auf das weiche Land,
Und, wundersam! das er gesät,
Das Körnlein wieder aufersteht.

Die Erde nimmt es in den Schoß
Und wickelt es im Stillen los;
Ein zartes Keimlein kommt hervor
Und hebt sein rötlich Haupt empor.

Es steht und frieret, nackt und klein,
Und fleht um Tau und Sonnenschein.
Die Sonne schaut von hoher Bahn
Der Erde Kindlein freundlich an.

Bald aber nahet Frost und Sturm,
Und scheu verbirgt sich Mensch und Wurm.
Das Körnlein kann ihm nicht entgehn;
Es muß im Wind und Wetter stehn.

Doch schadet ihm kein Leid noch Weh;
Der Himmel deckt mit weißem Schnee
Der Erde Kindlein freundlich zu;
Dann schlummert es in stiller Ruh.

Bald fleucht des Winters trübe Nacht;
Die Lerche singt; das Korn erwacht;
Der Lenz heißt Bäum' und Wiesen blühn
Und schmückt das Thal mit frischem Grün.

Voll krauser Ähren schlank und schön,
Muß nun die Halmensaat erstehn.
Und wie ein grünes, stilles Meer
Im Winde wogt sie hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt
Die Sonne auf das Ährenfeld;
Die Erde ruht in stillem Glanz,
Geschmückt mit goldnem Erntekranz.

Die Ernte naht; die Sichel klingt;
Die Garbe rauscht; gen Himmel dringt
Der Freude lauter Jubelsang,
Des Herzens stiller Preis und Dank.

59. Die Lorelei.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl, und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein.
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar.
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

3. Dem Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh,
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende noch Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei gethan.

Die Lorelei: Rhein schöner Strom; an Ufern Höhen, Berge mit Wein; Felsen, Loreleifelsen; Sage, Jungfrau von wunderbarer Schönheit; Geschmeide; Haar kämmen; Lied singen; Schiffer hören; in die Höhe schauen; gefährliche Stelle; an Felsen stoßen, zertrümmern; Schiffer Tod.

60. Der reichste Fürst.

1. Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Länder Wert und Zahl,
Saßen viele deutsche Fürsten
Einst zu Worms im Kaisersaal.

2. „Herrlich," sprach der Fürst von Sachsen,
„Ist mein Land und seine Macht;
Silber hegen seine Berge
Wohl in manchem tiefen Schacht!"

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle!"
Sprach der Pfalzgraf von dem Rhein.
„Gold'ne Saaten in den Thälern,
Auf den Bergen edler Wein!"

4. „Große Städte, reiche Klöster,"
Ludwig, Herr zu Bayern sprach,
„Schaffen, daß mein Land dem euren
Wohl nicht steht an Schätzen nach!"

5. Eberhard, der mit dem Barte,
Württembergs geliebter Herr,
Sprach: „Mein Land hat kleine Städte,
Trägt nicht Berge silberschwer!

6. Doch ein Kleinod hälts verborgen:
Daß in Wäldern noch so groß
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in' Schoß!"

7. Und es rief der Herr von Sachsen,
Der von Bayern, der vom Rhein:
„Graf im Bart! Ihr seid der reichste;
Euer Land trägt Edelstein!"

Der reichste Fürst: Zeit und Ort der Begebenheit; Rede des Kurfürsten von Sachsen, des Pfalzgrafen vom Rhein, des Herzogs von Bayern, des Grafen von Württemberg; Urteil der Fürsten.

61. Der Käfer.

1. Ein kleiner Käfer schwirrte
Vergnügt ums Bäumchen her;
Allein im Garten irrte
Ein wilder Bub' umher.

2. Er fing das arme Tierchen
Und packt's bei seinem Bein,
Und bindet an ein Schnürchen
Das arme Käferlein.

3. Er spottet seiner Wunden,
Er freut sich seiner Not;
Und, ach, in wenig Stunden
War's arme Tierlein tot!

4. Du schlimmer Mensch, was haben
Die Käfer dir gethan?
Weh, aus dem bösen Knaben
Ward bald ein böser Mann!

Der Käfer: Käfer vergnügt umherfliegen; Freude nicht lange dauern; ein böser Bube das Käferchen fangen, quälen, beim Bein nehmen, an ein Schnürchen knüpfen; freut sich der Wunden und des Schmerzes; gefühlloses Herz; nach kurzer Zeit Tierlein tot; schlimme Folgen: der böse Knabe, der Tierquäler wurde ein noch schlimmerer Mann, Dieb, Mörder. — „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!“

62. Der Vater und die drei Söhne.

An Jahren alt, an Gütern reich, teilt' einst ein Vater sein Vermögen und den mit Müh erworb'nen Segen selbst unter die drei Söhne gleich. „Ein Diamant ist's, sprach der Alte, „den ich für den von Euch behalte, der mittels einer edlen That darauf den größten Anspruch hat.“

Um diesen Anspruch zu erlangen, sieht man die Söhne sich zerstreu'n. Drei Monden waren kaum vergangen, so stellten sie sich wieder ein.

Drauf sprach der älteste der Brüder: „Hört! es vertraut' ein fremder Mann sein Gut ohn' einen Schein mir an; ich gab es ihm getreulich wieder. Sagt, war die That nicht lobenswert?“ — „Du that'st, mein Sohn, was sich gehört,“ ließ sich der Vater hier vernehmen; „wer anders thut, der muß sich schämen; denn ehrlich sein ist unsre Pflicht. Die That ist gut, doch edel nicht.“

Der zweite sprach: „Auf meiner Reise fiel einmal unachtsamerweise ein Kind in einen tiefen See. Ich stürzt' ihm nach, zog's in die Höh' und rettete dem Kind das Leben. Ein ganzes Dorf kann Zeugnis geben.“ — „Du thatest,“ sprach der Greis, „mein Kind, was wir als Menschen schuldig sind.“

Der jüngste sprach: „Bei seinen Schafen war einst mein Feind fest eingeschlafen an eines tiefen Abgrunds Rand; sein Leben stand in meiner Hand. Ich weckt' ihn und zog ihn zurücke.“ „O,“ rief der Greis mit holdem Blicke, „Dein ist der Ring! Welch edler Mut, wenn man dem Feinde Gutes thut.“

Fertige nach Gedichten (Schwäbische Kunde; Das Grab im Busento; Barbarossa u. a. m.) und größeren Lesestücken noch mehr solche Aufsätze, indem du immer vorher eine kurze Inhaltsangabe machst!

II. Beschreibungen.

63. **Das Schulzimmer.** Welches Zimmer nennen wir Schulzimmer? Welche Dinge befinden sich im Schulzimmer? Warum hat ein Schulzimmer gewöhnlich viele und große Fenster? Wie sollen die Schüler ihr Zimmer stets halten?

Ausführung. Dasjenige Zimmer im Schulhause, in welchem der Lehrer seine Schüler unterrichtet, nennt man Schulzimmer. In demselben befinden sich Bänke (Subsellien), ein Christusbild, ein Pult (Katheder), ein Sessel, eine Wandtafel, ein Tafelgestell, Tabellen, Landkarten, Lesemaschinen, Kleiderrechen, ein Ofen mit einem Ofenschirm. Ein Schulzimmer hat gewöhnlich viele und große Fenster, damit es recht hell darin ist. Die Wände sind meistens einfach grün angestrichen; der Boden besteht aus hölzernen Dielen, die Decke ist weiß. Das Schulzimmer muß stets rein gehalten werden.

64. **Die Wandtafel.** Woraus besteht die Wandtafel? (Holz.) Von wem wird sie gefertigt? (Tischler.) Wie sieht sie aus? (schwarz.) Wie viel Ecken hat sie? (vier.) Wo hängt sie gewöhnlich? (Wand.) Wohin wird sie auch manchmal gestellt? (Gestell.) Was befindet sich auf vielen Wandtafeln? (rote Linien.) Womit schreibt man auf die Wandtafel? (Kreide.)

65. **Das Wohnhaus.** Gebäude, aus Steinen und Holz vom Maurer und Zimmermann erbaut; unten Keller, über der Erde Zimmer oder Stuben und Kammern, oben Dachboden, darüber Dach; Hausthüre, Fenster, Treppen, Küche; Fenster Licht; dient als Wohnung für die Menschen.

66. **Das Wohnzimmer:** Warum? Gegenstände im Wohnzimmer; Zimmer der Größe und Höhe nach; Zimmerfenster täglich öffnen, warum? Zimmer fleißig reinigen.

67. **Die Thüre:** Jedes Zimmer hat Thüre, vom Tischler aus Holz, öffnen und schließen; hängt mit eisernen Bändern

an eisernen Angeln; Thürangeln im Thürgewände befestigt, oben Gesims, unten Schwelle; Seitenteile Pfosten; mit Schloß und Riegel versehen.

68. **Der Tisch:** Aus Holz vom Schreiner; Teile des Tisches; Arten der Form nach; wie viele Beine, nicht ungleich lang; Arten von Tischen. Gebrauch derselben.

69. **Die Wanduhr:** Kunstwerk, zeigt Zeit an; auswendig Gehäuse, auf dem Zifferblatte Ziffern, zwei Zeiger bewegen; inwendig viele Räder; Räder durch Gewichte bewegt; zeigt Zeit an.

70. **Die Küche:** Gewöhnlich bei jeder Wohnung; Speisen bereitet; Namen der Gegenstände in der Küche; Boden derselben; Ofen; Reinlichkeit.

71. **Das Messer:** Werkzeug zum Schneiden; zwei Teile: Klinge, Heft; Art der Verbindung dieser Teile (Tischmesser, Taschenmesser); woraus diese Teile; verschiedene Klingenformen; wer fertigt es; Arten von Messern (Radier-, Rasier-, Brot-, Garten-, Federmesser 2c.); Gebrauch derselben.

72. **Der Keller:** Unter dem Hause, Treppe in denselben; aus Steinen erbaut und gewölbt; muß ziemlich trocken und kühl sein; Arten von Kellern; Namen der im Keller aufbewahrten Sachen.

73. **Das Dorf:** Besteht aus getrennt von einander liegenden Häusern, mit Gärten und Höfen umgeben; Häuser unregelmäßig gebaut, öfters mit Schindeln und Stroh gedeckt; dabei Scheune, Dungstätte, Stall, Hofraum; Wege und Straßen nicht gepflastert; Name der Bewohner; Pfarrdorf, Filialdorf.

74. **Die Stadt:** Besteht aus vielen, eng aneinander massiv gebauten Häusern, bilden regelmäßige Straßen, gepflastert; freie Plätze, Marktplatz; Bewohner heißen Bürger und sind Handwerker, Künstler, Kaufleute, Beamte, Gelehrte; mehrere Schulen und Kirchen; Haupt- und Residenzstadt, warum? Gründung der ersten Städte in Deutschland durch die Römer; Kaiser Heinrich I. (918—936) viele Städte erbaut. Beinamen.

75. **Die Kirche:** Größtes Gebäude eines Ortes; darin Gottesdienst gehalten, auch Gotteshaus; untere Teil Schiff,

obere Teil Chor; Fußboden meistens gepflastert; Decke gewölbt; Gewölbe manchmal auf Säulen; Altar, Kanzel, Orgel, Emporen Stühle, Bilder; Ausschmückungen 2c., besonders an Festtagen; in Städten oft prächtige Kirchen, Dome; bei der Kirche ein Turm mit Glocken, auch öfters vom Gottesacker umgeben.

76. **Der Kirchhof:** Ruhestätte der Toten, auch „Friedhof, Gottesacker;" meist außerhalb des Ortes; Einfassung gewöhnlich Mauer; bemerkt Beinhaus, Kirchlein, Gräber, Grüfte, Denkmäler, Stauden, Gesträuche, Blumen; Junge, Alte, Reiche, Arme, ruhen friedlich bei einander; feierliche Stille, ernste Gemütsstimmung; bei Einsegnung der Toten Thränen; Schmückung der Gräber, insbesondere an „Allerheiligen."

77. **Der Kirchturm:** Hohes Gebäude, an der Kirche angebaut; überragt alle Gebäude des Ortes, viereckig, manchmal achteckig; Mauern dick und fest; Dach sehr hoch und spitz zulaufend, mit Kupfer, Blech oder Schiefer gedeckt; an der Spitze ein Kreuz oder eine Fahne, im Innern Glocken, eine Uhr, außen die Zifferblätter und Zeiger; größeren Orten Wohnung für den Wächter; Zierde eines Ortes; weist nach oben.

78. **Der Wagen:** Ein Fahrzeug, vier Räder, Deichsel; mit Pferden, Ochsen oder Kühen bespannt; Fuhrmann braucht denselben; schöner Wagen heißt Kutsche; Wagner und Schmied verfertigen ihn.

79. **Das Rind:** Zweihufer oder Wiederkäuer (warum?); männlich Stier und Ochs, weiblich Kuh, jung Kalb; Beschreibung des Körpers; Nahrung des Rindes; Nutzen desselben.

80. **Die Milch:** Flüssigkeit, von der Kuh, weiß, Geschmack süßlich; Rahm oder Sahne; Butter hieraus oder zu Kaffee; Buttermilch, Käse, Suppe, auch zu andern Speisen.

81. **Die Katze:** Haustier; Kopf rund, am Maule steife Haare; im Finstern gut sehen; scharfe Zähne; scharfe zurückziehbare Krallen; Raubtier; fängt Mäuse, Ratten, kleine Vögel; nascht Fleisch, Milch; ist falsch, tückisch, sehr reinlich; wilde Katzen.

82. **Die Maus:** Nagetier; klein; Kopf spitzig, um die Nase einen Bart, Augen hell; fressen gern Speck und Wurst; dadurch schädlich; durch Fallen und Katzen gefangen.

83. **Der Hund:** Säugetier und Haustier; Kopf länglich; scharfe Zähne; ganz mit Haaren bedeckt; Schäferhund, Kettenhund, Fleischerhund, Jagdhund; allerlei Kunststücke; sehr nützlich; treu; Bernhardinerhunde; beißen; Hundswut.

84. **Das Pferd:** Einhufer; Kopf und Hals lang; Rumpf walzenförmig; Mähne; Schweif; Roßhaare; Huf Eisen beschlagen; lebhafte, kluge Augen; Ohren leicht beweglich; Stimme wiehern; Schimmel, Rappe, Fuchs; frißt Heu und Haber, reines Wasser; Schwemme; Amerika wild in Herden; Junge Füllen; stolz; verteidigen; zieht Pflug und Wagen; trägt Reiter; Fleisch gegessen; Haut Leder.

85. **Das Schaf:** Haustier, fast über die ganze Erde verbreitet; Widder schraubenförmig gewundene Hörner; lebt herdenweise; Fleisch, Fett, Wolle, fein Merinoschaf, grob Lüneburger Schafe, Gedärme (Saiten), Knochen (Leim), Fell, Dünger; schwach, furchtsam, geduldig; Lamm.

86. **Die Ziege:** Haustier; Bock, Geiß, Zicklein; Hörner, Bart; überall verbreitet; gesellig; scharfe Sinne, munter, klug, sehr geschickt im Springen und Klettern; Milch, Fleisch, Fell, Horn, Haar.

87. **Das Schwein:** Haustiere; am Rücken Borsten; Rüssel, große Eckzähne (Hauer); Schwanz geringelt; junges Schwein: Ferkel; Stimme: Grunzen; gefräßig, unreinlich, boshaft; Fleisch, Speck, Borsten; Wildschwein.

88. **Der Löwe:** Größte Katze; braungelb; Kopf gewaltig; Gesicht breit; Gebiß stark; Männchen Mähne, am langen Schweif eine Quaste; im heißen Asien und Afrika; fällt Menschen und Tiere im Sprunge an; brüllt schrecklich; mutig, stolz; König der Tiere.

89. **Der Elefant:** Größtes Landtier; Rüssel mit einem fingerförmigen Fortsatz zu den feinsten Verrichtungen geschickt; Oberkiefer Stoßzähne, Elfenbein; Haut graubräunlich, 4 cm. dick; Augen klein; Ohren groß und herabhängend; herdenweise in Asien und Afrika; Pflanzennahrung, Reis; harmlos, friedfertig, scharfsinnig, überlegt; zum Reiten und Lasttragen gebraucht; früher im Kriege.

90. **Das Kamel:** Langer, abwärts gebogener Hals; harte Lippen, oben tief gespalten; Haar wollig und sandgelb; Hufe mit elastischer Hornmasse gepolstert; an Brust und Gelenken Schwielen; einhöckerige Kamel (Dromedar) in Süd-

asien und Nordafrika; zweihöckerige (Trampeltier) in Ost- und Mittelasien; Last- und Reittier; Schiff der Wüste; Lasten von 3—5 Ztr.; Nahrung stachelige Wüstenpflanzen; 4—5 Tage nicht trinken; Fleisch und Milch Nahrungsmittel; Wolle gibt Kleiderstoffe, Haut Leder, gedörrte Mist Brennmaterial, auch Salmiak; genügsam, ausdauernd, klug, auch mürrisch und störrig; sein Eifer durch Gesang angeregt.

91. **Der Bär:** Plump, zottig; brauner Bär, stark, gedrungen; Alpen, nördliche Länder; fällt große Tiere an; Obst und Honig; zähmbar, gelehrig; erklettert Bäume; liefert Pelzwerk, Fleisch eßbar; Winterschlaf; Eisbär in den Polarmeeren, schwimmt gut, kühn; greift Menschen an; Nahrung: alle Tiere des Meeres und der Küste.

92. **Der Walfisch:** Größtes Säugetier, Riese des Meeres; Fleisch schwarz, grob, mit meterdickem Speck umlagert; Kopf ⅓ der Leibeslänge, Spritzlöcher; im Oberkiefer statt Zähne lange biegsame gefranste Hornplatten (Fischbein); Augen klein, Zunge speckig, Maul weit, Schlund enge; bewohnt eisfreie, nördliche Meere zwischen Europa und Amerika; Nahrung: kleine Meertiere, z. B. Heringe; dumm und feig; hat rührende Liebe zu seinen Jungen; Fleisch junger Tiere eßbar; Fischbein, Thran; mittlerer Walfisch etwa 12 000 Mark wert.

93. **Die Vögel:** Rotes, warmes Blut, atmen durch Lungen; Federkleid, zwei Füße, zwei Flügel; legen Eier, ausbrüten; hornigen Schnabel; Augen mit Nickhaut; hohle Knochen; Schwung-, Steuer-, Schmuck-, Deck- und Flaumfedern (Spule, Seele, Schaft, Fahne); Schwanz dient als Steuer; Mauserung; Nestbau; Zug-, Strich-, Standvögel; Nutzen.

94. **Das Huhn:** Hausvogel; Stirn ein Kamm; Kehle zwei Bartläppchen; Flügel kurz und rund; Flug schwerfällig; Hahn, Henne, Küchlein; frißt Körner, Würmer, Insekten, Kartoffeln 2c.; nützlichste Vogel; Eier (jährlich über 100), Fleisch; Stimme: krähen, gackern; Hahn größer und schöner als Henne, stärkeren Kamm, Sporen an Füßen, Sichelschwanz, Metallschimmer auf dem Gefieder; kampflustig.

95. **Die Gans:** Schwimmvogel, Vorderzehen Schwimmhaut; Hals gekrümmt, lang, sehr beweglich; Schnabel gelber Haut überzogen, an den Rändern gesägt; Gang wackelig; Gefieder weiß und grau; frißt Körner, Gras- und Kohlarten, Wurzeln; Eier, Federn, Fleisch, Fett.

96. **Die Ente:** Kleiner als Gans; Hals kurz, Schnabel und Brust breit, Schwanz kurz, weiß oder bräunlich grau; auf Flügeln der Enteriche blauer Spiegel; frißt Körner, Gras, Kohl, Kartoffeln, Wassertiere, Eier, Fleisch.

97. **Die Taube:** Hausvogel; sanfte Augen, lange, spitze Flügel; Gefieder blau, rötlich, bunt; paarweise in Schlägen; Nest kunstlos aus Reisig und Stroh; Feinde Marder, Katze; starke Vermehrung; frißt allerlei Körner; Stimme: girren; Fleisch, besonders junge Tauben; Brieftauben, lang und schnell fliegen; reinlich, frisches Wasser.

98. **Die Lerche:** Ausgezeichneter fleißiger Sänger, trillert; rötlichgraues Gefieder, braune Flecken und rote Striche; Nest in Getreidefeldern zwischen Erdschollen; 4—6 Eier; nützlich, Insekten; Zugvogel; Heide- und Haubenlerchen; Federbusch.

99. **Der Storch:** Zugvogel; Schnabel und Beine rot, lang; Gefieder weiß, Ränder der Flügel und Schwanz schwarz; Nest auf Bäumen, Turm- und Hausdächern aus grobem Reisig; in Sümpfen, feuchten Wiesen, Saatfeldern; Frösche, Insekten, Mäuse ꝛc.; ernst und bedächtig, reizbar, herrisch; schwarze Störche; Stimme klappern.

100. **Die Schwalbe:** Zugvogel; kurzer dünner Schnabel, tiefgespalten; bläulichschwarzen, glänzenden Rücken, weißen Bauch, große starke Flügel, breiten, gabelförmigen Schwanz; Nest aus Kot in Tennen, unter Dächern, an Häusern ꝛc.; fängt Nahrung (Mücken ꝛc.) im Fluge; sehr nützlich; munter, zutraulich, schnell; Rauch-, Ufer- und Turmschwalben; Zwitschern.

101. **Der Star:** Sing- und Zugvogel; schwarzbraun mit grünschillerndem Gefieder; Schnabel und Füße gelb; munter, zähmbar, gelehrig, lernt schwatzen; Nistkästchen oder Kobel.

102. **Der Strauß:** Riese unter Vögeln; Kopf klein, Hals lang, Haut dick mit fein zerschlissenem Gefieder, Schenkel fleischnarbig nackt oder wenig behaart; Heimat: Wüsten Afrikas; in Herden; frißt Körner, Grünes, kleine Tiere, verschluckt alles, selbst Steine; Eier im heißen Sand ausbrüten; dient auch zum Reiten; läuft schneller als Pferd; sehr scheu und dumm; beim Verfolgen Kopf in den Sand stecken.

103. **Der Kolibri:** Kleinste Vogel; wegen Pracht der schönen Federn gleichsam Edelstein unterm Geflügel; Südamerika, Kap der guten Hoffnung; lebt vom Blumensaft; schnell fliegen, kaum bemerken, einen nicht unlieblichen Gesang, aber schwach; fangen durch Besprengen mit Wasser; feinste Schrot in Stücke zerreißen; Eier wie Erbsen; Junge wie Schmeißfliegen; Nest wie ein halbes Hühnerei.

104. **Der Karpfen:** Grätenfisch; Kopf ohne Schuppen; Maul klein und ohne Zähne; Oberkiefer zwei kurze, an jedem Mundwinkel zwei längere Bartfäden; Augen schwarz mit gelber Einfassung; Rücken braun grünlich, Seiten gelb, Bauch weiß, Schwanz stark gegabelt; lebt von Würmern, Insekten, Pflanzenstoffen, Schlamm und Kot; träg, gefräßig.

105. **Der Hecht:** Raubfisch; oben bräunlich, schwärzlich, an Seiten grau und gelb gefleckt, am Bauche silberweiß mit schwarzen Punkten; Kopf länglich, Schnauze breit, Zähne gebogen, spitzig; Flüssen und Seen, frißt Fische, Amphibien, greift auch junge Enten und Gänse an; Fleisch schmackhaft.

106. **Der Hering:** Seefisch; oben bräunlichgrau, unten silberweiß; nördliche Meere, wandert im Frühlinge, Sommer und Herbst in großen Massen von 20—24 Kilometer Länge und 12—16 Kilometer Breite; seine Feinde: Seevögel, Robben, Delphine, Walfische zeigen dessen Ankunft an; jährlich über 1000 Millionen an Küsten der Ost- und Nordsee gefangen, gesalzen, auch geräuchert (Bücklinge); frische Heringe haben weißes, saftiges Fleisch. Sardellen, Sardinen kleine Häringsart.

107. **Die Biene:** Insekt; Körper gedrungen, behaart; lange, dreilappige, behaarte Zunge; Bürste am ersten Fußgliede; lebt in Gesellschaften, wild in hohlen Bäumen, als Haustiere in hölzernen und strohernen Wohnungen (Bienenstöcken); im Bienenstocke eine Königin (Weisel), 1000—1500 Männchen oder Drohnen, gefräßige Müßiggänger, und 15—30 000 Arbeitsbienen; sind 2 Königinnen in einem Stocke, zieht die eine mit einem Teil des „Volkes" aus: Schwarm; Honig, Wachs; Tafeln oder Waben bestehen aus künstlichen, sechseckigen Zellen; Sinnbild der Reinlichkeit, Ordnung, des Fleißes und Kunsttriebes.

108. **Der Maikäfer:** Insekt; braun, Flügeldecken rotbraun, Fühler und Beine rötlich, zuweilen auch schwarz; auf Bäumen und Sträuchern; nährt sich von Blättern, dadurch

schädlich; lebt etwa 10 Tage; Weibchen legt Eier in Boden, daraus die weißen Larven (Engerlinge); durch Abfressen von Pflanzenwurzeln schädlich; im 3. Sommer verpuppt sich die Larve tief in der Erde, kriecht im folgenden Frühjahre als Käfer hervor; Feinde: Maulwürfe, Spitzmäuse, Krähen und Dohlen.

109. **Der Schmetterling:** 4 mit feinem Staube bedeckte Flügel mit meistens prächtigsten Farben; zuerst häßliche und schädliche Raupe, lebt von Blättern und Knospen der Bäume und anderer Gewächse; hierauf Puppe; endlich springt Hülle entzwei und kommt bunter Schmetterling hervor; saugt mit niedlicher Zunge Tau oder Honig aus Blumen; Tag- und Nachtfalter; Tagfalter richten im Sitzen die Flügel in die Höhe; Dämmerungs- und Nachtfalter lassen sie fallen; Schmetterlinge haben Saugrüssel, 6 Füße und 6 Fühlhörner; Raupen entweder glatt oder haarig oder stachelig.

110. **Die Ameise:** Große, kräftige, gezähnte Zunge als Oberkiefer, Augen klein, Stachel fehlt; gibt einen ätzenden Saft (Ameisensäure) von sich; gesellig in unregelmäßigen Gängen unter Erdhaufen; Arbeiter, Männchen, Weibchen; mehr nützlich als schädlich; Puppen = Ameiseneier; Kämpfe; Sinnbild des Fleißes und der Ausdauer.

111. **Der Seidenspinner** oder die Seidenraupe: Nachtfalter; Körper dicht behaart, Flügel gelblich oder schmutzig weiß; Raupe weißlichgrau mit einem Schwanzhorn; frißt Blätter des Maulbeerbaumes; spinnt sich in einen Cocon ein, der die Seide gibt.

112. **Der Frosch:** Amphibium; kurzen breiten Körper ohne Schwanz, oben grün mit gelben Flecken und drei gelblichen Längsstreifen oder Nähten; Kopf und Maul breit; Hinterbeine länger als Vorderbeine, daher hüpfen; an und in Gräben und Teichen; frißt Mücken, Spinnen, Schnecken, Wasserkäfer; Winter schlafen; Laich Sonne ausbrüten; Kaulquappen, welche durch Kiemen atmen; Frosch atmet durch Lungen; Stimme; Feinde; Störche, Reiher, Fische, Krebse und andere Tiere; Hinterschenkel Leckerbissen; aber dabei keine Tierquälerei treiben.

113. **Die Schlangen:** Amphibien; Körper walzenförmig, langgestreckt, ohne Füße; Häutung; Zunge gespalten, Tastorgan; Nahrung: lebende Tiere, die sie durch Umschlingung

oder Gift töten und ganz verschlingen; giftlose: Ringelnatter, Riesenschlange; giftige: Kreuzotter, Klapperschlange in Amerika, Brillenschlange in Ostindien.

114. **Der Regenwurm:** Körper walzenrund, ohne Glieder, Augen, Fühler, Kiemen; atmet durch Röhrchen zwischen den 100—200 Ringen und durch Lungenbläschen im Inneren; Blut rötlich; Fortpflanzung durch Eier; gräbt Löcher in die Erde, erscheint bei Regen und nachts auf der Oberfläche: frißt Wurzeln ab, dadurch schädlich; hat viele Feinde.

115. **Der Blutegel:** Leib etwas flach, dunkel-olivengrün mit 6 hellrostroten Längsbinden; 2 Saugnäpfe; in klaren stehenden Gewässern; saugt Blut von Wirbeltieren; wird gezüchtet, in Apotheken 2c. verkauft, zu Heilzwecken verwendet.

116. **Der Krebs:** Schmales Kopfbruststück, mehrgliederiger Hinterleib; handlang, grünlichbraun, gekocht aber rot; 10 Füße, von denen 6 scherenförmig; erste Fußpaar große Scheren; Oberfläche der Scheren körnig, innen fein gezähnelt; am Schwanzende breite Flossenbänder; zwei lange und zwei kurze Fühler; Augen sitzen auf kurzen beweglichen Stielen; Häutung; überall in Flüssen und Bächen; unter Steinen, in Uferlöchern; nachts auf Raub aus, nährt sich von Würmern, Insekten, Muscheln, Fröschen, kleinen Fischen und Aas; abgerissene Scheren wachsen wieder nach; gerne gegessen, Krebssuppe.

117. **Die Schnecke:** Wegschnecken schwarz oder gelbrot, ohne Schale, langgestreckt, durch Gefräßigkeit den Pflanzen sehr schädlich; Weinbergsschnecke fingerlang, blaugrün, schleimig; mit Gehäuse; in Gärten, Gebüschen, Weinbergen; hält sich, im Gehäuse schlafend, im Winter in Erdlöchern auf; gegessen.

118. **Nutzen der Pflanzen:** Unendlich groß; ohne sie Menschen und Tiere nicht leben, Hauptnahrung; liefern Getränke: Wein, Bier, Kaffee, Thee; die meisten Gewürze; Weberei- und Strickwaren verfertigt; liefern Bau- und Brennholz, Farben, Werkzeuge und Geräte; dienen zur Arznei; gewähren Vergnügen, erquicken durch ihren Schatten, verschönern die Erde, verbessern die Luft, dienen zur Streu, zur Befruchtung der Erde.

119. **Der Baum:** Viele Jahre dauernd; holziger Stamm, Äste, Zweige, Knospen, Blätter, Blüten, starke, weit verbreitete Wurzeln; Laub- und Nadelholz, Obst- und Waldbäume; Nutzen.

120. **Der Wald:** Viele dicht beieinander stehende Bäume; Laub- und Nadelbäume (Eiche, Buche, Birke, Erle, Espe, Linde, Tanne, Fichte, Föhre oder Kiefer, Lärche); Sommer angenehmer Aufenthalt, erfrischende Kühle; Blumen, Beeren, Schwämme, Bücheln, Eicheln, Holz zum Brennen, Bauen, zu allerlei Gerätschaften; Laub, Reisig, Moos; Quellen, Vögel, Wild; Jäger; Regen, Kohlenbrenner; Pechsieder; ehemals Aufenthalt der Räuber.

121. **Die Kiefer:** Nadelbaum; 25—30 m hoch, bis 1 m dick; Stamm schlank, Rinde rotbraun, rissig; Holz harzreich; Nadeln dünn, graugrün, je 2 in einer Scheide; rund um die Zweige; Mai blühen; Zapfen; Ebenen, Gebirge, Waldungen, Sandboden; Bauholz, Tischler; Brennholz; Harz, Kien; Terpentinöl, Teer, Kienruß; Kiefernnadelbäder; Streu.

122. **Die Eiche:** Laubbaum, majestätischer Baum; Wurzeln stark, Stamm hoch und dick, Äste knorrig, weit ausgebreitet, Rinde borkig (Gerberlohe), Blätter dunkelgrün, buchtig, (Kränze, Galläpfel), Kätzchenblüten, Früchte: Eicheln (Schweinfutter, geröstet zu Eichelkaffee); Holz sehr fest, dauerhaft, besonders im Wasser, Brennmaterial, Nutz- und Werkholz, Bauholz, besonders zu Wasserbauten und Schiffbau; Sinnbild der Kraft; den alten Germanen heilig; Götzendienst in Eichenhainen.

123. **Der Apfelbaum:** Obstbaum, kräftig, verlangt guten, tiefgründigen Boden; festes Holz (Möbel), Krone mehr breit und rund, als hoch; Blüten blendend weiß oder rötlich, lieblich riechend, Weide für Bienen; über 400 Apfelsorten; Geschmack teils süßlich, teils aromatisch weinig oder säuerlich; früh- und spätreifende; einige ortsbekannte Sorten; Verwendung frisch, gedörrt, zu Most; Feinde: Brand, Raupen, Maden.

124. **Der Birnbaum:** Starker Stamm, hartes, festes Holz, von Tischlern, Drechslern, Instrumentenmachern geschätzt; Krone meist pyramidenförmig; Blätter eirund; Blüten

weiß; Form der Birnen meist länglich, glockenförmig; angenehm süßer Saft; Früh- und Spätsorten; bekannte Birnsorten; frisch, gedörrt, Birnmost.

125. **Der Kirschbaum:** Steinobst, liebt mehr sandigen Boden; Holz fein, polierbar; Rinde glatt, weißgrau; Blüten schneeweiß, doldig; Früchte langgestielt; kugel- oder länglichrund, gelb, rot, schwarz; Saft süß, bei der Sauerkirsche oder Weichsel säuerlich; Kirschgeist.

126. **Der Zwetschgenbaum:** Steinobst auf freiem Felde gedeihend, nicht hoch und alt; braunes Holz sehr brauchbar; graue, im Alter rissige Rinde; Früchte länglichrund, tiefblau, gelbes Fleisch; Kern in einem schiefkantigen Stein; frisch, eingemacht, gedörrt, Branntwein.

127. **Der Weinstock:** Rankengewächs, in allen gemäßigten Erdstrichen, auf Bergen, an der Mittagsseite des Hauses; Blätter saftgrün, 3—5 lappig; rispenförmige Blüten, sehr angenehmen Geruch; Frucht: süße Beeren mit mehreren Kernen, grünlich, gelblich, rötlich, blau; über 1400 Spielarten; Saft: süßer Most; Gärung, Wein; getrocknete Beeren: Rosinen oder Zibeben, Weinbeeren in Griechenland, Spanien, dem Morgenlande; trockene, warme Sommer = guter Wein, wenig Sonnenschein = Essig; zuschneiden der Reben im Frühjahr.

128. **Der Holunder:** Auch Flieder, baumartiger Strauch, überall zu finden; 4—6 m hoch, Holz weiß, hart, Drechsler; Rinde grün, glatt, bei alten Stöcken grau, rissig; geschabt Mittel gegen Kopfschmerz; Äste, schwammiges Mark, Blätter gefiedert; Blüten weiß, Trugdolde, starker Geruch, schweißtreibender Thee; Blütendolde in Mehlteig gebacken; Beeren schwarz, saftreich; Vögel, Fliedermus, Färben des Weines; Holunderbüchsen.

129. **Die Kartoffel:** Kräutern gehörig, aus Amerika (Franz Drake 1586), auf gutem Sandboden am besten gedeihend; Blüte, Trugdolde, weißlich, rötlich oder violett; Staubbeutel gelb; Frucht: grüne Beere mit kleinen Samenkörnern; Wurzelknollen sehr stärkmehlhaltig, daher wichtiges Nahrungsmittel; verwandt: der giftige Nachtschatten; wohlschmeckende, wohlfeile Speise, verschieden zubereitet; Futter für Vieh; zur Branntweinbereitung.

130. **Der Flachs:** Stengel aufrecht, linealische Blätter, himmelblaue Blüten; Frucht: der länglich plattgedrückte, glatte Lein, sehr ölreich; Fasern; wertvoller Gespinststoff; Rösten, Brechen, Hecheln, Spinnen, Weben, Bleichen, Leinwand; milder Boden, feuchtes Klima.

131. **Der Tabak:** Giftpflanze, aus Amerika, hoher Stengel, ovale oder längliche, zugespitzte Blätter; die ganze Pflanze klebrig, unangenehm riechend; Blüte rötlich oder gelblich; Blätter zuerst dunkelgrün, später gelblich; abgepflückt, an Schnüre gereiht, aufgehängt; Beize, Rauch- und Schnupftabak, Zigarren; Nikotin, Gift.

132. **Die Tollkirsche:** Giftpflanze, auch Wolfskirsche, Belladonna; 1—1½ m hoch; an Waldrändern; lederbraune, überhangende Blüten, Früchte kirschenähnlich, voll kleiner Samen, anfangs grün, reif = glänzend schwarz, fad süßlich, sehr giftig; Merke: Iß nichts, was du nicht kennst, wenns noch so süße schmeckt; weil oft der bitt're Tod in süßen Dingen steckt.

133. **Die Herbstzeitlose:** Giftflanze, auf Wiesen; im Herbste violette oder rötlichweiße Blume, im Frühjahr große, breitlanzettliche Blätter, zwischen ihnen die kurzgestielte, eiförmige, vielsamige Kapsel; dem Vieh schädlich; Arzneimittel.

134. **Der Stechapfel:** Giftpflanze; auf Schutthaufen, an Wegen; kurzgestielte, lange, weiße Blüten, große mit Stacheln besetzte Kapseln; alle Teile giftig.

135. **Das Schneeglöckchen:** Erstes Blümchen im Februar, März, in Laubwäldern, auch in Gärten; abwärts geneigte, weiße, glockenförmige Blume; tief im Boden der Zwiebelkuchen, aus welchem lange, schmale, grasähnliche Blätter.

136. **Die Tulpe:** Prächtig gefärbte, aber geruchlose, glockenförmige Blume; Zwiebelgewächs; Blätter ungestielt, ganzrandig; größte Tulpenzucht in Haarlem, Holland; (Kaiserkrone, Narzisse, Lilie, Herbstzeitlose; Lilie = Bild der Unschuld).

137. **Das Veilchen:** Vielerlei Arten; wohlriechendes Veilchen im März und April in Hecken und Gesträuchern; Blüte violett; 5 Blütenblätter, das untere mit einem Sporn; in Gärten auch gefüllt; herrlicher Geruch; Blättchen herzförmig und gekerbt; Bienen; Bild der Bescheidenheit.

138. **Das Maiblümchen:** Kriechender Wurzelstock; im April zwei große, glänzende, aufrechte Blätter, zwischen ihnen im Mai die glockenförmigen, köstlich duftenden Blümchen an halbrundem, blattlosem Schaft; Frucht: rote Beere; in feuchten Laubwäldern.

139. **Die Nelke:** Liebliche Zierblume, angenehmer, würziger Geruch; in den verschiedensten Farben; Vermehrung durch Ableger und durch Samen; verwandte Arten: Pfingstnelke, Bart- oder Kartäusernelke, Pechnelke; Federnelke; auch die Kornrade.

140. **Die Rose:** Königin der Blumen, sehr viele Arten; wildwachsend die Heckenrose, 1—1½ m hohe Sträucher, mit starken, sichelförmigen Stacheln besetzt; blaßrote Blüten, rote Früchte (Hiften oder Hagebutten); in Gärten besonders die hundertblätterige Rose (Centifolie), herrlicher Duft ohne Früchte; gefüllte Rose: Rosenöl, sehr teuer; mehrere hundert Arten und Spielarten in allerlei Farben: Zimmt-, Monats-, Thee-, Kletter- und Moosrose; Remontanrose, wiederholt blühend.

141. **Die Aster:** Sternblume, Hauptzierde des Herbstes; große, meist gefüllte Strahlenblumen, in den verschiedensten Farben prangend; zahllose Arten; Zwergaster ganz niedrig; Bouquetaster, ganze Sträuße bildend; hohe Aster bis zu 1 m hohe Stengel.

142. **Der Mohn:** Eiförmige, vielfächerige Samenkapsel, zur Reifezeit in vielen kleinen Löchern sich öffnend; der Gartenmohn, Zierpflanze, häufig gefüllt, verschiedene Abarten; Same gibt vorzügliches Öl, Milchsaft der Pflanze Opium, berauschend, wichtiges Arzneimittel; Feldmohn oder Klatschrose.

143. **Der Roggen:** Wichtigste Getreidefrucht, daher vorzugsweise Korn genannt, 1—2 m hoher Halm, hohl, rund, Knoten; begrannte Ähren; Winter- und Sommerroggen; Mehl gibt schwarzes Brot, Kleien; krankhafte Auswüchse an den Ähren: Mutterkorn, bei den übrigen Getreidearten: Brand; andere Getreidearten: Weizen, Dinkel, Gerste, Hafer, Hirse, Reis, Mais.

144. **Das Brot:** Nahrungsmittel aus Korn und Weizen, auch aus Hafer; Bäcker oder Hausfrau; rund oder länglich, Laib, Wecken, Semmel, mürbes Brot; aus Rinde und Krume;

Rinde hart, braun; Krume weißlichgrau; weiß; schmackhaftes Brot gesalzen und gut ausgebacken sein.

145. **Die Wiese:** Mit Gras bewachsenes Stück Land; Futter für Vieh; freundliches Grün, bunter Teppich; von Bächen und Flüssen bewässert, bisweilen Überschwemmungen ausgesetzt; zweimal auch dreimal gemäht; Ende Juni Heuernte; September Nachheu oder Grummet; später Vieh darauf weiden; Störche, Herbstzeitlose.

146. **Der Garten:** Mit einem Zaune, einer Hecke, Mauer umgebenes Stück Land; gewöhnlich bei dem Wohnhause; Gemüsegärten, Obstgärten, Blumengärten, Wirtschaftsgärten; Park; Gemüsegarten: Beete, Arten der Pflanzen, Wege, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren; fleißig vom Unkraute reinigen, begießen; Gartengeräte; schädliche Tiere für die Gärten.

147. **Die Heuernte:** Gras auf Wiese verblüht, dann abgemäht, zerstreut, einigemale umgewendet; am Abend in kleine Häufchen zusammengethan, vom Tau nicht zu sehr befeuchtet wird; am andern Morgen wird ausgebreitet; Heu gehörig dürr, dann auf den Wagen geladen und in die Scheune gefahren; Futter für das Vieh; feuchtes Heu nicht in die Scheune gebracht werden, weil verdirbt oder sich von selbst entzündet.

148. **Die Getreideernte:** Einsammeln der Früchte ein erfreuliches Geschäft für den Landmann, auch beschwerlich; oft erinnert: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Roggen-, Weizen-, Gersten- und Hafererute; gesegnete Ernte bringt wohlfeile Zeit, Mißernte = Teuerung; Nässe, Hagel bringt Mißernte; in heißen Ländern entstehen Mißernten durch Mangel an Regen; glückliche Ernte Gott zum Dank verpflichtet; Mißernte nicht murren; fleißig sein, seine Schuldigkeit thun, Gott gibt Gedeihen; im Leiblichen und im Geistlichen gilt: „Was der Mensch säet, das wird er ernten."

149. **Das Zuckerrohr:** Eines der größten und schönsten Gräser; Halme hoch, dick, walzig, vielknotig, verschiedenfarbig; lockeres, süßes, saftiges Mark; Blätter lang, breit, linealisch zugespitzt, am Rande sehr scharf; Heimat: Ostindien, hauptsächlich in Westindien angebaut; unterer Teil sehr saftig;

ausgepreßt Zuckersaft; durch Kochen unter Zusatz von Kalk und Blut gereinigt: Rohzucker; in eigenen Fabriken geläutert (raffiniert): Kandis, Melis, Sirup; aus Sirup Rum.

150. **Die Schwämme:** Fleischartige Gewächse ohne Blätter; Wärme und Feuchtigkeit Lebensbedingung; sehr schnelle Entwicklung, kurze Lebensdauer, manche kaum 24 Stunden, andere 8—10 Tage; manche Hut auf fleischigem Strunk, manche sind nur runde Knollen; einzelne eßbar (Steinpilz, Trüffel, Breitling, Morchel, Eierschwämme, Geisbart, Champignon), viele giftig (Fliegenschwamm, Giftmorchel, Knollenpilz); in Wäldern, auf feuchten Weideplätzen, an schattigen Orten; Badeschwamm aus der Tiefe des Meeres.

151. **Das Eisen:** Billigstes, nützlichstes und verbreitetstes Metall, aus Eisenerz; stahlgrau, hart, zähe, dehnbar, biegsam; von Säuren leicht angegriffen, rostet unter allen Metallen am ärgsten; kommt auch im Blute, in den meisten Pflanzen, im Thon (Rötel), in den meisten Steinen, in vielen Gewässern vor; Eisenerz in Hochöfen geschmolzen (Roh- oder Gußeisen), durch Glühen und Schmieden oder Walzen Stabeisen; gehärtetes Eisen Stahl; aus Eisen und Stahl Draht und Blech; Verwendung zu Eisenbahnen, Dampfschiffen, Brücken, Gebäuden, Maschinen, Werkzeugen, Waffen, Geräten, Farben, Arzneien.

152. **Das Glas:** Kunsterzeugnis aus Quarz (Kiesel), Salpeter und Pottasche; Glasöfen, Glashütten; durchsichtig, hell, hart, spröde; gibt auch farbiges Glas; dient zu Fensterscheiben, Trinkgefäßen, Spiegeln, Schmucksachen, Glasmalereien, Glaspaläste; Phönizier, Erfinder des Glases.

153. **Die Steinkohle:** Brennbares Mineral; stammt aus Pflanzenreich ältester Zeit und kommt in mächtigen Lagern in Schiefer- und Sandsteingebirgen vor, in Deutschland (Sachsen, Westfalen, Rheinpreußen, am Harz), Frankreich, Belgien, England; verschiedene Arten; besten schwarz, fettglänzend und ohne sichtbare Holzschichtung; billigstes Heizungsmaterial (schwarzes Gold); auch zu Leuchtgas, Teer, Farben (Anilin giftig), Benzin.

154. **Der Schwefel:** Brennbares Mineral; gelb ins Grüne spielend (schwefelgelb), wachsglänzend, leicht entzündlich, brennt mit blauer, erstickender Flamme unter Entwickelung eines stechenden Geruches; gerieben kleine Papierstückchen anziehen, also elektrisch; in Kratern der Vulkane (Neapel,

Toskana), an den Rändern der Schwefelquellen und in schwefelhaltigen Erzen: Kies, Schwefeleisen, Zinnober; zur Bereitung von Schießpulver, Zündhölzchen, Schwefelfäden, Schwefelsäure, Farben, zum Bleichen und Entfärben, Reinigen der Weinfässer, Arzneimittel.

155. **Das Kochsalz:** Bekannteste und verbreitetste Salz; teils in festen, würfelförmigen Krystallen, ganze Gebirgsstöcke, teils aufgelöst in Quellen und im Meere (Stein-, Quell- und Meersalz); reinen Zustand weiß, in Krystallen wasserhell, durch fremde Stoffe, rot, blau, gelblich (Viehsalz); Bayern Berchtesgaden Steinsalz; Quellsalz (Sole) in Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein, Kissingen, Brückenau, Dürkheim; unentbehrlichstes Gewürz, zum Einsalzen, Zugabe zum Viehfutter, zu Bädern, in vielen Gewerben und in der Medizin.

156. **Das Gold:** Kostbarste (15 mal teurer als Silber), dehnbarste und nach Platina schwerste Metall, gelb, glänzend, weich; beim Gebrauche mit Silber oder Kupfer vermischt (legiert); schwer schmelzbar, löst sich nur im Königswasser (Salpetersäure) auf; teils gediegen im Sande mancher Flüsse, teils vererzt; Rußland, Australien, Amerika (Kalifornien); zu Münzen, Kunst- und Schmucksachen, Blattgold zur Vergoldung, Glas- und Porzellanmalerei.

157. **Das Silber:** Weißestes Metall, glänzend, schwer, härter als Gold, weicher als Kupfer, sehr dehnbar und biegsam, klingend; an der Luft gelblich, fast schwarz, rostet aber nicht; nur in Scheidewasser sich auflösen, bildet dann den Höllenstein; gediegen, häufiger aber vererzt in Sachsen, Preußen (Mansfeld), Böhmen (Joachimsthal, Thaler), Braunschweig, Spanien (Phönizier), Peru, Mexiko; zu Münzen, Schmuck, Gerätschaften und Instrumenten, Blattsilber, zu Arzneien und beim Photographieren.

158. **Das Quecksilber:** Zinnweiß, starker Glanz, in gewöhnlicher Temperatur flüssig, ohne daß es naß macht, wird bei großer Kälte (—32° R) fest, verdampft in der Hitze; teils gediegen als Tropfen oder Kügelchen im Gestein, teils vermengt mit anderen Mineralien; wird in größerer Menge aus Zinnober (Schwefel und Quecksilber) gewonnen; Pfalz, Böhmen, Krain (Idria), Spanien, Amerika; zur Scheidung der Metalle, zur Vergoldung und Versilberung, zur Spiegel-

belegung, zu Farben, in der Medizin und zur Herstellung von Barometer und Thermometer; Quecksilber giftig, besonders seine Dämpfe.

159. **Der Arsenik:** Schwarzgrau, nicht schmelz- und schmiedbar; verflüchtigt sich im Feuer zu einem weißen, nach Knoblauch riechenden Dampf, aus dem sich bei Erkaltung ein weißes, in Flüssigkeit nicht lösliches, geschmackloses Pulver niederschlägt; weißer Arsenik; gefährliches Gift für Menschen und Tiere; Gegenmittel: reichlich Milch, Öl, Seifenwasser, besonders Eisenrost im Wasser (Löschwasser aus der Schmiede); man suche Erbrechen zu bewirken; suche schleunigst ärztliche Hilfe; zu Farben, bei der Glasbereitung, in der Medizin und als Fliegengift; Arsenikhandel; Anwendung des Arseniks als Mäuse- und Rattengift nur mit polizeilicher Erlaubnis; Vorsicht bei grünen Farben!

160. **Das Kupfer:** Rot, sehr dehnbar, gibt unter allen Metallen den stärksten Klang; schon vor dem Eisen bekannt und im Gebrauch der Menschen teils für sich allein, teils mit Zinn vermengt als Erz oder Bronze (Schwerter der alten Gallier); gediegen und vererzt in Thüringen, Schlesien, Nassau, häufiger in Nordamerika; von Säuren leicht angegriffen, bildet dann den Grünspan, ein fürchterliches Gift; zu Münzen, Draht, Gefäßen (Vorsicht!) zum Beschlagen der Schiffe, zu Dächern, Kupferstichplatten, Farben und Mischmetallen (Messing), besonders auch als Zusatz zu Gold und Silber.

161. **Der menschliche Körper:** Hauptteile (Kopf, Rumpf, Gliedmaßen); Teile des Kopfes: Vorderkopf, Gesicht rc., Hinterkopf, Haar; Kopf und Rumpf durch Hals verbunden; Rumpf (Schultern, Brust, Unterleib, Rücken, Weichen, Hüften); Glieder (Arme, Beine); Teile der Arme und Beine; Reinhaltung des Körpers; Skelett.

162. **Die Zähne:** Werkzeuge zum Kauen, mit Glasur überzogen; Glasur abspringen, Zähne faulen; nicht mit Messer rc. stochern, nicht zuviel süße Sachen genießen; 8 Schneide-, 4 Eck- und 20 Backenzähne; auch beim Sprechen nötig; Speisen klein kauen, besser verdaulich; mit feinem Kohlenpulver oder Pulver von Salbei abreiben.

163. **Lunge und Luftröhre:** Lunge: schwammiges, aus zahllosen Luftbläschen, Nerven und kleinen Äderchen bestehendes

Gewebe; zwei Teile, linker uud rechter Lungenflügel; mit der Luftröhre in Verbindung; gute Luft einatmen und schlechte ausstoßen; kalter Trunk nach Erhitzung Lungenentzündung; Luftröhre vorn am Halse, aus knorpeligen Ringen; dient zum Ein- und Ausatmen; oben mit Deckel versehen; unten zwei Äste, führen in die Lunge.

164. **Die fünf Sinne:** Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl; wahrnehmen, was außer uns vorgeht; Augen, Werkzeuge des Gesichts; Ohren, Gehör; Nase, Geruch; Gaumen, Geschmack; Gefühl am ganzen Körper mit Ausnahme Nägel, Zähne nnd Haare, weil Nerven am ganzen Körper; Gesicht und Gehör edlere Sinne, auch Geistiges und Geistliches aufnehmen; Geruch, Geschmack und Gefühl niedere Sinne.

165. **Das Auge:** Werkzeug des Gesichts, liegt in den Augenhöhlen, dient zum Sehen; Augenhöhlen gebildet aus Knochen des Kopfes zum Schutze der Augen; Augenbraunen schützen Augen vor Schweiß; Augenwimpern Schutz vor Insekten 2c., zu grellem Lichte; runde Gestalt, aus verschiedenen Häuten und Feuchtigkeiten; vorderste Haut Hornhaut, derunter Regenbogenhaut mit der Pupille; Lichtstrahlen fallen durch die Öffnung der Hornhaut auf Krystallinse (Sehlinse), werden hier gebrochen und treffen dann Sehnerv; Sehnerven der beiden Augen laufen zusammen, damit man Gegenstand nur einmal sieht; Ursachen vermeiden, wodurch Augen verdorben werden.

166. **Das Ohr:** Werkzeug des Gehörs; äußeres und inneres Ohr: Knorpel oder Ohrmuschel, Gehörgang, Trommelfell (zartes, elastisches Häutchen zwischen dem äußeren und inneren Ohre; inneres Ohr (drei kleine Knöchelchen, Hammer, Amboß, Steigbügel); Trommelfell durch Schall in Bewegung gesetzt, den kleinen Knöchelchen mitteilen, die ihn zum Gehörnerv bringen, und wir können hören; Schwerhörigkeit durch Vernachlässigung in der Reinigung; Verkältung, zu heftigen Schall; äußeren Gehörgang vom Ohrenschmalze reinigen.

167. **Die Lufterscheinungen:** Der mit Luft erfüllte Raum um die Erde, Atmosphäre, auch Dunstkreis, warum? Veränderungen, Lufterscheinungen! wässerige (Nebel, Wolken, Tau, Regen, Schnee, Hagel); glänzende (Morgen- und Abendröte, Höfe um Sonne und Mond, Nebensonnen und Nebenmonde, sogenanntes Wasserziehen der Sonne, Regenbogen);

feurige (Gewitter, Sternschnuppen, Feuerkugeln, Irrlichter, Nordlicht).

168. **Die Wolken:** Nebel in höheren Luftschichten; Regen-, Schnee- und Gewitterwolken ꝛc.; Farbe verschieden, oft wunderschön: Regen- und Gewitterwolken schwarz oder schwarzgrau; Wolken schnell ziehen und tief schweben, Regen; Wolken bei nächtlichem Gewitter wie in Flammen stehend; beim Auf- und Untergehen der Sonne rötlich; manchmal die Sonne durch Wolken ganz verdeckt.

169. **Der Regen:** Zu Wasser gewordener Wasserdunst höherer Luftschichten, wässerige Lufterscheinung; durch Abkühlung, wodurch Tropfen bilden und herabfallen; Staubregen (aus kleinen Tropfen, dichtem Nebel); Platzregen (große Tropfen mit Gewalt niederfallen, nicht lange andauern); Strichregen (vorüberziehende Wolke über einen kleinen Landstrich); Landregen (hält lange an und über weite Landstrecken verbreitet); Gewitterregen (mit Blitz und Donner verbunden); Wolkenbruch (Tropfen in Strömen herabfallen, Überschwemmungen verursachen); Gebirgen mehr Regen, weil mehr Ausdünstung und Abkühlung, als Ebenen; Nutzen: befeuchtet und befruchtet Erdreich, Quellen Nahrung zuführen; erquickt Pflanzen, kühlt Luft ab und reinigt sie von schädlichen Dünsten und Insekten.

170. **Der Regenbogen:** Glänzende Lufterscheinung; entsteht, wenn die Sonne einer regnenden Wolke gegenübersteht; sieben Farben (rot, dunkelgelb, hellgelb, grün, hellblau, dunkelblau, violett); Stück des Regenbogens Wassergalle; gegen Süden nie einen Regenbogen, warum?

171. **Das Gewitter:** Feuerige Lufterscheinung, aus Blitz und Donner bestehend; Frühling und Sommer; Luft vorher schwül und drückend, wirkt erschlaffend auf Menschen und Tiere; bemerkt dunkelgraue Wolken, sieht Blitz und hört Donner; heftiger Wind gewöhnlich vorausgehen; Gewitter nahe, wenn Donner auf den Blitz schnell folgt; Blitz einschlagen, häufigsten hohe Gebäude; dieselben durch Blitzableiter sichern; Donner nicht zu fürchten; fast immer mit Regen, manchmal von verheerendem Hagel begleitet; Gewitter kühlt die Luft ab, reinigt von schädlichen Dünsten und Insekten, erfrischt Pflanzen, befördert Wachstum.

172. **Verhaltungsregeln bei einem Gewitter:** Nicht an Wände, Thüren, Fenster, Öfen, Kamine und unter Schornstein stellen, besonders wenn Feuer auf dem Herde brennt; in Mitte des Zimmers aufhalten, ohne ängstlich zu sein; Fenster öffnen oder Thüre, damit beim Einschlagen des Blitzes nicht ersticken; im Freien nicht unter Bäume und andere hohe Gegenstände und nicht zu nahe an Tiere stellen; entfernt von Teichen, Sümpfen, Bächen und Flüssen halten, weil Wasser Blitz anzieht; alles schnelle Laufen, Reiten und Fahren vermeiden; ohne Angst unter Gottes Schutz stellen.

173. **Das Wasser:** Quell-, Fluß-, Regen- und Meerwasser; tropfbar, flüssig, farblos; Trinkwasser soll klar, frisch, geruch- und geschmacklos sein; Mineralwasser mit mineralischen Bestandteilen vermischt, zur Heilung von Krankheiten dienlich; Regenwasser reinstes Wasser; Meerwasser bitter, salzig; Wasser bei großer Kälte gefriert, bei großer Wärme verdunstet; Wolken, Regen, Quellen. Nutzen des Wassers.

174. **Der Dampf:** Durch Feuer Wasser in Dampf verwandelt; Spannkraft des Dampfes; Dampfmaschinen; Hauptteile: Dampfkessel, Dampfrohr, Dampfkasten mit Schieberventil, Dampfcylinder, Kolben an der Kolbenstange, Schwungrad, Vorgang: im Dampfkessel Wasser, hieraus Dampf, dieser durchs Dampfrohr in den Dampfkasten, durch das Schieberventil oben und unten (vorn und hinten) in den Cylinder gelassen, treibt darin den Kolben auf- und abwärts (vorwärts und zurück); dieser bewegt mittelst Kolbenstangen und Wagebalken das Schwungrad und hierdurch die Räder der Maschine; stehende Dampfmaschinen (Dampfmühlen, Spinn- und Webmaschinen, Dampfschiffe, Dreschmaschinen, Eisenwerke 2c.) und bewegliche (Lokomotive bei der Eisenbahn, auch Straßenlokomotive); James Watt 1774 die erste Dampfmaschine, Robert Fulton 1809 erstes Dampfschiff erbaut.

175. **Das Barometer:** (Luftdruckmesser): Eine 83 cm lange Glasröhre, oben geschlossen, unten umgebogen und zu einem offenen Gefäße (Kölbchen) erweitert; Röhre zum größeren Teile mit Quecksilber gefüllt: der obere nicht gefüllte Teil vollkommen luftleer; Luft drückt auf das Quecksilber im offenen Kölbchen und hält durch diesen Druck der Quecksilbersäule in der Röhre das Gleichgewicht; wäre Luftdruck immer gleich

stark, so stünde Quecksilber immer gleich hoch; wird Luft trocken, so ist Druck stärker und Quecksilber steigt; wenn Luft feuchter, wird Luftdruck schwächer und Quecksilber fällt; Steigen des Quecksilbers zeigt schönes Wetter, Fallen schlechtes Wetter oder Wind an; Glasröhre auf einem Brettchen befestigt, an dem eine Gradeinteilung angebracht, um Steigen und Fallen in mm ausdrücken zu können; benützt als Wetterglas und zu Höhenmessungen (beim Aufsteigen in den unteren Luftschichten fällt das Barometer bei je 11 m Höhe um 1 mm).

176. **Das Thermometer** (Wärmemesser): Dient zur genauen Bestimmung der Temperatur oder Wärme eines Körpers; Teile: Glasröhre, Flüssigkeit, meist Quecksilber, Maßstab oder Skala; Wärme dehnt Quecksilber in Röhre aus, steigt; Kälte zieht es zusammen, fällt; Punkt, wo Quecksilber in schmelzendem Eis stehen bleibt, wird in der Skala mit 0 oder E (Eispunkt), derjenige, welchen es in kochendem Wasser erreicht, mit S (Siedepunkt) bezeichnet; Raum zwischen Eis- und Siedepunkt nach Reaumur in 80 Grade eingeteilt; Grade über 0 mit +, unter 0 durch — bezeichnet; + 15° R = ?, — 15° R = ? (Skala nach Celsius und Fahrenheit).

177. **Die Sonne:** Himmelskörper, Fixstern, fester Stand, Licht, Entfernung; Größe; Aufgang, Untergang, Erscheinungen dabei; Himmelsgegenden; Erdzonen; Wirkungen der Sonne.

178. **Der Frühling:** Erste Jahreszeit; Tage und Nächte; Sonne; Luft; Schnee und Eis; Wiesen, Felder, Bäume, Gesträuche, Blumen; Zugvogel; Frösche, Insekten; Vieh; Landmann; Kinder; allgemeine Freude.

179. **Der Sommer:** Folgt dem Frühlinge; Sonnenstrahlen senkrechter zu uns; Tage und Nächte; deren Dauer; Witterung; Hitze Pflanzen welk, Regen wieder erquickt; öfters Gewitter; welche Früchte reifen? Arbeiten der Landleute auf Feldern und Wiesen, viel Schweiß vergießen; auch Wanderer; angenehmer Aufenthalt im Walde; Reisen im Gebirge; Besuch von Bädern

180. **Der Herbst:** Folgt auf den Sommer; Tage und Nächte; Hitze; reifen meiste Früchte (Kartoffeln, Rüben, Kraut, einiges Obst); Traubenlese vorgenommen; Zugvögel;

keine Nahrung mehr, denn Insekten, Würmer rc. verkrochen, halten Winterschlaf; Vieh in Ställen; Laub an Bäumen und Gesträuchern gelb, nach und nach abfallen; Witterung rauh und kalt, ja im Spätherbste sogar gefrieren und schneien: morgens und abends in der unteren Luft häufig Nebel.

181. **Der Winter:** Folgt dem Herbste; Tage und Nächte; Witterung; Sonnenstrahlen fallen; Schnee, Schutzdecke für Saaten; Gewässer, Eisdecke; Zimmer heizen; warme Kleidung; Not der Armen an Holz, Kleidung, Nahrung; Vögel und Wild Mangel leiden, füttern; alt und jung vergnügen sich, Schneeball werfen, Schneemänner, Schleifen, Schlittschuh, Schlitten: Weihnachtsfest.

182. **Der Morgen:** Sonne im Osten aufgehen; Luft frisch und kühl; Pflanzen hängen Tautröpfchen, dadurch erfrischt; Vögel erfreuen durch Gesang (Lerche); Handwerker beginnt Arbeit: Landmann geht Wiese und Feld; bitten Gott um seinen Segen beim Beginne des neuen Tages; Kinder beten, waschen, ankleiden, Schule gehen: „Morgenstunde hat Gold im Munde."

183. **Der Abend:** Sonne zum Untergange neigen; öfters Abendröte, schönes Wetter für den folgenden Tag; Luft wird kühler; Wanderer Herberge zueilen; Hirte Vieh Ställe treiben; Landmann Arbeit ausruhen; Vögel Schlupfwinkel aufsuchen; Natur ruhig, nur hie und da ein Vogel; Abendglocken mahnen zum Gebet, Dank, Bitte und Schutz; Schlaf dem Müden Ruhe und Kräftigung; Wächter wachen; Kranken Nacht lang.

184. **Die Zeit:** Jahr 365 Tage, Schaltjahr; Beginn 1. Januar, Name dieses Tages; 4 Jahreszeiten; längster und kürzester Tag; größte Wärme, größte Kälte; 12 Monate; 52 Wochen; 7 Tage (Namen); 24 Stunden; 60 Minuten; 60 Sekunden; Vergänglichkeit der Zeit: weise Benützung derselben.

185. **Mein Wohnort:** Name des Wohnortes, Dorf oder Stadt; Lage desselben nach Kreis, auf der Höhe, im Thale, an einem Flusse, an der Eisenbahn; Zahl der Häuser; Straßen; wichtigste Gebäude; Zahl der Einwohner; hauptsächlichste Beschäftigung derselben; andere Berufsarten; Umgebung des Ortes; Feld, Wiese, Wald, umliegende Ortschaften; nächste Stadt; Merkwürdigkeiten des Wohnortes.

186. **Mein Vaterland:** Name, Größe, Lage, Grenzen, Bodengestaltung (Gebirge, Tiefland), Gewässer (Seen, Flüsse, Kanäle), Klima und Produkte, Bewohner (Beschäftigung, Sprache, Religion), wichtige Städte.

187. **Der Berg:** Erhebung der Erde über 500 m; Fuß, Böschung oder Abhang, Gipfel; Abhang mit Bäumen bewachsen; Gipfel sehr hoher Berge ganze Jahr mit Schnee und Eis bedeckt (Gletscher); Flüsse auf Bergen entspringen; in den Wäldern saftige Kräuter (Almen, Viehzucht); Innern Kohlen, Erze, brauchbare Steine, Metalle; oben schöne Aussicht, Alpenglühen; höchste Berge unseres Landes.

188. **Der Fluß:** Fortlaufende größere Gewässer der Quellen; Ursprung ein oder mehrere Quellen; Ende Mündung; beide Seiten Ufer (linkes und rechtes); diese Flußbett einschließen; andere Flüsse und Bäche aufnehmen, dadurch größer, Schiffe tragen; Flüsse Mühlen und Fabriken treiben; Orte und Städte angebaut; die größten Flüsse oder Ströme unseres Landes.

189. **Die Donau:** 1. Ursprung. 2. Lauf. 3. Mündung. 4. Nebenflüsse. 5. Beschaffenheit der Ufer. 6. Länder und Städte an denselben. 7. Schifffahrt; Bedeutung für Industrie und Handel.

190. **Schicksale eines Flachsstengels:** Auf dem Felde; Blüte; Reife; Ausraufen; Rösten; Brechen und Hecheln; bei der Spinnerin, beim Weber, beim Bleicher (beim Färber), beim Schnittwarenhändler, bei der Bauersfrau, bei dem Lumpenhändler, in der Papierfabrik.

191. **Lebensgeschichte eines Christbaumes** (von ihm selbst erzählt): Christbaum im Winkel des Hofes; dabeisitzende Sperlinge; im Walde hübsches Plätzchen gehabt, Kameraden; Freuden, Vogelgesang, Häschen, Waldmäuse, Eichhorn, Waldruhe, Jagd, Kinder Beeren pflücken; entführt an einem schneeigen Dezembermorgen, Holzhauer und Förster, Holzhändler; Stadt gefahren, dort mit andern aufgestellt, durch Käufer gemustert, ins Haus geholt, aufbewahrt, geputzt; Christabend; Festzimmer; Wegstellen nach dem Ableeren; weiteres Schicksal.

192. **Die Nacht:** Dämmerung, Dunkelheit und Finsternis, Sterne und Mond, Eule und Grillen: nach und nach Stille in Dorf und Stadt; Ankunft verspäteter Reisender, Wächter; schleichender Dieb; Morgen bricht an; Stimme des Haushahnes; Erwachen der Tiere und Menschen; Morgenluft; Verschwinden der Nebel und der Dämmerung; neugestärkt zur Arbeit; Kranke froh nach langer, durchwachter Nacht.

193. **Im Walde:** Vielfach von Dichtern besungen, auch des Lobes wert; im Frühling und Sommer Blätterschmuck, Vogelsang; Blumen auf dem Boden; Beeren; Schwämme; plätschernde Quellen; Schatten; Waldesduft; Ruhe; allerlei Tiere; im Herbste und Winter buntes Laub, kahle Äste, düstere Nadelbäume; Schnee- und Eiskrystalle an den Zweigen; krächzende Raben ꝛc.; schleichender Fuchs; Hasen, Rehe, Hirsche; Jagd; Holzhauer; überhaupt zu allen Zeiten schön.

194. **Bedeutung des Waldes:** Holz zum Brennen, Kochen, Bauen der Häuser, zur Verfertigung von Geräten; Tiere des Waldes (Hirsche, Rehe, Hasen — Fleisch und Fell); Arzneikräuter; erquickende Beeren; — Verbesserung der Luft (Sauerstoff); Anziehung der Dünste, häufigere Niederschläge (waldarm — wasserarm); herrlicher Anblick eines Waldes; Freude, Erholung, Friede und Ruhe im Walde, Beruhigung des Gemütes; Schluß: Bedacht auf Erhaltung.

195. **Ein Winterabend in der Stube:** Früh dunkel am Abend; Lampe; um den Tisch setzen; Abendessen; Beschäftigung darnach: Vater Zeitung oder —, Mutter stricken, nähen —, Kinder Aufgaben fertigen, hernach plaudern, spielen, den Erzählungen lauschen; Magd spinnen, Feuer unterhalten ꝛc.; Hund, Katze; Kinder Schlaf — Gebet — Bett, später auch die Erwachsenen zur Ruhe.

196. **Mein Lebenslauf:** Tag und Jahr der Geburt; Ort derselben; Eltern; Taufe; Vorname; Unterricht; etwaige Krankheiten; Veränderungen in den Lebensverhältnissen der Eltern, Wohnungs- oder Ortswechsel u. dergl.; Geschwister; sonstige wichtige Erinnerungen. Zukunftspläne.

III. Vergleichungen.

197. **Wandtafel und Schiefertafel:** Ähnlichkeiten: beide länglichviereckig, von schwarzer Farbe; beide in der Schule benützt; dienen zum Schreiben. Unähnlichkeiten: Wandtafel größer, als Schiefertafel; Wandtafel aus Holz, Schiefertafel aus Thonschiefer; Wandtafel mit Kreide, Schiefertafel mit Griffel; wo befinden?

198. **Hund und Kuh:** Ähnlichkeiten; Beide Säugetiere, ein Knochengerüste und vier Beine; Körper mit Haaren bedeckt; beide leben, nehmen Nahrung zu sich, empfinden Schmerz und Freude; beide nützen dem Menschen. Verschiedenheiten: Hund kleiner als Kuh; Füße des Hundes endigen mit Krallen, Füße der Kuh mit Klauen besetzt; Hund bellt, Kuh muht; Kuh frißt Klee, Gras, Heu 2c., Hund Überbleibsel unserer Mahlzeit; Kuh gibt Milch, Butter und Fleisch; Hund bewacht Haus und Eigentum und ist ein treuer Begleiter des Menschen.

199. **Holz und Eisen:** Ähnlichkeiten: beide Naturerzeugnisse, für den Menschen sehr notwendig; zu verschiedenen Sachen verarbeitet; beide feste Körper und über die ganze Erde verbreitet. Verschiedenheiten: Holz zum Pflanzenreiche, Eisen Mineralreiche; Holz weniger hart als Eisen; Holz leichter und schwächer als Eisen; Holz brennbar, Eisen dehnbar und schmelzbar; Holz verfault, Eisen rostet an der Luft.

200. **Taschenuhr und Wanduhr:** Beide Kunstwerke, vom Uhrmacher verfertigt; zeigen Zeit; haben Räder, Zeiger und Zifferblatt. — Taschenuhr in der Tasche getragen; Wanduhr hängt an der Wand; letztere größer als erstere; Taschenuhr metallenes Gehäuse, bisweilen aus Gold und Silber; Gehäuse Wanduhr meist hölzern; Wanduhr Gewichte und Perpendikel; Taschenuhr durch eine Feder bewegt; Wanduhr Schlagwerk, Taschenuhr nicht.

201. **Arme und Beine:** Arme, Beine, Glieder; Arme oben, Beine unten; Beine lang stark als Arme; Arme geschickt Beine; Beine laufen, springen; Arme arbeiten, tragen.

202. **Wald und Wiese:** Teile der Erdoberfläche: mit Pflanzen bewachsen; von verschiedenen Tieren belebt. — Wald

Bäume und Sträucher; Wiese von Menschen angelegt; Wiesen, Gräben; Wald im Sommer gern besucht; allerlei buntfarbige Beeren, Blumen; Waldtiere, Insekten; Gesang der Vögel, Summen der Bienen und Käfer; Holz, Gras und Heu.

203. **Gans und Ente:** Schwimmvögel, Hausvögel; Nahrung; Schwimmfüße, Schwimmhaut; Farbe; Art des Fluges; Aufenthalt; Nutzen; — Größe; Hals; Eier; Gang; schwimmen; tauchen; Federkleid; Stellung der Füße.

204. **Pferd und Esel:** Säugetiere, Haustiere; Beine, Hufe, spitzige Ohren; Haare; Mähne; Nahrung; — Größe; Schwanz; Ohren; Gang; Farbe; Benutzung; Eigenschaften.

205. **Kuh und Schaf:** Säugetiere, Wiederkäuer; Haustiere; gutes Fleisch; Nahrung; nützlich. — Größe; Stärke; Bedeckung des Körpers; Gestalt des Kopfes; Stimme; Milch; Verwendung des Felles.

206. **Esel und Schaf:** Säugetiere; Beine; Schwanz; Nahrung; Haustiere. — Farbe der Haare; Form des Kopfes; Ohren; Huf, Klauen; Distel; Zug und Lasttier; faul, dumm.

207. **Fuchs und Eichhörnchen:** Vierfüßige Tiere; rotbraune Farbe; schnell springen; spitzige Ohren; scharfe Zähne; langen, buschigen Schwanz; Pelz; leben im Walde — Raubtier, Nagetier; Bau graben; klettern; Klauen, Krallen; in Höhlen, auf Bäumen wohnen; Tiere, Kerne verzehren.

208. **Taube und Huhn:** Haustiere, Vögel; Federkleid; Eier; schmackhaftes Fleisch; Nahrung; nützlich. — Größe; Flug; Stimme; Aufenthalt; einzelne Körperteile.

209. **Lerche und Adler:** Vögel; hoch fliegen; braunes Gefieder; Nest; Eier ausbrüten; Jungen lieben; Deutschland. — Augen; Krallen; Schnabel; Zugvogel, Raubvogel; Gebirge, Ebene; Nest Felsen, Felder; Aas; Größe; Adler als Wappen.

210. **Tanne und Eiche:** Bäume; im Walde, Waldbäume; wegen Holz sehr geschätzt; daher große Strecken mit beiden bepflanzt; leicht von einander unterscheiden. — Tanne schlank, Eiche meist knorrig; Tanne schneller wachsen als Eiche; Eiche härteres Holz; Eiche Blätter, Laubbaum; Tanne Nadeln, Nadelbaum; Eiche Früchte Eicheln; Tanne Tannenzapfen.

211. **Rose und Veilchen:** Gartenblumen oder wild; Lieblinge; Schönheit; Duft. — Veilchen Frühlingsblume;

Rose Sommerblume; Farbe; Größe; Rose Strauch; Dornen; Dauer der Blütezeit.

212. **Hund und Katze:** Haustiere; Hund groß, Katze; Katze flink, Hund. — Hund bellen, beißen; Katze miauen, kratzen; Hund wachen, knurren; Katze naschen, schnurren; Hund treu, klug; Katze reinlich, falsch; Hund Katze geliebt.

213. **Kirschen und Pflaumen:** Früchte; Kirschen schwarz; Fleisch rot; Stiel lang; Pflaumen blau; Fleisch gelb; Stiel kurz; Kirschen, Pflaumen rund; Pflaumen groß, Kirschen; Kirschen süß, Pflaumen; Kirschen, Pflaumen backen, essen.

214. **Kielfeder und Bleistift:** Schreibgeräte; lang oder kurz, weich oder hart; auf Papier schreiben; vor dem Gebrauch zugerichtet; werden stumpf. — Gans, Fabriken geschnitten, zugespitzt; Kiel, Schaft und Fahne; Graphit und Einfassung von Holz; Tinte.

215. **Fleisch und Fett:** Speisen; Fleisch rot; Fett weiß; Fett weiß, Fleisch; Fleisch nahrhaft, Fett; Fleisch kochen, braten; Fett schmelzen, schmieren; Fleisch, Fett gut schmecken.

216. **Dorf und Stadt:** Ortschaften; Häuser; Menschen bewohnt; Reisende; Umgebung; oft an Flüssen. — Bauern, Bürger viele Kaufleute; mehrere Handwerker; Einwohnerzahl; Straßen gepflastert, mit Kanälen versehen; Kirchen; Bewohner im allgemeinen gebildeter; Ackerbau und Viehzucht.

217. **Marktplatz und Friedhof:** Öffentliche Plätze; von der Gemeinde angelegt; zeitweise versammeln sich viele Menschen. — Lage; Mauer umgeben, offen; Denkmäler, Kreuz; Markttagen Buden; gescherzt und gelacht; still, Gesicht Ernst, Augen Thränen; keine Unterhaltung; geistliche Trostworte und Ermahnungen.

218. **Abend und Morgen:** Tageszeiten; Dauer; Beleuchtung; Kühle; Annehmlichkeiten. — Vorhergehende Tageszeit; Zustände in der Pflanzen- und Tierwelt am Morgen, am Abend; Verhalten und Thätigkeiten der Menschen; Erscheinungen am Himmel.

219. **Sommer und Winter:** Jahreszeiten, Dauer derselben; viele Freuden. — Wärme und Kälte; Tageslänge; Nacht: Erscheinungen in der Natur, am Himmel, an den Pflanzen, in dem Leben der Tiere; Beschäftigungen der Menschen.

220. **Säugetiere und Vögel:** Tiere; Blut (Farbe, Wärme); atmen Lungen; Knochengerüst, darum Wirbeltiere; Nutzen. — Lebendige Junge, Eier; Beschaffenheit des Kopfes; Bedeckung der Haut mit Haaren, Federn; Zahl der Beine; Fortbewegung in der Luft, auf dem Boden; Stimme, Größe und Schwere.

221. **Apfelbaum und Birnbaum:** Obstbäume, Kernobst; Nutzen: Frucht, Holz; Schönheit: im Frühlinge, Herbste; viele Arten. — Größe: jener nicht so hoch; Krone; jener kugel-, dieser pyramidenförmig; Blüte: jener rötliche, dieser weißliche; Früchte: rundlich, länglich.

222. **Gold und Eisen:** Schmelzen bei großer Hitze; Schwere, Dehnbarkeit. — Gold Edelmetall, Eisen unedles Metall; Gold gelb, glänzend; Eisen grau bis schwarz; Gold viel schwerer und dehnbarer als Eisen; Gold auch durch Schlemmen gewonnen, Eisen nur durch Bergbau; Gold zu Schmuckgegenständen und Münzen verwendet, Eisen zu den notwendigsten Geräten; Gold wohl nützlich, Eisen aber unentbehrlich; Gold vom Goldarbeiter verarbeitet, Eisen vom Schmied, Schlosser 2c.

223. **Wagen und Schiff:** Fahrzeuge; Transport; Holz; schadhaft, unbrauchbar; fortbewegt wodurch? Vergnügungsreisen; Formen; Reisende verunglückt. — Land, Wasser; Räder; Deichsel; Anker; Mastbaum und Segel; Wind; Kutscher, Steuermann; größere Lasten.

224. **Fluß und Landstraße:** Ausdehnung in der Länge und Breite; Länder durchziehen; Krümmungen; Richtungen; Seiten, Bäume; Städte, Dörfer, einzelne Häuser; fahren; Winter oft unfahrbar; verschiedene Fahrzeuge; Verkehr und Handel; Reise, Gefahren ausgesetzt. — Schiff, Wagen; gefriert zu, nicht; Wasser; Fische; staubig; über Berge und Hügel.

225. **Fluß und Meer:** Gewässer; von Land eingeschlossen; Schiffe tragen; Wassertiere beherbergen; vielen Menschen nützen. — Art des Wassers; Geschmack, Farbe, Schwere; Größe, Bewegung; Gestalt; verschiedene Bewohner des Meeres, der Flüsse; Verschiedenheit der Fluß- und Seefische; Überschwemmungen; Ebbe und Flut; Nutzen für die Menschen.

226. **Silber und Zinn:** Metalle; Farbe; Glanz; Gewinnung; Verarbeitung zu Geräten. — Schwere; Glanz; Härte; Verhalten im Feuer; Wert; Benutzung.

227. **Saul und David:** Zeit, in der sie lebten; Abkunft; Volk, Stand, Erziehung, Beschäftigung in der Jugend; König; Verdienste um das Volk. — Ursachen zu ihrer Erhebung; Denk- und Handlungsweise; Lebensschicksale; Ende.

228. **Wiege und Sarg:** Die verschiedenen Ruhestätten im Leben; besonders nahe stehen sich Wiege und Sarg, obgleich es anfangs nicht so scheint; beide kommen oft von einem Baume des Waldes; beide sind Stätten zu ruhigem Schlafe, diese für kurze Rast, jene für Schlummer zur Ewigkeit; in beiden hilflose Wesen; beide nicht selbst steigen, sondern andere legen uns hinein und betten uns nach ihrem Willen; an beiden wird geweint (Thränen der Freude und Thränen der Wehmut), gebetet und gehofft; oft ferne von einander stehen, oft unmittelbar aus der Wiege wandert Mensch in den Sarg.

229. **Tau und Reif:** Wässerige Lufterscheinungen; aus Wasserdünsten entstehend; an Pflanzen ansetzen; auf der Oberfläche der Erde sichtbar werden; gewöhnlich nur bei klarem Himmel entstehen; im Winter nicht vorkommen; von der Sonne aufgetrocknet. — Wassertröpflein, gefrorne Tautröpflein; netzt, netzt nicht; ohne Farbe, weiß; befördert, verhindert das Wachstum der Pflanzen; Sommerszeit, Anfang des Frühlings und im Spätherbste.

230. **Tod und Schlaf:** Augen geschlossen; Ruhe; Sorgen; bewußtlos nach Naturgesetzen. — Grab; träumt; aufwachen; atmen; Bett.

231. **Sonne und Mond:** Himmelskörper; Gestalt; auf- und untergehen; Erde erleuchten; schweben im Himmelsraum; was verkünden sie uns? — Fixstern, Nebenplanet; verschiedene Größe; Tag, Nacht; eigenes, erborgtes Licht; von der Erde entfernt; Gestalt.

232. **Tag und Nacht:** Zeiten fast gleich lang; alle 24 Stunden einmal Tag, einmal Nacht; wechseln seit der Schöpfung der Welt; große Wohlthat Gottes. — Hell, dunkel; Sonne, Mond und Sterne; gewacht, geschlafen; gearbeitet, ausgeruht; laut, still.

233. **Der Weihnachtsbaum:** Tannenbäumchen; liebste Baum der Kinderwelt; andere Bäume prangen, wenn ganze Natur im Schmucke steht, Weihnachtsbaum aber ꝛc.; andere Bäume tragen einerlei Frucht, der Weihnachtsbaum ꝛc.; Früchte anderer Bäume gelb, rot, blau, Weihnachtsbaum trägt

goldene Äpfel, goldene zc.; andere Bäume keimen und entwickeln sich allmählich vor unsern Augen, Weihnachtsbaum zc.; Glanz der vielen Lichter; schimmernder Engel an der Spitze; Krippe mit Moos zc.; öfteres Anzünden; Ableeren; für die Freude wieder Gegenfreude bereiten.

234. **Donau und Rhein:** Ähnlichkeiten:

1. Gewaltige Ströme, geschichtlich und geographisch merkwürdig und berühmt;
2. Kultur des Bodens bedeutend, reiche Uferlandschaften;
3. Schiffahrt;
4. Kriege an ihnen (Römer, Raubritter, Türken, Befreiungskriege);
5. merkwürdige und wichtige Ortschaften.

Unähnlichkeiten:

Kurze Beschreibung des Rheinlaufes (rasch), dann des Laufes der Donau (ruhiger); Mündung;

2. Rheinthäler enger;
3. Gebiet der Donau und sie selbst größer;
4. Donau durchschneidet meistens die Länder, Rhein meistens Grenzfluß;
5. Rhein Wein — Donau Getreide;
6. Völker am Rhein deutsch, deutscher Strom; Donau verschiedene Nationen, größter Lauf in außerdeutschen Ländern.

IV. Kleine Schilderungen und Abhandlungen.

235. **Der Sommerabend:** Tiefer und immer tiefer sinkt am westlichen Himmel die Sonne, die Königin des Tages. Bald ist sie hinter den Bergen verschwunden und nur noch deren Spitzen funkeln im Glanz der purpurnen Abendröte. Heller steigt bald das blasse Mondlicht herauf, und hoch herab schaut der feurig glänzende Abendstern.

Die fast unerträgliche Hitze des Tages hat abgenommen, die Blumen schließen ihre Kelche, der Gesang der Vögel ist verstummt; nur die Nachtigall schlägt noch im dunklen Gebüsch und bringt dem scheidenden Tage ihren Abschiedsgruß.

Der schwerbeladene Wagen bringt das Heu der Wiese und die reifen Früchte des Feldes in die Scheune. Neben

den müden Pferden gehen die von des Tages Last und Schwüle ermatteten Arbeiter einher. Sie horchen auf das friedliche Geläute der Abendglocke, die vom nahen Kirchturme her erklingt, und sehnen sich nach süßer Ruhe.

Auf der Straße brennen die Laternen und aus den Fenstern der Häuser schimmern einzelne Lichter; doch bald werden auch sie verlöschen. Der müde Mensch legt seine Kleider ab, sendet noch ein Nachtgebet zum ewigen Vater im Himmel, und bald liegt er in tiefem, stärkendem Schlafe.

236. **Sonntag:** Friede und Ruhe überall; Werkzeuge unberührt; Tiere im Stall; Wohnungen, Straßen tagsvorher gesäubert; Dienstboten, Kinder ihre besten Kleider an; Läden in Städten geschlossen; Glockenklang, Ruf zur Kirche; Orgeltöne, Gesang; besseres Mittagsmahl; Nachmittagskirche; Spaziergang des Landmannes auf seine Felder, Hoffnung; Abendtrunk im Wirtshaus; Spiel der Kinder, Dorflinde; Ausflüge der Städter mit Familien.

237. **Abschiedsrede eines Schwalbenpaares** (an einem Septemberabende): Schwalben auf dem Nestrande; Gezwitscher; Verkündigung der Abreise (Grund, Vorbereitung, Zeit); Schilderung der Reise (Alpen, Meer, Gefahren), der zweiten Heimat (Afrika, Klima, Nahrung); Dank für genossene Gastfreundschaft; Bitte um Schutz des Nestes; Hoffnung auf Wiederkehr; Lebewohl.

238. **Die Feuersbrunst** (nach Schillers Glocke): Wohlthätigkeit des Feuers; Entstehung einer Feuersbrunst; Wachstum und Verheerung derselben; der Mensch im Kampfe gegen das Feuer; beiderseitige Bundesgenossen; Sieg des Feuers; Anblick der Brandstätte; wehmütige und tröstliche Gedanken des Abgebrannten.

239. **Vorzüge des Menschen vor den Tieren:** Der Mensch, das Ebenbild Gottes, die Krone der Schöpfung (warum?); körperliche Vorzüge: aufrechter Gang, ausdrucksvolles Gesicht, Hände, die die künstlichsten Dinge verrichten, wohnen unter jedem Himmelsstriche; geistige Vorzüge: er hat eine vernünftige und unsterbliche Seele, Gabe der Sprache und Rede; Wunsch, daß jeder dieser Vorzüge immer eingedenk sei und sich derselben würdig erweise!

240. **Nutzen des Wassers:** Verachtung der Dinge, welche im Überflusse vorhanden sind, trotz ihres großen Nutzens; Aufenthalt einer zahllosen Menge von Tieren; Nahrungsmittel (allgemeinstes, wohlfeilstes, gesündestes Getränk, unentbehrlicher Zusatz zu allen Speisen und Getränken); Befruchtungsmittel (Felder, Gärten ꝛc. ohne Wasser!); Heilmittel (Verwundungen, Brand, Entzündung, äußere Schäden, Bäder (Gesundbrunnen); Reinigungsmittel (Körper, Wäsche, Gefäße ꝛc.); Bewegungsmittel (Mühlen, Flöße, Schiffe, Fähren, Kähne, Dampfmaschinen); Hilfsmittel bei gewerblichen Thätigkeiten (Färberei, Gerberei, Bleicherei, Wasserpressen ꝛc.); Verschönerungsmittel (Springbrunnen, Wasserkünste, eine Gegend ohne Wasser!); Schutzmittel (Feuerlöschen, Verteidigung durch Wassergräben); Schluß: Lob des Wassers, wenn auch zugegeben werden muß, daß es unter Umständen Schaden verursacht.

241. **Die Reise und das menschliche Leben:** Mühseligkeiten; Unglück; Freuden und Leiden; Ziel oft erreicht; Anfang und Ende; vom Tod oft schnell überrascht; dem Schutze Gottes empfohlen; am Ziel der Reise die Erlebnisse überdenken. — Dauer; Zweck; Reise antreten wann? Leben antreten wann? Ende der Reise zu den Verwandten zurück; Ende der Reise nicht der Tod; Reise oft viel Vergnügen, Leben oft viel Jammer und Traurigkeit.

242. **Der Strom und das menschliche Leben:** Eine Welle drängt die andere, ein Augenblick den andern; kein Stillstand; stete Veränderung; Anfang und Ende; Wasser des Stromes nach seiner Mündung ins Meer nicht verloren; Leben nach dem Tode ꝛc.; am Anfange schwach, nach und nach an Stärke zunehmen; verschiedene Namen: Quelle, Bach, Fluß, Strom; Kindes-, Jünglings-, Mannes-, Greisenalter; Strom fließt am Ursprung schneller, nahe der Mündung ꝛc.; der Mensch handelt in der Jugend ꝛc.; nicht immer ungetrübt; oft durch verschiedene Ursachen beunruhigt; werden oft segensreich, oft unheilvoll.

V. Briefe und Geschäftsaufsätze.

(Zum Nachschreiben und Nachbilden.)

(Vorhergehende Belehrung über die Einteilung u. Form der Briefe.)

Hof, den 1. Januar 1890.

243. Teuerste Eltern! Empfanget zum neuen Jahre meinen herzlichsten Glückwunsch! Gott, der Geber alles Guten, schenke euch dauerhafte Gesundheit uud erhalte Euch noch eine lange Reihe von Jahren gesund und glücklich! Mein Streben, durch Sittsamkeit und Gehorsam Euch Freude zu machen, soll Euch überzeugen, wie sehr Euere Liebe und Sorgfalt zu verdienen trachtet

Euer gehorsamer Sohn
Georg Meyer.

244. Liebster Vater! Du feierst heute Deinen Geburtstag, wozu ich Dir meinen kindlichen Glückwunsch darbringe. Noch recht oft möge dieser frohe Tag für Dich wiederkehren und Dich mit Gesundheit und heiterer Seelenruhe beglücken. Deiner väterlichen Liebe und Sorgfalt würdig zu sein, wird sich stets befleißigen Dein dankbarer Sohn

Hof, den 6. Jan. 1889. N. N.

Ort und Datum.

245. Liebste Mutter! Dein Namensfest verschafft mir die schöne Gelegenheit, Dir die dankbaren Gefühle, von denen mein Herz durchdrungen ist, an den Tag zu legen. Die gütige Vorsehung erhalte Dich noch lange und gesund und segne Deine Muttergüte in vollstem Maße! Mein stetes Streben soll dahin gerichtet sein, Dir durch Wohlverhalten zu beweisen, daß ich nicht unwürdig bin, zu heißen

Deine gehorsame Tochter
N. N.

246. Verehrtester Herr Lehrer! Eine Unpäßlichkeit, die heute nachts meine Mutter befiel, hindert mich, die Schule zu besuchen. Ich bitte Sie daher, mein Ausbleiben für einige Tage zu entschuldigen und von mir die Versicherung

anzunehmen, daß, sobald sich die Krankheitsumstände meiner Mutter bessern, mich nichts vom Schulbesuche wieder abhalten soll. Es empfiehlt sich mit vollster Hochachtung Ihre

Ort und Datum. gehorsame Schülerin
N. N.

247. Hochwürdiger Herr Pfarrer! Sie haben für mich das ganze Jahr das Schulgeld bezahlt und dadurch mir und meinen Eltern eine große Wohlthat erwiesen. Nie wird in mir die Dankbarkeit erlöschen, zu der ich mich hiedurch verpflichtet fühle. Mein Fleiß und Wohlverhalten sollen zeigen, daß Sie Ihre Wohlthaten an keinem Unwürdigen verschwendet haben. Gott lohne Sie mit dem reichsten Segen! Ich bin mit innigster Dankbarkeit und Hochachtung

Ort und Datum. Ihr
gehorsames Pfarrkind
N. N.

Ort und Datum.

248. Liebster Freund! Du willst wissen, was wir heute in der Schule gelernt haben. Es wurde im Lesebuch gelesen, eine Schrift von der Tafel geschrieben und die Geschichte Josephs erzählt. Ich freue mich auf morgen, weil uns der Herr Lehrer eine schöne Geschichte zu erzählen versprochen hat. Dein treuer Freund
N. N.

Ort und Datum.

249. Liebe Karoline! Mir fehlt heute mein Diktandoheft und ich vermute, daß ich es gestern bei Dir habe liegen lassen. Sei daher so gut, ein wenig nachzusuchen, und findest Du es, so schicke mir dasselbe so bald als möglich, weil ich es notwendig brauche. Deine Freundin
N. N.

Ort und Datum.

250. Liebe Ernestine! Ungeachtet allen Suchens konnte ich Dein Diktandoheft nicht finden. Auch meine lieben Eltern und Geschwister haben es nicht gesehen. Du wirst es wahrscheinlich verloren haben. Sollte es sich aber noch bei uns finden, so werde ich es Dir sogleich zustellen.

Deine Freundin
N. N.

Ort und Datum.

251. Lieber Joseph! Ich bitte Dich, bei dem Tischler Strehl ein Lineal für mich verfertigen zu lassen. Sage ihm, er möchte es von Nußbaumholz, 35 cm lang und 4 cm breit machen. Kann ich Dir eine Gefälligkeit erweisen, so werde ich es mit Vergnügen thun. Dein Freund

N. N.

Ort und Datum.

252. Lieber Anton! Hier schicke ich Dir das Lineal, welches ich nach Deinem Wunsche bei unserm Tischler machen ließ. Es kostet 36 ₰, welche ich für Dich ausgelegt habe. Ich wünsche nur, daß es Dir gefallen möge.

Dein Freund

N. N.

Ort und Datum.

253. Bester Herr! Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen vor 7 Wochen 20 ℳ lieh und Sie mir versprachen, selbe in 4 Wochen mir wieder zu geben. Da es nun schon weit über die Zeit ist und ich das Geld höchst notwendig brauche, so ersuche ich Sie, mir durch den Überbringer dieses Schreibens die geliehenen 20 ℳ zu schicken. Ich will Ihnen gern ein anderes mal wieder aushelfen.

Ihr ergebener

(Name.)

Nachstehende Briefe sollen mit „Sie" ausgedrückt werden!

254. Liebe Base! Unlängst sah ich bei Dir ein Schreibzeug und getraute mir nicht, Dich darum zu bitten. Da ich es aber wohl benützen könnte, so bitte ich Dich, mir es einstweilen zum Gebrauche zu geben, wenn Du es entbehren kannst. Ich werde gewiß darauf acht geben und bin

Dein gehorsamer Vetter

N. N.

255. Lieber Vetter! Du feierst heute Deinen Namenstag. Ich wünsche Dir dazu vom Herzen tausend Glück und Segen. Gott lasse Dich noch lange leben und schenke Dir

dauerhafte Gesundheit und stete Zufriedenheit. Deine gütigen Gesinnungen und Wohlthaten zu verdienen, sei das stete Bestreben

Deines gehorsamen Vetters
N. N.

256. Herr Pate! Empfange hiemit meinen innigsten Dank für alle Wohlthaten, die Du mir im verflossenen Jahre erwiesen hast. Ich wünsche Dir dafür alles Gute, das Dich froh und glücklich machen kann. Bleibe auch im neuen Jahre wieder mein guter Pate, sowie ich nie aufhören werde, zu sein

Dein gehorsamer Pate
N. N.

Nachstehende Briefe sollen mit „Du" ausgedrückt werden!

257. Lieber Freund! Ich habe Ihnen versprochen, Sie heute zu besuchen. Da mich aber Aufträge meines Vaters hindern, mein Versprechen zu halten, so mache ich Ihnen dies in Eile bekannt, damit Sie nicht vergeblich auf mich warten. Sie bald wieder zu sehen, freut sich

Ihr Freund
N. N.

258. Liebe Freundin! Ihren Brief, worin Sie meldeten, daß Sie krank sind und ich Sie daher besuchen möchte, habe ich richtig erhalten und eile, Ihnen mitzuteilen, daß es mir heute unmöglich ist, zu Ihnen zu kommen, daß ich aber morgen früh längstens 8 Uhr bei Ihnen sein werde.

Ihre aufrichtige Freundin
N. N.

259. Lieber Freund! Ich habe gehört, daß Sie morgen nach der Stadt gehen. Ist dieses der Fall, so haben Sie die Güte, mir eine Schiefertafel für etwa 20 bis 25 ₰ mitzubringen. Die Auslage dafür werde ich Ihnen bei Ihrer Zurückkunft sogleich vergüten. Sich Ihnen entgegen gefällig zu zeigen, wird ein wahres Vergnügen sein

Ihrem aufrichtigen Freunde
N. N.

260. Anna an ihre Schwester Franziska. Der Bote habe ihr gesagt, daß die Mutter gefährlich krank sei.

Diese Nachricht habe sie sehr erschreckt, daher sie dringend bitte, ihr das Wahre von der Sache zu berichten, denn eher könne sie nicht ruhig sein.

261. Die Mutter sei wohl einige Tage krank, aber keineswegs gefährlich krank gewesen. Das Ganze sei nur vorübergehendes Kopfweh gewesen. Nun sei sie wieder frisch und gesund und verrichte ihre gewöhnlichen Hausarbeiten. Dies könne sie ihr zu ihrer Beruhigung mitteilen.

262. Ignaz an Simon. Er habe ihm schon vor sechs Wochen ein Buch geliehen und es noch nicht zurückerhalten. Er ersuche ihn, es zu schicken, wenn er es ausgelesen habe. Am liebsten aber wäre es ihm, wenn er ihn besuchen und das Buch selbst mitbringen würde.

263. Er getraue sich nicht, seinem Freunde das Buch selbst zu überbringen. Er habe, als er sich eine schöne Stelle daraus abschreiben wollte, das Unglück gehabt, einen Tintenfleck in das Buch zu machen. Er bitte, ihm diese Unvorsichtigkeit zu verzeihen.

264. Emma schreibt an Luise und ladet sie mit Erlaubnis ihrer Eltern während der Vakanz auf einige Tage zu sich ein. Mit Sehnsucht, sagt sie, erwarte sie ihre liebste Mitschülerin, um mit ihr die ländlichen Freuden und Unterhaltungen genießen zu können, welche gegenwärtig die sehr schöne Herbstzeit ihnen darbiete. Luise möchte ihr den Tag der Ankunft zu wissen thun, weil sie ihr bis N. entgegengehen wolle.

265. Luise dankt Emma für die gütige Einladung recht herzlich und sagt, daß sie von ihrer Einladung Gebrauch machen und künftigen Montag abends bei ihr eintreffen werde, indem auch sie von ihren Eltern die Erlaubnis hiezu gerne erhalten habe.

266. Ein armer Knabe bittet einen Meister, daß er sich seiner erbarmen und ihn die in Lehre aufnehmen möchte. Er verspricht Fleiß und Aufmerksamkeit in Erlernung der Profession, ein gesittetes Betragen, Treue und Verschwiegenheit bei allen Aufträgen und Geschäften, die man ihm anvertrauen wird.

267. Ein Lehrling bittet seinen entfernten Vetter um eine Unterstützung, damit er sich von Zeit zu Zeit ein Glas Bier kaufen könne, weil sein Arzt, der ihn von einem hitzigen und sehr gefährlichen Fieber hergestellt habe, sage, er müsse dies thun, um wieder Kräfte zu bekommen.

268. Eduard bittet seine Eltern um einen neuen Rock, weil der alte schon so abgetragen und schadhaft ist, daß er sich damit nicht mehr unter anständige Leute zu gehen getraue. Er verspricht durch doppelten Fleiß auch diese neue Wohlthat zu verdienen und sich immer so aufzuführen, daß sie Freude an ihm haben sollen.

269. Johanna meldet der Marie, daß sie schon einige Tage krank, aber wieder auf dem Wege der Besserung sei; M. möge J. besuchen.

270. Margarete bittet ihre Freundin um eines von ihren Geschichtsbüchern auf etliche Tage.

271. Anton entschuldigt sich bei seinem Freunde, daß er gestern häuslicher Umstände wegen den versprochenen Besuch nicht machen konnte.

272. Karl schreibt aus der Fremde seinen Eltern, daß er in München bei dem Meister N. Arbeit erhielt und es ihm recht gut gehe; Bitte, Zeichnungsunterricht besuchen zu dürfen; Kosten.

273. Franziska ersucht ihre Freundin Amalie um die Aufgabe, die gestern in der Schule diktiert wurde, um sie in ihr Hausheft eintragen zu können.

274. Fritz erinnert seinen Mitschüler an die Zurückgabe eines von ihm vor einigen Wochen entlehnten Buches.

275. Ernst ersucht seinen Freund Georg, von dem er hörte, daß er morgen nach N. gehe, ihm von dort ein Buch Papier zu 30 ₰, welchen Betrag er ihm beilegt, mitbringen zu wollen.

276. Es wird ein Gärtner auf einem benachbarten Schlosse um einige Gattungen Blumensamen ersucht.

277. Ein Sohn teilt seinen Eltern mit, daß er krank sei und bittet sie, ihn nachhause bringen zu lassen.

278. a) Vaters Geburtstag; Freude machen; Zeichnung; bei Georg schöne Vorlagen gesehen; Bitte, schicken mit diesem Boten; mehrere zur Auswahl; versprechen, sie gut aufzubewahren; selbst wieder bringen; herzlichen Dank für Erfüllung der Bitte.

b) Geburtstag der Mutter; Geschenk; Decke häkeln; Muster fehlen; Emilie aushelfen; besonders gern schöne Sterne; Emilie gewiß Bitte nicht abschlagen; durch Dienstmädchen schicken; Versprechen und Dank.

279. Luise an Helene. Morgen feiert Luise ihren Geburtstag; sie hat mehrere Freundinnen dazu eingeladen; sie bittet auch Helene, zu kommen; die Mutter wird den Kindern eine große Freude bereiten; sie hat Luisen einen großen Kuchen backen lassen; auch wollen sie sich im Garten belustigen; Helene soll auch ihre Schwester Emma mitbringen; Luise erwartet Helene und Emma ganz bestimmt.

280. Benachrichtigung einer Freundin vom Tode einer Schulfreundin. Ursache der Krankheit: Erhitzung beim Spiel und Trinken kalten Wassers oder — —; Mahnung.

281. Bitte an eine Freundin um Besorgung eines Rosenstockes; Hinweis auf frühere Gefälligkeiten; Grund der Bitte: Geburtstag der Mutter, im Orte kein Gärtner; Erklärung, zu Gegendiensten bereit zu sein.

282. Antwortschreiben: Ausführung des Auftrages (wann? bei wem?); anbei Sendung des Rosenstockes; Wunsch, er möge gefallen; Glückwunsch für die Mutter der Freundin.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Im Auftrage meiner lieben Mutter, welche wegen vieler und wichtiger häuslicher Geschäfte nicht schreiben kann, teile ich Ihnen mit, daß vergangene Nacht meine jüngste Schwester plötzlich sehr erkrankt ist. Sie klagt über heftigen Kopfschmerz, besonders über starkes Drücken im Halse. Auch scheint sie viel Hitze zu haben, da sie oft zu trinken verlangt. Wir sind in großer Sorge und bitten Sie recht dringend, uns so bald als möglich zu besuchen.

Mit größter Hochachtung verbleibe ich

Ihre ganz ergebenste

Passau, den 3. Januar 1894. Emilie Schwarz.

283. Schreibe vorstehenden Brief aus dem Gedächtnisse nieder!

284. Schreibe einen ähnlichen Brief, indem du dem Arzte die Besserung des Zustandes mitteilst und um weitere Verhaltungsmaßregeln bittest!

285. Eine Familie befindet sich in großer Not; ein Unglück den Ernährer betroffen; Bitte, unter Bekannten Gaben zur Unterstützung und Linderung der Not zu sammeln und schnellstens zu senden.

286. Bestellung eines neuen Hutes bei einer Putzmacherin; Empfehlung durch eine Freundin; Beschreibung des Hutes; Zeug, Form, Ausputz; Zeit der Ablieferung; Art der Zusendung.

287. Knabe an Lehrmeister: Zeitung gelesen, Lehrling suchen; voraussetzen, daß Eintritt nicht sofort geschehen; in kurzer Zeit aus Werktagsschule entlassen; deshalb bitten zu warten und ihn als Lehrling aufnehmen; größte Freude, in dieses Geschäft zu kommen; legt letztes Schulzeugnis bei; will auch persönlich sich vorstellen; Bitte um zusagende Antwort.

Ort und Datum.

Herrn J. Klein in Passau.

Von einem Bekannten auf Ihr Geschäft aufmerksam gemacht, ersuche ich Sie um recht baldige Zusendung von 3 Zentnern Javakaffee nach beifolgender Probe und 5 Zentnern Zucker 1. Qualität. Zugleich bitte ich, die niedrigsten Preise zu stellen und mir die Zahlungsbedingungen bekannt zu geben.

Achtungsvoll! Ergebenster
Anton Wachter,
Gastwirt.

288. Schreibe vorstehenden Bestellbrief aus dem Gedächtnisse nieder!

289. Brief an einen Schnittwarenhändler wegen Übersendung von Stoffproben zu Winterkleidungsstücken.

290. Ein Buchbinder oder Buchdrucker bestellt in einer Papierfabrik mehrere Sorten Papier.

291. Bestelle für deine Eltern bei einem Gutsbesitzer Kartoffeln!

292. Bestellung bei einem Handwerker. Angabe des im Auftrage des Vaters zu bestellenden Gegenstandes; Beschreibung desselben; Zeit der Ablieferung; Hoffnung des Vaters auf möglichst gute Ausführung; Bemerkung über die Bezahlung.

293. Ein Knecht wünscht bei einem Bauern in den Dienst zu treten; dieser schreibt nun an den jetzigen Dienstherrn des Knechtes und bittet ihn, über denselben ein aufrichtiges Urteil abzugeben.

294. Antwort; Empfehlung; Grund, warum er den Dienst verläßt.

295. Brief an den früheren Lehrmeister; Anmeldung bei demselben als Geselle; Bitte ihn nehmen zu wollen.

296. a) Zusagende, b) absagende Antwort des Meisters.

297. Brief an den Bruder in der Fremde über die schwere Erkrankung des Vaters. Aufforderung, zu kommen.

298. Kündigung einer Schuld. Angabe des Grundes, warum man das ausgeliehene Geld nötig hat.

299. Zweite Forderung nebst Drohung, die Rückzahlung der Schuld gerichtlich zu bewirken.

300. Bitte um Verlängerung einer Zahlungsfrist; Angabe des Grundes, warum der festgesetzte Termin nicht eingehalten werden kann.

(Belehrung von Seite des Lehrers über Eingangs- und Schlußformeln bei Briefen, über Zusammenlegung derselben, über Adressen, Titulatur, Schreiben an Behörden ꝛc.)

Geschäftsaufsätze.

301. Konto über gefertigte Schneiderarbeiten an Hrn. Albert Dehl, Wirt in Einbach.

	ℳ	₰
3½ m Tuch à 7 ℳ 20 ₰		
2½ m Unterfutter à 48 ₰		
2 Dutzend Knöpfe à Stück 15 ₰		
Sammet zum Kragen	2	40
Arbeitslohn	6	80
Summa?		

Richtig bezahlt. N. N.
Langendorf, den 6. Mai 18—. Schneidermeister.

302. Küchenrechnung.

	ℳ	₰
12 Pfd. Rindfleisch à 65 ₰		
10 Pfd. Kalbfleisch à 55 ₰		
13 Pfd. Schmalz à 1 ℳ 5 ₰		
17 l Mehl à 22 ₰		
2 alte Hühner à 65 ₰		
Für 190 Eier à 4 ₰		
3½ l Weinessig à 30 ₰		
2½ l Milch à 14 ₰		
Ein Zuckerhut zu 9½ Pfd. à 38 ₰		
3 Pfd. gebrannten Kaffee à 1 ℳ 80 ₰		
Summa?		

303. Ein Wirt kaufte für seine Wirtschaft folgende Geräte:

	M	Pf
47 geschliffene Halblitergläser à 90 Pf		
52 gewöhnliche Halblitergläser à 60 Pf		
57 geschliffene Stutzengläser à 45 Pf		
72 Literkrüge à 36 Pf		
48 Stück Teller à 25 Pf		
72 gemeine Stutzengläser à 24 Pf		
238 Flaschen à 8 Pf		
276 Stöpsel à Dutzend 15 Pf		
Summa?		

Folgende Stoffe sollen in die Form eines Kontos gebracht. Ort und Name desjenigen, der die Arbeit liefert und der sie abnimmt, selbst erdacht und hinzugesetzt werden, wobei man sich der vorstehenden Formen bedienen kann.

304. Ein Kleidermacher hat für Herrn N. verfertiget: Einen neuen Rock 12 M 72 Pf, für Unterfutter 1 M 60 Pf, Streifleinwand 90 Pf, Nähseide 48 Pf, Knöpfe 1 M, ein Paar Beinkleider 6 M 40 Pf, für Futter und Seide 1 M 80 Pf, für Ausbesserung eines blautuchenen Überrockes 1 M 24 Pf, 2 Westen 2 M 40 Pf, Futter und Faden 1 M 75 Pf, Knöpfe 65 Pf.

305. Ein Schuhmacher hat für Herrn N. gefertiget: Ein Paar neue Stiefel 15 M 70 Pf, ein Paar neue Schuhe 8 M 40 Pf, ein Paar Schuhe gesohlt 2 M 50 Pf, ein Paar Pantoffel von grünem Saffian 1 M 80 Pf, ein Paar Stiefel vorgeschuht 8 M 60 Pf, verschiedene Flickarbeiten 3 M 70 Pf.

306. Ein Tischler hat für Herrn N. verfertiget: Einen Kleiderkasten 38 M, 8 nußbaumene Kommodekästen à 27 M, 6 Sesselgestelle à 5 M 30 Pf, 2 Tische à 6 M 50 Pf, 12 Bilderrahmen à 75 Pf, 6 Fensterrahmen à 2 M 40 Pf, 2 alte Tische repariert à 1 M 20 Pf.

307. Ein Wagner hat für Herrn N. gemacht: Zwei neue Räder à 14 M 50 Pf, ein altes Rad ausgebessert 3 M 75 Pf, einen neuen Schubkarren 20 M 24 Pf, ein Pfluggestell ausgebessert 96 Pf, einen neuen Pflug gemacht 12 M 40 Pf, eine neue Deichsel 16 M 30 Pf, eine neue Achse 13 M 20 Pf.

308. Ein Schlosser hat für Herrn N. gemacht: Ein Schloß an die Hausthür 10 ℳ 20 ₰, in 4 Fensterstöcke 8 Eisenstangen à 1 ℳ, 2 neue Hausthürschlüssel à 1 ℳ 40 ₰, Bänder und Haken an 6 Fensterläden 2 ℳ 75 ₰, einen Schubriegel 2 ℳ, einen eisernen Ofenfuß 5 ℳ, ein Bogenrohr zu einem Ofen 6 ℳ 40 ₰.

Hausrechnungen.

309. Für ein großes Hauswesen auf dem Lande wurden aus der Stadt geholt: 39 Pfd. Öl à 30 ₰, 43 Pfd. Kerzen à 60 ₰, 55 Pfd. Seife à 45 ₰, 28 Pfd. Rollgerste à 42 ₰, 85 Pfd. Eisen à 30 ₰, 74 m Waschstricke à 20 ₰, 27 Stück Zitronen à 20 ₰, 92 Stück Hafnergeschirr, Stück für Stück zu 15 ₰. Wieviel beträgt der Einkauf?

310. Nota über nachstehende Spezereiwaren: 5 Zuckerhüte zu 103 Pfd. à 36 ₰, 8 Pfd. Kaffee à 1 ℳ 60 ₰, 3 Pfd. Zibeben à 60 ₰, 2 Pfd. Weinbeeren à 70 ₰, 3 Pfd. Mandeln à 1 ℳ, 4 Pfd. Kandiszucker à 1 ℳ 20 ₰, 2 Pfd. Kapern à 1 ℳ 10 ₰. Wieviel beträgt das Ganze?

311. Nota für abgegebene Schnittwaren: 5 m Atlas à 6 ℳ, 6¼ m Levantin à 3 ℳ 48 ₰, 8 m Taffet à 3 ℳ 30 ₰, 5 m Kasimir à 4 ℳ 60 ₰, 7 m Sammet à 6 ℳ 50 ₰, 6 m Manchester à 1 ℳ 60 ₰, 9¾ m Mousselin à 1 ℳ 40 ₰, 7 m Rips à 90 ₰. Was ist der Betrag?

312. Ein Landkrämer kaufte ein: Zimmetblüte 20 Dgr à 10 ₰, bittere Mandeln 9 Pfd. à 95 ₰, Kaffee 12 Pfd. à 1 ℳ 60 ₰, Zucker 20 Pfd. à 40 ₰, Kandis 6 Pfd. à 1 ℳ 30 ₰, Provenceröl 15 Pfd. à 1 ℳ 40 ₰, Nelken 3 Dgr à 45 ₰, Reis 35 Pfd. à 40 ₰. Wieviel beträgt die Gesamtsumme?

Schreibe folgendes auch aus dem Gedächtnisse nieder!

313. Empfangsschein. Daß mir der Postbote Meier von Thalbach einen Brief nebst versiegeltem Paket, worin 15 Kronen enthalten sein sollen, heute richtig überliefert hat, bescheinige ich hiermit.

Regensburg, den 3. September 1893.

Georg Müller.

314. Quittung über 15 ℳ 60 ₰ für sechstägige Maurerarbeit, à 2 ℳ 60 ₰, welche ich von dem Herrn Wilh. Hauser, Privatmanne vom Wald, heute richtig erhalten habe.
Passau, den 4. Januar 1893. Anton Meier.

315. Quittung über 25 ℳ (fünfundzwanzig Mark), welche der Endesunterzeichnete als die treffenden Interessen seines bei Herrn Franz Neu, Wirt in Altdorf, zu 5 Prozent stehenden Kapitals von 500 ℳ für das Jahr 1892 erhalten hat.
(Datum.) (Name.)

316. Quittung. Unterzeichneter bekennt, zweihundert Mark für abgenommene Waren von Herrn Jakob Leut in Ardorf heute bar und richtig empfangen zu haben.
(Datum.) (Name.)

317. Quittung. 30 ℳ Leinweberlohn für 60 m Leinwand, à 50 ₰, sind mir heute von Herrn Ferd. Winter, Kaufmann in Grafenau, richtig ausbezahlt worden, was ich hiermit bescheinige.
(Datum.) (Name.)

318. Quittung über 50 ℳ, welche der Endesunterzeichnete als den treffenden Teil seiner jährlichen Besoldung zu 600 ℳ aus der k. Kreisdotation durch das k. Rentamt Passau für den Monat N. erhalten hat.
(Datum.) (Name.)

Aufgaben zu Quittungen oder Empfangsscheinen.

319. Quittung über 20 ℳ jährliche Zinsen eines zu 5 Prozent ausstehenden Kapitals von 400 ℳ.

320. Quittung über 40 ℳ Abschlagszahlung auf eine Forderung von 80 ℳ.

321. Quittung über erhaltene 78 ℳ 50 ₰ für gelieferte Schreinerarbeiten.

322. Quittung über zurückbezahlte 300 ℳ, welche im Jahre 1890 zu 4 Prozent aufgenommen wurden.

Schreibe auch auswendig nieder:

323. Schuldschein. Daß mir der hiesige Kaufmann, Herr Anton Förtner, einhundert Mark auf 6 Monate heute bar geliehen hat, bekenne ich hiermit und verspreche, nach Verlauf der sechs Monate dieselben wieder zurückzubezahlen, auch das Kapital bis dahin mit 4 Prozent zu verzinsen.
(Datum. Name.)

324. Schuldschein. Dem Herrn Friedr. Zeiger, Kaufmann zu Grünbach, bin ich heute fünfhundert Mark für herausgenommene Schnittwaren schuldig geblieben. Ich bescheinige dieses hiemit und verspreche, diese Summe in 4 Monaten und spätestens am 1. Mai 18— mit dem verbindlichsten Dank bar und richtig abzutragen. (Datum. Name.)

Aufgaben zu Schuldscheinen.

325. Konrad Hauser hat dem Konrad Reiner 300 ℳ auf ein Jahr zu 4 Prozent geliehen. Er verlangt von seinem Schuldner einen Schuldschein; wie soll dieser lauten?

326. Johann Hutter hat von Lorenz Berger 500 ℳ auf unbestimmte Zeit zu 3 Prozent zu leihen bekommen. Wie soll der Schuldschein lauten?

327. Michael Lasser nahm von Ernst Krauter ein Kapital von 400 ℳ auf drei Jahre zu 4 Prozent auf. Wie soll der Schuldschein lauten?

328. Peter Wimmer entlehnt von Michael Meier 1400 ℳ auf unbestimmte Zeit zu 3 Prozent, bedingt sich aber vorhergehende halbjährige Aufkündigung des Kapitals. Wie soll der Schuldschein lauten?

329. Öffentliche Anzeige. Ein junger Mann, der mit den nötigen Vorkenntnissen und Zeugnissen versehen ist, kann in einer Spezereihandlung als Lehrling eintreten. Näheres bei der Expedition dieser Zeitung.

330. Öffentliche Anzeige. Auf dem Wege von Berg nach Heiden ist gestern eine Taschenuhr gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen. (Ort und Name.)

331. Bekanntmachung. Ein Mädchen von 21 Jahren, das mit Zeugnissen über Treue, Fleiß und gutes Betragen hinlänglich versehen ist, sucht auf Ziel Lichtmeß einen Dienst als Hausmagd. Näheres in der Exp. ds. Bl.

332. Geschäftsanzeige. Der Unterzeichnete hat sich in hiesiger Stadt als Schreinermeister niedergelassen und empfiehlt sich einem geehrten Publikum bei Neuanschaffungen und Reparaturen aller Arten von Möbeln. Solide, dauerhafte Arbeit und billige Preise werden zugesichert. Zugleich wird bemerkt, daß ein größerer Vorrat von verschiedenen Haus- und

Zimmereinrichtungsgegenständen stets auf Lager vorrätig ist. Recht vielen Aufträgen sieht entgegen

Regensburg, den 23. August 1893.

Georg Wehr,
Schreinermeister,
Ludwigsstraße D 18.

333. Ladenveränderung. Meinen sehr geehrten Kunden teile ich mit, daß ich meinen bisherigen Laden am Domplatz verlassen und einen neuen in der Maxstraße G 30 bezogen habe. Zugleich verbinde ich damit die Bitte, mir auch hier das Vertrauen zu schenken und mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Regensburg, den 1. September 1893.

Gottlieb Müller,
Friseur.

334. Schreibe die Aufgaben 329—333 auch auswendig nieder und bilde ähnliche Aufgaben!

335. Zeugnis. Daß Franz Eininger, welcher 3 Jahre bei mir als Dienstknecht in Arbeit stand, sich treu und fleißig verhalten, auch eine untadelhafte Aufführung gepflogen hat, wird ihm hiemit der Wahrheit gemäß bezeugt. (Datum. Name.)

336. Zeugnis. Maria Neu, Taglöhnerstochter von Dorf, 20 Jahre alt, hat bei mir als Magd 1½ Jahr gedient und sich während dieser Zeit ehrlich, treu und fleißig betragen. Dieses wird derselben hiemit wahrheitsgemäß bezeugt.

(Datum. Name.)

337. Lehrbrief. Johann Kaiser aus Passau hat bei mir in der Zeit vom 1. August 1890 bis dahin 1893 das Schreinerhandwerk erlernt und sich in allen in dieses Gewerbe einschlägigen Arbeiten als geschickt und fleißig erwiesen. Ich entlasse ihn hiemit mit dem besten Zeugnis aus der Lehre und empfehle ihn jedem Meister als tüchtigen Gesellen.

Regensburg, den 1. August 1893.

Eduard Jäger,
Schreinermeister.

Von den Zeugnissen.

338. Zeugnis für einen Bedienten, welcher drei Jahre bei einer Herrschaft gedient, sich treu und fleißig gezeigt und stets eine gute Aufführung gepflogen hat.

339. Zeugnis für eine Dienstmagd, welche ½ Jahr gedient und sich während dieser Zeit ehrlich, treu und fleißig betragen hat.

340. Zeugnis für einen Dienstknecht, der nicht besonders fleißig war und mit dem man auch sonst bezüglich seiner Aufführung nicht ganz zufrieden sein konnte.

341. Zeugnis für eine Köchin, welche im Kochen sehr viele Geschicklichkeit besitzt, stets Treue und Anhänglichkeit gegen ihre Dienstherrschaft bewies und durch Fleiß und sittliches Betragen sich die Zufriedenheit der Dienstherrschaft in hohem Grade erwarb.

342. Fertige einen Lehrbrief für einen Schlosserlehrling!

343. Anweisung. Am 1. Mai 18— beliebe Herr Alois Schneid, Kaufmann in Burghausen, an die Ordre des Herrn Joseph Ring 50 Doppelkronen zu bezahlen und mir zu berechnen. (Datum. Name.)

344. Anweisung. Nach Sicht beliebe Herr Kaufmann Hart in Greut gegen diese meine Anweisung an die Ordre des Herrn Wilhelm Rauch einhundert Mark auszubezahlen und mir zu berechnen. (Datum. Name.)

345. Anweisung. Ein Monat nach dato belieben Herren Gebrüder Einhold in Traubach gegen diese meine Anweisung an die Ordre des Herrn Peter Stahl einhundert Mark zu bezahlen und mir zu berechnen. (Datum. Name.)

346. Abtretungsschein (Cession). Die in dieser Schuldversicherung bemerkte Forderung von 50 *M*, welche ich an Herrn Seidl, Wirt in Dorf zu machen habe, habe ich meinem Bruder Johann mit allen damit verbundenen Rechten zur Einziehung abgetreten. (Datum. Name.)

347. Vollmacht. Ich Endesunterzeichneter erteile hiemit dem Herrn Wolfgang Harlinger zu Fibing die Vollmacht, in meinem Namen mit Herrn Fäbinger, Handelsmann von dort, meine Schuldforderung in Ordnung zu bringen und hierin alles zu verfügen, was derselbe für gut, recht und nötig erachtet, so zwar, daß ich alles, was Herr Harlinger hinsichtlich benannter Sache in meinem Namen thun wird, für genehm und so verbindend halte, als hätte ich es selbst gethan.

(Datum. Name.)

348. Bürgschaftsschein. Ich Endesunterschriebener verspreche hiemit, für die von Albert Reiter dem Felix Erl heute geliehene Barschaft von zweihundert fünfzig Mark gut zu stehen und dafür mit meinem ganzen Vermögen als Bürge und Zahler zu haften. (Datum. Name.)

349. Sicherungsschein (Revers). Mein Nachbar Karl Mohr hat mir erlaubt, den für meinen Haushalt nötigen Bedarf an Wasser aus seinem Brunnen schöpfen zu dürfen. Ich bekenne hiemit, daß ich diese Vergünstigung nie als ein Recht betrachte, sondern sofort darauf verzichten will, wenn Karl Mohr oder die späteren Besitzer seines Anwesens diese Erlaubnis zurücknehmen.

Achdorf, den 1. September 1893.

Karl Heindl,
Gütler.

350. Verwahrschein (Depositenschein). Herr Karl Böhm von Dingolfing hat mir heute die Summe von ℳ 500 (fünfhundert Mark) zur Verwahrung übergeben. Ich verspreche, ihm diese Summe jederzeit auf Verlangen und gegen Aushändigung dieses Scheines zurückzugeben.

351. Schreibe die Aufgaben 343=350 auswendig nieder und bilde ähnliche Aufgaben zu jedem dieser Beispiele!

Kontrakte (Verträge).

352. Mietvertrag. Zwischen dem Hausbesitzer Franz Piller und dem Sekretär Joseph Groß, beide in Straubing, ist heute folgender Mietvertrag abgeschlossen worden:

1. Franz Piller überläßt an Joseph Groß mietweise den 1. Stock seines Hauses in der Ostengasse H 84, bestehend in 3 Zimmern, einer Kammer, einer Küche, Keller und Bodenanteil, einer Holzlege, ferner Gartenzutritt mit eigenem Gartenhaus, anfangend vom 1. November 1893.
2. Der Mietpreis beträgt 450 ℳ und ist in vierteljährigen Raten, das erstemal am 1. Februar 1894 zu entrichten.
3. Alle Kosten für Reparaturen an Fenstern, Thüren, Öfen u. s. f. übernimmt, wenn solche nicht durch eigenes Verschulden des Mieters entstehen, der Vermieter.

4. Die Wohnung wird in gutem Zustand übergeben, und sind beim Verlassen derselben, was nach vorhergehender vierteljähriger, beiden Teilen zustehender Kündigung geschehen kann, fünfzig Mark für Abnutzung der Wände, des Bodens, der Schlösser u. dergl. zu entrichten.

Dieser Vertrag wurde doppelt ausgefertigt, von beiden Teilen unterschrieben und jedem derselben ein Exemplar desselben eingehändigt.

Straubing, 1. September 1893.

Franz Piller, Hausbesitzer.
Joseph Groß, Sekretär.

353. Bilde einen anderen Mietvertrag!

354. Bilde nach dem Muster 352 einen Lehrvertrag zwischen dem Lehrmeister und dem Vater des Lehrlings!

355. Bilde ähnlich einen Pachtvertrag (bei Verpachtung von Grundstücken)!

Wechsel.

Im Geschäftsleben wird statt des Schuldscheins häufig der Sola-Wechsel angewendet, der ein schnelleres Rechtsverfahren gestattet. Gedruckte Formularien haben gewöhnlich folgende Fassung:

Sola-Wechsel.	Regensburg, den 17. August 1893. Gut für 200 *M.* Am 17. Februar 1894 zahle ich gegen diesen meinen Sola-Wechsel an Herrn A. Roder oder dessen Ordre die Summe von **Zweihundert Mark.** Wert bar empfangen. Paul Macht.

NB. Wer keine genaue Kenntnis des Wechselrechts hat, sollte sich hüten, Wechsel auszustellen oder zu unterzeichnen!

Geographie.

1. Unter Welt (Weltgebäude, Weltall) verstehen wir den unermeßlichen Weltenraum, in welchem alle Himmelskörper frei schweben. Die Himmelskörper werden eingeteilt in Fixsterne, Planeten, Nebenplaneten und Kometen.

a) Fixsterne oder Sonnen scheinen ihre Stellung zu einander nie zu verändern und haben ihr eigenes Licht. Ihre Zahl ist unermeßlich und ihre Entfernung von der Erde ungeheuer groß. Der Fixstern, welcher nach der Sonne uns am nächsten steht, ist der hellglänzende Sirius. Viele der Fixsterne bilden Sternbilder; z. B. die 7 Sterne des Wagens (der große Bär), der kleine Bär u. a. Manche Stellen des Himmels erscheinen als Sternennebel, dichte Sterngruppen oder Sternhaufen, in denen die einzelnen Sterne mit unbewaffnetem Auge nicht mehr zu unterscheiden sind. Die größte Anhäufung von Sternen zeigt die Milchstraße, jener schöne, den ganzen Himmel durchziehende lichte Streifen, welcher, durch ein stark vergrößerndes Fernrohr betrachtet, in unzählige kleine, dichtgedrängte Fixsterne sich auflöst. — Zu den Fixsternen gehört auch unsere Sonne.

b) Planeten oder Wandelsterne bewegen sich in regelmäßigen (elliptischen) Bahnen um die Fixsterne und ändern dadurch ihre Stellung zu einander und zu den Fixsternen mannigfach. Sie haben kein eigenes Licht, sondern werden von den Fixsternen (Sonnen) erleuchtet und erwärmt. Ein solcher Planet ist unsere Erde.

c) Nebenplaneten, Trabanten oder Monde bewegen sich zunächst um sich selbst, dann um einen Planeten und mit diesem erst um einen Fixstern. Der die Erde begleitende Mond ist ein Nebenplanet.

d) Kometen oder Schweifsterne erscheinen nicht selten am Himmel als leuchtender Kern mit einem langen glänzenden Lichtschweif. Sie bewegen sich in unregelmäßigen Bahnen um die Sonne und werden uns nur sichtbar, wenn sie in die Nähe der Erde kommen. Es ist ein Aberglaube, daß ihr Erscheinen uns Unglück, Krieg, Krankheiten und Mißjahre bringe.

Sternschnuppen und Feuerkugeln sind kleine, plötzlich aufleuchtende und rasch dahinfliegende Himmelskörper, welche man in sternhellen Nächten, besonders vom 9.—14. August und vom 13.—14. November oft zu Hunderttausenden beobachtet. Größere Sternschnuppen in Gestalt von feurigen Kugeln zerplatzen oft in der Luft unter donnerähnlichem Getöse und fallen auf die Erde herab (Meteorsteine.) Die Sternschnuppen und Feuerkugeln sind wahrscheinlich kleine Weltkörper, welche um die Sonne kreisen und auf ihrer Bahn der Erde so nahe kommen, daß sie von ihr angezogen werden und auf sie niederfallen müssen.

2. Sonnensystem. In früherer Zeit glaubte man, die Erde stehe fest und unbeweglich im Mittelpunkte des Weltalls, und Sonne, Mond und Sterne bewegten sich um dieselbe. Man nannte dieses System das ptolemäische, nach Ptolemäus, der im 2. Jahrhundert nach Chr. lebte. Es erhielt sich dieses System 1400 Jahre lang, bis Nikolaus Kopernikus im Jahre 1543 ein anderes System aufstellte, das man jetzt allgemein als das allein richtige annimmt. Nach diesem kopernikanischen System steht die Sonne im Mittelpunkte unseres Sonnensystems. Um die Sonne bewegen sich in länglich runden Bahnen die Hauptplaneten in folgender Ordnung: Merkur, Venus, Erde, Mars, Planetoiden — (275) — Jupiter, Saturn mit 3 Ringen, Uranus und Neptun. Die Erde bewegt sich in 24 Stunden um sich selbst und in einem Jahre um die Sonne. Der Mond bewegt sich um die Erde und mit der Erde um die Sonne.

3. Die Sonne ist die Ursache aller Bewegung, die Spenderin des Lichtes und der Wärme und die Erhalterin alles organischen Lebens auf der Erde. Mehr als eine Million Erdkugeln würden erst eine Sonnenkugel ausmachen. Ihre Entfernung von der Erde beträgt 20 Millionen Meilen; eine schnell fahrende Lokomotive würde 680 Jahre brauchen, um von der Erde aus die Sonne zu erreichen. Das Licht braucht von der Sonne zur Erde nur etwas über 8 Minuten. Sie dreht sich in 25½ Tagen um ihre Achse. Die scheinbare tägliche Bewegung der Sonne von O nach W um unsere Erde wird durch die Achsendrehung der Erde von West nach Ost hervorgerufen. Die Sonne ist ein in der höchsten Glühhitze befindlicher Feuerball, welcher von einer Atmosphäre

glühender Dämpfe umgeben ist und alle Planeten mit ihren Monden erleuchtet und erwärmt.

4. Der Mond, der treue Begleiter unserer Erde auf ihrem Laufe um die Sonne, ist von unserer Erde über 50 000 Meilen entfernt; seine Größe beträgt nur $1/_{50}$ von der Erde. Er ist wie diese ein kugelförmiger, an sich dunkler Körper und wird wie sie von der Sonne erleuchtet. Je nach seiner Stellung zur Erde und Sonne erscheint uns der Mond in 4 Hauptgestalten: Neumond (er ist zwischen Erde und Sonne), erstes Viertel (☽), Vollmond (die uns zugekehrte Seite ist von der Sonne erleuchtet), letztes Viertel (☾). Diese 4 Phasen wiederholen sich bei jedem Umlauf des Mondes um die Erde innerhalb 29½ Tagen (zu- und abnehmender Mond); dabei wird aus seiner fortschreitenden Bewegung mit der Erde um die Sonne eine Schlangenlinie.

Schon mit freiem Auge erkennt man helle und dunkle Stellen im Monde. Betrachtet man aber den Mond mit einem stark vergrößernden Fernrohr, so zeigt die Oberfläche desselben einen mannigfachen Wechsel von Höhen und Tiefen. Eigentümlich ist, daß der Mond auf seiner Oberfläche kein Wasser enthält. Ebenso besitzt auch der Mond keine Lufthülle (Atmosphäre).

Auf unsere Witterung soll der Mond nach vieljährigen Beobachtungen einen Einfluß ausüben und zwar in der Weise, daß die Zahl der Regentage zwischen dem 1. Viertel und Vollmond größer sei, als zur Zeit des letzten Viertels. Unbestreitbar ist aber der Einfluß des Mondes auf die Wasser unserer Meere. Der Mond ist (nebst der Sonne) die Hauptursache von Ebbe und Flut, welche aber nur bei ausgedehnten Wassermassen vorkommen. In kleineren Meeren, die nicht im offenen Zusammenhang mit dem Weltmeere stehen, z. B. bei dem mittelländischen Meere, der Ostsee, dem kaspischen Meere, ist sie wenig oder gar nicht bemerkbar.

5. Sonnen- und Mondfinsternisse. Eine Sonnenfinsternis entsteht, wenn der Mond zwischen Sonne und Erde so zu stehen kommt, daß er uns das Licht der Sonne ganz oder teilweise verdeckt (totale, partielle Sonnenfinsternis); die Erde wird dann durch den Schatten des Mondes verdunkelt. Eine Mondfinsternis entsteht, wenn die Erde zwischen Sonne und Mond so zu stehen kommt, daß dem Monde das Licht

der Sonne durch die dazwischenstehende Erdkugel ganz oder teilweise entzogen wird. Der Mond wird in diesem Falle durch den Schatten der Erde verdunkelt. Sonnenfinsternis findet nur bei Neumond, Mondfinsternis nur bei Vollmond statt.

6. Die Beschreibung der Erde heißt Geographie.

a) Die mathematische Geographie belehrt uns über die Gestalt, Größe und Bewegung der Erde.

b) Die physische Erdbeschreibung erklärt uns die natürlichen Verhältnisse der Erdoberfläche (Meere, Gebirge, Flüsse).

c) Die politische Geographie handelt von den Staaten und Wohnorten der Menschen.

7. Wenn wir im Freien uns befinden, so scheint es, als ob ringsum der Himmel auf der Erde aufliege. Diese kreisförmige Linie, wo Erde und Himmel sich scheinbar berühren, heißt Horizont (Gesichtskreis). Ändert man seinen Standpunkt, so wird auch der Horizont ein anderer; je höher unser Standpunkt ist, desto größer ist das Stück Erdoberfläche, das man überschauen kann, desto größer ist also der Gesichtskreis. Man unterscheidet nach dem Stand der Sonne vier Welt- oder Himmelsgegenden: Morgen oder Osten, wo die Sonne aufgeht; Abend oder Westen, wo sie untergeht; Mittag oder Süden, die ihr Mittagsstand andeutet, und Mitternacht oder Norden, die entgegengesetzte Richtung von Süden. Außerdem gibt es Zwischenhimmelsgegenden (Nordost, Südost, Nordwest, Südwest).

8. Die Erde hat eine kugelförmige Gestalt. Dafür sprechen folgende Gründe:

a) Von entfernten hohen Gegenständen, z. B. von Türmen, Bergen, von Schiffen auf dem Meere, die sich der Küste nähern, sieht man zuerst die oberen Teile, ihre unteren Teile aber zuletzt; und umgekehrt, wenn das Schiff abfährt, verschwinden die unteren Teile zuerst und die oberen zuletzt.

b) Die Erde wirft bei Mondfinsternissen immer einen runden Schatten auf den Mond: einen immer kreisförmigen Schatten kann aber nur eine Kugel werfen.

c) Die Erde ist wiederholt umsegelt worden.

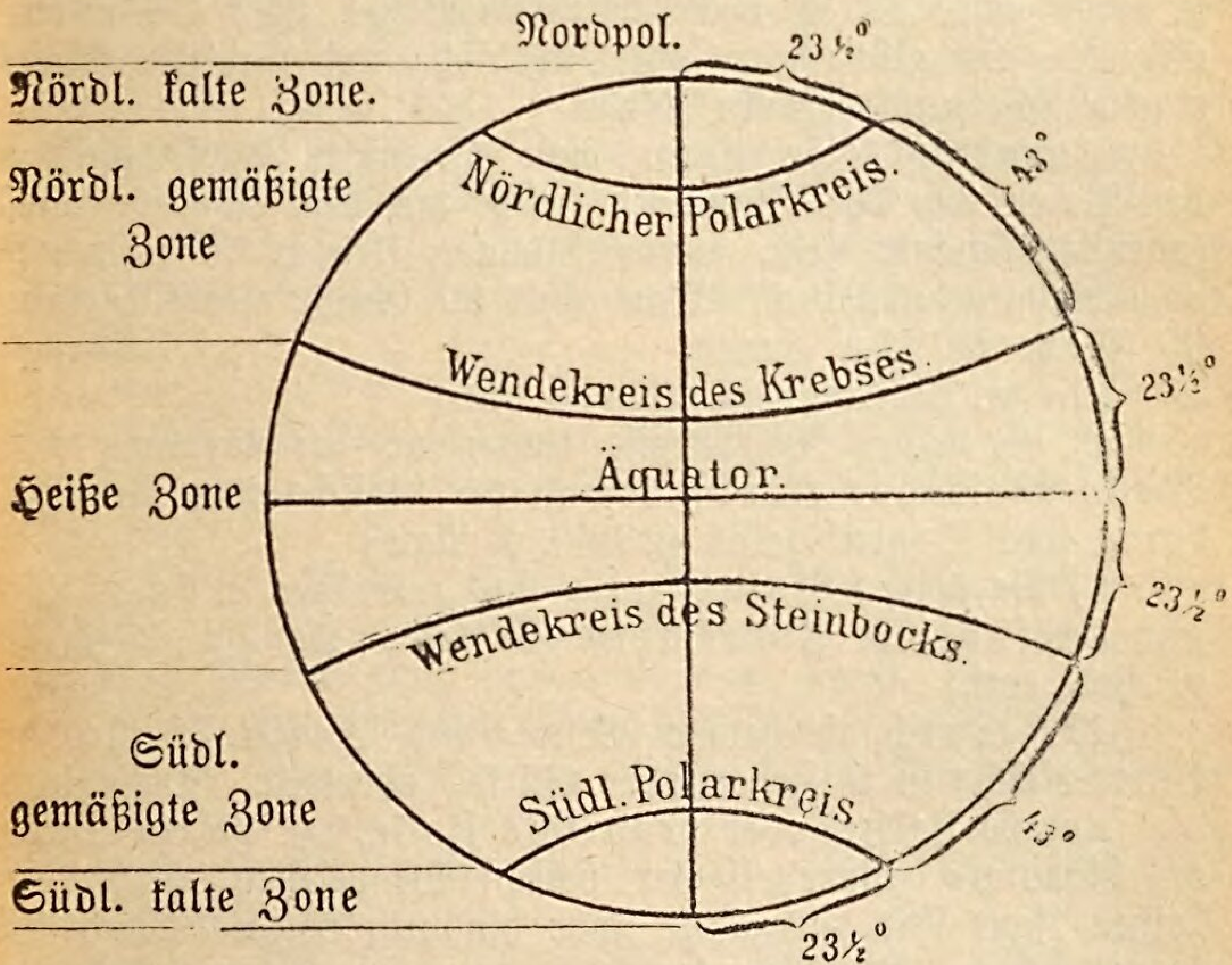
d) Alle Himmelskörper sind rund, also wohl auch die Erde.

9. Die Erde hat eine doppelte Bewegung; sie dreht sich in 24 Stunden von Westen nach Osten um sich selbst oder um ihre Achse und in 365¼ Tagen um die Sonne.

Die Zeit der Bewegung der Erde um die Sonne wird als Jahr gerechnet, welches 365 Tage hat, während die Erde 365¼ Tage braucht; deshalb ist alle 4 Jahre ein *Schaltjahr* mit 366 Tagen (4 × ¼ Tag = 1 Tag eingeschaltet). Durch die *Achsendrehung* der Erde wird der *Wechsel von Tag und Nacht* hervorgebracht und der Schein, als ob sich die Sonne um die Erde von Ost nach West bewegte.

Durch die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne entsteht der Wechsel der vier Jahreszeiten.

10. Eine künstliche Nachbildung der Erde in Kugelgestalt heißt *Erdglobus*. Jene Linie, welche man sich mitten durch die Erde gezogen denkt und um welche sich die Erde dreht, heißt *Erdachse*. Sie ist ca. 1720 Meilen lang. Die beiden Endpunkte der Erdachse heißen *Pole*. (Nordpol, Südpol.) Die Erde ist keine vollkommene Kugel, sondern an den beiden Polen etwas eingedrückt (abgeplattet).



Diejenige Kreislinie, welche man gleichweit von den beiden Polen entfernt sich um die Erde gezogen denkt, heißt *Äquator*, d. h. Gleicher; er ist 5400 Meilen lang. Der Äquator teilt

die Erde in eine südliche und nördliche Halbkugel (Hemisphäre). Jene Halbkreise, welche man von Pol zu Pol gezogen denkt, heißen Meridiane oder Mittagskreise, weil alle Orte der Erde unter demselben Meridian zu gleicher Zeit Mittag haben. Man unterscheidet auf dem Erdglobus gewöhnlich 360 Meridiane, die am Äquator je 15 Meilen (= 1 Grad) von einander entfernt sind, sich aber gegen die Pole zu immermehr nähern und an den Polen in einen Punkt zusammenlaufen. Als ersten oder 0 Meridian nimmt man bei uns denjenigen an, welcher durch die afrikanische Insel Ferro geht. Durch den ersten und 180. Meridian wird die Erde in eine östliche und westliche Halbkugel geteilt. (Planigloben.)

Die Lage eines Ortes auf der Erdoberfläche wird angegeben durch die geographische Länge und Breite. Die geographische Breite ist die Entfernung eines Ortes vom Äquator nach Norden oder Süden, die geographische Länge die Entfernung eines Ortes vom ersten Meridian nach Osten oder Westen. Es gibt daher eine nördliche und südliche Breite, eine östliche und westliche Länge.

Parallelkreise nennt man diejenigen Kreise zwischen den Polen und dem Äquator, welche mit dem Äquator gleich (parallel) laufen. Sie werden immer kleiner, je weiter sie vom Äquator abstehen. Man zählt 90 Grade nördlicher und 90 Grade südlicher Breite.

Die wichtigsten Parallelkreise sind:

a) die beiden Wendekreise und zwar der nördliche oder Wendekreis des Krebses und der südliche oder Wendekreis des Steinbockes (23½° v. Äqu.)

b) die beiden Polarkreise und zwar der nördliche und der südliche Polarkreis (66½° v. Äqu. u. 23½° v. d. Pol. entf.)

11. Durch die beiden Wende- und Polarkreise wird die Erdoberfläche in 5 Zonen oder Gürtel abgeteilt. Diese sind:

a) die heiße oder tropische Zone, zu beiden Seiten des Äquators, innerhalb der beiden Wendekreise. — In der heißen Zone sind das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht fast immer gleich. Am Äquator selbst dauert das ganze Jahr der Tag 12 Stunden und die Nacht 12 Stunden. Um 6 Uhr früh geht jeden Tag die Sonne auf und um 6 Uhr abends unter. In der heißen Zone herrscht beständiger Sommer,

der nur von einer längeren Regenzeit unterbrochen wird. Dort herrscht üppiger Pflanzenwuchs (Palmen, Gummibäume); dort finden sich riesenhafte, aber auch reißende Tiere (Löwe, Tiger, Elefant, Strauß, Krokodil, Riesenschlange 2c.)

b) die nördlich gemäßigte Zone zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem nördlichen Polarkreise, und die südlich gemäßigte Zone zwischen dem Wendekreise des Steinbockes und dem südlichen Polarkreise. — Beide gemäßigte Zonen haben vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. In beiden gemäßigten Zonen sind Tag und Nacht nur an 2 Tagen im Jahre (21. März und 21. September) gleich; wenn auf der nördlich gemäßigten Zone im Sommer die Tage zunehmen, nehmen sie auf der südlich gemäßigten Zone ab und umgekehrt. Wenn wir auf der nördlich gemäßigten Zone Sommer haben, hat die südlich gemäßigte Zone Winter. In der gemäßigten Zone sind reißende Tiere selten; der größte Teil der Säugetiere sind Haustiere. Die Vögel haben nicht so buntes Gefieder, wie in der heißen Zone, aber sie singen fleißiger; giftige Insekten verschwinden mehr und mehr. Von den Pflanzen gedeihen besonders Getreide, Wein und Obst. Herrliche Laub- und Nadelwälder schmücken die Gegend. Je näher man gegen den Polarkreis kommt, desto kleiner und spärlicher werden die Pflanzen.

c) die nördlich kalte Zone um den Nordpol und innerhalb des nördlichen Polarkreises, und die südlich kalte Zone um den Südpol und innerhalb des südlichen Polarkreises.

In den kalten Zonen hat man einen lange andauernden Winter und einen nur kurzen Sommer. An den Polen selbst ist es 6 Monate Tag und 6 Monate Nacht.

Von den Pflanzen sind hier Moose und Flechten vorherrschend; Tiere gibt es nur wenige Arten (Renntier, Eisbär).

Aufgabe: Unter welchen Längen- und Breitengraden liegen: München, Berlin, London, Paris, Rom, Peking, Jerusalem, Kairo, Newyork, Adelaide!

12. Verteilung von Wasser und Land. Die Oberfläche der Erde besteht aus Wasser und Land. Das Wasser (Meer) nimmt mehr als $^2/_3$, das Land nicht ganz $^1/_3$ der Erdoberfläche ein. Auf der östlichen Halbkugel ist mehr

Land als auf der westlichen Halbkugel; ebenso auf der nördlichen Halbkugel mehr Land als auf der südlichen Halbkugel. Das meiste Land drängt sich also nach Nord und Ost, das meiste Wasser nach Süd und West zusammen. Europa liegt in der Mitte der Landwelt, Neuholland in der Mitte der Wasserwelt.

13. Das Land nimmt 137 Mill. qkm ein und wird in 5 *Erdteile* eingeteilt: **Europa** mit 183 Tsd. □ Ml. (10 Mill. qkm) und 360 Mill. Einw. **Asien** mit 800 Tsd. □ Ml. (45 Mill. qkm) und 850 Mill. Einw. **Afrika** mit 550 Tsd. □ Ml. (30 Mill. qkm) und 165 Mill. Einw. **Amerika** mit 770 Tsd. □ Ml. (39 Mill. qkm) und 122 Mill. Einw. **Australien** mit 161 Tsd. □ Ml. (9 Mill. qkm) und 3½ Mill. Einw. (Die **Polargebiete** umfassen 80 Tsd. □ Ml. (4½ Mill. qkm) mit 82 Tsd Einw. Europa, Asien und Afrika liegen auf der östlichen Halbkugel und heißen die *alte Welt*, weil sie am frühesten bekannt waren, Amerika und Australien aber die *neue Welt*, weil sie erst später entdeckt wurden.

14. Man unterscheidet 5 *große Weltmeere* oder *Ozeane*:

a) das *nördliche Eismeer*, um den Nordpol, bespült die Nordküste von Europa, Asien und Nordamerika;

b) das *südliche Eismeer*, um den Südpol. Hier befindet sich eine unbewohnte Ländermasse, die noch wenig bekannt ist (Südpolarland, Südkontinent);

c) der *atlantische Ozean* zwischen Europa, Asien und Afrika einerseits und Nord- und Südamerika anderseits;

d) der *indische Ozean* zwischen Afrika, Südasien und Neuholland;

e) der *große* oder *stille Ozean*, auch die Südsee genannt, zwischen Asien und Neuholland einerseits und Nord- und Südamerika anderseits. Er ist doppelt so groß als der atlantische Ozean.

Fragen und Aufgaben: 1. Durch welche Erdteile und Meere ziehen sich a) der Äquator, b) die beiden Wendekreise und c) die Polarkreise? 2. Welche Erdteile liegen auf der östlichen Halbkugel? 3. Welche Erdteile liegen auf der nördlichen, welche auf der südlichen Halbkugel? 4. Welcher Erdteil liegt auf der westlichen Halbkugel? 5. Wie werden die einzelnen Erdteile, wie die einzelnen Weltmeere

begrenzt? 6. Welche Erdteile liegen ganz oder teilweise a) in der nördlich kalten, b) in der nördlich gemäßigten, c) in der heißen, d) in der südlich gemäßigten, e) in der südlich kalten Zone? 7. An welchen Zonen nimmt Amerika Anteil? 8. Wie stehen die 5 Hauptmeere unter sich in Verbindung? 9. Ist eine Reise zu Wasser um die Erde möglich? 10. Durch welche Hauptmeere und an welche Erdteile kommt man dabei? 11. Nach welcher Himmelsrichtung liegen die Erdteile von Europa aus?

15. Binnenmeere heißen solche Meere, die fast ganz von Ländern eingeschlossen sind, z. B. die Ostsee, das mittelländische Meer. Ein Meerbusen (Golf) ist ein Einschnitt des Meeres in das feste Land; kleinere Meerbusen nennt man Baien oder Buchten. Seehäfen sind durch Natur oder Kunst gebildete Buchten, in denen die Schiffe Schutz gegen die Stürme finden (Kriegshafen). Meerenge (Straße, Kanal, Sund) ist ein schmaler Meeresarm, der zwei Länder trennt und zwei Meere verbindet. Ein von allen Seiten vom Meere umgebenes Land heißt eine Insel. Eine Halbinsel hängt nur an einer Seite mit dem festen Lande zusammen.

16. Bewegungen im Meere: Das Meer ist selten ruhig, sondern schlägt fast immer Wellen, die bei Sturm sehr hoch gehen. Außer dieser unregelmäßigen Wellenbewegung hat das Meer auch eine regelmäßige, indem es an den Küsten alle Tage zweimal steigt und zweimal fällt. (Flut und Ebbe.) Der Grund dieser Erscheinung liegt in der anziehenden Kraft des Mondes auf die Erde. Eine andere und dauernde Bewegung im Meere nimmt man wahr in den Meeresströmungen, welche durch die Achsendrehung der Erde und durch den Unterschied der Wärme veranlaßt werden. Diese Meeresströme, unter denen der bekannteste der Golfstrom ist, benützen die Seefahrer häufig zur Abkürzung ihrer Reisen.

Die Tiefe des Meeres ist sehr verschieden; die größte Tiefe, 8513 m, ist fast so groß als die Höhe unserer höchsten Berge. Der Grund des Meeres hat wie das feste Land seine Erhebungen und Vertiefungen. Die Grenze des Festlandes gegen das Meer heißt Küste, Ufer oder Strand. Berge, die sich in das Meer hineinstrecken, heißen Vorgebirge oder Kape. Eine aus Sand und Kies zusammengeschwemmte Erhöhung im Meere heißt Sandbank; Sandhügel, welche das Meer an dem Uferrand aufgespült hat, heißen Dünen. Felsen im Meere, die nur mit den obersten Spitzen

hervorsehen, heißen Seeklippen. Dicht unter dem Meeresspiegel verborgene und deshalb für die Schiffer sehr gefährliche Klippen heißen Riffe. Seichte Stellen im Meere heißen Untiefen.

Das Meerwasser enthält sehr viel Salz aufgelöst und hat deshalb einen bittersalzigen, unangenehmen Geschmack; es ist untrinkbar. Die Gewässer des Festlandes (Flüsse und Landseen) werden daher im Gegensatz dazu süße Wasser genannt. Das Meerwasser ist infolge seines Salzgehaltes schwerer als Süßwasser, und es sinken deshalb im Meerwasser die Schiffe nicht so tief ein, als in diesem; auch gefriert es deshalb nicht so leicht zu.

17. Die Oberfläche des Meeres heißt Meeresspiegel, die Oberfläche eines jeden Gewässers Wasserspiegel. Die Erhebung eines Landes oder Gebirges wird vom Meeresspiegel aus berechnet und heißt die absolute Höhe. Alle Höhenangaben der Berge beziehen sich auf den Meeresspiegel. Die Höhenmessung der Berge geschieht durch das Barometer (1 mm des Barometers beträgt 10,5 m Höhenunterschied). Flache Länder, die nur wenig (bis 150 m) über dem Meeresspiegel liegen, heißen Tiefländer; liegen aber Länder mehr als 150 m über dem Meeresspiegel, so heißen sie Hochländer (Gebirgsländer). Bilden die Hochländer weithin ausgedehnte ebene Flächen, so nennt man sie Hochebenen.

18. Es gibt vier Hauptarten des Bodens:

a) Fels- und Steinboden.

b) Sandboden. Ist der Sand ganz rein, so heißt die Gegend Wüste, welche oft einzelne fruchtbare, durch Quellen bewässerte Stellen oder Oasen enthält. Enthält der Sand auch erdige Teile, so daß wenigstens Heidekraut, Nadelholz und spärliches Getreide darauf wachsen, so heißt die Gegend Heide; trägt die Sandebene nur Gras und Kraut, so nennt man sie Steppe.

c) Der eigentliche Erdboden oder Humus, welcher hauptsächlich aus der Verwesung organischer Stoffe entsteht und die fruchtbare Ackererde bildet.

d) Weichboden. Dieser ist vom Wasser durchzogen, so daß er nicht leicht zu bebauen ist. Strecken, die oben eine feste Rinde haben, aber wegen des darunter stehenden Wassers

unter dem Fußtritt einsinken, heißen **Moore**. Besteht die oberste Decke dieser Moore aus Torf (verfaulten Pflanzen), so heißen sie **Torfmoore**. Ist der Weichboden mit etwas Wasser bedeckt, so heißt er **Sumpf** oder **Morast**, welcher durch die Sonnenhitze öfters ausgetrocknet wird. Sümpfe und Moräste kann man zuweilen durch Entziehung des Wassers (Entwässerung) fruchtbar machen.

19. Sehr erhabene Stellen der Erde (über 150 m) heißen **Berge**, weniger erhabene von 15—150 m **Hügel**, unter 15 m **Anhöhen**. Bei jeder Erhöhung unterscheidet man **Fuß**, **Scheitel** (oder **Spitze**) und **Abhang** (oder **Böschung**). Eine Reihe zusammenstoßender Berge nennt man **Gebirgszug**, **Bergkette**, **Gebirg**. **Hochgebirge** haben eine Erhebung von über 1500 m über dem Meeresspiegel, und ihre oberen Teile ragen meist über die **Schneegrenze**, d. h. sind das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Manche Hochgebirge enthalten **Gletscher**, d. h. Eismassen, die sich wie gefrorene Ströme bis unter die Schneegrenze in den Rinnen der Gebirgswände herunterziehen. Die manchen Hochgebirgen eigentümlichen **Lawinen** sind gewaltige Schneestürze, die oft ganze Ortschaften verwüsten.

20. Die Vertiefung zwischen zwei Gebirgen heißt **Thal**; ein sehr enges Thal heißt **Schlucht**. Tiefere Einschnitte oder Senkungen in Gebirgen, die als Übergänge und Straßen benutzt werden, nennt man Pässe.

21. **Vulkane** oder feuerspeiende Berge sind solche Berge, die von Zeit zu Zeit aus einer Öffnung, **Krater** genannt, Rauch, Schlamm, Steine und **Lava** auswerfen. Findet der unterirdische Dampf 2c. durch die Vulkane keinen Ausweg, so entstehen **Erdbeben**.

22. **Landwasser**. Hieher gehören Quellen, Bäche, Flüsse, Ströme und Landseen. **Quelle** ist der Ort, an welchem das Wasser aus der Erde kommt (stetige und Hungerquellen, Gesundbrunnen, Mineralquellen oder Heilquellen). Aus dem Zusammenflusse mehrerer Quellen entstehen **Bäche**, aus mehreren Bächen **Flüsse** und aus mehreren Flüssen **Ströme**, die sich in das Meer ergießen. Flüsse, die sich in einen Hauptfluß ergießen, heißen **Nebenflüsse**; solche, die in einen Nebenfluß münden, nennt man **Zuflüsse**; in

diese münden wieder die Beiflüsse. Die Länge eines Stromes heißt seine Stromentwicklung. Ein Strom mit allen seinen Neben- und Seitenflüssen bildet das Strom- oder Flußsystem. Die Grenze zwischen zwei Flußsystemen ist die Wasserscheide. Die Landesfläche, welche der Strom mit allen seinen Flüssen, Bächen und Quellen bedeckt, heißt Stromgebiet (Flußgebiet). Stürzt ein Fluß jäh über einen Abhang hinunter, so ist dies ein Wasserfall. Die Stelle, wo ein Gewässer mit einem andern zusammenfließt oder sich in einen Landsee oder das Meer ergießt, heißt Mündung. In Steppen und Wüsten gibt es Flüsse, die im Sande versiegen; diese heißen Steppenflüsse. Küstenflüsse sind kleinere Flüsse, die in der Nähe des Meeres entspringen und sich bald hierauf in das Meer ergießen. Kanäle sind künstliche Wasserstraßen, um Flüsse und Meere miteinander zu verbinden.

23. Den Rand zu beiden Seiten eines Flusses nennt man Ufer. Die zwischen den Uferrändern vom Flusse ausgewühlte Vertiefung heißt das Bett oder Rinnsal. Die Quelle eines Flusses liegt höher als die Mündung, und den Unterschied zwischen beiden Höhen nennt man das Gefälle des Flusses. Das Gefälle der Flüsse ist im obern Lauf, an der Quelle, stärker als im unteren Lauf, der Mündung. Der Oberlauf eines Flusses gehört dem Gebirge an, der Mittellauf dem Hügelland, der Unterlauf der Tiefebene.

24. Wenn eine größere Vertiefung durch Wasser ausgefüllt wird, so entsteht ein Landsee. Dieser heißt Flußsee, wenn er einen sichtbaren Zufluß und einen sichtbaren Abfluß hat und mit dem Meer dadurch in Verbindung steht (z. B. der Bodensee); Steppensee ist ein See, der wohl einen sichtbaren Zufluß, aber keinen Abfluß hat, also mit dem Meere nicht in Verbindung steht, z. B. der Plattensee in Ungarn. Bei weitem die meisten Landseen sind Süßwasserseen; der größte Landsee der Erde, der kaspische See in Asien, 8400 Quadratmeilen groß, enthält Salzwasser.

25. Kreislauf des Wassers auf der Erde. Das Meer, welches so viele Flüsse aufnimmt, wird nicht größer, weil das Wasser fortwährend verdunstet. Die aufsteigenden Wasserdünste bilden Wolken und fallen in verdichtetem

Zustande wieder als Schnee, Regen, Tau auf die Erdoberfläche. Diese feuchten Niederschläge werden vom Boden aufgesaugt und kommen als Quellen wieder zum Vorschein. Auf diese Weise befindet sich die ganze Wassermasse auf der Erde im beständigen Kreislauf.

26. Der Mensch und die Menschenrassen. Das vollkommenste Geschöpf auf Erden ist der Mensch. Er hat durch seine geistige Überlegenheit viel stärkere Geschöpfe bezwingen gelernt, die Naturkräfte sich dienstbar gemacht und ist so der Herr der Erde geworden. Die Zahl der auf der ganzen Erde wohnenden Menschen beträgt etwa 1500 Millionen. Man unterscheidet nach der Verschiedenheit der Hautfarbe und des Körperbaues gewöhnlich 5 Haupt-Menschenstämme oder Rassen:

a) die kaukasische oder weiße Rasse mit gewölbtem, eiförmigem Schädel, in Europa, Südwestasien und Nordafrika. Sie ist die wohlgebildetste und hat in der Weltgeschichte die größte Bedeutung.

b) die mongolische oder gelbbraune Rasse mit breitem, fast viereckigem Gesichte, hervorstehenden Backenknochen und geschlitzten, schiefliegenden Augen, im Osten und in der Mitte von Asien und in den Polarländern. (Chinesen, Mongolen, Eskimos, Lappländer.)

c) die schwarze oder Negerrasse mit wolligem Haare, tierisch vortretendem Kiefer und aufgeworfenen dickwulstigen Lippen, in Mittel- und Südafrika.

d) die amerikanische oder kupferfarbige Rasse mit schmalem Gesichte, hervorstehenden Backenknochen, niedriger platter Stirne und gewölbter Nase (Adlernase). Man findet sie noch in abgelegenen Bezirken und Urwäldern Amerikas. (Rothäute, Indianer.)

e) die malaische oder dunkelbraune Rasse mit einem oben gewölbten, aber an den beiden Seiten eingedrückten Schädel, breiter Nase und dichten, schwarzen Haaren, auf den südasiatischen und australischen Inseln.

27. Religion. In Bezug auf Religion teilt man die Menschen ein in zwei Hauptklassen:

a) Polytheisten oder Heiden, welche mehrere Götter anbeten, noch über 820 Millionen.

b) Monotheisten, welche an einen Gott glauben; hieher gehören die Juden (7 Millionen), die Christen (440 Millionen) und die Muhammedaner (200 Millionen).

28. Die Staaten der Erde. Staaten sind Vereine von Menschen, die sich bestimmten Gesetzen unterwerfen, um in Ruhe und Sicherheit miteinander zu leben. Alle zivilisierten Völker sind in Staaten vereinigt, und nur ganz wilde Völker bilden keine Staaten. Man unterscheidet verschiedene Staaten:

a) Die Monarchie ist ein Staat, in welchem die höchste Gewalt einem Einzigen (Kaiser, König, Herzog, Fürst) lebenslänglich und meist in einer Familie erblich übertragen ist. Kann der Monarch über Freiheit, Leben und Besitz seiner Unterthanen nach Willkür verfügen, so ist der Staat eine despotische Monarchie. Verwaltet der Monarch nach Gesetzen die Regierung allein, so heißt der Staat eine unbeschränkte Monarchie; nehmen aber an der Gesetzgebung und Besteuerung auch die Stände des Landes Anteil, so ist das eine konstitutionelle Monarchie.

b) Die Republik (Freistaat) ist ein Staat, in welchem die höchste Gewalt mehreren oder einem auf gewisse Zeiten gewählten Oberhaupte (Präsidenten) übertragen ist.

29. Die Hauptweltsprachen. Nach sorgfältiger Schätzung sprechen jetzt auf der ganzen Erde:

a) das Englische 90 Millionen Menschen in England, Nordamerika, britisch Südamerika, Kapland, Ostindien und Australien.

b) das Deutsche 60 Millionen im deutschen Reiche, Österreich, Ungarn, Schweiz, Belgien, Rußland, Nordamerika, Südamerika und Australien.

c) das Spanische 50 Millionen in Spanien, Kuba, Mexiko, Südamerika und auf den ostindischen Philippineninseln.

d) das Französische 45 Millionen in Frankreich, Belgien, Schweiz, Nordamerika, Cayenne in Südamerika und Algerien in Afrika.

e) das Russische 70 Millionen in Europ. Rußland und Nordasien.

Zur Wiederholung.

(Die mit * bezeichneten Wörter sind für die Mittelklasse, sämtliche Wörter für die Oberklasse — zur Repetition — bestimmt.)

Erkläre nachfolgende Bezeichnungen!

*Abhang
Äquator
*Anhöhe
*Bach
*Berg
*Bett (Rinnsal)
Binnenmeer
Breite (nördl. u. südl.)
Bucht (Bai)
Ebbe
Erdachse
Erdbeben
*Erdteile
*Fluß
*Flußbett
*Flußgebiet
*Flußsystem
Flut
*Gebirge
*Gebirgszug
*Gefälle
Geographie
*Gesichtskreis (Horizont)
*Gletscher
Globus
Golfstrom
*Grenze
Halbinsel
Halbkugel (Hemisphäre)
*Himmelsgegend
*Hochebene
*Hochgebirge
*Hochland
Höhe (absolute)
Horizont
*Hügel
*Indianer
*Insel
*Kanal
Krater
Küste (Ufer, Strand)
Küstenfluß
Länge (östl. u. westl.)
Lava
*Lawine
Menschenrassen
Meerbusen (Golf)
Meerenge
Meeresspiegel
Meeresströmungen
Meridian (Mittagslinie)
Milchstraße
Monarchie
*Moore
*Mündung
*Naturgrenze
*Nebenfluß
*Neger
Oase
Parallelkreise
Paß
Planiglob
Polarkreise (nördl. u. südl.)
Pole
*Quelle
Religion
Republik
Riff
Sandbank
*Scheitel (Spitze)
Schlucht
Schneegrenze
*See (der, die)
Seehafen
Seeklippe
Staaten
Steppe
Steppenfluß
*Strom (Hauptfluß)
Stromgebiet
Strudel
*Thal
Tiefland
*Ufer
Untiefe
Vorgebirge (Kap)
Vulkan
*Wasserfall
*Wasserscheide
*Wasserspiegel
*Welt (Weltgebäude, Weltall)
*Weltgegend (Himmelsgegend)
Weltmeere
Wendekreis (des Krebses, des Steinbockes)
Wüste
Zone
*Zufluß.

Bayern.

1) Das Königreich Bayern besteht aus zwei an Größe ungleichen Teilen, ist 75 863 qkm (1380 □Meilen) groß und zählt 5 600 000 Einwohner (2/3 Katholiken, 1/3 Protestanten und c. 53 000 Israeliten). Das Hauptland, der größere östliche Teil grenzt im O. an Böhmen und Österreich, im S. an Salzburg und Tirol, im W. an Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, im N an die Provinz Hessen-Nassau, Weimar, Meiningen, Koburg, wieder Meiningen, die reußischen Länder und das Kgr. Sachsen. Der kleinere westliche Teil, die Rheinpfalz, grenzt im O. an Baden, wovon der Rhein scheidet, im S. an Elsaß-Lothringen, im W. an die preuß. Rheinprovinz und im N. an die preuß. Rheinprovinz und das Großherzogtum Hessen.

2) Gebirge: a) Die bayerischen Alpen mit der Mädeler Gabel, dem Hochvogel, der Zugspitze (2957 m) und dem Watzmann. b) Der Böhmerwald, (in Niederbayern bayerischer Wald) mit dem Arber (1500 m), Rachel, Lusen und Dreisesselberg. c) Das Fichtelgebirg mit dem Ochsenkopf und Schneeberg (1100 m). d) Der Frankenwald. e) Der fränkische Jura. f) Das Rhöngebirg mit dem Kreuzberg. g) Der Spessart. h) Der Odenwald. i) Der Steigerwald. k) Das Hardtgebirg, ein Ausläufer der Vogesen, mit dem Donnersberg.

3) Ebenen: a) Die schwäbisch-bayerische Hochebene zwischen den Alpen und der Donau hat ein ziemlich rauhes Klima, ist aber im nördlichen Teile sehr fruchtbar. (Kornkammer Bayerns, Hollebau.) In dieser Hochebene finden sich auch viele sumpfige Strecken, Moose genannt: das Dachauermoos, das Erdingermoos, das Donau-Ried und Donaumoos.

b) Die oberpfälzische Hochebene, vom Böhmerwald, Fichtelgebirg, fränkischen Jura und von der Donau begrenzt, zeichnet sich durch häufige Teichbildung aus und hat neben mageren Strecken auch einige fruchtbare Gebiete.

c) Die fränkische Ebene zu beiden Seiten des Mains und der Regnitz. Das fruchtbarste Gebiet in derselben ist die Gegend um Bamberg. In den Thälern des Mains,

der Saale und der Tauber wird viel Wein und Obst gebaut. Bei Spalt, Hersbruck, Altdorf findet sich ergiebiger Hopfenbau.

d) Die rheinische Tiefebene zwischen Hardtgebirg und Rhein ist sehr fruchtbar und fleißig angebaut (Wein, Obst, Gemüse, Tabak).

4) Flüsse. Die beiden Hauptflüsse Bayerns sind die Donau und der Rhein.

a) Die Donau entspringt auf dem Schwarzwalde in Baden, fließt durch Württemberg, tritt bei Ulm in Bayern und unterhalb Passau in Österreich ein, fließt später durch Ungarn und die Türkei und mündet in das schwarze Meer. Ihre bedeutendsten Nebenflüsse in Bayern sind rechts: die Iller, der Lech mit der Wertach, die Isar mit der Amper, die Vils und der Inn mit der Salzach und der Rott; links: die Wörnitz, die Altmühl, die Laber, die Nab mit der Vils, der Regen und die Ilz.

b) Der Rhein entspringt auf dem St. Gotthard in der Schweiz und ergießt sich in die Nordsee. Er bildet die Grenze zwischen Elsaß und Baden und Pfalz und Baden. Aus der Rheinpfalz empfängt er links nur kleinere Flüsse: die Lauter, die Queich, die Speyer und die Nahe mit der Glan. Der bedeutendste Nebenfluß des Rheins ist rechts der Main.

Der Main entspringt auf dem Fichtelgebirge aus dem roten und weißen Main, welche sich bei Kulmbach vereinigen. Er durchfließt in großen Krümmungen Oberfranken, Unterfranken, tritt unterhalb Aschaffenburg aus Bayern aus, bildet sodann die Grenze zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt und mündet bei Mainz in den Rhein. Nebenflüsse des Mains sind rechts: die Itz, die fränkische Saale; links: die Regnitz und die Tauber.

Die fränkische und die schwäbische Rezat vereinigen sich zur Rednitz; diese nimmt bei Fürth die von Nürnberg kommende Pegnitz auf und heißt dann Regnitz. In die Regnitz mündet links die Aisch, rechts die Wiesent.

5) Der wichtigste Kanal in Bayern ist der Ludwigskanal, auch Donau-Main-Kanal genannt. Er ist 47 Stunden lang, verbindet die Regnitz mit der Altmühl und dadurch

den Rhein mit der Donau und die Nordsee mit dem schwarzen Meere.

6) Seen. Die meisten Seen Bayerns liegen am Fuße der Alpen; einer gehört zum Gebiete des Rheins, der Bodensee, welcher 18 Stunden lang und 5 Stunden breit ist, aber nur teilweise zu Bayern gehört. Die übrigen Seen Bayerns gehören zum Stromgebiet der Donau, als: 1) der Walchensee, 2) der Kochelsee, 3) der Staffelsee, 4) der Ammersee, 5) der Würm- oder Starnbergersee, 6) der Tegernsee, 7) der Schliersee, 8) der Chiemsee, 9) der Wagingersee, 10) der Königs- oder Bartholomäussee.

7) Bayern ist im allgemeinen ein fruchtbares Land. Ackerbau und Viehzucht sind die Haupterwerbsquellen. Obst- und Weinbau sind bedeutend am Main und Rhein. Wo kein Wein gebaut wird, ist häufig Bierbrauerei ein Hauptindustriezweig. Die Gewerbthätigkeit ist blühend und der Handel lebhaft.

8) Bayern wird in 8 Regierungsbezirke oder Kreise eingeteilt: a) Oberbayern, b) Niederbayern, c) Oberpfalz und Regensburg, d) Oberfranken, e) Unterfranken und Aschaffenburg, f) Mittelfranken, g) Schwaben und Neuburg, h) Pfalz.

a) Oberbayern (mit vorherrschender Viehzucht); Haupt- und Residenzstadt München, 350 000 Einwohner; Gründer der Stadt war Heinrich der Löwe 1158; Sitz der Kreisregierung, des obersten Landesgerichts, eines Oberlandesgerichts, eines Erzbischofs, des Ober-Konsistoriums, Universität; polytechnische Schule; Sehenswürdigkeiten: die Bavaria (riesenhaftes Standbild aus Erz, Sinnbild der Kraft und Schönheit des bayerischen Landes), Ruhmeshalle, Siegesthor, Theatinerkirche mit der neuen Fürstengruft, Frauenkirche, die Basilika, Ludwigskirche, die alte und neue Pinakothek (Gemäldesammlungen), Glyptothek (Sammlung von Bildhauerarbeiten), das Nationalmuseum (Sammlung von Erzeugnissen der Künste und Gewerbe aus vielen Jahrhunderten); berühmte Männer: Westenrieder (Geschichtsschreiber), Frauenhofer (Erfinder der optischen Gläser), Sennefelder (Erfinder der Lithographie), Gabelsberger (Erfinder der Stenographie), Liebig (bedeutender Chemiker); Nymphenburg (königl. Lustschloß) bei Sendling; Ingolstadt (17 600 E. starke Festung);

Freising (9500 E., in der Nähe Weihenstephan mit einer Landwirtschafts- und Bierbrauereischule); Salz wird gewonnen zu Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim; Badeorte sind: Reichenhall, Aibling und Kreuth; Altötting (Wallfahrtsort, Tillys Grab); Mühldorf und Ampfing (Schlacht zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Österreich, 1322); Hohenschwangau (königl. Lustschloß); Scheyern und Oberwittelsbach (Stammsitze des bayerischen Königshauses); andere Orte: Friedberg, Aichach, Wasserburg, Burghausen, Weilheim (Peißenberg), Moosburg, Schrobenhausen, Pfaffenhofen, Tölz, Mittenwald.

Fertige a) eine kurze Beschreibung, b) eine einfache Kartenskizze von Oberbayern und gib dabei die Grenzen, Gebirge, Berge, Flüsse, Seen und die merkwürdigsten Orte an

b) Niederbayern (mit dem reichsten Getreidebau): Kreishauptstadt Landshut (19 000 Einw., Martinsturm, c. 133 m hoch, Schloß Trausnitz, einst Residenz der niederbayerischen Herzoge 1204—1506); Kelheim (Residenz des Herzogs Otto I. von Wittelsbach um 1180, Herzog Ludwig auf der Donaubrücke ermordet 1231, König Ludwig I. erbaute auf dem nahen Michelsberg die prachtvolle Befreiungshalle 1842—1863); Straubing (13 500) E., Frauenhofers Geburtsstadt; Agnes Bernauer, Gemahlin Albrecht III., wurde auf Veranlassung des Herzogs Ernst 1435 in der Donau ertränkt); Passau (17 000 E., Bischofssitz, Bergfeste Oberhaus; durch den „Passauer Vertrag" 1552 wurde den Protestanten freie Religionsübung gewährt); Abensberg und Eggmühl (1809 Niederlage der Österreicher durch Napoleon I.); Abbach (Bad); Neustadt a. d. D. (Hopfenbau); Hafnerzell (Schmelztiegel); Deggendorf (Kreisirrenanstalt); Vilshofen, Osterhofen, Landau an der Isar, Pfarrkirchen, Mallersdorf, Ortenburg, Zwiesel, Regen, Kötzting, Bodenmais, Viechtach.

Beschreibuug und Kartenskizze von Niederbayern!

c) Oberpfalz (mit Eisenwerken und Glashütten): Kreishauptstadt Regensburg (38 000 E., von den Römern gegründet, Bischofssitz; Dom [1275 mit dem Bau begonnen, 1534 vollendet, die beiden Türme erst 1869 vollendet], steinerne Brücke [von Herzog Heinrich dem Stolzen 1135—1146

erbaut, 312 m lang, 7 m breit], Rathaus mit dem Reichssaal und der Folterkammer, Reichsversammlung 1563—1806; Regensburg war bis 1180 Residenz der bayr. Herzöge; jetzt Residenz des Fürsten von Thurn und Taxis; Schlacht 1809 [19. und 23. April]; Glaubensbote St. Emmeram, Astronom Keppler, Geschichtsschreiber Aventin; in der Nähe die Walhalla, ein deutscher Ehrentempel mit den Büsten ausgezeichneter Männer und Frauen der deutschen Nation, von König Ludwig I. 1830—1841 erbaut); Amberg (19 500 E., Gewehrfabrik, Eisengruben und Eisenwerke); Sulzbach (Eisengruben); Neumarkt (Ludwigskanal, Wildbad); Kastl (Grabmal Seyfried Schweppermanns); Weiden und Schwandorf (Knotenpunkte von Eisenbahnen); Cham, Furth, Waldmünchen, Neunburg v. W., Nabburg, Vohenstrauß, Neustadt a. d. Waldnab, Tirschenreuth, Kemnath, Wiesau (Ottobad), Hemau, Riedenburg, Beilngries.

Beschreibung und Karte der Oberpfalz!

d) Oberfranken (mit Spinnereien, Webereien, Brauereien, und Viehzucht): Kreishauptstadt Bayreuth (24 500 E., protestant. Konsistorium, die Lustschlösser Eremitage [spr. Eremitahsch] und Fantasie, Irrenanstalt, Dichter Jean Paul [spr. Schang Pohl] Friedrich Richter, † 1825, Wagnertheater, Baumwollenspinnerei, Zuckersiederei); Bamberg (36 000 E., Erzbischof, Oberlandesgericht, Dom, kgl. Schloß, Kettenbrücke, bedeutender Gartenbau; Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ermordete hier den Kaiser Philipp von Schwaben 1208); Hof (24 800 E., Baumwollspinnereien und Webereien, lebhafter Handel); Kulmbach (7000 E., Plassenburg, Bierbrauereien); Wunsiedel (Geburtsort Jean Pauls 1763, Luisenburg, Alexanderbad); Kronach (Geburtsort des Malers Lukas Kranach, Rosenberg); Lichtenfels (in der Nähe Schloß Banz und Wallfahrtsort Vierzehnheiligen); Steben (Bad); Pommersfelden (Gemäldegalerie); Forchheim (Obstbau); Muggendorf (Sophien-, Rosenmüllers- und Gailenreuther-Höhle mit Tropfsteinen und Versteinerungen); Münchberg (Weberei); Berneck und Streitberg (Kurorte); Selb, Redwitz, Naila.

Beschreibung und Karte von Oberfranken!

e) Unterfranken und Aschaffenburg (vorzüglicher Weinbau und berühmte Mineralquellen): Kreishauptstadt Würzburg (61 000 E., Bischofssitz, Universität, Dom, Juliusspital, königl. Schloß, Marienberg, Stein- und Leistenwein, Weinhandel); Aschaffenburg (13 200 E., Forstschule Holzhandel); Schweinfurt (12 500 E., Tapeten- und Farbenfabrikation, Geburtsstadt des Dichters Fr. Rückert 1788); Kissingen (berühmtes Bad, Treffen 1866); Kitzingen (Fabriken und Weinbau); Brückenau und Bocklet (Bäder); Haßfurt, Miltenberg; Weinorte sind: Rödelsee, Sommerach, Eschendorf, Randesacker.

Beschreibung und Karte von Unterfranken!

f) Mittelfranken (wichtigste Provinz in bezug auf Gewerbthätigkeit und Handel): Kreishauptstadt Ansbach (14 300 E., prot. Konsistorium); Nürnberg (145 000 E., weltberühmte Handelsstadt und erste Fabrikstadt Bayerns, Oberlandesgericht, alte Reichsfeste, Rathaus, germanisches Museum, Lorenzer- und Sebalduskirche, Meistersänger Hans Sachs 1495—1576, Volksdichter Grübel, Erzgießer Peter Vischer, Bildhauer Adam Krafft, Maler Albrecht Dürer † 1538, sein Lehrer Wohlgemuth; Peter Hele fertigte 1500 die ersten Taschenuhren [„Nürnberger Eier"], Behaim den ersten Globus, Erasmus Ebner erfand das Messing, Hans Lobsinger die Windbüchsen, Rudolf das Drahtziehen; auch das Flintenschloß und die Klarinette wurden hier erfunden; Spielwaren; zwischen Nürnberg und Fürth wurde in Deutschland die erste Eisenbahn 1835 angelegt; Fürth (43 000 E., Handel und Fabriken); Erlangen (17 500 E., Universität); Schwabach (Nadel- und Drahtfabriken); Eichstädt (Bischofssitz); Weißenburg (Wülzburg); Solenhofen (Lithographieschiefer); bedeutender Hopfenbau zu Spalt, Altdorf, Hersbruck, Lauf, Roth; andere Orte: Rothenburg, Dinkelsbühl, Gunzenhausen, Windsheim, Windsbach.

Beschreibung und Karte von Mittelfranken!

g) Schwaben und Neuburg (mit vorzüglicher Viehzucht und Alpenwirtschaft, blühenden Gewerben und Handel); Kreishauptstadt Augsburg (76 000 E., Bischofssitz, Oberlandesgericht, Rathaus mit dem goldenen Saal, Fabrik-,

Wechsel- und Handelsplatz, Reichstag 1530 [„Augsburger Konfession"], Religionsfriede 1555, Fugger und Welser, Fuggerei 1519, Philippine Welser); **Kempten** (16 000 E., Handel und Fabriken); **Memmingen** (Hopfenbau); **Nördlingen** (Teppichfabriken); **Donauwörth** (Ludwig der Strenge ließ hier 1256 seine Gemahlin Maria von Brabant hinrichten); **Neuburg** (hübsches Schloß); **Lindau** („bayerisches Venedig", Schiffahrt); **Lechfeld** (Sieg Otto des Großen über die Ungarn 955); **Kaufbeuern, Immenstadt, Füssen, Mindelheim, Neu-Ulm, Günzburg, Dillingen, Öttingen, Höchstädt.**

Beschreibung und Karte von Schwaben!

h) **Pfalz** (mit vortrefflichem Obst-, Wein- und Tabakbau): Kreishauptstadt **Speier** 17 800 E., Bischofssitz, protestant. Konsistorium, Dom mit Gräbern von acht deutschen Kaisern, Reichstag 1529); **Kaiserslautern** 37 500 E., Fabriken); **Ludwigshafen** (29 000 E.); **Pirmasens** (21 000 E., Schuh- und Lederfabrikation); **Neustadt a. d. Hardt** (14 000 E., Getreide-, Wein- und Obstbau); **Frankenthal** (13 000 E., Kanal); **Zweibrücken** (11 500 E., Oberlandesgericht); **Germersheim** (Festung); **Dürkheim** (Salz, Weinbau); **St. Ingbert** (Fabrikstadt mit reichen Steinkohlengruben und Eisenwerken); **Bergzabern** (starker Obst- und Weinbau); **Edenkoben** (in der Nähe die k. Villa „Ludwigshöhe" und das Bad **Geisweiler**); **Landau** (11 300 E.); Weinorte sind: **Deidesheim, Forst, Wachenheim, Ungstein, Gimmeldingen, Ruppertsberg.**

Beschreibung und Karte der Pfalz!

Die größten Städte Bayerns über 15 000 E.:

1) München 350 000 E.
2) Nürnberg 145 000 E.
3) Augsburg 76 000 E.
4) Würzburg 61 000 E.
5) Fürth 43 000 E.
6) Regensburg 38 000 E.
7) Kaiserslautern 37 000 E.
8) Bamberg 36 000 E.
9) Ludwigshafen 29 000 E.
10) Hof 24 800 E.
11) Bayreuth 24 500 E.
12) Pirmasens 21 000 E.
13) Amberg 19 500 E.
14) Landshut 19 000 E.
15) Speier 17 800 E.
16) Erlangen 17 600 E.
17) Ingolstadt 16 000 E.
18) Passau 17 000 E.
19) Kempten 16 000 E.

Beantworte mündlich und schriftlich: 1) In welchen Kreisen liegen die unter 2 angegebenen Gebirge Bayerns? 2) Welches ist das nördlichste, welches das südlichste Gebirg in Bayern? 3) Durch welche Kreise strömt die Donau? der Main? die Regnitz? die Isar? der Inn? der Regen? die Altmühl? der Lech? die Tauber? 4) Auf welchem Gebirge entspringen die Flüsse? 5) Welche Kreise gehören zum Stromgebiet der Donau? 6) Welche zum Gebiete des Rheins? 7) Welche bayerischen Städte liegen an der Donau? am Main? am Rhein? am Lech? an der Isar? am Inn? an der Altmühl? 8) Wo sind geboren oder lebten folgende Personen: Albrecht Dürer, Philippine Welser, Agnes Bernauer, Jean Paul, Hans Sachs, Fr. Rückert, Keppler, Lukas Kranach, Aventin, Frauenhofer? 9) Welche 4 Flüsse entspringen auf dem Fichtelgebirg, nach welcher Richtung fließen sie und in welche Ströme münden sie? 10) Welches sind die Grenzen der 8 Kreise? 11) Beschreibe eine Reise von Lindau nach Hof, von Reichenhall nach Kissingen, von Garmisch nach Aschaffenburg, von Zwiesel nach Ulm! (Kreise, Gebirge, Flüsse, Städte, Seen, Eisenbahnen.) 12) Beschreibe eine Wasserfahrt von Rosenheim nach Aschaffenburg, von Augsburg nach Speyer! 13) Schreibe die Städte Bayerns mit über 15 000 E. mit Angabe der Einwohnerzahl der Reihe nach aus dem Kopfe nieder! 14) Fertige eine Karte von Bayern!

Zur Wiederholung und Befestigung.

Abbach
Abensberg
Aibling
Aichach
Aisch
Alexanderbad
Alpen
Altdorf
Altmühl
Altötting
Amberg
Ammersee
Amper
Ampfing
Ansbach
Arber
Aschaffenburg
Augsburg
Bamberg
Banz

Bayreuth
Beilngries
Berchtesgaden
Bergzabern
Berneck
Bocklet
Bodenmais
Bodensee
Böhmerwald
Brückenau
Burghausen
Cham
Chiemsee
Dachauermoos
Deggendorf
Deidesheim
Dillingen
Dinkelsbühl
Donau
Donaumoos

Donauried
Donauwörth
Donnersberg
Dreisesselberg
Dürkheim
Edenkoben
Eggmühl
Eichstädt
Erdingermoos
Erlangen
Eschendorf
Fichtelgebirg
Forchheim
Forst
Frankenthal
Frankenwald
Frankenjura
fränkische Rezat
fränkische Saale
Friedberg

Deutschland.

1) Das deutsche Reich umfaßt 540522 qkm (9893 □Meilen) mit ca. 48 Millionen Einwohnern.

2) Deutschland grenzt im O. an Rußland und Österreich, im S. an Österreich und die Schweiz, im W. an Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Niederlande, im N. an die Nordsee, Dänemark und die Ostsee.

3) Deutschland ist im Süden Gebirgsland, im Norden Tiefland. Die wichtigsten Gebirge Deutschlands sind außer den Gebirgen in Bayern:

a) die rauhe Alp (Württemberg), b) der Schwarzwald mit dem Feldberg (Württemberg und Baden), c) die Vogesen mit dem Sulzer-Belchen und dem Hardtgebirge (Elsaß-Lothringen, Rheinpfalz), d) der Odenwald (Hessen-Darmstadt), e) der Taunus oder die Höhe (Provinz Hessen-Nassau), f) der Hunsrück, g) der Westerwald, h) das Siebengebirg (Rheinprovinz), i) das Vogelsgebirg (Oberhessen), k) der Thüringerwald (Sachsen-Weimar 2c.), l) der Harz mit dem Brocken (Braunschweig 2c.), m) der Teutoburgerwald (Westfalen 2c.) n) das Erzgebirg (Sachsen und Böhmen) o) die Sudeten und das Riesengebirg mit der Schneekoppe (Schlesien).

1. Welche Gebirge liegen in den einzelnen Staaten Deutschlands? 2. Nach welcher Himmelsgegend liegen von deinem Wohnorte aus die verschiedenen Gebirge? 3. Nenne einige Berge der Gebirge

Deutschlands! 4. Welche Gebirge befinden sich in Nord-, welche in Süddeutschland? 5. Wie liegt vom Watzmann aus das Fichtelgebirg, der Schwarzwald, der Harz, das Vogelsgebirg, der Donnersberg, die Schneekoppe? 6. Zeichne die Gebirge und Berge in deine Karte!

4) Deutschlands Hauptflüsse sind:

a) Die Donau (s. Bayern).

1. Aus welchen Flüßchen entsteht die Donau und wo entspringt sie? 2. Welche Länder durchfließt die Donau? 3. In welches Meer ergießt sie sich? 4. Nach welcher Himmelsgegend fließt die Donau? 5. Welche Städte in Deutschland liegen an ihr und ihren Neben- und Seitenflüssen? 6. Wo entspringen die Nebenflüsse der Donau? 7. Zeichne das Flußsystem der Donau!

b) Der Rhein (s. Bayern). Von der rechten Seite nimmt er auf: den Neckar mit Kocher und Jaxt, den Main, die Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr, Lippe; links: die Ill, die Mosel mit der Saar.

1. Wo entspringt der Rhein? 2. Durch welche Länder fließt er? 3. Zwischen welchen Ländern ist er die natürliche Grenze? 4. Welche Städte liegen am Rhein? 5. Was bildet er bei Schaffhausen? 6. In welches Meer mündet der Rhein? 7. Welche Städte liegen an seinen Neben- und Seitenflüssen? 8. Wo entspringen diese Nebenflüsse und durch welche Länder fließen sie? 9. Zeichne das Flußsystem des Rheins!

c) Die Weser; sie entsteht aus dem Zusammenflusse der Werra und Fulda; rechts nimmt sie auf: die Aller mit der Ocker und Leine; links die Hunte.

1. Wo entspringen Werra und Fulda und wo vereinigen sie sich? 2. Wohin ergießt sich die Weser? 3. Welche Länder durchfließen die Weser und ihre Neben- und Seitenflüsse? 4. Welche Städte liegen an der Weser und an ihren Neben- und Seitenflüssen? 5. Welche Stadt liegt höher: Bremen oder Hannover? 6. Geht man von Münden nach Fulda hinauf oder hinab? 7. Zeichne das Flußsystem der Weser!

d) Die Elbe; rechts nimmt sie auf: die Havel mit der Spree; links: die Moldau, die Eger, die Mulde, die Fichtelberger Saale mit der Elster und Pleiße.

1. Wo entspringt die Elbe und wo entspringen ihre Neben- und Seitenflüsse? 2. Wo mündet die Elbe? 3 Durch welche Länder fließen die Elbe und ihre Neben- und Seitenflüsse? 4. Welche Städte liegen an der Elbe, welche an ihren Neben- und Seitenflüssen? 5. Welche Stadt liegt höher: Königgrätz oder Königstein? Geht man von Prag nach Dresden hinauf oder hinab? 7. Fährt man mit einem Schiffe von Hamburg nach Magdeburg stromaufwärts oder stromabwärts? 8. Zeichne in deine Karte das Flußsystem der Elbe!

e) Die Oder; rechts nimmt sie auf: die Warthe mit der Netze; links: die Glatzer Neiße, die Katzbach, den Bober und die Görlitzer Neiße.

1. Wo entspringt die Oder und wo entspringen ihre Neben- und Seitenflüsse? 2. Wo und wohin mündet die Oder? 3. Durch welche Länder fließen die Oder und ihre Neben- und Seitenflüsse? 5. Geht man von Stettin nach Küstrin hinab oder hinauf? 6. Welche Stadt liegt höher: Landsberg oder Bromberg? 7. Fährt man von Krossen nach Stettin stromaufwärts oder stromabwärts? 8. Zeichne in deine Karte das Flußsystem der Oder!

f) Die Weichsel; links nimmt sie die Brahe auf.

1) Wo entspringt die Weichsel, in wie viel Armen und wohin ergießt sie sich? 2. Durch welche Länder fließen die Weichsel und die Brahe? 3. Welche Städte liegen an der Weichsel und an der Brahe? 4. Welche Stadt liegt höher: Graudenz oder Thorn? 5. Bei welcher Stadt kommt die Weichsel nach Deutschland? 6. Fährt man von Graudenz nach Danzig stromabwärts oder stromaufwärts? 7. Zeichne das Flußsystem der Weichsel in deine Karte!

g) Außerdem sind noch zu merken: die Ems, die Eider, die Trave, der Pregel, der Niemen (Memel).

1. Wo entspringen diese Flüsse und wohin ergießen sie sich? 2. Durch welche Länder fließen sie? 3. Welche Städte liegen an denselben? 4. Zeichne diese Flüsse und Städte in deine Karte!

5) Die bedeutendsten Kanäle in Deutschland sind: a. der Ludwigs-Kanal (Bayern, Donau mit Main), b. der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser-Kanal (Spree mit Oder), c. der Finow-Kanal (Havel mit Oder), d. der Plauen'sche Kanal (Elbe mit Havel), e. der Bromberger-Kanal (Netze mit Brahe und somit Oder mit Weichsel), f. der Eider-Kanal (Eider mit Ostsee), g. der Rhone-Rhein- oder Elsaß-Kanal (Doubs und Ill). Von großer Wichtigkeit ist der im Bau begriffene Nord-Ostsee-Kanal, nach dessen Vollendung die Schiffe nicht mehr den weiteren und gefahrvollen Weg durch das Skagerrak und Kattegat zu nehmen brauchen, um von der Nord- in die Ostsee zu gelangen.

1. Welches ist der kürzeste Weg zu Wasser von Hamburg nach Lübeck? von Breslau nach Dresden? von Königsberg nach Frankfurt a. d. O.? 2. Welche Wasserstraßen kann man einschlagen a) von Danzig nach Magdeburg? b) von Stettin nach Hamburg? c) von Bremen nach Dresden? 3. Welche Gewässer muß man befahren, wenn man von Passau nach Dresden reist, und durch welche Länder kommt man? 4. Zeichne die Kanäle in deine Karte!

6) Von den Seen Deutschlands sind außer den bayerischen noch zu merken: der Müritz-, der Schweriner- (in Mecklenburg), Spirding- und Mauersee (in Ostpreußen).

1. Nenne die bayerischen Seen! 2. Zeichne die Seen in deine Karte!

7. Deutschland wird von zwei Meeren bespült: von der Nordsee und von der Ostsee. Meerbusen sind: der Dollart, der Jahdebusen, der Travebusen, der Busen von Wismar; Haffe: das pommersche Haff, das frische Haff und das kurische Haff.

1. Welche Länder Deutschlands grenzen an die Nord- und Ostsee? 2. Welche Städte liegen an diesen beiden Meeren? 3. Welche Flüsse fließen in dieselben? 4. Wo liegen die Meerbusen und Haffe? 5. Welche Städte liegen an denselben?

8. Unter deutschem Schutze stehen seit einigen Jahren folgende Kolonien, welche zusammen etwa 40 000 □Ml. mit über 6 Mill. E. umfassen:

I. in Afrika: a) auf der Westseite: Togoland, Kamerun, Südwest-Afrika oder Angra-Pequena mit Damaraland. b) auf der Ostseite: Deutsch-Ostafrika, von der Ostküste A. bis zum Tanganjikasee im W., Viktoriasee im N., Njassasee im S.

II. in der Südsee: a) Kaiser-Wilhelmsland im Nordosten der Insel Neuguinea, b) der Bismarckarchipel, c) die Marschallinseln, d) mehrere von den Salomoninseln.

9) Zum deutschen Reiche gehören folgende 26 Länder:

a) Die vier Königreiche Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen;

b) die 6 Großherzogtümer Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Hessen-Darmstadt, Oldenburg, Sachsen-Weimar;

c) die 5 Herzogtümer Braunschweig, Anhalt, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg;

d) die 7 Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Lippe, Schaumburg-Lippe;

e) die 3 freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck;

f) das Reichsland Elsaß-Lothringen.

1. Nach welcher Himmelsgegend liegen die verschiedenen Länder Deutschlands von deinem Wohnorte aus? 2. Welche Länder liegen im Norden, im Osten, Westen, Süden, welche in der Mitte von Deutschland? 3. Nach welcher Himmelsgegend und durch welche Länder Deutschlands müßtest du reisen, wenn du von deinem Wohnorte aus in die verschiedenen Grenzländer und an die Nord- und Ostsee kommen wolltest? 4. Zeichne die Grenzen Deutschlands und der einzelnen Länder!

An der Spitze des deutschen Reiches steht der König von Preußen, welcher den Namen „Deutscher Kaiser“ führt. Die Reichsgesetzgebung wird durch den Bundesrat und den Reichstag ausgeübt. Der Bundesrat besteht aus Vertretern der deutschen Bundesstaaten; der Reichstag geht aus allgemeinen Wahlen des deutschen Volkes hervor.

---

1) Das Königreich Preußen enthält 350 000 qkm (6395½ □Meilen) mit 30 Millionen Einwohnern.

a) Provinz Brandenburg (Gewerbefleiß und Handel bedeutend): Haupt- und Residenzstadt Berlin (1 600 000 E., Universität, Fabriken, Zeughaus, Lindenallee, Tiergarten, zahlreiche Kunstgegenstände). In nächster Nähe liegt Charlottenburg (51 000 E., mit einem k. Lustschlosse) und die kleine Festung Spandau; Potsdam (55 000 E., zweite Residenz, in der Nähe die k. Lustschlösser Sanssouci [Sangsusih = ohne Sorge] und Babelsberg); Brandenburg (35 000 E.); Frankfurt a. d. Oder (55 000 E., 3 Messen); Küstrin (15 000 E., starke Festung, Friedrich II. als Gefangener); Landsberg a. d. W. (26 000 E., Getreide- und Wollenmärkte); Kottbus (28 000 E.) und Krossen (Tuchfabriken); Schlachtorte sind: Fehrbellin (im Osthavellande, 1675), Großbeeren und Dennewitz (südl. von Berlin, 1813), Zorndorf (b. Küstrin, 1758), Kunersdorf (b. Frankfurt a. d. O., 1759).

Fertige eine Beschreibung der Provinz Brandenburg (Grenzen, Flüsse, Städte 2c.)! Ergänze deine Karte!

b) Provinz Pommern (Ackerbau, an der Küste Fischerei, Schiffahrt, Schiffbau): Hauptstadt Stettin (116 000 E., Festung, Fabriken, Seehandel); Stralsund (30 000 E., Fabriken, Seehandel; 1628 durch Wallenstein vergeblich belagert); Greifswalde (21 000 E., Universität, Schiffahrt); Kolberg (17 000 E., Festung, Seebad); Rügenwalde (Ausfuhr von geräucherten Gänsebrüsten, Lachsen und Aalen); die Insel Rügen (Geburtsstätte des Dichters Arndt) mit der Stadt Bergen, Stubbenkammer (Vorgebirg mit trefflicher Aussicht); Swinemünde auf der Insel Usedom (Seebad).

Beschreibung der Provinz Pommern! Ergänzung der Karte!

c) Provinz Preußen (zerfällt in Ost- und Westpreußen. Ackerbau, Schiffahrt und Handel, Vieh-, bes. Pferdezucht): Hauptstadt Königsberg (162 000 E., Festung, Universität, Sternwarte, Dom, Seehandel, Fabriken); Danzig (120 000 E., Festung, Fabriken, Seehandel); Elbing (40 000 E., Handel und Fabriken, Schiffahrt); Memel (21 000 E., Hafen, Holz-, Flachs-, Hanf- und Leinwandhandel); Tilsit (Friede 1807); Pillau (befestigte Seestadt, Hauptfundort des Bernsteins); Graudenz (18 000 E., Festung); Thorn (24 000 E., Festung, Geburtsort des Astronomen Kopernikus).

Beschreibung der Provinz Preußen! Ergänze deine Karte!

d) Provinz Posen (Große Wälder, gute Wiesen, an der Warthe und Netze ausgezeichnetes Getreideland): Hauptstadt Posen (70 000 E., Festung, Sitz des Erzbischofs, Messen); Bromberg (36 000 E., Tuchfabriken); Lissa (13 000 E., Fabriken); Gnesen, alte Stadt.

Beschreibung der Provinz Posen! Ergänze deine Karte!

e) Provinz Schlesien (Ackerbau und Viehzucht, im Gebirge Bergbau, Spinnerei und Weberei): Hauptstadt Breslau (336 000 E., Universität, Fabriken und lebhafter Handel); Schweidnitz, Glatz, Neiße, Glogau (Festungen); Liegnitz (48 000 E., in der Nähe Wahlstadt, wo Blücher über die Franzosen siegte, 1813); Görlitz (60 000 E., Fabriken); Langenbielau (Dorf mit 16 000 E., Industrie in Wolle, Baumwolle und Leinwand); Oppeln (16 000 E.)

Beschreibung der Provinz Schlesien! Ergänze deine Karte!

f) Provinz Sachsen (berühmt wegen großer Fruchtbarkeit; Ackerbau, auch Handel und Gewerbe bedeutend): Hauptstadt Magdeburg (205 000 E., Festung, wichtige Fabrik- und Handelsstadt, Dom; 1631 von Tilly eingenommen und zerstört; Otto von Guerike, der Erfinder der Luftpumpe); Wittenberg (14000 E., Festung, Luther und Melanchthon); Torgau (12 000 E., Festung); Halberstadt (35 000 E., Dom); Eisleben (23 000 E., Geburts- und Sterbeort Luthers); Halle (104 000 E., Universität, Waisenhaus, gegründet von August Hermann Franke, Salzwerke); Quedlinburg (19 000 E., Klopstocks Geburtsort, Heinrich I., der Finkler, Städtebauer); Mühlhausen (25 000 E.); Nordhausen (große Branntweinbrennereien); Naumburg; Erfurt (62 000 E., Festung, Dom [eine 275 Ztr. schwere Glocke],

Gemüse und Blumenzucht); Suhl (Gewehrfabriken); Lützen (Tod des Königs Gustav Adolf von Schweden in der Schlacht 1632); Roßbach (b. Merseburg, 1757 Sieg Friedrich des Großen über die dreimal stärkere französische Armee); Auerstädt (Schlacht 1806); Groß-Görschen (südl. v. Lützen, Schlacht 1813).

Beschreibung der Provinz Sachsen! Ergänze deine Karte!

g) Provinz Westfalen (Gewerbe, Fabrikwesen, Bergbau): Hauptstadt Münster (48000 E., Dom, katholische Universität, westfälischer Friede 1648); Paderborn (17000 E., Bischofssitz); Dortmund (80000 E., Fabriken, ehemals Hauptsitz der Femgerichte); Bielefeld (35000 E., Leinwandhandel); Minden (19000 E., Festung, Dom); Bochum (Fabrikort, 42000 E.)

Beschreibung der Provinz Westfalen! Ergänze deine Karte!

h) Rheinprovinz (Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, großer Gewerbefleiß): Hauptstadt Köln (282000 E., vom Kaiser Augustus gegründet, Dom, die herrlichste gothische Kirche der Welt, Handel, Fabriken, Kölnisch-Wasser [„Eau de Cologne"], Geburtsort des Malers Rubens); Koblenz (35000 E., Festung, an der Mündung der Mosel in den Rhein, gegenüber Ehrenbreitstein, starke Festung); Bonn (36000 E., Universität, Geburtsort Beethovens); Düsseldorf (145000 E., berühmte Malerakademie); Wesel (27000 E., Festung); Essen (72000 E., Steinkohlen, weltberühmte Krupp'sche Gußstahlfabrik und Kanonengießerei); Elberfeld (126000 E.) und Barmen (116000 E., liegen nahe aneinander und erscheinen als eine große Stadt, Handel, Fabriken, Färbereien, Garnbleichen); Solingen (19000 E.) und Remscheid (34000 E., vortreffliche Eisen- und Stahlwaren); Krefeld (105000 E., Seiden- und Sammetfabriken); Aachen (103000 E., Lieblingsort Karl des Großen, 37 Kaiserkrönungen, Fabriken und warme Bäder); Trier (40000 E., Handel, Fabriken, römische Altertümer); Saarlouis (Festung); Saarbrücken (Eisen- und Steinkohlenbergwerke).

Beschreibung der Rheinprovinz! Ergänze deine Karte!

i) Provinz Hessen-Nassau (Weinbau, Mineralquellen, Fabriken): Hauptstadt Kassel (72000 E., auf dem Kirchhofe ruht der Geschichtsschreiber Johannes von Müller; in der

Nähe das Schloß Wilhelmshöhe, Napoleon III. als Gefangener, 1870); Hanau (24 000 E., Fabriken in Wolle, Leder, Porzellan, Schlacht 1813, Geburtsort der Sprachforscher Gebrüder Grimm); Frankfurt a M. (180000 E., 2 Messen, großer Handel; im Römer [Rathause] wurde ehemals die Kaiserwahl beraten, im Dome der Kaiser gewählt und gekrönt, Göthes Geburtsstadt, 1749); Wiesbaden (59 000 E., besuchtes Bad mit heißer Quelle); Marburg (12 000 E., Universität); Fulda (12 000 E., Bonifazius-Grabmal im Dom); durch Mineralquellen berühmt sind: Ems, Langenschwalbach, Schlangenbad, Fachingen, Selters, Geilnau, Homburg vor der Höhe, sämtlich im Taunusgebirge; durch Weinbau zeichnen sich aus: Hochheim, Rüdesheim, Asmannshausen, Johannisberg.

Beschreibung der Provinz Hessen-Nassau! Ergänze deine Karte!

k) Provinz Hannover (Ackerbau und Viehzucht, Bergbau und Forstwirtschaft): Hauptstadt Hannover (165 000 E., Herschel, geb. 1733); Stade (Hafen für Elbeschiffe); Harburg (22 000 E., Hamburg gegenüber); Lüneburg (20000 E., Salzwerke, 2 Messen, Lüneburger Heide); Emden (an der Mündung der Ems in den Dollart. Seehandel, Heringsfischerei); Wilhelmshaven (am Jahdebusen, wichtiger Kriegshafen für die deutsche Nordseeflotte); Osnabrück (36 000 E., westfälischer Friede 1648); Celle (19 000 E.); Hildesheim (30 000 E., Dom mit der sog. Irminsäule, Götzenbild der alten Sachsen); Goslar (am Harz, Bergbau); Klausthal und Cellerfeld (Bergbau); Göttingen (22 000 E., Universität, Sternwarte); Insel Norderney (Seebad).

Beschreibung der Provinz Hannover! Ergänze deine Karte!

l) Provinz Schleswig-Holstein (Schleswig Viehzucht, Holstein Getreidebau, ferner Schiffahrt und Fischerei): Hauptstadt Schleswig (17 000 E., Schiffahrt und Fischerei); Flensburg (33 000 E., Handel); Kiel (58 000 E., der wichtigste deutsche Kriegshafen, Universität, Messen); Altona (144 000 E., Handel und Fabriken, Schiffbau, Walfisch- und Heringsfang); Lauenburg und Ratzeburg (ehemals zum Herzogtum Lauenburg); Insel Helgoland (Seebad, seit 1890 deutsch, zuvor englisch).

Beschreibung der Prov. Schleswig-Holstein! Ergänze deine Karte!

m) Die Hohenzollern'schen Länder: Hechingen (in der Nähe das Stammschloß des preußischen Regentenhauses Hohenzollern); Sigmaringen.

[Ergänze deine Karte! Beantworte mündlich und schriftlich: 1. Welche Städte in Preußen haben über 100000 Einwohner? 2. Welche sind zugleich Festungen? 3. Welche Städte treiben Seehandel? 4. Wo sind Seebäder? 5. Welche Städte sind für die Schiffahrt von Bedeutung? 6. Wo sind Bischofssitze? 7. Wo sind Dome? 8. Wo sind Sternwarten? 9. Welche Städte sind durch Heringsfischerei berühmt? 10. Wo ist eine Malerakademie? 11. Wo befindet sich eine Kanonengießerei? 12. Wo sind Universitäten? 13. Welche Inseln gehören zu Preußen? 14. Bei welchen Städten fanden bedeutende Schlachten statt, und wann waren diese? 15. Wo sind geboren die Dichter Arndt, Klopstock, Göthe? die Sprachforscher Gebrüder Grimm? der Komponist Beethoven? Luther? Kopernikus? Otto von Guerike?]

2. Das Königreich Bayern s. S. 184.

3. Das Königreich Württemberg enthält 19 504 qkm (354 □Meilen) mit über 2 Mill. Einwohnern. Das Land erzeugt viel Getreide, Hanf, Flachs, Obst und Wein. Hauptbeschäftigung sind Ackerbau und Gewerbe.

a) Neckar-Kreis: Haupt- und Residenzstadt Stuttgart (140 000 E., große Bibliothek, bedeutender Buchhandel); Kannstadt (18 000 E., Mineralquellen); Eßlingen (21 000 E., Maschinen- und Champagnerweinfabriken); Marbach (Schillers Geburtsort 1759); Heilbronn (28 000 E., Wein- und Hopfenbau); Weinsberg (Konrad III., Weibertreue, 1140); Ludwigsburg (zweite Residenz).

b) Schwarzwaldkreis: Reutlingen (17 000 E.); Tübingen (13 000 E., Universität, Geburtsort Ludwig Uhlands, 1787).

c) Donaukreis: Ulm (34 000 E., Festung, Münster mit 161 m hohem Turm, Ulmer Gerste, Ulmer Brot, Spargel, Pfeifenköpfe); Friedrichshafen (Schiffahrt).

d) Jaxtkreis: Gmünd (15 000 E., Metallwaren); Schwäbisch-Hall (Salinen).

Fertige eine Beschreibung vom Königreich Württemberg! Ergänze deine Karte!

4. Das Königreich Sachsen enthält 14 993 qkm (272 □Meilen) mit 3½ Mill. Einwohnern. Ackerbau in der Ebene, Bergbau im Erzgebirge; Viehzucht vortrefflich; von großer Bedeutung Industrie und Handel.

a) Dresdener-Kreis: Haupt- und Residenzstadt Dresden (277 000 E., Elbbrücke, das „grüne Gewölbe" [Sammlung von Kunstwerken, Edelsteinen ꝛc.], „sächsische Schweiz" [Elbethal von Dresden bis an die böhmische Grenze]; Pirna (12 000 E., Sandsteinbrüche); Königstein (Bergfestung); Freiberg (27 000 E., Bergakademie, reiche Silbergruben, Dom); Meißen (15 000 E., Porzellan).

b) Leipziger-Kreis: Leipzig (295 000 E., Universität, Hauptsitz des deutschen Buchhandels, Fabriken, 3 bedeutende Messen, Schlachten 1631 und 1813, Sitz des Reichsgerichts); in der Nähe Borsdorf (Äpfel).

c) Zwickauer-Kreis: Zwickau (42 000 E., Steinkohlen); Chemnitz (140 000 E., bedeutende Fabriken); Plauen (48 000 E., Fabriken); Annaberg (14 000 E., Spitzenklöppeleien, Erfinderin derselben Barbara Uttmann); Reichenbach (18000 E., Fabriken); Glauchau (Fabrikstadt).

d) Bautzener-Kreis: Bautzen (19000 E.) und Zittau (23000 E., Tuch- und Leinwandsfabriken); Herrnhut (Stammort der evangelischen Brüdergemeinde, Zinzendorf 1772); Ebersdorf, Eibau und Großschönau (große, stadtähnliche Fabrikdörfer).

Fertige eine Beschreibung vom Königreich Sachsen (Grenzen, Gebirge, Flüsse ꝛc.)! Ergänze deine Karte!

5. Das Großherzogtum Baden hat 15 081 qkm (278 □Meilen) mit 1 700 000 Einwohnern; (Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Handel.)

Karlsruhe: (74 000 E., Haupt- und Residenzstadt, fächerartig gebaut); Konstanz (15000 E., Konzil 1414—1418, Johann Huß 1415 hier verbrannt); Donaueschingen; Freiburg im Breisgau (45 000 E., kath. Universität, Münster, Geburtsort des Berthold Schwarz); Lahr (Fabriken); Offenbach (Denkmal des Drake, Verbreiters der Kartoffeln); Baden-Baden (13 000 E, berühmte Schwefelbäder); Rastatt (12000 E., Festung); Pforzheim (27 000 E., bedeutendste Fabrikstadt des Landes, besonders Bijouterie- und Goldwarenfabriken); Heidelberg (27 000 E., Universität, Schloßruine, großes Weinfaß, 1800 hl fassend); Mannheim (67 000 E., zweite Residenz, Sternwarte, Fabriken).

Beschreibe das Großherzogtum Baden! Ergänze deine Karte!

6. Das Großherzogtum Hessen-Darmstadt zählt 7680 qkm (140 □Meilen) mit 1 Million Einwohnern, zerfällt in 2 Teile: südlicher Teil (Provinzen Starkenburg und Rheinhessen), nördlicher Teil (Provinz Oberhessen): Darmstadt (55 000 E., Haupt- und Residenzstadt, am Fuße des Odenwaldes); Offenbach (34 000 E., Fabriken); Mainz (70 000 E., Festung, Schiff- und Eisenbahnbrücke, Johann Guttenberg 1440): Bingen (Mäuseturm); Worms (22 000 E., Wein [Liebfrauenmilch], Reichstag unter Kaiser Karl V. 1521); Gießen (19 000 E., in Oberhessen, Universität).

Beschreibe Hessen-Darmstadt und ergänze deine Karte!

7. Das Großherzogtum Sachsen-Weimar mit 3593 qkm (66 □Meilen) und 326 000 Einwohnern: Weimar (22 000 E., Residenz, Herders, Schillers und Göthes Gräber); Jena (12 000 E., Universität, Schlacht 1806); Eisenach (20 000 E., Wartburg, in herrlicher Lage, am Nordwestabhange des Thüringerwaldes).

Ergänze deine Karte!

8. Das Großherzogtum Oldenburg enthält 6420 qkm (117 □Meilen) und 355 000 Einwohner): Oldenburg (20 000 E., Hauptstadt, Schiffahrt und Handel; Eutin (in der Nähe der Ostsee); Birkenfeld (westl. der Rheinpfalz); Wangeroge (Insel in der Nordsee).

Ergänze deine Karte!

9. 10. Die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

a) 13 304 qkm (244 □Meilen) und an 600 000 Einw., b) 2929 qkm (49½ □Meilen) und über 100 000 Einw.

a) Schwerin (32 000 E., Residenz, am Schweriner-See); Ludwigslust (Sommerresidenz); Rostock (41 000 E., Universität, Fabriken, Handel); Warnemünde (Hafen von Rostock); Wismar (16000 Einw., Schiffahrt, Hafen); Dobberan (berühmtes Seebad); b) Neustrelitz (sternförmig gebaut).

Beschreibe die Länder Mecklenburg und ergänze deine Karte!

11. Das Herzogtum Braunschweig. 3690 qkm (67 □Meilen) und 405 000 E. — Braunschweig a. d. Ocker (101 000 E., Residenz, 2 Messen, Würste). Wolfenbüttel (13000 E., Fabriken, große Bibliothek).

12. Das Herzogtum Anhalt. 2347 qkm (48 □Ml.) mit 272000 E. — Dessau a. d. Mulde (28000 E., Residenz); Köthen (18000 E., Rübenzuckerfabrikation); Bernburg (22000 E., Handel).

13. Das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha. 1968 qkm (36 □Meilen) und 206000 E. — Koburg (16000 E., Residenz, alte Festung Koburg); Gotha (28000 E., Sternwarte, Würste).

14. Das Herzogtum Sachsen-Meiningen. 2468 qkm (45 □Meilen) und 224000 E. — Meiningen (12000 E., Residenz); Sonneberg (nordöstlich von Koburg, Spielwaren, Schachteln und Schiefertafeln); Hildburghausen.

15. Das Herzogtum Sachsen-Altenburg. 1324 qkm (24 □Meilen) und 171000 E. — Altenburg (29000 E., Felsenschloß, Prinzenraub 1455).

16. 17. Die Fürstentümer Schwarzburg.

a) Schwarzburg-Sondershausen: 862 qkm (15½ □Ml.) und 75000 E. — Sondershausen.

b) Schwarzburg-Rudolstadt: 940 qkm (17½ □Ml. und 85000 E. — Rudolstadt an der Saale (11000 E.).

18. Das Fürstentum Waldeck. 1121 qkm (20 □Ml.) und 60000 E. — Arolsen (Residenz); Pyrmont (Gesundbrunnen).

19. 20. Die Fürstentümer Reuß.

a) Reuß, ältere Linie, 316 qkm (6 □Ml.) und 63000 E. — Greiz a. d. Elster (17000 E., Woll- und Baumwollfabriken).

b) Reuß, jüngere Linie, 829 qkm (15 □Ml.) und 120000 E. — Schleiz (Wollfabriken, Geburtsort des Porzellanerfinders Böttcher); Gera a. d. Elster (34000 E., Fabriken in Wolle, Leder, Steingut und Zigarren).

21. 22. Die Fürstentümer Lippe.

a) Lippe: 1222 qkm (20½ □Ml.) und 128000 E. — Detmold (in der Nähe das Hermannsdenkmal).

b) Schaumburg-Lippe: 440 qkm (8 □Meilen) und 39000 E. — Bückeburg.

23—25. Die freien Städte.

a) Hamburg (mit Vororten 570000 E., erste Handelsstadt Deutschlands, Schiffahrt, Klopstock; Kuxhafen). Gesamtgebiet 410 qkm (7 □Meilen) mit 620000 E.

b) Bremen (130000 E., Schiffahrt, Zigarrenfabriken, Rathaus mit dem Weinkeller; unter dem Dome ist der Bleikeller, der unverweste, lederartig eingetrocknete Leichname birgt). Gesamtgebiet 256 qkm (4 □Meilen) mit 180000 E.)

c) Lübeck (58000 E., Schiffahrt, Handel, Fabriken, einst mächtige Hauptstadt des Hansabundes; Hafenort Travemünde). Gesamtgebiet 298 qkm (5 □Meilen) und 76000 E.

Ergänze deine Karte von Nr. 19 an!

26. Das Reichsland Elsaß-Lothringen enthält 14508 qkm (260 □Meilen) mit 1600000 E.; Handel, Fabriken und Gewerbefleiß stehen in hoher Blüte.

a) Elsaß: Straßburg (124000 E., bedeutende Festung, das Münster mit dem 143 m hohen Turm, Fabriken, Handel); Weißenburg und Wörth (Siege der Deutschen am 4. und 6. August 1870); Hagenau (13000 E.); Lützelstein und Lichtenberg (kleine Festungen); Bischweiler (10000 E., Fabriken); Markirch (13000 E., Fabriken); Barr (Fabriken); Schlettstadt (11000 E., Festung); Rapoltsweiler (Weinbau und Fabriken); Kolmar (28000 E., Fabriken); Neu-Breisach (Festung); Gebweiler (13000 E., Fabriken); Mülhausen (77000 E., berühmt durch Kattunfabriken und Maschinenbau).

b) Deutsch-Lothringen: Metz (60000 E., bedeutende Festung, Arsenal, Fabriken und Handel; am 27. Oktober 1870 wurde die Festung durch die Deutschen erobert; in der Nähe sind die Schlachtorte: Mars la Tour, Noisseville und Gravelotte); Diedenhofen (8000 E., Festung, Weinbau, Fabriken); Pfalzburg (befestigte Stadt); Bitsch (Bergfestung); Marsal (kleine Festung); Dieuze (Saline); Saargemünd (7500 E., Fabriken).

Elsaß gehörte bis zum dreißigjährigen Kriege zu Deutschland, kam aber durch denselben an Frankreich; Straßburg wurde 1681 mitten im Frieden von den Franzosen genommen. Lothringen war bis 1735 bei Deutschland, fiel aber dann

auch an Frankreich. Sämtliches Gebiet wurde durch den glorreichen Krieg 1870/71 wieder zurückerobert.

Fertige eine Beschreibung von Elsaß-Lothringen und ergänze deine Karte!

Die 26 größten Städte des deutschen Reiches.

1.	Berlin	1 580 000 E.	14.	Altona	143 000 E.
2.	Hamburg	585 000 „	15.	Stuttgart	140 000 „
3.	München	350 000 „	16.	Chemnitz	139 000 „
4.	Breslau	335 000 „	17.	Elberfeld	126 000 „
5.	Leipzig	295 000 „	18.	Bremen	126 000 „
6.	Köln	282 000 „	19.	Straßburg	124 000 „
7.	Dresden	277 000 „	20.	Danzig	120 000 „
8.	Magdeburg	202 000 „	21.	Stettin	116 000 „
9.	Frankfurt a/M.	180 000 „	22.	Barmen	116 000 „
10.	Hannover	164 000 „	23.	Krefeld	105 000 „
11.	Königsberg	161 000 „	24.	Aachen	103 000 „
12.	Düsseldorf	145 000 „	25.	Halle a. S.	101 000 „
13.	Nürnberg	145 000 „	26.	Braunschweig	101 000 „

Die wichtigsten Produkte Deutschlands.

A. **Naturprodukte.**

a) Eisen (Rheinprovinz, Bayern), Silber (Erzgebirg, Riesengebirg, Harz), Kupfer, Blei, Zinn (Harz, Rheinprovinz), Bernstein (Ostseeküste), Steinkohlen (Königreich Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz), lithographische Steine (Solenhofen).

b) Getreide (Bayern, Baden, Westfalen, Nassau), Wein (Rhein-, Main-, Mosel-, Neckarthal, Elsaß), Holz (Bayern, Baden, Thüringen), Flachs und Hanf (Schlesien, Rheinpreußen, Bayern), Tabak (Rheinbayern, Baden, Hessen, Elsaß), Hopfen (Bayern, Baden, Elsaß), Zucker- oder Runkelrüben (Preußen).

c) Pferde (Holstein, Mecklenburg, Hannover, Oldenburg), Rindvieh (bayer. Alpen und nördl. Deutschland), Schafe (Lüneburger Heide, Schlesien, Sachsen), Schweine (Bayern, Westfalen).

B. **Kunstprodukte.**

Leinwand (Schlesien, Westfalen, Braunschweig), Tuch- und Baumwollwaren (Sachsen, Schlesien,

Rheinprovinz, Brandenburg, Bayern, Reußische Fürstentümer, Elsaß), Glas (Schlesien, Bayern, Böhmerwald, Lothringen), Porzellan (Preußen, Sachsen, Bayern, Braunschweig), Metallwaren (Württemberg, Rheinprovinz, Bayern, Berlin), Spielwaren (Nürnberg, Sonneberg), Bier (Bayern), Holzwaren (Schwarzwald, Berchtesgaden und Mittenwald in Bayern), Tabak und Zigarren (Offenbach, Lübeck, Bremen, Magdeburg, Hamburg, Nürnberg, Elsaß), Draht und Nadeln (Aachen, Schwabach), Schmelztiegel (Hafnerzell).

1. Welches sind nach ihrer Einwohnerzahl die sechs größten deutschen Länder? 2. Welche Meere und Meeresteile bespülen die Küsten des deutschen Reiches? 3. Welche größeren deutschen Städte liegen an der Donau? am Rhein? an der Weser? an der Elbe? an der Oder? an der Weichsel? 4. Welche Gebirge befinden sich am rechten und am linken Ufer des Rheins von Basel bis Bonn? 5. Ebenso an der Donau bis Passau? 6 Welche Länder liegen im Stromgebiet a. der Donau? b. der Rheins? 7. Zu welchen Flußgebieten gehören der Spessart, Schwarzwald, Harz, Thüringerwald, Böhmerwald, Vogesen? 8. Beschreibe eine Reise von Kiel nach München, von Danzig nach Lindau, Wilhelmshaven—Mülhausen i. E., Wesel—Memel, Köln—Breslau, Metz—Posen, Straßburg—Hamburg, Stuttgart—Stettin, Regensburg — Berlin — Hamburg! 9. Beschreibe eine Wasserfahrt Königsberg—Hannover, Stettin—Leipzig, Mülhausen—Passau!

Zur Wiederholung und Befestigung.

Aachen
Alpen
Altenburg
Altona
Ammersee
Angra-Pequena
Anhalt
Annaberg
Arber
Arolsen
Asmannshausen
Auerstädt
Babelsberg
Baden
Baden-Baden
Barmen
Bautzen
Bayern
Berlin
Bielefeld
Bingen
Birkenfeld
Bitsch
Bodensee
Böhmerwald
Bonn
Borsdorf
Brahe
Brandenburg
Braunschweig
Bremen
Breslau
Brocken
Bromberg
Bromberger-Kanal
Bückeburg
Celle
Charlottenburg
Chemnitz
Chiemsee
Colberg
Danzig
Darmstadt
Dennewitz
Dessau
Detmold
Diedenhofen
Dieuze

Dobberan
Dollart
Donau
Donaueschingen
Donnersberg
Dortmund
Dreisesselberg
Dresden
Düsseldorf

Eger
Eider
Eiderkanal
Eisenach
Eisleben
Elbe
Elberfeld
Elbing
Ellwangen
Elsaß-Lothringen
Elster
Emden
Ems
Erfurt
Erzgebirg
Essen
Eßlingen
Eutin

Fehrbellin
Feldberg
Fichtelgebirg
Fichtelberger Saale
Flensburg
Finow-Kanal
Frankenjura
Frankenwald
Frankfurt (2)
Freiberg
Freiburg (Breisgau)
Friedrichshafen
Friedrich-Wilhelms-Kanal (Müllroser-Kanal)
frisches Haff
Fulda
Gera
Gießen
Glatz
Glogau
Görlitz
Gottingen
Goslar
Gotha
Graudenz
Gravelotte
Greifswalde
Greiz
Großbeeren
Groß-Görschen
Hardtgebirg
Hagenau
Halberstadt
Halle
Hamburg
Hanau
Hannover
Harburg
Harz
Havel
Hechingen
Heidelberg
Heilbronn
Helgoland
Herrnhut
Hessen-Darmstadt
Hessen-Nassau
Hildburghausen
Hildesheim
Hochheim
Hochvogel
Hohenzollern
Homburg v. d. H.
Hunsrück
Hunte
Jahde-Busen
Jaxt
Jena
Jll
Johannisberg
Kalmit
Kamerun
Kannstadt
Karlsruhe
Kassel
Katzbach
Kiel
Klausthal
Koblenz
Koburg
Kochelsee
Köln
Königsberg
Königstein
Köthen
Konstanz
Kolmar
Kottbus
Krefeld
Kreuzberg
Kunersdorf
kurisches Haff
Kuxhafen
Lahn
Lahr
Landsberg a. d. W.
Langenbielau
Langenschwalbach
Lauenburg
Leine
Leipzig

Liegnitz
Lippe
Lissa
Ludwigsburg
Ludwigskanal
Lübeck
Lüneburg
Lützen
Lusen
Magdeburg
Main
Mainz
Mannheim
Mars la Tour
Mauersee
Mecklenburg
Meiningen
Memel
Metz
Minden
Mosel
Mülhausen
Münster
Müritzsee
Mulde
Nahe
Naumburg
Neckar
Neiße
Netze
Neustrelitz
Niemen (Memel)
Noisseville
Norderney
Nordhausen
Nordsee
Oberhessen
Ocker
Odenwald
Oder
Oldenburg
Osnabrück
Ostsee
Paderborn
Pforzheim
Plauen
Plauenkanal
Pleiße
Pommern
pommersches Haff
Posen
Potsdam
Pregel
Pyrmont
Quedlinburg
Rachel
Rastatt
Ratzeburg
rauhe Alp
Reichenbach
Reichstag
Remscheid
Reuß
Rhein
Rheinhessen
Rheinprovinz
Rhöngebirg
Rhone-Rhein-Kanal (Elsaß-Kanal)
Riesengebirg
Roßbach
Rostock
Rudolstadt
Rüdesheim
Rügen
Ruhr
Saar
Saarbrücken
Saargemünd
Saarlouis
Sachsen
Sachsen-Altenburg
Sachsen-Koburg-Gotha
Sachsen-Meiningen
Sachsen-Weimar
Sansibar
Sanssouci
Schaumburg-Lippe
Schlangenbad
Schleiz
Schlesien
Schleswig
Schleswig-Holstein
Schneeberg
Schneekoppe
Schwäbisch-Hall
Schwarzburg-Rudolstadt
Schwarzburg-Sondershausen
Schwarzwald
Schwerin
Schwerinersee
Selters
Siebengebirg
Sigmaringen
Soden
Solingen
Sondershausen
Sonneberg
Spandau
Spessart
Spirdingsee
Spree
Steigerwald
Stettin
Stralsund
Straßburg
Stubbenkammer

Europa.

1. Europa (Abendland) bildet eine große Halbinsel und liegt in der nördlich gemäßigten und teilweise nördlich kalten Zone. Es hat an 10 Mill. qkm (183000 □Meilen) mit 357 Millionen Einwohnern, so daß 37 Einwohner auf 1 qkm treffen.

2. Europa grenzt im O. an Asien, wovon es das Uralgebirg, der Uralfluß und das kaspische Meer scheiden, im S. an den Kaukasus, das schwarze und mittelländische Meer, im W. an den atlantischen Ozean, im N. an das nördliche Eismeer.

3. Die einzelnen Staaten Europas sind: Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, Türkei, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Montenegro, Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, das britische Reich.

1. Welches Land reicht am weitesten nach Norden? nach Süden? nach Westen? nach Osten? 2. Nach welchen Himmelsgegenden liegen die Länder Europas von Deutschland aus? 3. Welche Länder liegen unter dem 40° n. Br.? 50° n. Br.? 4. Welches sind die Grenzen der einzelnen Länder Europas? 5. Wie heißt das größte Land in Europa?

4. Die wichtigsten Teile des **nördlichen Eismeeres** auf europäischer Seite sind: das weiße (mit Onega-, Dwina- und Mesenbucht) und das karische Meer.

Teile des **atlantischen Ozeans** bei Europa sind:

a) die Ostsee (baltisches Meer) mit drei großen Meerbusen: dem bottnischen, finnischen und rigaischen Meerbusen.

b) die Nordsee (deutsches Meer) mit der Zuidersee (Südersee). Aus der Nordsee gelangt man in das Skagerrak, von da in das Kattegat (Katzenloch) und durch eine der drei engen Straßen: den Sund, den großen oder den kleinen Belt in die Ostsee.

c) der Kanal mit der Straße von Calais (Kaläh).

d) die irländische See mit dem Nord-Kanal im N. und dem St. Georgs-Kanal im S.

e) der Golf von Biskaya.

f) das mittelländische Meer hängt durch die Straße von Gibraltar mit dem atlantischen Ozean zusammen. Teile sind: Golf du Lyon, Meerbusen von Genua, tyrrhenisches Meer, adriatisches Meer, jonisches Meer mit dem Golf von Taranto, griechisches oder ägäisches Meer (Archipelagus = Inselmeer). Das letztere ist durch die Straße der Dardanellen oder den Hellespont mit dem Marmarameer verbunden; aus demselben gelangt man durch die Meerenge von Konstantinopel (Bosporus) in das schwarze Meer, welches durch die Straße von Feodosia oder Kaffa, auch Kertsch, mit dem asowischen Meer in Verbindung steht.

1. Welche Länder werden von den einzelnen Meeren und Meeresteilen bespült? 2. Welche Straßen verbinden die Ostsee mit der Nordsee? 3. Welche Meere werden durch die Straße von Gibraltar verbunden? durch die Straße der Dardanellen? durch die Straße von Konstantinopel? durch die Straße von Kertsch? 4. Welche Inseln werden durch die Straße von Bonifazio getrennt? 5. Welche Straße trennt Sicilien von Italien?

5. Von den **Inseln** Europas sind merkenswert:

a) im nördlichen Eismeere: Nowaja-Semlja, Spitzbergen und die Lofoten;

b) im atlantischen Ozean: Island, die Far-Öer-Inseln, Großbritannien, Irland, die Orkney-(Orkni-)Inseln, die Shetland-(Schettländ-)Inseln, die Hebriden, die Azoren);

c) in der Ostsee: Seeland, Fünen, Laaland, Bornholm, Rügen, Usedom, Wollin, Gotland, Öland, Oesel;

d) im mittelländischen Meer: die Pithyusen, die Balearen (Malorca und Minorca), Korsika, Sardinien, Sicilien, die Liparen, Malta, die jonischen Inseln, Kandia (sonst Kreta); Negroponte (Euböa), die Cykladen.

1. Zwischen welchen Längengraden liegt Großbritannien und Irland, Island, Sardinien und Korsika, Sicilien, Kandia? 2. Welche Inseln liegen nördlich von Deutschland? 3. Welche Inseln liegen im nördlichen Eismeer? 4. Was heißt Archipelagus?

6. Die wichtigsten europäischen Halbinseln sind: Kanin, Kola, Skandinavien, Jütland, die Bretagne (Bretanj), die Normandie, die pyrenäische Halbinsel, Italien, Balkan-Halbinsel (Türkei und Griechenland), die Krim.

1. Von welchen Meeren werden die einzelnen Halbinseln bespült? 2. Welches ist die größte Halbinsel? 3. Wie heißen die russischen Halbinseln? 4. Welche Halbinseln liegen unter dem 15° n. Br.? unter dem 30° n. Br.? 5. Nenne drei Halbinseln, welche aus je zwei Staaten bestehen!

7. Die bedeutendsten **Seen** Europas sind: der Ladoga-, Onega-, Peipus- und Ilmen-See in Rußland, der Wener-, Wetter- und Mälar-See in Schweden, der Zirknitzer- und Plattensee in Österreich, der Bodensee in Deutschland, der Genfer-, Neuchateler-(Nöschateller-), der Vierwaldstätter- und der Züricher-See in der Schweiz, der Lago-Maggiore (matschohre), der Garda- und Como-See in Italien.

8. Die hauptsächlichsten **Flüsse** in Europa sind:

a) in das nördliche Eismeer: die Petschora und die Dwina;

b) in die Ostsee: die Newa, die Düna, der Niemen (Memel), der Pregel, die Weichsel, die Oder, Dal-Elf, Tornea-Elf;

c) in die Nordsee: die Elbe, die Weser, der Rhein, die Themse;

d) in den Kanal: die Seine (senn);

e) in den atlantischen Ozean: die Loire (Loahr), Garonne (Garonn), der Duero, der Tajo (Tahcho), der Guadiana, der Guadalquivir (Ghuadalghiwir);

f) in das mittelländische Meer: der Ebro, der Rhone (Rhon), der Arno, der Tiber;

g) in das adriatische Meer: der Po und die Etsch;

h) in das schwarze Meer: die Donau, der Dnjestr und der Dnjepr;

i) in das asow'sche Meer: der Don.

k) in das kaspische Meer: die Wolga.

1. In welchen Ländern fließen die einzelnen Flüsse? 2. Auf welchen Gebirgen entspringen diese Flüsse und wohin ergießen sie sich? 3. Nach welcher Himmelsgegend fließt der Rhein, die Donau, der Po, der Tajo, die Weichsel, die Themse, der Tiber, der Rhone, die Loire, die Seine, die Wolga?

9. **Gebirge:** die Pyrenäen, die Sevennen, der Jura, die Alpen (Berge: Montblank [weißer Berg, 4800 m hoch], Gotthard, Brenner, Monte Rosa, die Jungfrau, der Groß-glockner); die deutschen Gebirge, die Apenninen, der Hämus oder Balkan, die Karpathen, das Wales-(Uähls-)Gebirg, das schottische Hochgebirg, das skandinavische Gebirg, das Ural-Gebirg.

1. In welchen Ländern liegen die einzelnen Gebirge? 2. Welche Gebirge durchziehen mehr als ein Land? 3. Welches Gebirge hat die höchsten Berge? 4. Welches Gebirge enthält auch einen Vulkan? 5. Welches Gebirge liegt an der Grenze von Spanien und Frankreich? Rußland und Asien?

10. **Vorgebirge:** das Nordkap (Norwegen), das Kap Finisterre (Spanien), das Kap Roca (Portugal), das Kap Vincent (Portugal), das Kap Tarifa (Spanien), das Kap Spartivento (Italien), das Kap Matapan (Griechenland).

1. Unter welchem Längen- und Breitengrade liegen die Vorgebirge oder Kape? 2. Welches ist das nördlichst, westlichst und südlichst gelegene Kap von Europa? 3. Welches Kap liegt an der Straße von Gibraltar?

11. **Vulkane** oder feuerspeiende Berge: der Ätna in Sicilien, der Vesuv bei Neapel, der Hekla auf der Insel Island.

12. Hinsichtlich des **Klimas** kann Europa in vier Erdstriche eingeteilt werden: in den warmen Erdstrich vom 36—46° nördl. Breite, in den mittleren vom 46—56°, in den kalten vom 56—66°, in den arktischen vom 66° nördl. Breite an.

Beschreibung der einzelnen Staaten Europas.

13. Die Pyrenäenhalbinsel besteht aus Portugal und Spanien (sehr reich an fließenden Gewässern, an Gesundbrunnen; das Klima äußerst mild; der Pflanzenwuchs

hat beinahe tropischen Charakter, zumal im südlichen Teil; Schnee gibt es nur wenig und nur kurze Zeit im nördlichen Teile; reich an Produkten aus dem Tierreiche, an Metallen und nützlichen Mineralien).

a) Das Königreich Portugal 92 800 qkm (1686 □Meilen), 4½ Mill. Einwohner; die Bewohner sind mäßig, nüchtern, gastfrei und lieben die Ruhe, gehören der römisch-katholischen Kirche an; für Volksbildung ist wenig gesorgt; Industrie und Handel ist gering. Städte sind: Lissabon (an der Mündung des Tajo; 250 000 E., Haupt- und Residenzstadt, herrliche Lage, Erdbeben 1755); Braganza, Oporto (106 000 E., Weinbau); Coimbra (Universität); Elvas (Elwasch, Festung). Auswärtige Besitzungen hat Portugal 34 000 □Ml. mit über 5 Mill. E. a) in Afrika: Guinea, Angola, Loanda, Mosambik 2c. b) in Asien: Goa, Makao, die nordöstl. Hälfte der Sundainsel Timor.

Fertige eine kleine Beschreibung von jedem europäischen Lande (Grenzen, Gebirge, Berge, Flüsse, Seen, wichtige Städte); mache auch über jedes Land eine Kartenskizze!

b) Das Königreich Spanien, 508 000 qkm (9200 □Meilen), 17¼ Mill. Einw. Die Bewohner sind ernst, zurückhaltend, stolz, leicht reizbar, träg, vergnügungssüchtig; ihre Sprache ist ein Gemisch der lateinischen, germanischen und arabischen Sprache; ihre Religion ist die römisch-katholische; Volksbildung, Industrie und Handel sind vernachlässigt. Städte sind: Madrid 480 000 E. (Hauptstadt, in der Nähe das prächtige Kloster Escorial); Sant Jago; Pampelona; Burgos (Festung); Valladolid (Valjadolid); Zaragoza (Saragossa, 92 000 E.); Salamanca (Universität); Toledo (Dom); Cordova (56 000 E.); Sevilla (Sevilja, 143 000 E., Handel, Grabmal des Columbus); Cadix (auf einer kleinen Insel, 62 000 E., Handel, sehr starke Festung); Gibraltar (Festung, gehört den Engländern); Malaga (134 000 E., Wein und Baumöl); Granada (70 000 E., Universität, Überreste arabischer Baukunst, Alhambra); Cartagena (78 000 E.); Murcia (Murßja 100 000 E.); Valencia (171 000 E., Universität); Barcelona (272 000 E., erster Industrie-, Handels- und Waffenplatz Spaniens, Universität); die Inselgruppen Balearen und Pithyusen. Spanien hat noch Besitzungen a) in Asien und Polynesien:

Philippinen, Marianen, Karolinen ꝛc.; b) in Afrika: die kanarischen Inseln, Besitzungen in Guinea ꝛc.; c) in Amerika: Kuba, Portoriko ꝛc. mit 438 000 qkm (8700 □Meilen) und über 8 Millionen E.

Beschreibung und Karte!

14. Das Königreich Italien, 296 300 qkm (5380 □Meilen), über 30 Mill. E.; ein schönes Land, reich an Kunstschätzen des Altertums und der neueren Zeit. Es gedeihen Südfrüchte, Baumwolle und das Zuckerrohr, Wein, Seidenzucht ist sehr lohnend; schöner, weißer Marmor findet sich bei Carrara; Schwefel in Sicilien. Die Italiener sind im allgemeinen sinnlich und leidenschaftlich, haben aber viel Kunstsinn für schöne Formen und Musik; das Volk ist teilweise unwissend, der Gewerbefleiß unbedeutend. Städte sind: Rom (430 000 E., auf zwölf Hügeln erbaut, Haupt- und Residenzstadt, auch Residenz des Papstes, viele Kunstschätze, 360 Kirchen [Peterskirche], sehr viele Klöster); Turin (321 000 E); Mailand (415 000 E., Dom aus weißem Marmor, Seidenfabriken); Pavia (30 000 E.); Mantua (30 000 E., Festung); Verona (69 000 E., Festung); Padua (80 000 E., Festung); Venedig (158 000 E., auf 10 Inseln der Lagunen erbaut, von vielen Kanälen durchschnitten, Markusplatz); Parma (45 000 E., Kunstsammlungen); Genua (206 000 E., Hafen); Modena (60 000 E., Universität); Bologna (144 000 E., zwei schiefe Türme, alte Universität); Carara (berühmter weißer Marmor); Livorno (105 000 E., Handel); Florenz (197 000 E., herrliche Lage, Kunstschätze); Ancona (50 000 E., Hauptfestung); Neapel (531 000 E., herrliche Lage, Lazzaroni; in der Nähe der Vulkan Vesuv); Herculanum und Pompeji (79 n. Chr. verschüttet); auf der Insel Sicilien: (Vulkan Ätna); Palermo (267 000 E.); Messina (142 000 E., Orangen); Insel Sardinien: Cagliari (Kaljari, 39 000 E.); Insel Elba (unerschöpfliche Eisengruben, Napoleon I. 1814); die Republik San Marino (62 qkm = 1 □Meile, viel Obst).

Beschreibung und Karte!

15. Das Königreich Griechenland mit den jonischen Inseln 65 200 qkm (960 □Meilen) und über 2¼ Mill. E., war früher den Türken unterworfen. 1829 gelangte es zur

Freiheit und Selbständigkeit. Städte sind: Athen (107 000 E., Haupt- und Residenzstadt); Nauplia (12 000 E.); Korinth (Festung Akrokorinth); Missolongi (Festung); Inseln sind: Negroponte, die Cykladen, Santa Maura, Korfu, Zante, Cephalonia 2c.

16. Die europäische Türkei, 338 400 qkm (6150 □Meilen) mit 9 Mill. Einw. Die Türken oder Osmanen, der kleinere Teil der Bevölkerung, sind das herrschende Volk; Griechen und slavische Völker bilden die Mehrzahl und werden von den Türken „Franken" genannt. Kunst und Gewerbethätigkeit ist gering; nur einige Kunsterzeugnisse werden mustergültig geliefert, z. B. Saffian, türkisches Garn, Eisen- und Stahlarbeiten. Die Türken verehren einen einzigen Gott Allah, und Muhammed, der Stifter ihrer Religion, ist sein Prophet. Sie fasten und waschen sich häufig und beten täglich fünfmal. Die Kirchen heißen Moscheen, deren schlanke Türme Minarets. Der Herrscher wird Sultan, der Hof des Sultans hohe Pforte, der Staatsrat Divan genannt; die Statthalter der Provinzen und Befehlshaber der Festungen führen den Namen Pascha. — Städte sind: Konstantinopel (früher Byzanz, jetzt von den Türken Stambul genannt, 874 000 E., Haupt- und Residenzstadt, in herrlicher Lage; an einer Bucht, dem goldenen Horn, liegt der Palast des Sultans, das Serail; die Vorstadt Skutari liegt in Asien; Adrianopel (71 000 E.); Gallipoli (30 000 E., Kriegshafen); Salonich (Saloniki, 150 000 E., Hafen, Ausfuhr von Tabak und roher Seide); Janina; die Insel Kreta oder Kandia (Getreide, Wein, Öl, Seide). Die auswärtigen Besitzungen der Türkei umfassen 4 Mill. qkm mit 24 Mill. Einwohnern.

Beschreibung und Karte von Griechenland und Türkei!

17. Das Fürstentum Bulgarien, 1150 □Meilen und 1½ Mill. E., seit 1878 selbständig, aber dem Sultan tributpflichtig. Städte sind: Sofia (42 000 E., Hauptstadt); Tirnowa; Warna; Silistria; Rustschuk; Nikopoli; Widdin; Philippopel (33 000 E.)

18. Das Königreich Rumänien (früher Walachei, Moldau und Dobrutscha), 130 000 qkm (2600 □Ml.) und 5 Mill. E.; Ackerbau und Viehzucht. Städte sind:

Bukarest (221 000 E., Haupt- und Residenzstadt, Universität); Tultscha (Donauhafen); Galatz (81 000 E., Handel); Jassy (90 000 E., Messen).

19. Das Königreich Serbien, 49 000 qkm (900 □M.) und 1 3/4 Mill. E., Viehzucht (Schweine), reiche Eichenwaldungen. Städte: Belgrad (42 000 E., Haupt- und Residenzstadt); Nisch (Festung).

20. Das Fürstentum Montenegro, 9000 qkm (170 □Meilen), 200 000 E.; Cetinje (Tschetenje, Residenz); Nikschitsch (Bergfestung); Antivari (Hafen).

21. Die Provinzen Bosnien und Herzegowina stehen unter Schutz und Verwaltung von Österreich; (900 □Ml.), 1 1/3 Mill. E., Serajewo (26 000 E., Hauptstadt).

Beschreibung von Nr. 17—21 und Karte!

22. Das Kaisertum Österreich, 624 000 qkm (11 333 □Ml.) mit 41 Mill. E., welche verschiedenen Volksstämmen angehören; das Klima ist in anbetracht der vielen Gebirgsländer sehr verschieden, der Boden größtenteils sehr fruchtbar. Die verschiedenen Länder sind:

A. Die Lande diesseits der Leitha:

a) Das Erzherzogtum Österreich: Wien (1 1/3 Mill. E., Residenz, Universität, viele großartige Gebäude und Belustigungsorte); Linz (50 000 E., Fabriken); Ischl (Salzwerke, berühmtes Bad); Hallstadt (Salzwerke); Steier (viele Eisenwerkstätten und Hammerwerke).

b) Das Herzogtum Salzburg: Salzburg (27 000 E., herrliche Lage, Mozarts Geburtsstadt); Hallein (Salzwerke); Gastein (berühmtes Bad mit einer heißen Quelle).

c) Die gefürstete Grafschaft Tyrol: Innsbruck (25 000 E., Universität, Fabriken); Kufstein (Bergfeste); Brixen; Botzen (Fabriken, Handel, Wein); Trient (Konzil 1545—1563); Roveredo (Seidenzucht, guter Wein, Südfrüchte); Bregenz (am Bodensee, Hauptstadt von Vorarlberg); Meran (mildes Klima, Kurort im Etschthal).

d) Das Herzogtum Steiermark: Graz (112 000 E., Universität); Marburg (Weinbau); Eisenerz (Bergwerke); Mariazell (berühmter Wallfahrtsort).

e) Das Königreich Illyrien, aus Kärnthen, Krain und dem Küstenlande bestehend: Klagenfurt; Laibach;

Idria (Quecksilbergruben); Adelsberg (merkwürdige Höhlen); Zirknitz (See); Triest (161 000 E., Seehafen, Fabriken).

f) Das Königreich Böhmen: Prag (314 000 E., Universität, (1348), Festung, Huß, Astronom Tycho de Brahe, König Wenzel, der hl. Johannes von Nepomuk 1393, Schlacht am weißen Berge 1620); Königgrätz (Schlacht 1866); Tabor (von Ziska gegründet); Budweis (28 000 E., Fabriken); Pilsen (50 000 E., Bier); Marienbad (Bad); Eger (in der Nähe das Bad Franzensbad, Wallenstein ermordet 1634); Karlsbad (Bad, Sprudel); Saaz (Hopfen); Theresienstadt (Festung); Teplitz (Bad); Pillna, Saidschütz und Sedlitz (Bittersalzquellen); Joachimsthal (Silberbergwerk, von da der Name „Thaler").

g) Die Markgrafschaft Mähren: Brünn (94 000 E., Handel, Fabriken); Olmütz (Festung); Austerlitz (Dreikaiserschlacht 1805); Iglau (24000 E., Handel und Fabriken).

h) Das Herzogtum Schlesien: Troppau (23 000 E.); Teschen (Friedensschluß 1779).

i) Das Königreich Galizien: Krakau (75 000 E., Universität); Lemberg (128 000 E., Festung, Universität); Wieliczka (Wilitschka, größtes Steinsalzbergwerk Europas).

k) Das Herzogtum Bukowina: Czernowitz (Tschernowitz, 54 000 E., Universität).

l) Das Königreich Dalmatien am adriatischen Meere: Zara (Festung); Spalato (Festung).

B. Die Lande jenseits der Leitha:

m) Das Königreich Ungarn: Budapest (506 000 E., früher Ofen und Pest, Kettenbrücke, Universität, Handel und Fabriken); Preßburg (52 000 E.); Debreczin (57 000 E.); Komorn (Festung); Orsowa und Temeswar (starke Festungen); Theresienstadt (73 000 Einw.); Szegedin (87 000 E., Handel).

n) Die Königreiche Kroatien und Slavonien, 23 000 qkm (260 □Ml.) mit 2¼ Mill. E.: Agram (38 000 E.); Esseg (17 000 E.) und Peterwardein (Festungen); Semlin (Handel).

o) Das Großfürstentum Siebenbürgen, 28 000 qkm (1017 □Ml.) mit 2 Mill. E., darunter über 200 000 Deutsche: Hermannstadt (21 000 E.); Kronstadt (30 000 E., Handel und Fabriken); Klausenburg (32 000 E.).

Beschreibung und Karte!

23. Deutschland (siehe Seite 193).

24. Die Schweiz (Helvetien), ein freier Bundesstaat, 41 300 qkm (750 □Meilen) und 3 Mill. E., ist das höchste Gebirgsland in Europa mit vielen und schönen Thälern und guten Straßen und Bergpfaden. Die Schweiz wird während der Sommermonate von zahlreichen Fremden besucht, welche die Berge mit ihrem ewigen Schnee (Gletscher) besteigen und sich an der Gebirgswelt erfreuen (Alpenglühen). Die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Viehzucht. Das Vieh wird während der wärmeren Zeit auf den Bergen geweidet, die die seltensten und kräftigsten Pflanzen zur Nahrung liefern. (Sennen, Sennhütten). Die Bewohner der Schweiz sind größtenteils Deutsche und zeichnen sich durch biedere Gesinnung, fromme Gemütsart, einfache Sitten, Fröhlichkeit und Vaterlandsliebe aus. Seiden-, Baumwollen- und Uhrenfabriken sind hervorragend. Die Schweiz bildet einen Bundesstaat mit 22 Kantonen, an dessen Spitze der aus 7 Mitgliedern gewählte Bundesrat steht. Städte sind: Bern (48 000 E., Bundesstadt, Universität); Genf (72 000 E., Universität, Uhrenfabriken); Lausanne (Lohsann, 35 000 E.); Freiburg; Neuenburg (Uhrenfabriken); Luzern (20 000 E, Sempach Schlacht 1386); Schwyz; Zug (Morgarten, Schlacht 1315); Zürich (95 000 E., Universität); St. Gallen (38 000 E.); Schaffhausen (Wasserfall); Basel (82 000 E., Universität, Handel und Fabriken); Küßnacht; Brunnen; Altdorf (am Vierwaldstättersee).

Beschreibung und Karte!

25. Die Republik Frankreich, 528 570 qkm (9600 □Meilen) und 38½ Mill. E.; reich an Natur- und Kunstprodukten (Obst, Wein, Seide, Luxus- und Modeartikel). Die Bewohner sind ein praktisches, geselliges, galantes, tapferes, aber auch ein eitles, leichtsinniges und wankelmütiges Volk. Durch den Krieg 1870/71 mußte Frankreich an Deutschland Elsaß-Lothringen zurückgeben. Städte sind: Paris (2½ Mill. E., Hauptstadt, Umfang 32 km; Paris ist der Mittelpunkt des wissenschaftlichen, gewerblichen und politischen Lebens des ganzen Landes); Versailles (Wersalj, 52 000 E., vormals prachtvolle Residenz der Könige; am 1. Januar 1871 wurde hier König Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser proklamiert); Calais (Kaläh, Überfahrt nach England

in $1^2/_3$ Stunden); Lille (200 000 E., Festung); Amiens (84 000 E.); Rouen (Ruang, 112 000 E., Handel); Havre de Grace (Haw'r de Grahs, 116 000 E., lebhafter Verkehr nach Amerika); Caën (Kang, 46 000 E.); Cherbourg (Scherburg, Kriegshafen); Brest (76 000 E., Kriegshafen); Nantes (Nangt, 127 000 E., Handel); Angers (Angscheh, 73 000 E.); Tours (Thur, 60 000 E.); Orleans (Orleang, 64 000 E.); Dijon (Dischong, 65 000 E.); Lyon (416 000 E., Fabriken in Seide und Sammt); St. Etienne (133000 E.); Clermont (45 000 E.); Avignon (40 000 E.); Nizza (77 000 E., Kurort für Brustkranke); Toulon (78 000 E., Kriegshafen); Marseille (Marselje, 404 000 E., bedeutender Handel); Toulouse (Tuhluhs, 150 000 E.); Bordeaux (Bordoh, 252 000 E., Wein). Die Insel Corsica mit Ajaccio (Geburtsort Napoleons I.). Das Fürstentum Monako (am mittelländischen Meer, $^1/_4$ □Ml., steht unter Frankreichs Schutz. Frankreich hat noch Besitzungen a) in Asien: Kochinchina, Pondichery 2c.; b) in Afrika: Algier, Senegambien, Reunion 2c.; c) in Amerika: Westindien, Cayenne 2c.; d) in Australien: Neukaledonien, Tahitigruppe 2c.; Schutzstaaten: a) Tunis, Madagaskar, Komoren; b) Annam, Tongking und Kambodscha; mit 3 Mill. qkm (60 000 □Ml.) und 30 Mill. E.

26. Das Königreich Belgien, 294 509 qkm (536 □M.) und 6 Mill. E. Der nordwestliche Teil ist eine Tiefebene und muß gegen das Meer zu durch Dämme geschützt werden. Gute Straßen, Kanäle und viele Eisenbahnen erleichtern den Verkehr. Industrie und Handel sind blühend. Städte sind: Brüssel (482 000 E., Haupt- und Residenzstadt). Die Schlachtfelder von Waterloo oder Belle-Alliance, wo Napoleon I. von den Preußen und Engländern 1815 geschlagen wurde, liegen in der Nähe; Mons (33 000 E., bedeutender Steinkohlenbergbau); Namur (28 000 E., Festung, berühmte Messer- und Scherenfabriken); Lüttich (150 000 E., Universität, Kanonengießerei und Gewehrfabriken); Löwen (40 000 E., Universität); Mecheln (50 000 E., Mittelpunkt der belgischen Eisenbahnen, Fabriken); Antwerpen (239 000 E., wichtigste Fabrikstadt Belgiens); Gent (154 000 E., Universität, Fabriken, in 26 Inseln geteilt); Brügge (51 000 E.); Ostende (25 000 E., Hafen, besuchtes Seebad); Limburg (Käse).

Beschreibung und Karte von Belgien und Holland!

27. Das Königreich Niederlande, 33000 qkm (590 □Ml.) und 4½ Mill. E. — Die Niederungen in den Küstenprovinzen müssen durch künstliche Dämme oder Deiche gegen das sie stets bedrohende Meer geschützt werden, was jährlich bedeutende Ausgaben verursacht. Das Land ist von zahlreichen Kanälen durchschnitten, deren Dämme mit Lindenalleen bepflanzt sind. Diese Kanäle sind äußerst bequem für den Handel und dienen im Winter zum Schlitten- und Schlittschuhfahren. Ackerbau und Viehzucht stehen auf hoher Stufe, doch kann der Ertrag des Bodens die Bedürfnisse der zahlreichen Bevölkerung nicht decken. Weltberühmt ist die Blumenzucht der Holländer. Die Industrie steht auf hoher Stufe, und ihr Handel ist ein Welthandel. Städte sind: Amsterdam (418000 E., Hauptstadt, auf Pfählen erbaut und von vielen Kanälen durchschnitten; Handel sehr bedeutend; gegenüber liegt das Dorf Broek, bekannt durch seine übertriebene Reinlichkeit); Haarlem (52000 E., Blumenzucht und Blumenhandel; in dem Dorfe Zaandam arbeitete einst Peter der Große als Schiffszimmermann); Leyden (46000 E.) und Utrecht (86000 E., Universitäten); Haag (167000 E., Residenzstadt); Rotterdam (209000 E., Handel, Schiffswerfte); Maastricht (32000 E., Festung, Fabriken); Gröningen (56000 E., Universität, Handel); Luxemburg (18000 E., Hauptstadt des seit 1890 selbständigen Großherzogtums Luxemburg). Die auswärtigen Besitzungen der Niederlande, 2 Mill. qkm (32000 □Ml.) mit 35 Mill. E., liegen a) in Asien: Java, Sumatra, Molukken; b) in Amerika: einige westindische Inseln, Surinam; c) in Australien: Westhälfte von Neuguinea.

Beschreibung!

28. Das Königreich Dänemark, 38300 qkm (693 □Ml.) mit 2 Mill. E., besteht aus der Halbinsel Jütland und den Inseln Seeland, Fünen, Laaland, Falster und mehreren kleinen Inseln. Das eigentliche Dänemark hat fruchtbares Tiefland mit schönen Feldern, Wiesen und Buchenwäldern. Die Flüsse sind klein, aber viele Busen der Nord- und Ostsee schneiden ins Land. Die Dänen sind ein fleißiges, gebildetes und wohlhabendes Volk von deutschem Stamme. Städte sind: Kopenhagen (375000 E., Hauptstadt); Odense (30000 E.). In Europa besitzt Dänemark noch

a) die **Far-Öer** (d. h. Schafinseln, 25 vulkanische Inseln, deren Bewohner von Schafzucht, Fisch- und Vogelfang [Eidergans] leben); b) die vulkanische Insel **Island** (77000 E.; **Hekla** und **Krabla** speien Feuer, der **Geysir** zeitweise mächtige heiße Wassersäulen; **Reikiawik** ist die einzige Stadt von Bedeutung, 3600 E.). Dänemark hat außerdem noch Besitzungen in Westindien (St. Croix, St. Thomas, St. John) und Grönland.

Beschreibung und Karte von Dänemark!

29. Die Königreiche **Schweden** und **Norwegen**, 761000 qkm (13825 □Ml.) mit 6¾ Mill. E., zwei getrennte Reiche unter einem Könige. Das Klima ist durch den Golfstrom gemildert. Die Gebirge sind reich an Metallen, die Abhänge an Nadelwäldern, die Buchten an Fischen, die Ebenen an Getreide, Lappland an Renntieren. Die Schweden sind ein biederes, thatkräftiges, gebildetes Volk von deutschem Stamme. a) **Schweden**: **Stockholm** (246000 E., Hauptstadt); **Upsala** (Universität, Sitz des Erzbischofs); **Gefle** (22000 E., Handel); **Falun** (Kupferbergwerke); **Norrköping** (30000 E., Handel); **Karlskrona** (20000 E., Kriegshafen); die Inseln **Öland** und **Gotland**; b) **Norwegen**: **Christiana** (148000 E., Hauptstadt, Universität, Handel); **Bergen** (53000 E., bedeutender Fischhandel); **Drontheim** (24000 E.); **Hammerfest** (nördlichstes Städtchen der Erde; längster Tag 2½ Monate).

Beschreibung und Karte!

30. Das Kaisertum **Rußland**, 5419000 qkm (98580 □Ml.) mit 97 Mill. E., hat bei seiner großen Ausdehnung von N. nach S. alle Arten des Klimas und des Pflanzenwuchses. Die Winter sind meist grimmig kalt, die Sommer sehr heiß. Von Erzeugnissen werden besonders Holz, Getreide, Flachs und Lein, Wolle und Tierhäute ausgeführt. In den Steppen weiden ungeheuere Herden von Schafen, Pferden und Rindern. An Wölfen und Bären ist kein Mangel. Rußland vereinigt sehr viele Völker, Sprachen und Religionen; herrschend ist aber der Russe von slavischem Stamme und die griechische Kirche. Die Ostseeprovinzen und viele Kolonien sind deutsch. Die Russen sind gutmütig — aber roh, tapfer — aber abergläubisch, arbeitsam — aber

trunksüchtig. Ihr Zar oder Kaiser ist unbeschränkter Herrscher. Erst 1863 hat Alexander II. die Leibeigenschaft aufgehoben.

Die Provinzen sind:

a) Groß-Rußland: Moskau (754 000 E., Handel, Kreml, ehemalige Residenz der russischen Kaiser); Tula (64 000 E., Gewehrfabrik); Kaluga (40 000 E.); Smolensk (Festung); Nischnei-Nowgorod (67 000 E., bedeutende Messe); Archangel (20 000 E., Handel); die Inselgruppe Nowaja-Semlja wird nur von Pelzjägern besucht.

b) Klein-Rußland (Ukraine): Kijew (Kiew, 184000 E., Universität); Pultawa (35000 E.); Charkow (188000 E., Universität).

c) Süd- oder Neu-Rußland: Odessa (314 000 E., Festung, Seehafen, Getreidehandel); Kischenew (120 000 E.); Cherson (62 000 E., Festung, Hafen); Sebastopol (34000 E., einst gewaltige Festung auf der Halbinsel Krim).

d) Kaukasien: Stawropol (Festung).

e) Königreich Astrachan: Astrachan (74000 E., an der Mündung der Wolga).

f) Königreich Kasan: Kasan (140 000 E., Handel und Fabriken).

g) Westrußland: Wilna (103 000 E.).

h) Ostseeprovinzen: Petersburg (956 000 E., Haupt- und Residenzstadt, Universität); Kronstadt (48 000 E., Festung, Handel); Reval (51 000 E., Hafen); Dorpat (31 000 E., Universität); Riga (196 000 E., Festung, Hafen, bedeutender Handel).

i) Großfürstentum Finnland: Helsingfors (Universität).

k) Königreich Polen (Weichselland): Warschau (465 000 E.).

Rußland hat außerdem noch einen Länderbesitz in Asien von 16 Mill. qkm (320 000 □Ml.) mit 20 Mill. E.

Beschreibung und Karte!

31. Das britische Reich besteht aus 2 Inseln (Großbritannien und Irland) und umfaßt die Königreiche England, Schottland und Irland; es hat

315 000 qkm (5719 □Ml.) mit 38 Mill. Einwohnern und ist die erste Handels- und Seemacht der Erde und die Beherrscherin der Meere. Das Klima ist durch die Nähe des Meeres gemildert, im Winter nicht zu kalt, im Sommer nicht zu warm; Nebel gibt es häufig. Ackerbau und Viehzucht wird bedeutend betrieben, doch für den Bedarf nicht ausreichend. Nirgends in einem Lande gibt es mehr Fabriken als hier.

a) England: London (5½ Mill. E., 52 km Umfang, Haupt- und Residenzstadt, 2 Universitäten); Greenwich (Grinitsch, jetzt ein Teil von London); Dover (Überfahrt nach Frankreich); Portsmouth (Portsmuß, 160 000 E.) und Plymouth (Plimuß, 130000 E., befestigte Kriegshäfen); Bristol (Bristl, 229 000 E., Seehafen); Oxford (Acksförd, 40 000 E., Universität); Birmingham (Börminghäm, 429 000 E., erste Fabrikstadt in Metallwaren); Cambridge (Kambridsch, 36 000 E., Universität); Norwich (Norruitsch, 94 000 E.); Sheffield (Scheffihld, 325 000 E., Messerschmiedwaren); Manchester (Mäntschestr, 505 000 E., Baumwollwarenfabrikation); Liverpool (Liwerpuhl, 518 000 E., der größte Baumwollenmarkt der Erde); Leeds (Lieds, 368 000 E.); Hull (Höll, 200 000 E.); Newkastle (Njukäßl, 186 000 E., die größten Steinkohlenwerke der Erde); Canterbury (Känterberi, 28 000 E., Sitz des ersten Erzbischofs).

b) Schottland: Edinburg (mit der Hafenstadt Leith, 328 000 E., Universität, Handel, Fabriken); Glasgow (Gläßkoh, 566 000 E., Universität, Handel und Fabriken bedeutend); Aberdeen (Äbberdihn, 128 000 E.).

c) Irland: Dublin (352 000 E.); Belfast (256 000 E., Leinen-Industrie); Cork (75 000 E.).

In Europa besitzen die Briten noch die Festung Gibraltar und die Insel Malta. Die Kolonien in den übrigen Weltteilen betragen 22 Mill. qkm mit 270 Mill. E. Es liegen

a) in Asien: Cypern, Britisch-Indien mit Birma, Kaschmir, Ceylon, Malaya, Malediven, Hongkong, Borneo, Aden, Perim 2c.

b) in Afrika: Kapland, Natal, Zululand, Walfischbai, Sierra-Leone, Gambia, Gold- und Guineaküste samt Inseln, St. Helena.

c) in Amerika: Britisch-Nordamerika, Kanada, Neufundland, Bermudasinseln, Westindien: Jamaika, Bahamainseln, Honduras, Guyana, Falklandsinseln, Südgeorgia.

d) in Australien: Neuholland, ein Teil von Neuguinea, Tasmanien, Neuseeland 2c.

Die 20 größten Städte Europas.

1.	London	5 600 000 E.	11.	Liverpool	518 000 E.
2.	Paris	2 500 000 "	12.	Budapest	506 000 "
3.	Berlin	1 600 000 "	13.	Manchester	505 000 "
4.	Wien	1 400 000 "	14.	Brüssel	482 000 "
5.	St. Petersburg	956 000 "	15.	Madrid	472 000 "
6.	Konstantinopel	874 000 "	16.	Warschau	465 000 "
7.	Moskau	753 000 "	17.	Rom	430 000 "
8.	Hamburg	585 000 "	18.	Birmingham	429 000 "
9.	Glasgow	566 000 "	19.	Lyon	416 000 "
10.	Neapel	531 000 "	20.	Mailand	415 000 "

Zur Wiederholung und Befestigung.

Aberdeen
Adelsberg
Adrianopel
Adriameer
Ätna
Agram
Alhambra
Alpen
Altdorf
Amiens
Amsterdam
Ancona
Angers
Antwerpen
Apenninen
Archangel
Archipelagus
asowisches Meer
Astrachan
Athen
Austerlitz
Avignon
Azoren
Balearen
Barcelona
Basel
Belfast
Belgrad
Belt
Bergen
Bern
Birmingham
biskayisches Meer
Bodensee
Böhmen
Bologna
Bordeaux
Bornholm
Bosnien
Bosporus
bottnischer Meerbusen
Botzen
Braganza
Bregenz
Brenner
Brest
Bretagne
Bristol
Brixen
Brünn

Brüssel
Brunnen
Budapest
Bukarest
Bukowina
Burgos
Cadix
Caën
Cagliari
Calais
Cambridge
Candia (Kreta)
Canterbury
Carrara
Cartagena
Cetinje
Cephalonia
Charkow
Cherburg
Cherson
Christiania
Clermont
Coimbra
Comosee
Cordova
Cork
Corsika
Cykladen
Czernowitz
Dalmatien
Dardanellenstraße
Debreczin
Dijon
Dnjepr
Dnjestr
Dobrudscha
Don
Donau
Dorpat
Dover
Drontheim
Dublin
Düna
Duero
Dwina
Ebro
Edinburg
Eger
Eisenerz
Elba
Elbe
England
Escorial
Esseg
Etsch
Falster
Falun
Far-Öer
Finnland
finnischer Meerbusen
Finisterre
Florenz
Franzensbad
Freiburg (Schweiz)
Fünen
Galizien
Gardasee
Garonne
Gastein
Genf
Genfersee
Gent
Genua
Geysir
Gibraltar
Glasgow
goldenes Horn
Golf von Lyon
Golf von Taranto
Gotland
Gotthard
Granada
Graz
Greenwich
Gröningen
Großbritannien
Großglockner
Groß-Rußland
Guadalquivir
Guadiana
Haag
Haarlem
Hämus (Balkan)
Hallstadt
Hallein
Hammerfest
Havre de Grace
Hebriden
Hekla
Helgoland
Hellespont
Helsingfors
Herculanum
Hermannstadt
Herzegowina
Janina
Jassy
Idria
Illyrien
Innsbruck
Joachimsthal
jonische Inseln
jonisches Meer
irländische See
Irland
Ischl
Island
Jütland
Jungfrau

Jura
Kärnthen
Kaluga
Kanal
Kanin
karisches Meer
Karlsbad
Karlskrona
Karpathen
Kasan
Kattegat
Kaukasien
Kijew
Kischenew
Klagenfurt
Klausenburg
Klein-Rußland (Ukraine)
Königgrätz
Kola
Komorn
Konstantinopel (Stambul)
Kopenhagen
Korfu
Korinth
Krabla
Krain
Krakau
Kreta (Candia)
Krim
Kroatien
Kronstadt
Küßnacht
Küstenland (Litorale)
Kufstein
Laaland
Ladogasee
Lago-Maggiore
Laibach
Lausanne
Leeds
Lemberg
Leyden
Lille
Limburg
Linz
Liparen
Lissabon
Liverpool
Livorno
Löwen
Lofoten
Loire
London
Lüttich
Luxemburg
Luzern
Lyon
Maastricht
Madrid
Mähren
Mälarsee
Mailand
Malaga
Malorca
Malta
Manchester
Mantua
Marburg
Mariazell
Marienbad
Marmarameer
Marseille
Matapan
Mecheln
Meerbusen v. Genua
Meerenge von Konstantinopel
Messina
Minorca
Missolongi
mittelländisch. Meer
Modena
Monako
Montblank
Monte Rosa
Morgarten
Moskau
Murcia
Namur
Nantes
Nauplia
Neapel
Negroponte (Euböa)
Neuenburg
Neufchatelersee
Newa
Newkastle
Niemen (Memel)
Nischnei-Nowgorod
Nizza
Nordkap
Nordsee
Norköping
Norwegen
Norwich
Nowaja-Semlja
Odense
Oder
Odessa
Öland
Oesel
Österreich
Olmütz
Onegasee
Oporto
Orkney-Inseln
Orleans

Orsowa
Ostende
Ostsee
Ostsee-Provinzen
Oxford
Padua
Palermo
Pampelona
Parma
Paris
Pavia
Peipussee
Petersburg
Peterwardein
Petschora
Philippopel
Pillna
Pilsen
Pithyusen
Plattensee
Plymouth
Po
Polen
Pompeji
Portsmouth
Prag
Pregel
Preßburg
Pultawa
Pyrenäen
Pyrenäenhalbinsel
Reikiawik
Rhein
Rhone
Riga
Rigaer Meerbusen
Rom
Rotterdam
Rouen
Rügen
Rustschuk
Saaz
Salamanca
Salonich
Salzburg
St. Etienne
St. Gallen
St. Helena
San Marino
Sant Jago
Sardinien
Skandinavien
Schaffhausen
Schlesien
schottisches Hochgebirg
Schottland
schwarzes Meer
Schwyz
Sebastopol
Seeland
Seine
Semlin
Sempach
Serail
Serajewo
Sevennen
Sevilla
Sheffield
Shetland-Inseln
Sicilien
Siebenbürgen
Silistria
Skagerrak
Skutari
Slavonien
Smolensk
Sophia
Spitzbergen
Steier
Steiermark
Stockholm
Straße von Calais
Straße von Feodosia (Kertsch, Kaffa)
Straße v. Gibraltar
Sund
Szegedin
Tajo
Tarifa
Temesvar
Teplitz
Teschen
Themse
Theresienstadt
Tiber
Toledo
Toulon
Toulouse
Tours
Trient
Triest
Troppau
tyrrhenisches Meer
Ungarn
Upsala
Uralgebirg
Usedom
Utrecht
Valencia
Valladolid
Venedig
Verona
Versailles
Vesuv
Vierwaldstättersee
Vincent
Walachei
Walesgebirge
Warna

Warschau
Waterloo (Belle-Alliance)
Weichsel
weißes Meer
Wenersee
Weser
Wettersee
Widdin
Wieliczka
Wien
Wilna
Wolga
Wollin
Zaandam
Zante
Zara
Zaragoza
Zirknitz
Zirknitzersee
Zürich
Zürichersee
Zug
Zuidersee

Asien.

1. Asien ist der größte Erdteil, 5mal so groß als Europa. Es enthält 800000 □Ml. und 826 Mill. Einw. Im Norden grenzt es an das nördliche Eismeer; im Osten an den großen Ozean; im Süden an das indische Meer; im Westen an das rote Meer, den Kanal von Suez, das mittelländische Meer, das schwarze Meer, den Kaukasus, das kaspische Meer, den Uralfluß und das Uralgebirg.

2. Die vorzüglichsten Halbinseln Asiens sind: Kleinasien, Arabien, Vorderindien, Hinterindien, — Korea und Kamtschatka.

3. Meerbusen Asiens sind: das rote Meer, das persische Meer, Busen von Bengalen, das gelbe und ochotskische Meer. Der Kanal von Suez verbindet das mittelländische und rote Meer, die Straße von Malakka den indischen und großen Ozean, die Behringsstraße den großen Ozean mit dem nördlichen Eismeer.

4. Die wichtigsten Inseln Asiens sind: a) Die 4 großen Sundainseln: Sumatra, Java, Borneo und Celebes, b) die kleinen Sundainseln, c) die Molukken oder Gewürzinseln, d) die Philippinen. Im S. liegt die Insel Ceylon, im O. liegen die japanischen Inseln.

5. Die wichtigsten Gebirge Asiens sind: der Himālaya, das höchste Gebirge der Erde zwischen Vorderindien und Tibet mit dem Everest und Dhawalagiri (8800 m); der Kaukasus zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere; der Ural auf

der Grenze von Europa und Asien; das Altaigebirg zwischen Sibirien und China.

6. Die größten Seen Asiens sind: Kaspisee (der größte Landsee der Erde, 6mal so groß als Bayern), Aralsee, Balkasch- und Baikalsee, totes Meer.

7. Die bedeutendsten Ströme Asiens fließen a) ins nördliche Eismeer: Ob, Jenisei und Lena; b) in den großen Ozean: Amur, gelber Fluß und blauer Fluß (Hoangho und Jantsekiang); c) in den indischen Ozean: Mekong, Brahmaputra, Ganges, Indus und Euphrat mit Tigris; d) in den Aralsee: Amu und Syr; e) in das tote Meer: der Jordan.

8. Asien ist die Heimat des Menschengeschlechts. In geistiger Beziehung werden aber die Asiaten von den Europäern weit übertroffen. Sie gehören der kaukasischen, mongolischen und malayischen Rasse an und sind zum größten Teil noch Heiden. An Naturprodukten ist Asien, welches an drei Zonen Anteil nimmt, sehr reich. Die wichtigsten sind: a) Tierreich: Elefant, Tiger, Löwe, Kamel, Angoraziege, Pferd (die edelste Rasse in Arabien), Moschustier, Riesenschlange, Seidenraupe (China), Perlmuschel. b) Pflanzenreich: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Thee, Opium, Indigo, Gewürze (Pfeffer, Zimmt). c) Mineralreich: Gold, Kupfer, Zinn, Diamanten und andere Edelsteine.

9. Die wichtigsten Länder Asiens sind:

a) im Norden: das asiatische Rußland oder Sibirien mit den Städten Tobolsk, Irkutsk, Tomsk, Kiachta.

b) im Osten: 1. das Inselreich Japan mit den Städten Jeddo, Nangasaki und Jokohama; 2. das Kaisertum China mit den Städten Peking, Nanking, Kanton, Schangai, Lassa.

c) im Süden: 1. In Hinterindien liegt als unabhängiger Staat das Kaisertum Siam mit der Hauptstadt Bangkok. 2. Von Hinterindien gehört die ganze Westküste den Engländern. Die wichtigsten Seestände Hinterindiens sind Singapore (englisch) und Saigun in Kochinchina (französisch). 3. Die Halbinseln Vorder- und Hinter-Indien, die reichsten und gesegnetsten Länder der Erde, gehören fast ganz

den Engländern. Die wichtigsten Städte Vorder-Indiens sind Kalkutta, Bombay, Madras, Delhi. 4. Das persische Reich mit den Städten Teherān, Ispahān und der Rosenstadt Schiras.

d) In Westasien: die asiatische Türkei. Hieher gehören: Kleinasien mit der Hauptstadt Smyrna, Armenien, Syrien mit der Hauptstadt Damaskus; Palästina mit den Städten Jerusalem, Bethlehem und Nazareth; Mesopotamien mit den Städten Mosul und Bagdad; die Westküste Arabiens mit den Städten Mekka, Medina und Mokka.

Afrika.

1. Afrika ist 550 000 □Meilen groß und enthält gegen 165 Mill. Einw. Es ist dreimal so groß als Europa und grenzt im O. an den Kanal von Suez, das rote Meer und den indischen Ozean, im S. und W. an den atlantischen Ozean, im N. an das mittelländische Meer.

2. Afrika ist wenig gegliedert, gering bewässert und wenig durchforscht.

3. Von den Inseln merke im O.: Madagaskar (französisch), in W. die Insel Helena (englisch), die Insel Madeira (portugiesisch) und die kanarischen Inseln (spanisch), worunter Ferro (Nullmeridian) und Teneriffa.

4. Die wichtigsten Gebirge Afrikas sind:

a) das Kapgebirg in Südafrika mit dem Tafelberg;

b) das Mondgebirg unter dem Äquator mit dem Kilimandscharo (5700 m);

c) die abessinischen Alpen in Abessinien;

d) das Atlasgebirg im Nordwesten;

e) das Kongogebirg und Kamerungebirg an der Westküste.

5. Von den Seen Afrikas merke den Tsadsee in Mittelafrika, Viktoria- und Albertsee am Äquator (aus ersterem fließt der weiße Nil ab), Tanganjika- und Njassasee, etwas südlich vom Äquator.

6. An Flüssen ist Afrika arm. Die bedeutendsten sind: a) der Nil, welcher aus 2 Quellen entsteht: dem blauen und weißen Nil. Er überschwemmt alljährlich Ägypten und befördert durch den zurückgelassenen Schlamm die Fruchtbarkeit des Bodens ungemein. Er mündet nach 800 Meilen langem Lauf in das mittelländische Meer; b) der Niger, welcher im Hochlande von Guinea entsteht und in den Busen von Guinea fließt; c) der Kongo, südlich vom Äquator, berühmt durch seine Wasserfälle; d) der Oranjefluß in Südafrika fließt nach W., der Zambesi nach O. (mit den berühmten Viktoriafällen).

7. Afrika ist der heißeste Erdteil. Die Ursachen dieses heißen Klimas sind die geringe Bewässerung und die ungeheuere Sandwüste Saharā, welche in N. Afrikas liegt und 100 000 □Ml. einnimmt. Es ist ein ehemaliges Meeresbecken; der Boden besteht aus Felsmassen und tiefem Sande. Einzelne fruchtbare Stellen heißen Oasen. Schädlich werden heiße Winde (Samum oder Harmattan). Die Saharā ist für das mittlere und östliche Europa die Hauptwärmequelle.

8. Die wichtigsten Produkte Afrikas sind:

a) aus dem Tierreiche: die größten und wildesten Tiere: der Elefant, der Löwe, die Hyäne, der Gorilla, die Giraffe, das Nashorn, das Flußpferd, der Büffel, das Zebra, das Kamel, die Gazelle, der Strauß, das Krokodil, die Termite; b) aus dem Pflanzenreich: der Affenbrotbaum, die Dattelpalme, der Kaffeebaum 2c.; c) in letzterer Zeit sind reiche Diamantenfelder am Oranjeflusse entdeckt worden.

9) Die wichtigsten Staaten Afrikas sind:

a) Die Nilländer: Abessinien, Nubien und Ägypten (letzteres abhängig von der Türkei) mit den Städten Kairo, Alexandria, Suez.

b) Die Berberei im N.: 1. Tripolis (türk.) mit dem Hochland Barka und der Oase Fezzan. 2. Tunis (franz. Schutzstaat. 3. Algier (franz.) 4. Marokko, mit gleichnamigen Hauptstädten.

c) Im W.: Senegambien (franz.), Ober- und Niederguinea mit den deutschen Kolonien Togoland, Kamerun und Angra-Pequena.

d) Im S. Kapland (engl.) mit Kapstadt am Tafelberg. Kap der guten Hoffnung.

e) Ostküste: Natal (engl.), Mosambik, Sansibar (deutsche Besitzungen), Somaliländer.

f) Im Innern: Sudan mit Timbuktu am Niger; der Kongostaat (unter Leitung des Königs von Belgien.) Außerdem finden sich im Innern Afrikas noch viele Negerreiche.

Amerika.

1. Amerika, im Jahre 1492 von Kolumbus entdeckt, ist der zweitgrößte Erdteil. Es enthält 770 000 □Meilen (4mal so groß als Europa) und 122 Mill. E. und grenzt im O. an den atlantischen Ozean, im S. an das südliche Eismeer, im W. an den großen Ozean, im N. an das nördliche Eismeer.

2. Amerika zerfällt in 3 Teile: Nordamerika, Mittelamerika mit Westindien und Südamerika. Die Landenge von Panama verbindet Mittel- und Südamerika. Nur Nordamerika hat bedeutende Halbinseln aufzuweisen. Diese sind: Labrador, Florida, Yukatan, Kalifornien und Aljaska.

3. Als Meerbusen merke: Baffinsbai, Hudsonsbai, Lorenzobusen, Golf von Mexiko, karaibisches Meer, Golf von Panama und Golf von Kalifornien.

Die Straße von Florida führt aus dem atlantischen Ozean in den Busen von Mexiko, die Magelhaensstraße in den großen Ozean; die Behringsstraße verbindet den großen Ozean mit dem nördlichen Eismeer.

4. Von den Inseln sind zu merken: Grönland, Neufundland; von den westindischen Inseln: die 4 großen Antillen: Kuba (spanisch), Jamaika (englisch), Haiti oder Domingo und Portoriko (spanisch), die kleinen Antillen und die Bahamainseln; ferner die Falklands- und Feuerlandsinseln.

5. In Amerika finden sich die längsten Gebirge der Erde und die größten Tiefländer: a) Die Kordilleren ziehen von S. nach N. im W. Amerikas, 1900 Meilen lang, mit vielen Vulkanen z. B. Akonkagua, Chimborazzo (Tschim —), fast 7000 m hoch. b) im O. Nordamerikas liegen die Alleghani-Gebirge, im O. Südamerikas die Alpen von Brasilien und das Orinokogebirge.

6. Zwischen diesen Gebirgen dehnen sich große Tiefländer aus, die mit vielen Seen bedeckt sind. In Nordamerika liegen die 5 kanadischen Seen: Oberer-, Huron-, Michigan-, Erie- und Ontario-See. Zwischen beiden letzten findet sich der 50 m hohe und 20 m breite Niagarafall.

Die großen Ebenen bilden einförmige Graswüsten (Steppen, Prärien, Llanos, Pampas), in denen Scharen wilder Pferde, Maulesel und Rinder sich tummeln.

7. Die wichtigsten Ströme sind a) in Nordamerika: der Mackenzie, welcher auf dem Felsengebirg entspringt und in das nördliche Eismeer mündet; der Lorenzostrom, welcher aus den kanadischen Seen fließt; der Mississippi mit dem Missouri, Arkansas und Ohio, das größte Stromgebiet der Erde; er mündet in den Busen von Mexiko.

b) in Südamerika: der Orinoko, der Amazonenstrom, der größte Strom der Erde, bei seiner Mündung 20 Meilen breit, und der Laplata oder Silberstrom.

8. Da Amerika in der kalten, gemäßigten und heißen Zone liegt, findet man auch dort die verschiedensten Naturprodukte.

a) Tierreich: Im N. Pelztiere, Eisbär, Renntier, Biber; in den Ebenen (Prärieen) große Herden von verwilderten Pferden und Rindern, besonders in Südamerika; ferner Jaguar, Kondor, Klapperschlange, zahlreiche Affen, bunte Papageie, Kolibri, die herrlichsten und größten Käfer und Schmetterlinge (besonders in Brasilien).

b) Pflanzenreich: In Nordamerika sehr viel Getreide und Wein; in den südlichen Ländern: Zucker, Kaffee, Baumwolle, Reis, Indigo und die ausgedehntesten Urwaldungen der Erde. Die Kartoffel, die Chinarinde (Fieberrinde) und der Kakao, woraus Schokolade bereitet wird, sind in Amerika zuhause.

c) Mineralreich: Unermeßliche Steinkohlenlager und ergiebige Petroleumquellen in Nordamerika; reiche Goldlager in Kalifornien und Mexiko; Platin und Diamanten in Brasilien; außerdem sehr viel Eisen, Kupfer, Silber und Quecksilber.

Die Mehrzahl der Einwohner Amerikas sind Eingewanderte, nämlich Europäer über 45 Millionen und Neger über 15 Millionen. Eingeborene, sogenannte Indianer, gibt es nur noch einige Millionen.

9. Die bedeutendsten Länder Amerikas sind:

I. In Nordamerika: 1. das britische Nordamerika, 6mal so groß als Deutschland, mit dem korn-, wild- und fischreichen Kanada und den Städten Quebeck und Montreal. 2. Die vereinigten Staaten (Union), die größte Republik der Erde mit 39 Staaten und 9 Gebieten; 28 Städte zählen über 100 000 E. Washington ist die Bundeshauptstadt; ferner merke das schulenreiche Boston, das schöne Newyork, das reiche Philadelphia, die Tabaks- und Austernstadt Baltimore; das kohlenreiche Pittsburg und das von vielen Deutschen bewohnte Cincinnati; die Handelsstädte Chicago, Charleston, Neu-Orleans, St. Louis und die Geldstadt St. Franzisko im W. 3. Zu Nordamerika gehört auch die Republik Mexiko mit der schönen Hauptstadt Mexiko und den Hafenstädten Verakruz und Akapulko. Bei der Landenge von Panama liegt die Stadt Panama. — Die Hauptstadt der Insel Kuba ist Havanna.

II. In Südamerika: 1. Der wichtigste Staat ist das Kaisertum Brasilien, fast so groß als ganz Europa, aber schwach bevölkert. Hauptstädte sind: Rio de Janeiro (schönster Hafen der Welt), Pernambuko und Bahia. — Von den vielen kleineren Republiken merke: Ekuador mit der Hauptstadt Quito, Peru mit Lima (Heimat der Kartoffel, Guanoinseln), — Chile mit San Jago und Valparaiso, Laplatastaaten mit Buenos-Ayres und Montevideo.

Australien.

1. Australien, der kleinste und am schwächsten bevölkerte Erdteil, zählt auf 160 000 □Ml. über 5 Mill. E.

2. Australien zerfällt 1. in das eigentliche Festland Neuholland, 2. die größeren Inseln: Neuguinea (mit der deutschen Kolonie Kaiser-Wilhelms-Land), Neuseeland, Neukaledonien, Tasmania oder Vandiemensland, 3. eine große Anzahl kleinerer Inseln, worunter der Bismarckarchipel als deutsche Besitzung besonders zu merken ist.

3. Auf dem Festlande Neuholland besitzen die Engländer mehrere Kolonien. Die wichtigsten Städte sind: Sydney, Melbourne und Adelaide. Die Doppelinsel Neuseeland und die Insel Vandiemensland gehören ebenfalls den Engländern. Von den vielen im großen Ozean zerstreut liegenden Inselgruppen sind die wichtigsten die Sandwichsinseln mit dem Haupthafen Honolulu, zwischen Amerika und Asien.

4. Das bekannteste Gebirg auf dem Festlande sind die blauen Berge und der bedeutendste Fluß der Murray. An den Ufern dieses Flusses sind die reichen Goldfelder Australiens. Außerdem hat Australien sehr viel Kupfer und bedeutende Steinkohlenlager. Die Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche sind: Sago- und Kokospalmen, Brotbäume, Gummibäume. Merkwürdig aus dem Tierreiche sind: die Beuteltiere, darunter das Känguruh, das Schnabeltier auf dem Festlande und die Paradiesvögel auf der Insel Guinea. Die Rindvieh- und insbesondere die Schafzucht hat einen gewaltigen Aufschwung genommen, daher die Wolle einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildet.

Die 36 größten Städte der Welt:

1.	London	5,6	Mill.	E.
2.	Paris	2,5	„	„
3.	Kanton (China)	1,6	„	„
4.	Berlin	1,6	„	„
5.	New-York (Vereinigt. Staat.)	1,5	„	„
6.	Tokio (Japan)	1,4	„	„
7.	Wien	1,4	„	„
8.	Philadelphia (Vereinigt. Staat.)	1,1	„	„
9.	Chicago (Vereinigt. Staat.)	1,1	„	„
10.	Peking (China)	1	„	„
11.	Petersburg	956	Tsd.	E.
12.	Tientsin (China)	950	„	„
13.	Konstantinopel	874	„	„
14.	Kalkutta (Vorderindien)	840	„	„
15.	Brooklyn (Vereinigt. Staat.)	806	„	„
16.	Bombay (Vorderindien)	800	„	„

17.	Hangtschoufu (China)	800 Tsd. E.
18.	Hankou (China)	800 " "
19.	Moskau	753 " "
20.	Fu-tschou (China)	636 " "
21.	Hamburg	585 " "
22.	Glasgow	566 " "
23.	Buenos-Aires (Argentinien)	536 " "
24.	Neapel	531 " "
25.	Liverpool	518 " "
26.	Budapest	506 " "
27.	Manchester	505 " "
28.	Rio de Janeiro (Brasilien)	500 " "
29.	Melbourne (Australien)	491 " "
30.	Brüssel	482 " "
31.	Osaka (Japan)	476 " "
32.	Madrid	472 " "
33.	Warschau	465 " "
34.	St. Louis (Vereinigt. Staat.)	452 " "
35.	Madras (Vorderindien)	450 " "
36.	Nanking (China)	450 " "

Zur Wiederholung und Befestigung.

Adelaide
Ägypten
Alexandria
Algier
Amazonenstrom
Antillen
Arabien
Aralsee
Armenien
Atlasgebirg
Bahamainseln
Bagdad
Bethlehem
Birma
blaue Berge
Bombay
Borneo
Brahmaputra
Brasilien
britisches Nordamerika
Celebes
Chicago
Chile
China
Cochinchina
Damaskus
Euphrat
Falklandsinseln
Feuerland
Florida
Ganges
Grönland
Guinea
Haiti
Helena
Himalaya
Hoangho (gelber Strom)
Honolulu
Jamaika
Jantsekiang (blauer Strom)
Japan
Java
Jeddo
Jenissei
Jerusalem

Indus
Jokohama
Jordan
Kairo
Kalifornien
Kalkutta
Kamtschatka
Kanton
Kapland
Kaspisee
Kaukasus
Kleinasien
Kongo
Kordilleren
Korea
Kuba
Labrador
Laplata
Lena
Lorenzostrom
Mackenzie
Madagaskar
Madeira
Madras
Marokko
Medina
Mekka
Mekong
Melbourne
Mesopotamien
Mexiko
Mississippi
Mokka
Molukken
Mondgebirg
Montreal
Murray
Nangasaki
Nanking
Nazareth
Neufundland
Neuguinea
Neuholland
Neukaledonien
Neuseeland
Newyork
Niger
Nil
Ob
Oranje
Orinoko
Ostindien
Palästina
Peking
Peru
Philadelphia
Philippinen
Portoriko
Quebek
Rio de Janeiro
Sahara
Saigun
Sandwichsinseln
San Franzisko
St. Louis
Schangai
Siam
Sibirien
Singapore
Smyrna
Suez
Sumatra
Sundainseln
Sydney
Syrien
Tasmania (Vandiemensland)
Teheran
Tigris
Tobolsk
totes Meer
Tsadsee
Ural
Vereinigte Staaten von Nordamerika
Westindien

Geschichte.

I. Deutschland in der ältesten Zeit bis 768 n. Chr.

1. Unsere Vorahnen, die alten Deutschen oder Germanen, stammten aus Asien. Dort wohnten sie in dem Alpenlande des Himalaya, an den Quellen des Indus und Oxus. Mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt wanderten sie nach Europa,

über den Ural nach Skandinavien. Wegen des rauhen Klimas, welches auf dieser nordischen Halbinsel herrscht, drang der größte Teil dieses Volkes in das heutige Deutschland ein und vernichtete oder verdrängte die daselbst wohnenden Kelten. Dieses Gebiet, von den Römern Germanien genannt, wurde vom Rhein, der Donau, der Nord- und Ostsee begrenzt. Gegen Osten waren die Grenzen unbestimmt.

2. Das alte Germanien war mit ungeheueren Wäldern bedeckt, in denen die Eiche als der verbreitetste und größte Baum vorkam. Da gab es Baumstämme, die, zum Kahne ausgehöhlt, 30 Menschen trugen. Das Klima war der vielen Waldungen wegen sehr rauh und feucht. Hafer und Gerste war das einzige Getreide. Getränke war Gerstenbier; erst später wurde durch die Römer Wein zugeführt, welcher leidenschaftlich begehrt wurde. Bären, Elentiere, Wölfe und Auerochsen gab es damals in großer Menge.

3. Die Germanen hatten einen riesenhaften Körperbau, trotzig-blaue Augen und ein goldgelbes, gelocktes Haar. Mit Staunen rühmten die verweichlichten Römer die Einfachheit und Reinheit germanischer Sitten, die Heilighaltung der Ehe, ihre Treue und Gastfreundschaft. Krieg und Jagd war ihre Lieblingsbeschäftigung. Wegen ihrer Tapferkeit und ihres Mutes waren sie von allen benachbarten Völkern gefürchtet.

4. Die Religion der Germanen war ein sinniger, sagenreicher Naturdienst (Anbetung der Elemente, der Erde, des Himmels). Sie verehrten als höchstes Wesen den Göttervater Wodan (Allvater) und glaubten zuversichtlich, daß die abgeschiedenen Helden in Walhalla (Himmel) bei Jagd, Gefecht und frohem Mahle die höchste Seligkeit genießen. Die Götter betete man in heiligen Hainen, unter alten Eichen, an heiligen Quellen an und brachte ihnen Trank-, Tier- und auch Menschenopfer dar.

5. Das Volk der alten Deutschen bestand aus Freien und Unfreien. Die Freien unterschieden sich wieder in Adelige und Gemeinfreie; erstere hatten größeren Grundbesitz. Die Unfreien bestanden aus Hörigen und Sklaven; jene erhielten von einem Freien ein größeres Stück Land zur Bebauung und Nutznießung, mußten aber dafür ihrem Lehensherrn Abgaben und Frondienste leisten. Die Sklaven, meistens Kriegsgefangene,

waren ohne alle Rechte und verkäuflich wie eine Ware. Wer sie kaufte, war ihr Herr über Leben und Tod. Die edlen und freien Männer bildeten den Kern des Volkes. Jeder Freie führte die Waffen und legte sie beinahe niemals ab. Die Waffen machten den Stolz, die Freude, die stete Begleitung des Deutschen aus. Bei den Volksversammlungen, in welchen über Krieg und Frieden und über bürgerliche Streitigkeiten entschieden wurde, selbst bei Trinkgelagen erschien der Deutsche bewaffnet; die Tänze waren Waffentänze; den Toten wurden die Waffen mit ins Grab gegeben. Doch führten die meisten Krieger bloß unbehilfliche Spieße, Streitäxte und dünne Pfeile; ein schlechter Schild war ihre Verteidigungswaffe. Die Vornehmsten hatten Helm und Küraß, die Gemeinen ein fliegendes Kriegsgewand. Der Führer im Kriege (Herzog) wurde meist aus den Edlen gewählt; das Volk focht, stamm- und familienweise vereinigt, und das Gefolge umgab seinen Führer. Diesen in der Schlacht zu überleben war schimpflich. Oft begleiteten auch die Frauen das Heer, übernahmen die Pflege der Verwundeten, feuerten die Streitenden durch Zuruf an und wählten einen freiwilligen Tod, um der Knechtschaft zu entgehen.

6. Dieses hochstämmige, urwüchsige und kräftige Volk der Germanen war aber in eine Menge kleinerer Volksstämme geteilt, die sich häufig gegenseitig bekämpften. Erst als die mächtigen Römer wiederholt Einfälle in Deutschland machten, verbanden sie sich zu gemeinsamer Bekämpfung des Feindes. Unter dem römischen Kaiser Augustus und seinen Nachfolgern wurden die Deutschen auch teilweise von den Römern unterjocht. Sein Stiefsohn Drusus drang 12—9 v. Chr. vom Rhein aus bis an die Elbe vor. Viele Städte auf der linken Rheinseite verdanken den Römern, welche feste Burgen und Kastelle anlegten, ihre Entstehung; z. B. Speier, Worms, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, dann Trier a. d. Mosel. Im Jahre 9 nach Chr. sandte Kaiser Augustus den römischen Feldherrn Varus als Statthalter an den Rhein; als aber dieser mit aller Strenge römische Sprache und Gesetze einführen und ganz Germanien zu einer römischen Provinz machen wollte, sammelte der deutsche Cheruskerfürst Armin oder Hermann in aller Stille die germanischen Stämme und brachte dem römischen Heere im Jahre 9 n. Chr. im

Teutoburgerwalde eine schreckliche Niederlage bei. Das ganze römische Heer wurde vernichtet und durch diesen gewaltigen Sieg Deutschlands Freiheit erkämpft.

7. In den Ländern südlich der Donau, in denen unsere Vorfahren, die Bojer (Waldbewohner) wohnten, blieben die Römer herrschend. Um das Vordringen deutscher Volksstämme zu verhindern, bauten sie einen riesenhaften Erdwall von der Donau bis zum Neckar (Teufelsmauer) und legten Festungen an (Augsburg, Ingolstadt, Kelheim, Regensburg, Passau ꝛc.); auch förderten sie Landbau, Gewerbe und Handel. Durch innern Zwiespalt, durch Üppigkeit, Sittenlosigkeit und Lasterhaftigkeit jeder Art wurde jedoch die Kraft der Römer immer schwächer, und das Bojerland wurde dann von den nördlicher wohnenden deutschen Stämmen erobert; diese vereinigten sich mit den noch übrigen Römern und mit den Nachkommen der alten Bojer, führten den gemeinschaftlichen Namen der Bojoaren und wurden unsere Stammväter.

8. Die Völkerwanderung. Das Vordringen verschiedener Völker von Ost nach West und von Nord nach Süd, um sich andere Wohnplätze zu suchen, wird Völkerwanderung genannt. Sie dauerte von 375—568. Erste Ursache waren die Hunnen, ein wildes, asiatisches Reitervolk, welche, von Asien kommend, in Europa eindrangen. Zuerst besiegten sie die Alanen, dann stießen sie auf die Goten; diese teilten sich in Ost- und Westgoten, wohnten im Weichselgebiet, von der Ostsee bis hinab zum schwarzen Meer. Sie hatten sich schon frühzeitig zum Christentum bekehrt und besaßen sogar seit dem 4. Jahrhundert durch ihren Bischof Ulphilas eine gotische Bibelübersetzung. Teile dieses ältesten deutschen Schriftstückes sind noch zu Upsala in Schweden aufbewahrt. Die Goten wurden von den Hunnen verdrängt, und die Westgoten erhielten vom oströmischen Kaiser im heutigen Serbien und Bulgarien Wohnsitze angewiesen. Später durchzogen sie unter ihrem König Alarich plündernd Italien; dieser starb plötzlich in Unteritalien bei Kosenza und wurde von seinen Goten im Bette des Busento begraben. Sie kehrten dann um und setzten sich in Spanien und dem südlichen Frankreich fest.

Im Jahre 444 drangen die Hunnen unter ihrem König Attila (Gottesgeißel) plündernd und raubend donauaufwärts

durch das heutige Ungarn, Österreich, Bayern, Württemberg und Baden und drangen über den Rhein nach Frankreich vor. Blut und Brandstätten bezeichneten ihren Weg. Auf der katalaunischen Ebene bei Chalons a. d. Marne wurden sie aber von den vereinigten Franken, Römern, Burgundern und Westgoten 451 vollständig geschlagen. Leider verlor dabei der heldenmütige Westgotenkönig Theodorich sein Leben. Der Rest des Hunnenheeres floh nach Ungarn zurück. Im nächsten Jahre schon (452) drang Attila in Italien ein. Papst Leo I. selbst zog ihm entgegen und bat um Frieden. Dadurch und durch die in seinem Heere ausgebrochene Pest wurde er zum Rückzuge bestimmt. 453 starb Attila, und Europa hatte nun Ruhe vor diesen wilden Horden. — Viele deutsche Volksstämme änderten um diese Zeit ihre Wohnsitze. Odoaker, ein Anführer der Heruler und Rugier, stürzte den weströmischen Kaiser Romulus Augustulus 476 vom Thron und führte dadurch das Ende des großen, mächtigen weströmischen Reiches herbei. Die Franken drangen vom Niederrhein in das nördliche Gallien und gründeten das Frankenreich; die Angeln segelten von der Nordsee nach Britannien hinüber und gründeten dort 7 Reiche, welcher später zu einem (Angelland-England) vereinigt wurden; die Longobarden zogen nach Oberitalien (Lombardei), die Burgunder an den Rhonefluß in das südliche Frankreich. In Deutschland waren nun im Südwesten die Alemannen, südöstlich die Bojer oder Bayern, im Maingebiet die Ostfranken und im Norden die Sachsen. Diese Stämme wählten sich ihre eigenen Fürsten. Die ersten Regenten der Bojer, welche wir aus der Geschichte kennen, waren aus dem Geschlechte der Agilolfinger und führten den Titel Herzoge. Ihr erster Herzog hieß Garibald I., den sie 554 nach Christi Geburt wählten. Aus dem Geschlechte der Agilolfinger hatten die Bayern 234 Jahre lang Regenten. Unter ihnen faßte das Christentum immer festere Wurzeln. Es durchzogen das Land fromme Boten Gottes, verkündigten das Evangelium und suchten die christliche Lehre immer mehr zu verbreiten, z. B. Emmeran, Rupert, Korbinian, Winfrid (Bonifazius, 755 von den heidnischen Friesen erschlagen).

II. Deutschland unter Karolingern 768—911 n. Chr.

10. Am mächtigsten unter den von Deutschen gegründeten Staaten wurde das Reich der Franken. König Chlodwig hatte im Jahre 496 infolge eines Gelöbnisses sich taufen lassen und dadurch das Christentum in Franken eingeführt. Die späteren Könige waren aber schwach und überließen die Regierung ihren Hausmeiern. Einer derselben, Karl Martell (der Hammer) hatte die Araber, welche nach Stiftung der muhammedanischen Lehre (622) sich über Arabien, Ägypten, Nordafrika und Spanien verbreitet hatten und nun auch nach Frankreich hereindrangen, bei Tours (Tur) 732 vollständig besiegt und dadurch die weitere Ausbreitung des Islam in Europa verhindert. Sein Sohn Pipin der Kleine machte sich zum fränkischen König. Pipins Sohn Karl der Große, welcher von 768—814 n. Chr. regierte, vereinigte alle Völker deutschen Stammes unter seinem Zepter und erhob sein Reich auf den höchsten Gipfel der Macht und des Ansehens.

Der letzte der Agilolfinger, Thassilo II., wurde, als er das 15. Lebensjahr erreicht hatte, von Karl dem Großen genötigt einen Eid zu leisten, nach welchem er sein Land Bayern als ein bloßes Lehensgut von dem Frankenkönige ansehen wolle. Bei seiner Volljährigkeit erklärte er diesen Eid für abgezwungen und daher für ungültig. Weil er dieses that, so entsetzte ihn der Frankenkönig im Jahre 788 seines Thrones und ließ ihn samt Weib und Kind in ein Kloster stecken.

Bayern wurde nun zu dem großen Frankenreiche gezogen als fränkische Provinz. Es stand unter den Frankenkönigen von 788—911. Karl der Große war in jeder Beziehung ein ausgezeichneter Mann. Er sicherte sein Reich vor auswärtigen Feinden, vergrößerte das Land, gab treffliche Gesetze, verlieh der Erziehung der Jugend ein vorzügliches Augenmerk, errichtete Schulen, besuchte dieselben selbst und prüfte und ermunterte die Jugend, errichtete Pfarreien und sorgte für Verbreitung des Christentums. Die wichtigsten Kämpfe, welche Karl der Große zu bestehen hatte, waren:

1. gegen die heidnischen Sachsen (772—802), bis sich endlich ihr tapferer Anführer Wittekind taufen ließ;
2. gegen die Avaren in Ungarn; er besiegte sie und errichtete zum Schutze des Reiches die Ostmark bis zur Raab;

3. gegen die Mauren in Spanien; gegen diese gründete er die spanische Mark, von den Pyrenäen bis zum Ebro;
4. mit dem Longobardenkönig Desiderius; er eilte dem Papst gegen diesen zu Hilfe, unterwarf ihn und vereinigte sein Land mit dem Frankenreiche.

Im Jahre 800 wurde er zum römischen Kaiser gekrönt und 814 starb er. Zu Aachen liegt er begraben. Sein Sohn und Nachfolger war Ludwig der Fromme, ein schwacher Fürst. Er starb 840 und hinterließ das Reich seinen 3 Söhnen, welche sich schon zu Lebzeiten des Vaters um dasselbe stritten. 843 teilten sie im Vertrag von Virten (Verdun) das fränkische Reich. Den östlichen Teil oder das eigentliche Deutschland erhielt Ludwig der Deutsche 843—876, dessen Nachkommen schwere Kämpfe mit den Normannen, Slaven und später mit den Ungarn zu bestehen hatten. Der letzte Sprosse des karolingischen Stammes in Deutschland war Ludwig das Kind, 899–911, unter dessen Regierung die Ungarn verwüstende Einfälle in Bayern machten; sie wurden mehrmals durch den tapferen Markgrafen Luitpold, den Stammvater unseres wittelsbachischen Herrscherhauses, zurückgeschlagen, fielen aber verheerend in Bayern ein, nachdem Luitpold 907 in der Schlacht bei Preßburg gefallen war. Ludwig das Kind starb 911 und nun wurde Deutschland ein Wahlreich.

III. Deutschland unter Herrschern aus dem fränkischen und sächsischen Hause 911—1137.

11. Nach dem Tode Ludwigs des Kindes wählten die Großen des Reiches Konrad I., Herzog in Franken, zum Könige (911—919). Auch die Bayern wählten sich wieder Herzoge. Der erste war Arnulf I., Luitpolds tapferer Sohn, der den Ungarn den verlangten jährlichen Tribut nicht zahlte. Die Ungarn machten hierauf einen verheerenden Einfall in Bayern und plünderten das Land aus. Arnulf brachte ihnen aber bei Öttingen am Inn 913 eine gewaltige Niederlage bei. Arnulf ist der Stammvater der Grafen von Scheyern, die das Schloß Wittelsbach erbauten, davon sie Wittelsbacher hießen.

In Deutschland regierte von 919—936 Heinrich I. von Sachsen, der Vogelsteller (auch Städtebauer) genannt. Er bezwang gar bald die inneren Feinde, welche sich gegen ihn erhoben hatten, ordnete das gesamte Heerwesen, führte die Reiterei ein, legte feste Plätze an und gründete viele Städte. Er hat Lothringen auf 800 Jahre mit Deutschland vereinigt, kämpfte glücklich gegen die Slaven und Normannen, züchtigte die Dänen und erzwang von diesen die Abtretung der Markgrafschaft Schleswig. Die Ungarn, welche mit großer Macht in Deutschland eingefallen waren, schlug er im Jahre 933 bei Merseburg so, daß Deutschland mehr als 20 Jahre von diesen Barbaren verschont blieb. Er starb im Jahre 936.

12. Sein Sohn Otto I. der Große, 936—973, besiegte die Normannen und drang bis an die Nordspitze Jütlands vor, schlug die Ungarn auf dem Lechfelde im Jahre 955 so, daß von nun an diese schrecklichen Feinde nie mehr den deutschen Boden zu betreten wagten. Er erlangte im Jahre 962 die römische Kaiserkrone, welche bis 1806 bei Deutschland blieb. Deutschland war unter ihm das mächtigste Reich der Christenheit.

13. Die Nachfolger Ottos I., aus dem sächsischen und später aus dem fränkischen Hause, hatten nicht bloß gegen äußere Feinde, besonders gegen Italien, sondern auch im Innern des Landes gegen die Fürsten zu kämpfen, welche die gefährlichsten Feinde der Kaiser und des Reiches waren.

Als mit Heinrich V. im Jahre 1125 der letzte Sprosse des fränkischen Kaiserhauses starb, wurde Lothar, Herzog von Sachsen, zum deutschen König (1125—1137) gewählt, unter welchem der Stamm der Welfen in Bayern unter Heinrich dem Stolzen die bedeutendste Macht erlangte.

IV. Deutschland unter den Hohenstaufen 1138—1254.

14. Nach dem Tode Lothars wurde Konrad III., 1138 bis 1156, zum deutschen Kaiser gewählt. Mit ihm kam das jugendliche, frische und edle Geschlecht der Hohenstaufen auf den deutschen Thron. Unter Konrad III. entbrannte der Streit zwischen den Hohenstaufen und Welfen aufs heftigste. Er beteiligte sich auch an dem 2. Kreuzzug (1147—1149).

15. Auf Konrad III. folgte sein Neffe, Friedrich I., der Rotbart (Barbarossa), 1152—1190, ein Mann, der mit männlicher Schönheit und ritterlichem Heldenmut auch Einsicht und Besonnenheit verband. Er unternahm 6 Züge nach Italien, hatte viele Kämpfe mit den lombardischen Städten zu bestehen, besonders mit Mailand, welches sich ihm nicht unterwerfen wollte, und beschloß sein Heldenleben mit einem Zuge ins gelobte Land. Aber ihm war nicht vergönnt, des Erlösers Grab zu schauen. Nachdem er unter vielen Gefahren und Mühen siegreich bis an die syrische Grenze gekommen, starb er in einem Bade in dem Flusse Saleph an Erkältung 1190. Unter Friedrich Barbarossa wurde der bayerische Herzog Heinrich der Löwe wegen Treubruchs seiner Länder (Bayern, Sachsen) entsetzt und der tapfere, kluge und treue Kampfgenosse des Kaisers, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, aus dem alten Hause der Scheyern, 1180 zum Herzog von Bayern erhoben, dessen Nachkommen noch heute über Bayern regieren.

Otto hatte sich um den Kaiser sehr verdient gemacht, als er durch ganz besondere Kühnheit ihn 1155 in der Veroneser Klause von den räuberischen Feinden befreite. Er regierte sehr weise und gut, erhielt im Innern Ruhe und Ordnung, reiste im Lande umher, saß selbst zu Gericht, half den Ärmeren und Schwächeren zu ihrem Rechte und beriet auf Landtagen das Wohl seiner Unterthanen. Leider starb er schon im dritten Jahre seiner Regierung.

16. Friedrichs I. Enkel, Friedrich II., 1215—1250, war einer der größten und geistvollsten unter den hohenstaufischen Fürsten. Er vereinte deutschen Heldensinn, Festigkeit des Charakters und Kühnheit mit feiner Sitte und Klugheit. Er unternahm einen Kreuzzug und erhielt Jerusalem, dessen Krone er sich aufs Haupt setzte, von dem Sultan für die Christen zurück. Er hatte viele Kämpfe mit Italien und dem Papste zu bestehen, der wiederholt den Bannfluch über ihn aussprach und die ganze Christenheit zum Kriege wider ihn und sein Haus aufrief.

Unter seinem Sohne und Nachfolger Konrad IV., 1250 bis 1254, dauerten die Kämpfe mit Italien und dem Papste noch fort. Mit Konrad IV., der schon im Jahre 1254,

wahrscheinlich an Gift, starb, endete das glorwürdige Kaiserhaus der Hohenstaufen. Im deutschen Reiche folgte nun von 1254 bis 1273 „das große Interregnum", welches man mit Recht die „kaiserlose, schreckliche Zeit" nennt, in der das Faustrecht mit all' seinen Gräueln sich aufs neue verbreitete. Die großen Handelsstädte, Lübeck und Hamburg an der Spitze, gründeten zum Schutze den Hansabund.

Konrad IV. hinterließ einen unmündigen Prinzen, Konradin. Als dieser herangewachsen war, zog er nach Italien, um sein väterliches Erbe, das sicilianische Reich, welches Papst Urban dem französischen Prinzen, Karl von Anjou, verliehen, wieder zu erobern. Allein Konradin wurde von Karl besiegt, gefangen genommen und endete mit seinem Jugendfreunde, dem Prinzen Friedrich von Baden, als der letzte Hohenstaufe sein jugendliches Leben auf dem Schafott zu Neapel 1268.

17. **Die Kreuzzüge** 1096–1270. Schon seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. wallfahrteten Christen aus allen Weltgegenden nach dem gelobten Land. So lange die griechischen Kaiser und arabischen Chalifen Jerusalem besaßen, fanden die Pilger meist freundliche Aufnahme. Die Christen zu Jerusalem hatten ihren eigenen Patriarchen und genossen das Recht der freien Religionsübung. Als aber im Jahre 1075 Palästina in die Hände der Türken gefallen war, verschlimmerte sich das Los der Christen und Pilger in dem heiligen Lande auf eine schreckliche Weise. Am meisten schmerzte es, daß die den Christen so heiligen Orte in den Händen der grausamen Ungläubigen sich befanden.

Da erschien im Jahre 1093 Peter von Amiens, genannt der Einsiedler, der die Bedrängnis der Christen im heiligen Lande mit eigenen Augen gesehen hatte, durchzog die Länder Europas und forderte mit Begeisterung die Völker zur Befreiung des heiligen Landes auf. Tausende faßten den Entschluß, in den Krieg zu ziehen und hefteten sich zum Zeichen ihrer Weisung ein rotes Kreuz auf Brust und Schultern.

Am 15. August 1096 brach das erste Hauptheer, 600000 Mann stark, auf, geführt von den edelsten Helden der Zeit, mit Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen an der Spitze, zog auf verschiedenen Wegen zu Wasser und

zu Land siegreich durch Kleinasien und Syrien nach Palästina, bemächtigte sich des Hafens von Joppe und eroberte die stark verteidigte Stadt Jerusalem am 15. Juli 1099 mit Sturm. Gottfried von Bouillon wurde zum König des neuerrichteten christlichen Königreiches von Jerusalem gewählt, starb aber schon im folgenden Jahre 1100. Seine Nachfolger stritten hauptsächlich mit Unterstützung der geistlichen Ritterorden gegen die Sarazenen, welche von den christlichen Besitzungen ein Stück nach dem andern eroberten.

Als aber der Sultan Saladin im Jahre 1187 auch Jerusalem den Christen wieder entriß, waffnete sich Europa zu einem neuen großen Kreuzzuge, an welchem der hochbetagte deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa, der tapfere jugendliche König Richard Löwenherz von England, König Philipp August von Frankreich und Herzog Leopold von Österreich teilnahmen. Im Jahre 1191 wurde Ptolemais, die stärkste Schutzwehr der Christen im Orient bis zum Ende der Kreuzzüge, erobert; allein Zwiespalt und Uneinigkeit unter den Führern des Kreuzheeres bewirkten, daß auch dieser Kreuzzug ohne entscheidenden Erfolg und Jerusalem im Besitze der Türken blieb.

Im Jahre 1228 unternahm der deutsche Kaiser Friedrich II. einen Kreuzzug. Er besiegte wiederholt die Ungläubigen und bekam durch einen Vertrag mit dem Sultan von Ägypten Jerusalem, Bethlehem, Nazareth und setzte sich die Königskrone von Jerusalem aufs Haupt.

Doch führten ihn die in seinem Reiche ausgebrochenen Unruhen schon im Jahre 1229 wieder nach Europa zurück. Im Jahre 1244 geriet Jerusalem wieder in die Gewalt der ägyptischen Sultane.

Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich, war der letzte der Helden, der mit religiös-ritterlichem Geiste zwei Kreuzzüge (1248 und 1270) unternahm. Von dem ersten Zug ohne Erfolg nach Europa zurückgekehrt, rüstete er sich im hohen Alter noch zu einem zweiten Kreuzzuge, auf dem er vor Tunis einer verheerenden Seuche erlag 1270.

Von da an wurde kein bedeutender Versuch mehr gemacht, das heilige Land zu erobern, und Palästina blieb seinem Schicksale überlassen. Im Jahre 1291 ging die letzte Besitzung der Christen, nämlich die Stadt Ptolemais an der

syrischen Küste, an die Muhammedaner verloren. Palästina ist auch gegenwärtig noch unter türkischer Herrschaft, jedoch können die Christen ungehindert die heiligen Stätten besuchen und ist ihnen auch der Aufenthalt in diesem Lande gestattet.

Wirkungen der Kreuzzüge. Sieben große Kreuzzüge nach dem gelobten Lande werden gerechnet. Aber während und zwischen denselben gingen fast ununterbrochen größere und kleinere Züge dahin; selbst Frauen und Kinder in großer Menge nahmen das Kreuz, um auch an diesen Zügen sich zu beteiligen. Ohne den eigentlichen Zweck, die Eroberung des gelobten Landes für die Christenheit, erreichen zu können, hatten Millionen muterfüllter Streiter ihr Leben verloren. Aber höchst wichtig und von langer Dauer waren die wohlthätigen Folgen dieser Kreuzzüge für Europa. Man lernte neue Länder, ihre Verfassungen, die Sitten und Gebräuche fremder Völker kennen; es wurden unsere Kenntnisse von der Erd- und Völkerkunde bereichert und erweitert. Viele von den adeligen Herren verkauften, um die Kosten der Ausrüstung für den Kreuzzug bestreiten zu können, ihre Güter und Rechte, und so wurde den Gemeinen die Gelegenheit zu wohlfeilem Erwerb von Grundeigentum. Tausende von Leibeigenen gelangten dadurch zur Freiheit, und es hob sich dadurch der Bürger- und Bauernstand.

Zu den glänzendsten Erscheinungen, welche aus den Kreuzzügen hervorgingen, gehörten die geistlichen Ritterorden, welche sich die Ausbreitung des Christentums, die Aufnahme und Verpflegung armer, kranker Pilger, deren Beschützung im heiligen Lande und den Kampf gegen die Ungläubigen zur Aufgabe machten. Dazu gehörten die Johanniter (später Malteser), die Tempelherren und die Deutschherren.

Unermeßlichen Gewinn zogen aus den Kreuzzügen die Städte Italiens, zumal die Seestädte Venedig, Genua, Pisa, teils durch Überführung der Kreuzfahrer, teils durch Zufuhr der Lebens- und Kriegsbedürfnisse; der Handel und die Schiffahrt Italiens gewann dadurch einen bedeutenden Aufschwung. So waren die Kreuzzüge ein wohlthätiges Erziehungsmittel für die europäische Menschheit und eine Stärkung der bürgerlichen Freiheit.

V. Deutschland unter Königen aus verschiedenen Häusern (1273—1434).

18. Da während des Interregnums in Deutschland die Zerrüttungen schrecklich zugenommen, so wählten die sieben Kurfürsten, um Ruhe und Ordnung im Reiche wieder herzustellen, den Grafen Rudolf von Habsburg zum König 1273–1291. Dieser verkündete auf seinem ersten Reichstag einen allgemeinen Landfrieden und handhabte ihn mit Kraft und Strenge. Viele Raubschlösser wurden zerstört und das Ansehen der Gerichte wurde gehoben. Jetzt konnte der Landmann wieder in Ruhe sein Feld bestellen, der Kaufmann, den sonst die Wegelagerer geplündert, zog sicher seine Straße, und in den Städten gedieh der Fleiß friedlicher Gewerbsleute. Rudolf verdiente daher mit Recht den Namen „Wiederhersteller des Vaterlandes". Seine Hausmacht begründete er durch Erwerbung der schönen österreichischen Länder Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain.

19. In Bayern ist unter den Nachkommen Ottos vor allem merkenswert Ludwig der Bayer. Er führte die Vormundschaft über die jungen Herzoge von Niederbayern. Da dieselbe auch der Herzog von Österreich, Friedrich der Schöne, übernehmen wollte, so kam es zwischen ihnen im Jahre 1313 zu einem Kriege, in welchem Ludwig bei Gammelsdorf einen herrlichen Sieg davon trug. Dieser Sieg setzte unseren Herzog Ludwig auch bei den meisten übrigen Reichsfürsten in so großes Ansehen, daß sie ihn 1314 wider seinen Willen zum Kaiser erwählten und krönten.

Herzog Friedrich von Österreich warb auch um die Kaiserkrone; es fielen ihm aber nur zwei Stimmen zu. Da er sich dennoch zu Köln krönen ließ, so kam es zu einem neuen Kriege, der 7 Jahre dauerte. Derselbe wurde endlich durch eine entscheidende Schlacht beigelegt, welche im Jahre 1322 zwischen Mühldorf und Ampfing geliefert wurde und zu gunsten Ludwigs ausfiel. Herzog Friedrich wurde gefangen genommen und 3 Jahre im Schlosse Trausnitz in der Oberpfalz festgehalten. Nach dieser Zeit schenkte ihm Ludwig die Freiheit, behandelte ihn auf das liebevollste, nahm ihn mit sich nach München und übertrug ihm sogar in seiner Abwesenheit die Regierung.

Bayern wurde durch die Söhne der Herzoge verschiedenen Teilungen unterworfen. Diese Teilungen schwächten das Land und verursachten viele Streitigkeiten. Daher erwarb sich Herzog Albrecht IV., auch der Weise genannt, hauptsächlich dadurch unsterbliche Verdienste, daß er 1506 das Recht der Erstgeburt in Bayern einführte, und das getrennte Ober- und Niederbayern nach blutigem Kriege für immer vereinigte. Nur einen Strich Landes an der Donau und Nab, welcher Neuburg und Sulzbach umschloß und die junge Pfalz genannt wurde, trat er an den Pfalzgrafen am Rhein ab. Er starb 1508, von seinen treuen Bayern tief betrauert. Unter der Regierung seines Sohnes Wilhelm IV. begann 1517 durch Dr. Martin Luther die Reformation. Voraus gingen verschiedene Erfindungen, die für die Zukunft von größter Bedeutung wurden. 1) Der Italiener Gioja (Dschoja) erfand den Kompaß; dadurch wurde die Schiffahrt ins freie Weltmeer möglich, und so entdeckte Christoph Kolumbus, indem er einen Seeweg nach Ostindien suchte, 1492 Amerika. 2) Berthold Schwarz erfand ums Jahr 1350 zu Freiburg im Breisgau das Schießpulver und 3) Johann Gutenberg in Mainz um 1450 die Buchdruckerkunst.

VI. Deutschland unter Königen aus dem Hause Habsburg (1437—1806).

20. Mit Albrecht II., 1437—1439, beginnt die lange Reihe der habsburgischen Kaiser, welche 366 Jahre den deutschen Thron inne hatten, aber vorzüglich darauf bedacht waren, durch Erwerbung von außerdeutschen Ländern Österreich zu einer Großmacht zu erheben. Maximilian I. 1493—1519 war noch ein mittelalterlicher, kühner und ritterlicher Kaiser, der dem verderblichen Faustrechte durch Verordnung des ewigen Landfriedens ein Ziel setzte und das deutsche Reich in zehn Kreise einteilte. Unter seinen Nachfolgern begann die Reformation oder die Lostrennung eines großen Teils der abendländischen Christenheit von der römisch-katholischen Kirche, welche sich unter blutigen Kämpfen fast über alle Länder Europas verbreitete und zu dem für Deutschland so verhängnisvollen und schrecklichen dreißigjährigen Kriege 1618—1648 führte. Die fremden Mächte, insbesondere Frankreich und Schweden, mischten sich in diese Streitig-

keiten und hatten dabei hauptsächlich die Absicht, Deutschland zu entzweien und zu zerstückeln, um dann für sich selbst Gewinn zu ziehen.

Der bayerische Herzog Maximilian nahm vom Anfange bis zum Ende thätigen Anteil an dem Kriege und war der einzige unter den Fürsten Deutschlands, welcher die Beendigung desselben überlebte. Er hat eine der wichtigsten Rollen gespielt und erhielt für seine geleisteten Dienste 1623 vom Kaiser die Kurwürde und die Oberpfalz. Sein tapferer Feldherr Tilly zeichnete sich durch die Siege aus, die er bis 1631 über die Protestanten erfocht. erlitt aber durch die Schweden, welche den Protestanten zu Hilfe kamen, mehrere Niederlagen und bekam in der Schlacht bei Rain am Lech 1631 eine tötliche Wunde, woran er starb.

Der für Deutschland so verderbliche dreißigjährige Krieg endigte im Jahre 1648 mit dem westfälischen Frieden, durch welchen die Katholiken und Protestanten als gleichberechtigt anerkannt wurden. Die Schweiz und die Niederlande wurden von Deutschland losgerissen und für unabhängig erklärt; an Frankreich und Schweden mußten mehrere deutsche Provinzen abgetreten werden.

Bayern hatte im 30jährigen Kriege sehr viel zu leiden. Es wurde durch denselben größtenteils in eine Einöde verwandelt; aber seine Bewohner gaben auch in dieser schweren Zeit die schönsten Beweise von Vaterlands- und Fürstenliebe. Der Sohn und Nachfolger Maximilians, Kurfürst Ferdinand Maria, 1651—1679, suchte aus allen Kräften die Verwüstung des Landes, welche der Krieg herbeigeführt hatte, zu beseitigen, den Ackerbau wieder zu beleben und dem Gewerbe empor zu helfen. Einen solchen Vater des Vaterlandes bedurfte Bayern nach den Verheerungen dieses Krieges.

21. In Bayern folgte auf Ferdinand Maria sein Sohn Max Emanuel 1679—1726 in der Regierung. Der französische König Ludwig XIV. raubte 1681 mitten im Frieden die Stadt Straßburg, fiel 1688 ohne Kriegserklärung sengend und brennend in die Pfalz ein und machte die fruchtbarsten Länder zur Wüste. Die blühendsten Städte Heidelberg, Mannheim, Speyer ꝛc. wurden niedergebrannt. Max Emanuel war einer der ersten, der den Franzosen im

Westen als auch den Türken, die 1683 Wien belagert hatten, mit Mut und Erfolg entgegentrat. Später wurde er in den spanischen Erbfolgekrieg verwickelt. In Spanien starb nämlich 1700 der König ohne Leibeserben, nachdem er vorher den Sohn des Kurfürsten Max Emanuel zum Erben über alle seine Reiche bestimmt hatte; allein der junge Thronerbe starb noch vor dem Erblasser. Nun machte sowohl Frankreich, als auch Österreich Ansprüche auf den spanischen Thron, und es kam 1701 zwischen beiden Mächten zu einem Kriege, der erst 1714 endete. Der Kurfürst von Bayern stritt für Frankreich. Nach der unglücklichen Schlacht zwischen Höchstädt und Blindheim 1704 wurde der Kurfürst aus Bayern vertrieben und das bayerische Volk von den Österreichern auf empörende Weise mißhandelt. Da erhob sich aber das ganze bayerische Volk, um das Vaterland zu retten. Viele Tausende tapferer Bayern opferten sich in diesem Kampfe fürs Vaterland in der Schlacht bei Sendling 1705. Über 3500 Bayern wurden von den Österreichern im Kirchhofe zu Sendling niedergehauen. Im Jahre 1714 wurde Max Emanuel in all seine Lande, Würden und Rechte wieder eingesetzt, und nun bestrebte er sich, die Wohlfahrt des Landes aus allen Kräften zu fördern.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Karl Albrecht 1726—1745. Unter ihm begann der österreichische Erbfolgekrieg In Österreich starb nämlich 1740 Kaiser Karl VI. und hinterließ alle seine Lande seiner einzigen Tochter Maria Theresia. Kurfürst Karl Albrecht von Bayern machte aber Ansprüche auf einige österreichische Lande, fiel in Böhmen ein und ließ sich bald darauf zu Frankfurt a. M. als Karl VII. zum römischen Kaiser krönen. Hieraus entstand viel Unheil für die bayerischen Lande. Die Ungarn nahmen sich begeistert ihrer Königin Maria Theresia an, und Bayern wurde von ihnen fast wieder wie im 30jährigen Kriege verheert.

Es war damals überhaupt eine sehr kriegerische Zeit. In Preußen regierte von 1740—1786 Friedrich der Große, „der alte Fritz", der gegen Österreich, ja im 7jährigen Krieg 1756—1763 kühn gegen halb Europa kämpfte und schließlich Sieger blieb. Er that aber auch sehr viel für Landwirtschaft, Handel, Kunst und Wissenschaft.

Nach dem Tode des Kurfürsten Kaiser Karl VII., im Jahre 1745, schloß sein Sohn Kurfürst Max Joseph III. der Gute (1745—1777) mit Maria Theresia Frieden, entsagte allen Ansprüchen auf Österreich und verwendete seine ganze Sorgfalt darauf, seinem zerrütteten Lande die Wohlfahrt und den Segen des Friedens wieder zu geben. Er gehört zu den edelsten Fürsten unseres Regentenhauses und erschien vor dem Volke wie ein Vater vor seinen Kindern, — tröstend und hilfreich. Nach dem Tode des Kurfürsten Max Joseph III. erbte Karl Theodor von Sulzbach, Kurfürst von der Pfalz bei Rhein, Bayern und vereinigte somit Pfalz und Bayern in seiner Herrschaft (1777—1799). Allein Österreich wollte Bayern an sich reißen, und nahm auch schon Besitz von einem Teile des Landes. Durch Preußens Vermittlung wurde jedoch dieser Streit beigelegt. Karl Theodor blieb im Besitze des Landes; nur das Innviertel erhielt Österreich von Bayern. Während seiner Regierung brach die französische Revolution im Jahre 1789 aus. Man versteht darunter die Empörung des französischen Volkes gegen seinen König. Dieselbe führte Kriege herbei, welche 26 Jahre fast ununterbrochen fortdauerten.

Da Kurfürst Karl Theodor 1799 kinderlos starb, so fiel das Kurfürstentum an den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Maximilian Joseph IV., 1799–1825, einen Fürsten, welcher nicht wie ein gebietender Herrscher, sondern wie ein zärtlicher Vater zu seinen Kindern kam und sich durch seine überall bewiesene hohe Weisheit und reine Herzensgüte die Liebe aller seiner Bayern im hohen Grade erwarb. Max Joseph trat unter schwierigen Zeitverhältnissen die Regierung an; denn rings umher herrschten Kriege, an denen teilzunehmen er gezwungen war. Er mußte 1801 die ganze Rheinpfalz an Frankreich abtreten.

22. Frankreich führte auch das Ende des deutschen Reiches herbei. Der Kaiser Napoleon I. (Sohn eines Advokaten, auf der Insel Korsika im Jahre 1769 geboren), ein kühner Mann von großem Feldherrentalent, hatte sich während der großen französischen Revolution vom Artillerieoffizier bis zum Kaiser der Franzosen emporgeschwungen. Er strebte nach der Oberherrschaft von ganz Europa und unterwarf sich, vom Kriegsglück begünstigt, Italien, Spanien, Holland

und den größten Teil von Deutschland. Auch dem deutschen Reiche war im Jahre 1806 durch Napoleon ein Ende gemacht worden, indem er erklärte, daß er nur die Selbständigkeit der einzelnen deutschen Staaten, aber kein deutsches Reich mehr anerkenne. Der letzte Kaiser Franz II. aus dem Hause Habsburg-Österreich mußte der deutschen Kaiserwürde entsagen im Jahre 1806. In den Kriegen gegen Österreich und Preußen hatte Napoleon I. sich die süddeutschen Staaten (darunter auch Bayern) verbündet, welche ihm Hilfstruppen stellen mußten. Dieser Bund ist bekannt unter dem Namen „Rheinbund".

Im Jahre 1812 unternahm Napoleon I. einen Feldzug gegen Rußland, der aber höchst unglücklich für ihn endete; von dem großen gewaltigen Heere, über ½ Million Krieger, welche er nach Rußland führte, kam nur ein kleiner Teil zurück. Nach dem russischen Feldzuge erhob sich das deutsche Volk gegen den gewaltigen Eroberer. Mit unglaublichen Anstrengungen und einer beispiellosen Begeisterung schuf Preußen ein Heer, welches mit dem russischen und später auch mit dem österreichischen Heere vereinigt gegen Napoleon kämpfte. In der großen Völkerschlacht bei Leipzig, 16., 18. und 19. Oktober 1813, wurde Napoleon geschlagen und Deutschlands Freiheit erkämpft. Napoleon floh mit den Resten seines Heeres nach Frankreich. Die Verbündeten (Österreich, Preußen Rußland und die meisten deutschen Fürsten) rückten in Frankreich ein, marschierten siegreich auf Paris zu und zwangen dasselbe zur Übergabe am 31. März 1814. Napoleon mußte abdanken und wurde auf die Insel Elba verwiesen. Als er aber am 1. März 1815 abermals nach Frankreich zurückkehrte, begann der Krieg von neuem. Napoleon erlitt aber bei Waterloo am 18. Juni 1815 von dem vereinigt preußisch-englischen Heere unter Blücher und Wellington eine so entscheidende Niederlage, daß er fliehen mußte. Im Begriffe, sich nach Amerika einzuschiffen, wurde er von den Engländern festgenommen und als Kriegsgefangener auf die einsame Felseninsel St. Helena im atlantischen Ozean gebracht, wo er am 5. Mai 1821 starb.

Als Bundesgenossen Frankreichs mußten die Bayern 1805 gegen Österreich, 1806 gegen Preußen und 1809 abermals gegen Österreich zu Felde ziehen. In allen diesen

Kriegen kämpften sie mit größter Tapferkeit. Viel mußte das bayerische Heer in Rußland leiden, wohin es Napoleon 1812 mitgeführt hatte. Max Joseph verbündete sich aber hierauf den 8. Oktober 1813 mit Rußland, Preußen und Österreich gegen Napoleon, und die tapferen Bayern halfen das deutsche Vaterland von dem Joche der Franzosen befreien, und gaben unter Anführung ihres Feldmarschalls Wrede auch später in Frankreich schöne Beweise großer Tapferkeit.

Bayern ging durch die Weisheit Maximilians aus diesen Kriegen vergrößert hervor. Im Jahre 1806 wurde es zum Königreiche erhoben und sein Fürst als König Maximilian Joseph I. ausgerufen. Nach vielen Veränderungen, die Bayern in betreff seiner Länder erlitten hat, kamen zu Ober- und Niederbayern und zur Oberpfalz noch die Rheinpfalz, die drei fränkischen Kreise und Schwaben. Am 26. Mai 1818 gab König Max seinen Bayern eine Konstitution oder Grundverfassung. Hierdurch wurde das Volk vor Willkür sicher gestellt, es gelangte zu einer selbständigen Gemeindeverwaltung und bekam durch seine Landstände Anteil an der Gesetzgebung und Finanzverwaltung. Trotz der vielen Kriege ist in Bayern viel für die Fortschritte des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung sowie für Künste und Wissenschaft unter „Vater Max," wie seine treuen Unterthanen ihn mit Stolz nannten, geschehen. Er verschied unter allgemeinem Bedauern seiner Landeskinder am 13. Oktober 1825.

VII. **Deutschland und Bayern** von 1815—1894.

23. Als Napoleon I. gestürzt war, wurde das alte deutsche Reich nicht wieder hergestellt, sondern die einzelnen Staaten traten zu einem Bunde zusammen, welcher den Namen „deutscher Bund" führte und bis zum Jahre 1866 dauerte. Das deutsche Bundesgebiet betrug an 12000 □Ml. mit einer Bevölkerung von mehr als 46 Millionen und umfaßte die deutschen Länder des Kaisertums Österreich, sowie das Königreich Preußen und außerdem alle Staaten und freien Städte Deutschlands, im ganzen 38 Staaten. Mit der Beratung und Leitung der Bundesangelegenheiten war der Bundestag beauftragt, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. hatte und aus Vertretern der einzelnen Bundesstaaten bestand.

24) In Bayern folgte auf Maximilian I. sein erhabener Sohn, König Ludwig I. (1825—1848). Derselbe förderte Kunst und Wissenschaft ungemein. Er baute den Donau-Main-Kanal, die Glyptothek, die beiden Pynakotheken, die Walhalla und die Befreiungshalle. Während seiner Regierung entstanden auch die ersten Eisenbahnen. Am 20. März 1848 legte er zu gunsten seines Sohnes Maximilian die Regierung nieder. König Maximilian II. (1848—1864) bestieg den Thron in einer sturmbewegten Zeit. Durch Wohlwollen, Offenheit und treues festes Streben, das Beste seiner Unterthanen zu erzielen, wußte sich König Max die Herzen seiner Unterthanen bald zu gewinnen, und seine Bayern hingen ihm mit aller Treue an. Er trat in Beziehung auf Kunst, Wissenschaft und die Sorge für Volksbildung in die Fußtapfen seines erlauchten Vaters. Beweint von seinem Volke, starb er allzu früh am 10. März 1864, worauf sein Sohn Ludwig II., der Deutsche, den Thron bestieg.

25) Als im Jahre 1866 der Bundestag auf Veranlassung Österreichs Beschlüsse gegen Preußen faßte, kam es zu einem Kriege zwischen Preußen und Österreich, in welchem Bayern und die meisten deutschen Bundesstaaten auf Seite Österreichs standen. Preußen siegte in diesem Kampfe. Der Bund wurde aufgelöst, und Österreich mußte aus dem Verbande mit Deutschland scheiden. Preußen schloß hierauf mit den übrigen norddeutschen Staaten „den norddeutschen Bund," während die vier süddeutschen Staaten: Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt außer Verband blieben und mit Preußen Schutz- und Trutzbündnisse gegen jeden auswärtigen Feind eingingen.

Der Feind kam bald. Es war das auf Deutschlands neuerstehende Macht neidische Frankreich, unser alter Erbfeind. Kaiser Napoleon III. erklärte im Juli 1870 an Preußen den Krieg. Kaum war dieser erklärt, als die Süddeutschen treu dem geschlossenen Vertrage mit den norddeutschen Ländern wie Ein Mann sich erhoben, um die übermütigen Feinde vom gemeinsamen deutschen Vaterlande abzuwehren. Deutschland war einig geworden. Die deutschen Heere eilten von Sieg zu Sieg, schlugen die Franzosen bei Weißenburg am 4. August 1870, bei Wörth und Spichern (Saarbrücken) am 6. August, bei Metz in drei gewaltigen Schlachten vom

14. bis 18. August. Nach der Schlacht von Sedan wurde der Kaiser Napoleon mit seinem ganzen Heere gefangen am 2. September 1870. Die Deutschen belagerten hierauf Paris. Die Festungen Straßburg und Metz mußten mit ihrer ganzen Besatzung sich ergeben, erstere am 28. September, letztere am 27. Oktober 1870. Auch Paris kapitulierte am 28. Januar 1871, und mit dem Falle von Paris war der Krieg zu Ende.

In diesem glorreichen Kriege haben die deutschen Heere in 180 Tagen 156 mehr oder minder bedeutende Gefechte bestanden, 17 größere Schlachten geschlagen, 26 feste Plätze genommen, 11 650 Offiziere und 363 000 Mann zu Gefangenen gemacht, über 6700 Geschütze und 120 Adler oder Fahnen erbeutet. Im Frieden, abgeschlossen am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M., mußte Frankreich 5 Tausend Millionen (5 Milliarden) Franken Kriegskostenentschädigung an Deutschland bezahlen und die alten deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen an Deutschland zurückgeben.

Noch während des Krieges hatten die süddeutschen Staaten sich mit dem norddeutschen Bunde zum neuen deutschen Bunde geeinigt. Dem König von Preußen trug König Ludwig II. von Bayern mit Zustimmung der übrigen deutschen Fürsten die Kaiserwürde an, welche seit 1806 geruht hatte, und aus dem deutschen Bunde entstand das deutsche Kaiserreich. Am 18. Januar 1871 wurde König Wilhelm von Preußen im Schlosse zu Versailles bei Paris feierlich als deutscher Kaiser ausgerufen. Die Deutschen haben durch diesen Krieg sich eine neue Stellung in der Welt errungen: sie sind Eine Nation geworden und dadurch die größte Macht in Europa.

Der Heldenkaiser Wilhelm I. führte, unterstützt von bewährten Ratgebern (Bismarck, Moltke 2c.) eine glorreiche Regierung bis in sein 91. Lebensjahr. Er starb am 9. März 1888. Sein Sohn, der edle Kaiser Friedrich III., starb nach schweren Leiden schon am 15. Juni 1888, worauf sein Sohn Wilhelm II. den Königs- und Kaiserthron bestieg. Gott segne ihn und das ganze deutsche Reich!

26. In Bayern regierte der hochherzige König Ludwig II., ein eifriger Freund und Förderer der schönen Künste, (namentlich der Musik und Baukunst, — Königsschlösser) bis zum Jahre 1886, wo ihn am 13. Juni ein tragisches Ende plötzlich

ereilte. Tiefbetrauert von ganz Deutschland, beweint von seinem Bayernvolke schloß sich über dem edelsten Fürsten die Gruft! Sein Nachfolger auf dem Thron ist sein Bruder Otto I.; weil dieser aber wegen eines unheilbaren Leidens nicht imstande ist, die Regierung selbst zu führen, so hat sein erlauchter Oheim Luitpold die Regentschaft in Bayern übernommen! Gott erhalte ihn lange und gebe ihm Glück und Heil!

Zeittafel.

Jahre vor Christo.	**Das Altertum.**
2000	Abraham.
1500	Moses.
1000	Salomo.
975	Teilung des israelitischen Reiches.
753	Erbauung Roms.
722	Assyrische Gefangenschaft durch Salmanassar.
588	Babylonische Gefangenschaft durch Nebukadnezar.
536	Rückkehr aus der Gefangenschaft (unter Cyrus).
399	Sokrates †.
323	Alexander der Große †.
30	Augustus, römischer Kaiser.
Jahre nach Christo.	
9	Hermannsschlacht im Teutoburger=Walde.
64	Christenverfolgung unter Nero (Nero 54—68).
70	Zerstörung Jerusalems durch Titus.
325	Konzil zu Nicäa.
375	Beginn der Völkerwanderung.
395	Teilung des römischen Reichs.
451	Schlacht auf den katalaunischen Feldern.
476	Untergang des weströmischen Reiches.
	Das Mittelalter.
622	Muhammeds Hedschra.
755	Bonifazius †.
768—814	Karl der Große.
843	Vertrag zu Verdun.
911	Der letzte Karolinger in Deutschland †.
919—936	Heinrich der Vogelsteller. — 933 Schlacht bei Merseburg.
955	Ungarnschlacht auf dem Lechfelde.
1096—1270	Kreuzzüge.
1099	Eroberung Jerusalems durch Gottfried v. Bouillon.
1152—1190	Friedrich I. Barbarossa
1180	Otto I. von Wittelsbach, Herzog von Bayern.
1254—1273	Interregnum.
1268	Konradins Tod.
1273—1291	Rudolf von Habsburg.
1313—1347	Ludwig der Bayer.
1322	Schlacht bei Mühldorf. — 1329 Hausvertrag von Pavia.
1340	Erfindung des Schießpulvers.
1440	Erfindung der Buchdruckerkunst.
1453	Untergang des oströmischen Reichs.
1492	Entdeckung Amerikas.
1493—1519	Kaiser Maximilian I.
1506	Herzog Albrecht der Weise von Bayern (Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt).

Die neue Zeit.

1519—1553	Kaiser Karl V. Dr. Martin Luther, geb. 10. Nov. 1483; Beginn der Reformation 1517; Reichstag zu Worms 1521; Reichstag zu Speyer 1529; Reichstag zu Augsburg 1530; Luthers Tod 1546.
1547	Schmalkaldischer Krieg
1555	Augsburger Religionsfriede.
1618—1648	Der 30jährige Krieg.
1598—1651	Kurfürst Maximilian I. von Bayern. — 1623 Bayern ein Kurfürstentum.
1679—1726	Max Emanuel von Bayern
1681	Raub Straßburgs.
1683	Belagerung Wiens.
1745—1777	Max Joseph III. von Bayern.
1756—1763	7jähriger Krieg.
1789	Französische Revolution
1806	Bayern ein Königreich. Ende des deutschen Reiches.
1799—1825	König Maximilian I. von Bayern.
1812	Napoleons Zug nach Rußland.
1813—1815	Befreiungskriege.
1825—1848	König Ludwig I. von Bayern.
1848—1864	König Maximilian II von Bayern.
1864—1886	König Ludwig II. von Bayern.
1866	Der deutsche Bruderkrieg.
1870—1871	Der deutsch-französische Krieg.
1871	Wiederaufrichtung des deutschen Kaisertums.

Naturgeschichte.

Alle Naturkörper werden eingeteilt in organische und unorganische. Die organischen Naturkörper haben gewisse Werkzeuge (Organe), durch welche sie ihre Nahrung zu sich nehmen; sie haben Leben und Wachstum und sterben, wenn sie eine Zeit lang gelebt haben. Hierzu gehören Tiere und Pflanzen. Die unorganischen Körper, wozu die Mineralien gehören, haben keine Gefäße oder Organe, kein Leben und kein Wachstum. Die Tiere unterscheiden sich von den Pflanzen dadurch, daß sie Empfindung und willkürliche Bewegung haben. Man unterscheidet daher 3 große Reiche in der Natur: Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich.

I. Das Tierreich.

Die Tiere werden eingeteilt in 7 Klassen: 1) Säugetiere, 2) Vögel, 3) Amphibien, 4) Fische, 5) Insekten, 6) Würmer, 7) Weich- oder Schalentiere. Die ersten 4 Klassen nennt man auch Wirbeltiere oder Knochentiere, weil sie ein Knochengerüst haben, die andern 3 Tierklassen heißen wirbellose Tiere, weil ihnen die Knochen fehlen.

I. **Säugetiere** haben rotes, warmes Blut und gebären lebendige Junge, welche sie eine Zeit lang mit Milch säugen. Sie atmen durch Lungen, sind meist 4füßig und mit Haaren bedeckt. Unter den Säugetieren finden wir die größten und nützlichsten Tiere der Schöpfung, welche uns zur Verrichtung vieler Arbeiten dienen, uns eine gesunde, kräftige Nahrung (Fleisch, Milch, Fett) geben und Pelzwerk, Leder, Wolle, Kleiderstoffe, Leim, Knochen und wirksame Arzneimittel liefern.

Unter den Säugetieren unterscheidet man:

1. Vierhänder oder Affen, als: der Orang-Utang, der Gorilla, die Paviane, die Meerkatzen. Sie leben nur in den heißen Ländern, sind boshaft und verzehren Baumfrüchte, Insekten, Eier.
2. Flattertiere oder Fledermäuse, als: die Speckfledermaus, die langohrige Fledermaus, der Vampyr oder Blutsauger und der fliegende Hund. Sie sind durch Vertilgung von Insekten sehr nützlich.
3. Raubtiere: 1) Hunde (Haushund, Wolf, Fuchs, Hyäne); 2) Katzen (Hauskatze, wilde Katze, Luchs, Panther, Leopard, Jaguar, Tiger, Löwe); 3) Marder (Hausmarder, Edelmarder, Wiesel, Iltis, Zobel, Fischotter und Ichneumon); 4) Bären (brauner Bär, Eisbär, Waschbär, Dachs, Vielfraß); 5) Insektenfresser (Igel, Maulwurf und Spitzmaus). Die Raubtiere haben ein starkes Gebiß mit vorstehenden Eckzähnen und scharfe Krallen; sie gehen nachts auf Raub aus.
4. Beuteltiere, als: in Australien das eigentümlich gestaltete Känguruh und die Beutelratte.
5. Nagetiere, zu denen die munteren Eichhörnchen, das Murmeltier, die schädlichen Mäuse und Ratten, die leichtfüßigen Hasen und Kaninchen, das Meerschweinchen und das Stachelschwein, sowie der diebische Hamster und der als Baumeister bekannte Biber gehören. Sie leben von Pflanzen und haben im Vorderkiefer meißelförmige, schräg vorstehende Nagezähne.
6. zahnarme Tiere, als das affenähnliche Faultier, der Ameisenfresser, das Gürteltier, das Schuppentier und das seltsam gestaltete Schnabeltier. Ihr Gebiß ist mangelhaft.

7. Einhufer, zu denen das stolze Pferd, der geduldige Esel und das unzähmbare Zebra gehören. Die Zehen sind in einen Huf verwachsen.
8. Zweihufer oder Wiederkäuer, als: Kamel, Giraffe, Hirsch, Reh, Renntier, Moschushirsch, Antilope, Gemse, Steinbock, Ziege, Schaf, Hausochse, Büffel und Bison. Die Zweihufer sind für die Menschen höchst wichtige Tiere und viele von ihnen (Rind, Schafe, Ziege, Renntier, Kamel) seine nützlichsten Haustiere.
9. Vielhufer oder Dickhäuter, als: der Elefant, das Nashorn, das plumpe Flußpferd, der schweinähnliche Tapir, das gefräßige und unreinliche, aber durch sein Fleisch sehr nützliche Schwein.
10. Robben, zu denen das 15 bis 20 Zentner schwere Wallroß und der für den Norden so wichtige Seehund gerechnet werden.
11. Wale, als: die Seekuh, der Delphin, der Narwal, der 70 bis 80 Fuß lange Potwal, der Schrecken aller Meerbewohner, und der grönländische Walfisch, welcher 60 Fuß lang wird, gegen 400 Zentner Thran und gegen 30 Zentner Fischbein liefert.

II. Vögel sind Wirbeltiere, welche rotes warmes Blut haben, meist kunstreiche Nester bauen, Eier legen und dieselben ausbrüten. Sie haben statt der Vorderfüße Flügel, einen hornartigen Schnabel und Federn als Hautbedeckung.

Die Vögel erfreuen uns durch ihren Gesang, durch ihre anmutige Gestalt und durch die Schönheit ihres Gefieders; was sie uns besonders lieb macht, das ist die wahrhaft rührende Sorgfalt, mit der die Alten den Bau des Nestes besorgen und die Jungen großziehen. Sie gewähren uns aber auch einen großen Nutzen nicht allein durch ihr Fleisch und ihre Federn, als vielmehr dadurch, daß sie eine Unzahl schädlicher Insekten vertilgen. Sogar die Raubvögel sind nützliche Tiere, da sie tote, luftverpestende Tiere (Aas) verzehren und uns von vielen anderen lästigen Tieren (Mäusen) befreien.

Nach der Form des Schnabels, besonders aber nach der Zahl und Richtung ihrer Zehen werden die Vögel eingeteilt:
1. in Raubvögel, als: Geier, Habicht, Falken, Adler und Eulen. Sie haben starken, gekrümmten Schnabel,

scharfe Krallen, scharfes Gesicht und große Flugkraft; ihr Fleisch ist ungenießbar.

2. Klettervögel mit zwei nach vorn und zwei nach hinten gerichteten Zehen, zu denen die buntfarbigen nützlichen Spechte, der abenteuerliche Kuckuck, welcher seine Eier in die Nester anderer Vögel legt, der kurzgeschwänzte Eisvogel, die ausländischen Pfefferfresser und die gelehrigen, schöngefiederten Papageie gehören.

3. Singvögel, als: Kanarienvogel, Zeisig, Fink, Distelfink (Stieglitz), Sperling, Singdrossel, Nachtigall, Grasmücke, Rot- und Blaukehlchen, Rotschwänzchen, Bachstelze, Zaunschlüpfer, Meise, Lerche, Ammer, Wiedehopf und der prächtige Kolibri. Sie haben 5—6 Singmuskelpaare unter dem Kehlkopf und sind durch Vertilgung von Raupen 2c. sehr nützlich.

4. Raben, zu denen der geschwätzige Star, der eigentliche Rabe, die Krähe, die Dohle, die Schwalbe, die diebische Elster und die Eichhäher gehören.

5. Hühner, als: der Haushahn, das Perlhuhn, der Truthahn, der stolze Pfau, die Wachtel, das Rebhuhn, der Auerhahn, der Birkhahn, das Haselhuhn und die prächtigen Fasanen. Hier finden wir unstreitig die nützlichsten aller Vögel, welche uns nicht bloß ein sehr schmackhaftes Fleisch, sondern auch die in jeder Haushaltung so unentbehrlichen Eier liefern.

6. Tauben, wozu nicht bloß unsere zahmen Haustauben, sondern auch die Wild- oder Holztauben, die Brief-, Ringeltauben und Wandertauben gehören.

7. Laufvögel, wozu der Riesenvogel Strauß und der Kasuar gerechnet werden.

8. Sumpfvögel mit hohen Beinen und langem dünnen Halse. Hierher zählt man die Reiher, den Ibis, den Storch, den Kibitz, die Schnepfen, den Flamingo, die Wasserhühner, die Trappen und den langgeschnabelten Kranich. Sie leben in sumpfigen Gegenden und ziehen im Herbste in südlichere Gegenden.

8. Schwimmvögel mit kurzen starken Füßen, deren Zehen durch eine Schwimmhaut verbunden sind. Hierher gehören der Schwan, die Gans, die Ente, die Eidergans, die

Möve und Seeschwalbe, der Pelikan oder die Kropfgans und die schwerfällige Fettgans.

III. Amphibien, d. h. beidlebige Tiere, weil sie größtenteils sowohl auf dem Lande, als im Wasser leben können, haben rotes, kaltes Blut und pflanzen sich meist durch Eier fort. Ihr Körper ist mit Schildern oder Schuppen bedeckt oder nackt.

Man unterscheidet 4 Ordnungen:

1. Schildkröten, welche auf dem Lande, in Flüssen und im Meere leben. Fleisch und Eier sind von den meisten Schildkröten vortrefflich, und ihr Rückenschild wird unter dem Namen Schildkrot zu allerlei Kunstgegenständen verarbeitet.
2. Eidechsen, welche sich von den Schlangen dadurch unterscheiden, daß sie 4, seltener 2 Füße haben; sie leben meist von Wassertieren und Insekten. Hierher gehört unsere Zauneidechse, die grüne Eidechse, das Krokodil, ein abscheuliches und dem Menschen gefährliches Ungeheuer; ferner das Chamäleon, der Leguan oder die Kammeidechse und unsere harmlose Blindschleiche, welche sich nur von Insekten, Würmern und Schnecken nährt und dadurch sehr nützlich wird.
3. Schlangen, deren Körper aus zahlreichen (oft 300) Wirbeln zusammengesetzt ist, welche durch starke Muskeln verbunden sind, wodurch sie sich zusammenziehen und weiter schnellen können. Nur einige Schlangen haben Giftzähne. Zu den giftigen Schlangen gehören unsere Kreuzotter, die Klapperschlange und die Brillenschlange; zu den giftlosen Schlangen unsere Nattern, insbesondere die Ringelnatter und die Boa oder Riesenschlange, deren Haut zu Stiefeln und Satteleder verwendet wird; auch ihr Fleisch und Fett wird gegessen.
4. Frösche oder Lurche, welche ihre Eier (Froschlaich) ins Wasser legen. Wenn sie aus den Eiern ausschlüpfen, gleichen sie den Fischen (Kaulquappen) und atmen wie diese durch Kiemen. Erst später verlieren sie ihre Kiemen nnd bekommen 4 Füße. Zu den schwanzlosen Fröschen gehören der Laubfrosch, der grüne Wasserfrosch, dessen Schenkel als Leckerbissen verspeist werden, der

südamerikanische Ochsenfrosch und die garstigen, aber sehr nützlichen Kröten. Zu den geschwänzten, mehr eidechsenartigen Lurchen rechnet man den gefleckten oder Feuersalamander (Waldwurm) und den Wassersalamander.

IV. Fische haben rotes, kaltes Blut, pflanzen sich durch Eier fort, können nur im Wasser leben, atmen durch Kiemen und sind mit Flossen versehen, welche ihnen zur Fortbewegung dienen. Dadurch, daß sie die Luft in ihrer Schwimmblase mehr oder minder zusammendrücken, können sie sich im Wasser willkürlich senken und heben. Die Fruchtbarkeit der Fische ist sehr groß In einem Karpfen hat man 700 000, in einem Heringe 50 000, in einem Kabeljau (Stockfisch) schon 13 Millionen Eier gefunden. Ihr Nutzen ist unberechenbar, indem Millionen Menschen sich vom Fischfange nähren.

Man unterscheidet:

1. Knochenfische, welche Knochen und Gräten haben, als: der Flußbarsch, die Karpfen mit den Goldfischen, die Schleien, die Weißfische, der räuberische Hecht, der fliegende Fisch im Mittelmeer, der Hering, der Kabeljau, welcher getrocknet Stockfisch genannt wird, die Sardellen, der Wels, der Lachs und die Forelle, der schlüpfrige Aal und der elektrische Zitteraal in Südamerika.
2. knochenlose oder Knorpelfische, zu denen der Stör und der Hausen, der Haifisch, der Sägefisch, die Lampreten und Neunaugen gehören. Die Eier der Störe liefern eingesalzen den bekannten Kaviar, und ihre großen Schwimmblasen geben den Fischleim oder die Hausenblase.

V. Insekten, deren Leib durch zwei Einschnitte in Kopf, Brust und Hinterleib geteilt ist, haben 6 Füße und meistens 4 Flügel. Sie pflanzen sich durch Eier fort. Die merkwürdigste Erscheinung bei den Insekten ist ihre Verwandlung. Aus dem Ei entsteht die Raupe (Larve oder Made), welche, nachdem sie sich großgefressen hat, sich einspinnt und zur Puppe wird, aus der später das vollendete Insekt (Schmetterling, Käfer) hervorkommt. Zu dieser Verwandlung brauchen manche Insekten nur einige Monate, andere 2, 3, der Maikäfer sogar 4 Jahre. Er lebt als Larve (Engerling) 4 Jahre unter der Erde und frißt die Wurzeln der Pflanzen, wodurch er sehr schädlich wird.

Zu den Insekten gehören:

1. die **Käfer**, als: der Hirschkäfer, Maikäfer, Totengräber, die spanische Fliege, aus welcher das bekannte Zugpflaster bereitet wird, der schädliche schwarze Kornwurm und die kleinen, verderblichen Rüsselkäfer und Holzkäfer (Borkenkäfer).
2. die **Schmetterlinge**, bei denen man Tag-, Abend- und Nachtfalter, Motten und Wickler unterscheidet. Hier finden wir den Schwalbenschwanz, den Trauermantel, den Fuchs, den Zitronenfalter und den für Kohlpflanzen so verderblichen Kohlweißling; ferner den Totenkopf, den Kieferschwärmer, das Nachtpfauenauge, den Fichtenspinner und den nützlichsten aller Schmetterlinge, den Seidenspinner, dessen Raupe ein Gespinst (Cocon) macht, von dem die Seide gewonnen wird. Die Seidenraupe stammt aus China. Sie nährt sich von den Blättern des Maulbeerbaumes.
3. die **Bienen** oder **Immen**, zu denen die nützlichen Bienen, die Wespen, Gallwespen, die Hornissen und Hummel mit ihrem Giftstachel, sowie die geschäftigen Ameisen gehören. Durch den Stich der Gallwespe in die Blätter einer Eiche werden die zur Bereitung der Tinte und zum Schwarzfärben brauchbaren Galläpfel erzeugt. Besonders merkwürdig ist aber die Thätigkeit der Bienen und die innere Einrichtung des Bienenkorbes. Hier finden sich dreierlei Bienen: ein Weibchen (Königin oder Weisel genannt), einige hundert Männchen oder Drohnen und mehrere tausend Arbeitsbienen. Die Bienenkönigin, welche die Eier legt, sowie die Larven (junge Brut) in den Zellen werden von den Arbeitsbienen gefüttert. Die Arbeitsbienen, welche allein Stachel haben, fliegen beständig aus und ein, sammeln mit ihrer Zunge den süßen Saft aus den Honigbehältern der Blumen. Dieser Blumensaft wird in einem Bläschen (Honigmagen) in Honig verwandelt und dann in die Zellen gespieen. Der Blütenstaub wird an den haarigen Füßchen der Bienen als Höschen heimgetragen und im Wachsmagen in Wachs umgewandelt, welches durch die Kerben ihres Hinterleibes ausgeschwitzt und zum Bau ihrer sechseckigen Zellen verwendet wird. Diese Zellen sind teils Brut-,

teils Honigzellen. Alle Jahre werden in eigenen Zellen junge Königinnen erzogen, welche dann auf Leben und Tod gegeneinander kämpfen, bis nur eine von ihnen übrig bleibt. Die alte Königin zieht dann mit einem Teile der Arbeitsbienen fort (schwärmen) und stiftet eine neue Kolonie, während die junge Königin mit den anderen Arbeitsbienen zurückbleibt. Im Herbste werden die Drohnen von den Arbeitsbienen getötet (Drohnenschlacht). Gegen Bienenstich wendet man Salmiakgeist an.

4. Die Fliegen oder Zweiflügler, zu denen die lästigen Stubenfliegen, die Schmeiß-, Fleisch- und Käsefliegen, die langbeinigen Mücken und Schnaken, sowie die großköpfigen Bremsen, die ärgste Plage vieler Säugetiere, gehören.

5. Die Netzflügler, als: die Wasserjungfern, die Eintagsfliegen, welche als Larven 2 bis 3 Jahre im Wasser leben und als geflügelte Lufttiere im Hochsommer (gewöhnlich anfangs August) nach Sonnenuntergang an den Ufern unserer Flüsse und Teiche millionenweise erscheinen und nach wenigen Stunden ihr Leben beschließen.

6. Die Geradflügler, zu denen die bekannten Grillen, die schädlichen Maulwurfsgrillen, die Heuschrecken, die Schaben (Schwaben und Russen) und der Ohrwurm gehören. Zur Vertilgung der Küchenschaben nimmt man nicht das giftige Arsenik, sondern einfach Borax.

7. Die halbgeflügelten und ungeflügelten Insekten, bei denen wir die häßlichsten und lästigsten Tiere, als: Wanzen, Läuse, Flöhe, ferner Blattläuse und Zikaden und den Zuckergast (Fischchen) finden. Eine Art von Schildlaus in Mexiko, die Cochenille, liefert eine schöne rote Farbe; ebenso bewirkt die Lackschildlaus in Ostindien durch das Anstechen der Zweige mehrerer Baumarten das Ausfließen eines Saftes oder Harzes (Gummilack), welcher zur Bereitung des Schellacks und Siegellacks dient.

8. **Spinnen**, zu denen nicht bloß die eigentlichen Spinnen, sondern auch die Krebsspinnen oder Skorpione (mit einem Giftstachel am Schwanze), ferner die Milben und Zecken **u.** s. w. gehören.

9. **Krebse**, wohin unser Flußkrebs, der bis $1/2$ m lange Hummer oder Meerkrebs, die wohlschmeckenden Krabben und Meerspinnen und die Mauer- oder Kellerrassel gehören.

VI. Würmer haben einen nackten, meist langgestreckten Körper, der aus weichen Ringen besteht, vermittels deren sie sich ausdehnen und zusammenziehen können. Einige leben in feuchter Erde, wie der Regenwurm, andere im Wasser, wie der für Kranke so nützliche und heilbringende Blutegel, und andere als Schmarotzer in anderen Tieren und in den Eingeweiden der Menschen, wie der Magen- oder Spulwurm und der für Erwachsene so gefährliche Bandwurm, welcher nach dem Genuß finnigen Schweinefleisches im menschlichen Körper sich entwickelt.

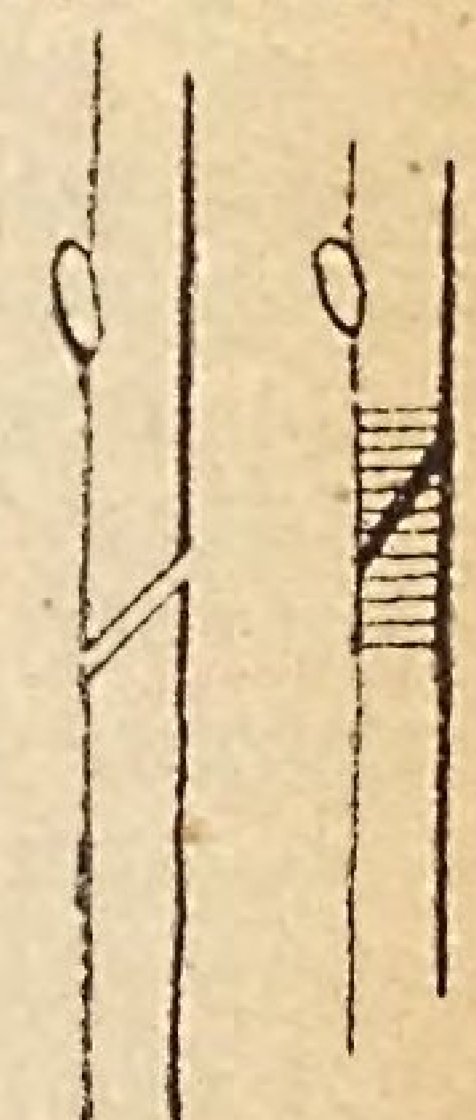
VII. Zu den **Weich- oder Schalentieren** gehören die Muscheln, Schnecken, Korallen 2c. Die Muscheln haben ein zweischaliges, die Schnecken ein einschaliges Gehäuse. Ihr Nutzen ist ziemlich groß. Die Austern, die Ulmerschnecken liefern eine sehr nahrhafte, aber schwer verdauliche Speise. Die Purpurschnecke gibt eine schöne rote Farbe, und der Saft des Tintenfisches dient als Malerfarbe. Die Perlenmuschel liefert uns die kostbaren Perlen, und aus ihren Schalen werden unter dem Namen Perlmutter allerlei Geräte, als Dosen, Löffel, Messerscheiden, Knöpfe 2c. gefertigt. Die Strahlentiere halten sich alle im Meere auf. Hier finden wir den bekannten Seestern an den Küsten Europas, den in der Nordsee häufigen, eßbaren Seeigel und die glockenähnlichen Quallen, welche bei Tag leuchten. Die Korallentiere leben nur in Meeren und sind meist auf Klippen fest- und unter sich zusammengewachsen. Sie scheiden eine Kalkmasse aus, mit welcher sie vom Boden des Meeres ein Gerüst aufbauen (Korallenstöcke), welche sich häufig über das Meer erheben und Inseln oder die für die Schiffer gefährlichen Korallenriffe bilden. Zu den bekanntesten Korallen gehört die schöne rote Edelkoralle im Mittelmeere, welche zu Schmucksachen verwendet wird, und der Badeschwamm, welcher aus dem Mittelmeere, dem roten Meere 2c. gewonnen wird. Die Infusorien oder Aufgußtierchen sind die kleinsten und unvollkommensten Tierchen, welche wir mit freiem Auge nicht sehen können. Mit dem Vergrößerungsglase sehen wir in einem Wassertropfen, in

welchem Tier- und Pflanzenreste faulen, Tausende von diesen kleinen Tierchen sich schnell hin- und herbewegen. Die Infusorien kommen auch versteinert in Gebirgsmassen vor.

II. Das Pflanzenreich.

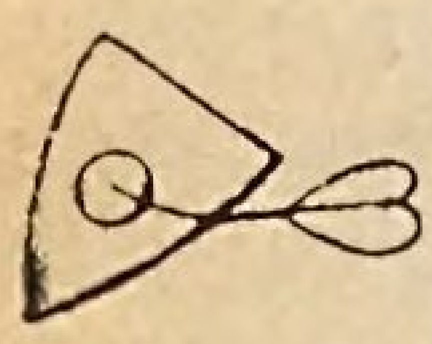
Die **Pflanzen** sind belebte Wesen, die aus Samen entstehen, sich nähren, wachsen, eine Zeit lang leben, dann sterben und verwesen, wie die Tiere, von denen sie sich hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie kein Gefühl und keine willkürliche Bewegung haben. Sie nehmen ihre Nahrung durch die Wurzeln und teilweise durch die Blätter zu sich. Zum Pflanzenreiche gehören die Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser, Farnkräuter, Moose, Flechten und Schwämme.

I. Die **Bäume** sind Gewächse, welche einen ausdauernden, holzigen Stamm haben, der sich oben in Äste und Zweige teilt. Man teilt sie ein in Obstbäume, Laubbäume und Nadelbäume. 1. Die Obstbäume sind ursprünglich wildwachsende Bäume gewesen, wie man jetzt noch in Wäldern Holzäpfel, Holzbirnen und wilde Kirschen findet. Man unterscheidet Kernobst und Steinobst. Zum Kernobst gehören Äpfel und Birnen, zum Steinobst die Zwetschgen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche. Die Nußbäume sind wieder eine eigene Art von Fruchtbäumen. Das harte Nußbaumholz, welches sich schön polieren läßt, ist von Tischlern besonders gesucht. Man zieht die Bäume entweder aus Kernen oder aus Wildlingen, die man im Walde findet, oder auch aus Baumschulen kauft, dann setzt und später veredelt. Das Veredeln der Bäume geschieht in der Weise, daß man Zweige oder Augen vom edlen Obst auf einen wilden Stamm pfropfet. Man kennt 3 Veredelungsarten: Kopulieren, Pfropfen und Okulieren. Das Kopulieren. Man nimmt dazu junge, dünne Bäumchen, durchschneidet sie im Frühjahre in schräger Richtung und setzt auf die Schnittfläche ein genau auf dieselbe passendes Reis. Dann bindet man beide Teile mit Lindenbast zusammen und bestreicht den Verband mit Baumwachs, um den Zutritt der Luft zu verhindern. Als Baumwachs kann eine Mischung von Wachs, Harz,



Schweineschmalz und Terpentin benutzt werden. Das Pfropfen geschieht in die Rinde und in den Spalt. Bei letzterer Veredelungsart, die man bei stärkeren Stämmen anwendet, wird der Wildling quer abgeschnitten und ein keilförmiger Einschnitt gemacht. Das keilförmig zugespitzte Ende des Edelreises setzt man so in den Spalt, daß an der einen Seite Rinde auf Rinde paßt. Das Pfropfen in die Rinde wendet man mehr bei jungen Bäumen an. Man macht in das Edelreis unter dem untersten Auge einen Querschnitt und spitzt es dann schräg zu. Dann schiebt man es behutsam zwischen Rinde und Holz des wagrecht abgeschnittenen Wildlings und legt einen Verband von Baumwachs um die Schnittfläche. Beim Okulieren, welches am häufigsten bei den Rosen Anwendung findet, läßt man von einem edlen Stamme einen schildförmigen Ausschnitt, eine Knospe (Auge) mit einem Stück Rinde, macht dann in den Wildling einen T-förmigen Einschnitt, lockert die Rinde und schiebt die Knospe zwischen diese gelockerte Rinde und das Holz des Wildlings. Beim Verbinden achte man darauf, daß das Auge nicht verdeckt wird.







2. Die Laubbäume haben flächenartig ausgebreitete Blätter. Wir finden unter ihnen unsere schönsten und nützlichsten Waldbäume: die Eiche, Buche, Birke, Erle, die Pappel, Ulme, Esche, Weide, die Linde, den Ahorn- und Vogelbeerbaum. Außer den genannten wildwachsenden Bäumen werden bei uns noch andere teils zum Schmucke, teils des Nutzens wegen gepflanzt, als die Platane, die Akazie, die echte Kastanie mit den wohlschmeckenden Früchten, die Roßkastanien, deren Früchte als Viehfutter benützt werden. Von ausländischen Laubbäumen sind noch zu erwähnen: die Korkeiche, der Zitronenbaum, an den Küstenländern des Mittelmeeres wachsend; der Pomeranzenbaum, welcher in südlichen Ländern ganze Wälder bildet; der gemeine Ölbaum, dessen Früchte das Oliven-, Provencer- oder Baumöl geben; der Kaffeebaum, dessen rote Beeren zwei Samenkerne, die Kaffeebohnen enthalten; der Gewürznelkenbaum; der Zimmetbaum, der aus China stammende Maulbeerbaum; der Feigenbaum in Asien; der Brotfruchtbaum auf den Südseeinseln, aus dessen 20—30 Pfund wiegenden Früchten eine Art schmackhaften Brotes bereitet wird;

der Fieberrindenbaum in Südamerika, der das bekannte Heilmittel Chinin liefert und der amerikanische Kakaobaum, dessen gurkenähnliche Frucht die Kakaobohnen enthält, aus denen die Schokolade bereitet wird.

3. Die **Palmen** sind Bäume von bedeutender Höhe, welche keine Verzweigung, sondern nur einen Büschel großer, meist fächerartiger Blätter am Ende des kahlen, höckerigen Stammes haben. Sie gedeihen nur in warmen Ländern. Der Palmstamm ist einfach baumartig, im Innern weich und nur außen von einer harten, holzigen Schicht umgeben. Die Frucht der Palme ist gewöhnlich eine fleischige Steinfrucht mit sehr harter Kernschale, bei einigen Palmen ist sie eine Beere. Der Nutzen der Palmen ist für die Bewohner warmer Länder ungemein groß. Die Kokospalme in den heißen Länderstrichen Asiens, Afrikas und Australiens trägt Nüsse (Kokosnüsse) so groß wie ein Kindskopf, welche roh oder zubereitet genossen werden. Andere sehr nützliche Palmen sind: die ostindische Sagopalme, deren weißes Mark den bekannten Sago liefert, und die auf den Oasen der afrikanischen Sandwüsten wachsende Dattelpalme, deren eichelförmige Früchte die Nahrung für Menschen und Tiere bilden.

4. Die **Nadelbäume** haben keine flächenartig ausgebreiteten, sondern schmale, nadelförmige Blätter und wachsen in den großen Wäldern Europas und Asiens. Zu ihnen gehören die Kiefer (Föhre), die Fichte, die Tanne, die gemeine Lärche und der Wacholder. Die Zeder ist ein ausländischer hoher Nadelbaum, aus deren Holz der Tempel Salomons erbaut war. — Das Holz der Waldbäume (Laub- und Nadelholz) dient nicht allein zum Brennen, sondern auch als Bau- und Werkholz, zu Tischler-, Drechsler und anderen Arbeiten. Aus den Rinden der Eichen, Birken und Tannen wird die Lohe zum Gerben des Leders bereitet. Die innere Rinde der Linde gibt den Bast, woraus Stricke, Matten, Körbe, Hüte und Schuhe gemacht werden. Die Nadelhölzer schwitzen harzige Säfte aus, welche Teer, Teeröl, Pech und Terpentin geben. Das Holz der Tanne wird als Resonanzholz für Musikinstrnmente benutzt.

II. Die **Sträucher** oder **Stauden** unterscheiden sich von den Bäumen dadurch, daß sie keinen so hohen und dicken

Stamm treiben und sich gleich über der Wurzel in mehrere Äste teilen. Sträucher sind: der gemeine Holunder, die Haselnußstaude, die Johannisbeerstaude, die Stachelbeerstaude, die Schlehe, die Himbeer- und Brombeerstaude, die aus Persien stammende Syringe oder der spanische Flieder, der Rosenstrauch, aus dessen Blättern das Rosenöl bereitet wird, und der aus Asien stammende Weinstock, der uns die süßen Trauben und den köstlichen Wein spendet. Die Traubenfäule ist eine Krankheit, welche durch kleine Pilze veranlaßt wird und gegen welche man gewöhnlich feingepulverten Schwefel anwendet. Ausländische Sträucher sind: der Pfefferstrauch, dessen trockene Beeren den Pfeffer liefern; der Theestrauch in China, dessen Blätter den beliebten Thee geben; die Süßholzstaude, deren Wurzel uns das bekannte Süßholz liefert, und der Baumwollenstrauch, der in Amerika, in Ostindien und in Arabien wächst und dessen Samenkapseln die Baumwolle enthalten. Die meiste Baumwolle kommt aus Mittel- und Südamerika. Sie dient bekanntlich zur Bereitung der verschiedensten Zeuge.

III. Die **Kräuter** haben gewöhnlich einen grünen, weichen, mehr grasartigen Stengel und dauern meistens nur ein Jahr aus. Man unterscheidet:

1. Küchenkräuter: Salat, Spinat, Kohl, Weißrübe, Runkelrübe, aus der Zucker gewonnen wird, Repskohl, Erdkohlrübe, Spargel, Petersilie, Selleri, Meerrettig, Erbse, Linse, Bohne, Gurke und die Kartoffel, das nützlichste aller Küchenkräuter, welche vor 300 Jahren von Südamerika nach Europa eingeführt wurde.
2. Gewürzkräuter: Vanille, Körbel, Zwiebel, Porré, Schnittlauch, Knoblauch, Salbei, Majoran, Thymian, Lavendel, Fenchel, Anis, Kümmel, Koriander, Senf, Pfefferkraut.
3. Arzneikräuter: die echte Kamille, die Schafgarbe, der Rainfarn, der Wermut, der Fieberklee, der Löwenzahn, Baldrian, Eibisch, Holunder, Rhabarber.
4. Handelspflanzen, von denen besonders wichtig: der Flachs, der Hanf, der Hopfen und der aus Mittelamerika stammende Tabak, welcher auch zu den Giftpflanzen gehört. Der Mohn ist im Orient zuhause und dient sowohl zur Bereitung des Mohnöles, als des betäubenden Opiums, welches in der Medizin angewendet wird.

5. Giftpflanzen: der kleine Schierling, der Wasserschierling, der Sturmhut, der Stechapfel, der rote Fingerhut, der Gifthahnenfuß, der Seidelbast, die Herbstzeitlose, die Einbeere, das Bittersüß, die Tollkirsche und das Bilsenkraut.
6. Färbekräuter: Krapp, Waid, Saflor, Schart, Wau und die Anilpflanze in Ostindien und Amerika, aus welcher der Indigo bereitet wird.
7. Eigentliche Blumen: Hyazinthe, Tulpe, Nelke, Narzisse, Lilie, Levkoye, Aurikel, Veilchen, Resede, Jasmin u. a.
8. Futterkräuter: der Wiesenklee, der Luzernerklee, die Esparsette, der gemeine Gaisklee und die Futterwicke.

IV. Die **Gräser** sind über die ganze Erde verbreitet. Bei ihnen finden wir unsere so unentbehrlichen Getreidearten: Weizen, Roggen (Korn), Gerste, Hafer, Hirse und Mais, ferner die für die Viehzucht so hochwichtigen Futtergräser: das Rispengras, die Trespe, die Schmiele, das Hundsgras, den Fuchsschwanz, das Perlgras, das Zittergras, das Knäuelgras und das Ruchgras, dem das Heu seinen angenehmen Geruch verdankt. Der in südlichen Ländern wachsende Reis und das Zuckerrohr gehören ebenfalls zu den Gräsern.

V. Die **Farne** sind krautartige Pflanzen, von denen die meisten große wedelförmige Blätter haben. Hierher gehören: der Schachtelhalm (Zinnkraut), welcher zum Scheuern der Küchengeschirre dient, der in unsern Wäldern wachsende Adlerfarn, der Bärlapp, dessen Keimkörnchen (Hexenmehl) in den Apotheken zum Bestreuen der Pillen verwendet werden, und der Wurmfarn, aus dem das bekannte Wurmpulver bereitet wird.

VI. Die **Moose** sind kleine niedliche Gewächse, die meist an feuchten, schattigen Stellen vorkommen und hier den schönsten Rasenteppich bilden, dort die Rinde der Bäume, die Felsen, Mauern, Dachziegeln bedecken. Sie spielen im Haushalte der Natur eine wichtige Rolle. Sie dienen den Tieren des Waldes zur Nahrung und als Lager. Sie schützen die jungen Pflanzen und erhalten dem Waldboden seine Feuchtigkeit. Das Torfmoos auf Sumpfboden trägt viel zur Bildung des Torfes bei, der für manche Gegenden ein schätzbares Brennmaterial gibt. Auch zu Streu und Dünger werden die Moose vorteilhaft benützt.

VII. Die **Flechten**, womit wir oft die Rinde unserer Bäume, die Mauern, die Felsen überzogen sehen und die ihre Nahrung aus der Luft ziehen, sind niedere, ausdauernde Pflanzen, die Wurzel, Blätter und Stengel nicht unterscheiden. Es gibt eine ungeheuere Menge von Arten, wovon einige gute Farbstoffe liefern, wie der Baumbart an alten Tannen und Buchen, andere als Nahrungsmittel für Menschen und Tiere dienen, wie die Renntierflechte, oder in der Medizin benützt werden, wie das isländische Moos, ein vortreffliches Heilmittel gegen Brustkrankheiten. Die Flechten schützen auch die zarten Gebirgspflanzen, geben den Vögeln Material zum Nesterbauen und bilden den Anfang des Pflanzenwuchses.

VIII. Die **Pilze** oder **Schwämme** sind nur Landpflanzen, die zu ihrem Wachstum kaum des Lichtes bedürfen. Sie entwickeln sich am schnellsten auf verwesenden organischen Stoffen. Einige Pilze sind eßbar, wie z. B. die Trüffeln, der Champignon, die Morchel, der Ziegenbart, der Steinpilz; andere sind sehr giftig und unterscheiden sich von den eßbaren dadurch, daß sie beim Durchschneiden an der Schnittfläche blau anlaufen, einen Milchsaft ausschwitzen, unangenehm riechen und widrig schmecken. Einer der giftigsten Pilze ist der Fliegenschwamm. Zu den Schwämmen gehören auch die Fadenpilze, unter dem Namen Schimmel bekannt, welcher sich an altem Brot und Obst erzeugt, ferner die auf Pflanzen lebenden giftigen Staubpilze, das Mutterkorn und der Meltau.

III. Das Mineralreich.

Zum Mineralreich gehören alle Mineralien, welche die feste Rinde unserer Erde bilden. Die Mineralien bedürfen keiner Nahrung, sie haben kein Leben und kein Wachstum und vergrößern sich nur durch äußeren Ansatz. Sie sterben und faulen auch nicht, sondern verwittern oder lösen sich auf. Der Nutzen der Mineralien ist sehr groß. Ohne Kieselerde, Thon, Kalk 2c. könnte keine Pflanze wachsen. Man verwendet die **Steine** zum Bauen, Feuerschlagen, Glasmachen, Messerschleifen, zum Belegen der Straßen und zu Statuen, die Edelsteine zum Schmucke, Gips als vortreffliches Dungmittel für Kleefelder, Schieferthon zu Schreibtafeln und zum Decken der Häuser. **Salz** ist die unentbehrliche Würze der Speisen; Salpeter und die meisten der übrigen Salze dienen als Arzneimittel, Alaun

zum Färben. **Steinkohlen**, Braunkohlen und Torf sind vortreffliche Brennstoffe. Schwefel wird zur Bereitung des Schießpulvers, zum Schwefeln der Weinfässer, zum Bleichen von Seide, Wolle und Stroh, zu Zündhölzchen und zur Farbenbereitung benützt. Das Erdöl (Petroleum) wird jetzt allgemein zur Beleuchtung angewendet. Asphalt dient zur Pflasterung und zur Bereitung der Dachpappen, Graphit zur Verfertiguug der Bleistifte. Aus den **Metallen** bereiten wir unsere unentbehrlichsten Werkzeuge, unsere Gefäße, viele Schmuck- und andere Gegenstände. Die Mineralien werden eingeteilt 1) in Brenze, 2) Metalle, 3) Erden und Steine und 4) Salze.

I. Die Brenze bestehen aus brennbaren Stoffen und verbrennen im Feuer. Es gehören hierher Graphit, Steinkohle, Braunkohle, Torf, Bernstein, Asphalt (Erdpech), Erdöl oder Petroleum, welches besonders in Nordamerika in starken Quellen aus dem Boden kommt, und Schwefel.

II. Die Metalle sind Mineralien, welche im Feuer unverbrennlich sind, metallisch glänzen, sich im Wasser nicht auflösen und sich insbesondere auch durch ihre Schwere auszeichnen.

Sie werden eingeteilt:

1. in edle Metalle: Gold, Silber, Platin, Quecksilber;
2. in unedle Metalle: Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Spießglanz, Arsenik, Wismut, Nickel, Kobalt 2c.

Die edlen Metalle haben die schätzbare Eigenschaft, daß sie nicht rosten, sondern immer schön glänzend bleiben. Das meiste Gold wird jetzt in Kalifornien und Australien gefunden. Die reichsten Silbergruben sind im Erzgebirge, in Ungarn und Mexiko. Das Platin findet sich vorzugsweise im Uralgebirge, in Nordamerika und Brasilien. Das verbreitetste und nützlichste aller Metalle ist das Eisen. Eine Mischung zweier oder mehrerer Metalle nennt man eine Legierung. Eine Legierung aus Kupfer und Zink ist das Messing, eine Legierung aus Kupfer und Zinn gibt das Glockengut, woraus Glocken und Kanonen gegossen werden. Das Neusilber besteht aus Kupfer, Zink und Nickel; die Bronze aus Kupfer, Zink und einem kleinen Zusatz von Eisen und Blei. Die Silbermünzen bestehen aus 9 Teilen Silber und 1 Teil Kupfer; die Goldmünzen aus 9 Teilen Gold und 1 Teil Kupfer. Das Zinn

ist häufig mit Blei versetzt. Das Kupfer überzieht sich in der Feuchtigkeit mit einem grünen Überzug (Grünspan), der ein gefährliches Gift ist; deshalb darf man in kupfernen Gefäßen, welche inwendig nicht verzinnt sind, Wasser, Salat u. dgl. nicht stehen lassen. Stahl ist Eisen mit 1/100 Kohlenstoff; Blech ist dünngewalztes und verzinntes Eisen.

III. Die Steine und Erden sind schwer schmelzbar und im Wasser unlöslich. Man teilt sie ein:

1. in Kieselerde, wozu der wasserhelle Bergkrystall, der gemeine Quarz oder Kieselstein, der Sandstein, der Feuerstein, der Achat, die Opale und die Edelsteine gehören. Wegen ihrer prachtvollen Farben, wegen ihres Glanzes und Feuers sind besonders wertvoll: der wasserhelle Diamant, der braunrote Rubin, der grasgrüne Smaragd, der violette Amethyst, der blaue Saphir, der gelbe Topas.

2. Thonerde, wozu der Feldspat, der Glimmer, der gemeine Töpferthon, der Lehm oder Letten, der Pfeifenthon, der Rötel, die Porzellanerde und der Schieferthon gehören.

3. Kalkerde, wohin gehören: der gewöhnliche Kalkstein, der Marmor, der Tropfstein, der Sprudelstein, die Kreide, der Gips, der Alabaster, der Urkalk, der Flußspat und der Mergelkalk.

4. Talk- oder Bittererde, als: der gemeine Talk, der Asbest, der Amiant, der Speckstein, der Serpentin und der Meerschaum.

Die Mineralien verwittern unter dem Einflusse der Luft und des Wassers, und durch Vermischung dieser verwitterten Mineralien mit verwesten Pflanzen- und Tierstoffen entstehen verschiedene Bodenarten: Kalkboden, Sandboden, Thonboden, Mergelboden.

IV. Die Salze lösen sich im Wasser auf und erregen auf der Zunge einen mehr oder weniger scharfen Geschmack. Hierzu gehören das Kochsalz, welches in der Natur als Steinsalz oder aufgelöst im Meerwasser und in Salzquellen (Salzsolen) vorkommt; ferner der Salpeter, welcher zur Bereitung des Schießpulvers dient, der Borax, der Alaun, der Salmiak, das Glaubersalz, das Bittersalz, die Pottasche und die Soda.

Die Mineralien bilden meist Felsmassen, in denen die verschiedenen Arten derselben zusammengesetzt erscheinen. Felsarten sind der Granit, Gneis, Porphyr, Basalt, Thonschiefer, Sandstein, Grünstein u. a.

Der Körper des Menschen.

Der Mensch erhebt sich hoch über die Tiere durch das schöne Ebenmaß seines Körpers, seine glatte Haut, die Fähigkeit, in jedem Klima zu leben, die aufrechte Stellung, die kunstfertigen Hände, — besonders aber durch die Vernunft, die Sprache, die Bildungsfähigkeit und die Unsterblichkeit seiner Seele.

Der Körper des Menschen besteht aus Kopf, Rumpf und Gliedmaßen. Jeder dieser 3 Hauptteile hat gewisse Organe, durch deren Hilfe alle Verrichtungen des Menschen geschehen. Man teilt diese Organe ein in Bewegungsorgane, Empfindungsorgane und Ernährungsorgane.

I. Die Bewegungsorgane sind das Skelett, die Muskeln und Bewegungsnerven.

Das Skelett oder Knochengerüste besteht aus Kopf, Rumpf und Gliedmaßen. Die Knochen sind die Grundpfeiler des Körpers; sie bestehen aus phosphorsauerer Kalkerde und Leim und sind von einer sehr empfindlichen Knochenhaut überzogen. Durch Gelenke vermitteln sie die Bewegung; Knorpel und ölige Drüsen zwischen den Gelenken verhüten die Reibung. Eine Verrenkung ist eine Verschiebung der Gelenkflächen; durch Ziehen muß man den Knochen wieder ihre richtige Stellung geben. Bei einer Verstauchung springt ein Knochen aus seiner Lage, aber auch gleich wieder zurück. Durch kalte Umschläge und Ruhe mildert man Schmerz und Entzündung. Die Knochen der Kinder sind noch weich; bei älteren Personen sind sie spröde. Man zählt am menschlichen Körper 245 Knochen.

1. Am Kopfe unterscheidet man den Schädel und das Gesicht. Der Schädel bildet eine geräumige Höhle und besteht aus acht Knochen, die durch Nähte mit einander verbunden sind (Stirnbein, Scheitelbeine, Schläfenbeine, Hinterhaupt-

bein). Das Gesicht besteht aus 14 Knochen, unter denen besonders wichtig sind: das Nasenbein und die beiden Kinnladen oder Kiefern, der Oberkiefer und der Unterkiefer. In entsprechenden Höhlen der Kiefer sitzen die 32 Zähne: 8 Schneide-, 4 Eck- und 20 Backenzähne. Die Zähne müssen nebst der ganzen Mundhöhle täglich gereinigt werden; faulende Speisereste fressen die Zähne an und erzeugen üblen Geruch. Das Aufknacken der Nüsse und der rasche Wechsel von kalten und heißen Speisen schadet den Zähnen.

2. Der Rumpf enthält die Wirbelsäule oder das Rückgrat, welches aus 7 Hals-, 12 Brust- und 5 Lendenwirbeln besteht, und die Brustknochen, welche aus den Rippen und dem Brustbeine bestehen. Es gibt 12 Rippenpaare, von denen die sieben oberen Paare, die Brust- oder wahren Rippen, mit dem Brustbeine verwachsen sind, während die fünf unteren Paare, die Bauch- oder falschen Rippen, das Brustbein nicht erreichen. Die Rippen bilden ein korbähnliches Gewölbe, welches Brustkorb genannt wird.

3. Die Gliedmaßen zerfallen in obere und untere; die oberen Gliedmaßen bestehen aus der Schulter (Schulterblatt und Schlüsselbein), aus dem Arme, der in den Ober- und Unterarm geteilt wird, und aus der Hand, welche aus Handwurzel, Mittelhand und Fingern besteht. Die Finger zählen am Daumen zwei, an jedem andern Finger drei Knochen. Die Bestandteile der unteren Gliedmaßen sind die Hüftknochen, der Schenkel (Oberschenkel, Unterschenkel, Schienbein, Wadenbein, Kniescheibe) und der Fuß, an dem man die Fußwurzel, den Mittelfuß und die Zehen unterscheidet.

Das Gewicht aller Knochen beträgt im getrockneten Zustande bei einem Manne 9—12 Pfund.

Die Muskeln umgeben überall die Knochen und bilden das sogenannte Fleisch. Das Gewicht aller Muskeln beträgt ungefähr die Hälfte vom Gewicht des ganzen Körpers. Durch Arbeit, Turnen, kalte Waschungen, Bäder werden die Muskeln gestärkt. Bei eintretender Ermüdung muß ihnen Ruhe gegönnt werden.

II. Die Empfindungsorgane sind das Gehirn, Rückenmark, die Nerven und die Sinnesorgane.

Das Gehirn ist eine zähe, weiche, graue oder weiße Masse, welche in der Hirnschale oder Schädelhöhle liegt. Es teilt sich in zwei Hauptballen, das große Gehirn, welches die Stirn und den mittleren Teil des Kopfes ausfüllt, und das kleine Gehirn, welches nur im Hinterhaupte liegt. Starke Erschütterungen des Kopfes durch Stöße und Schläge können gefährlich werden. Bis zum 7. Jahre des Kindes ist das Gehirn in der Entwickelung begriffen. Das kleine Gehirn steht mit dem Rückenmarke in Verbindung.

Die Nerven gehen vom Gehirn und Rückenmark aus und gehen nach den Sinnesorganen, den Muskeln und der Haut. Sie bestehen aus markigen Fäden (Fadenbündeln), die sich immer mehr teilen, je weiter sie sich von ihrem Ursprunge entfernen, und zuletzt in ganz feine Fasern auflösen. Ein Glied wird empfindungs- und bewegungslos, wenn die zu demselben führenden Nerven durchschnitten werden. Überanstrengung der Nerven erzeugt eine fieberhafte Unruhe im Körper; zu lange Ruhe schwächt die Nerven; frische Luft, kaltes Wasser wirkt einer Überreizung derselben entgegen.

Die fünf Sinnesorgane sind: Augen, Ohren, Nase, Zunge und die Haut. In der Haut enden überall feine Nerven, die besonders an den Fingerspitzen zahlreich sind.

Dem Auge ist schädlich das Lesen bei flackerndem Lichte, in der Dämmerung, bei grellem Sonnenscheine, beim Gehen und Fahren, plötzlicher Übergang vom Dunkeln ins Helle, Aufenthalt in rauchigen Räumen, zu nahes Hinhalten der Schrift vor das Auge beim Lesen und Schreiben. Gestärkt wird das Auge durch Waschen mit Flußwasser, Anblick grüner Gegenstände, zeitweise Ruhe.

Dem Ohre schaden verhärtetes Ohrenschmalz, Schläge an die Ohren, greller Schall, fremde Körper in den Ohren. Gegen kalte, feuchte Luft schützt eingelegte Watte; bei Ohrenbrausen sind eingeatmete warme Dämpfe heilsam.

Der Nase schaden zu starke Reize; Erkältungen bewirken eine Entzündung der Nasenschleimhaut (Schnupfen).

Die Hautthätigkeit wird durch Waschen, Baden, häufiges Wäschewechseln gefördert. Unreinlichkeit und plötzliche Abkühlung schadet. Durch Reinlichkeit, Kämmen 2c. wird der Haarwuchs gefördert.

III. Die Ernährungsorgane dienen a) zur Verdauung, b) zum Blutkreislauf, c) zur Atmung.

a) Die Organe der Verdauung bestehen vorzüglich in dem Darmkanal, der aus drei Teilen besteht: der Speiseröhre, dem Magen und dem eigentlichen Darm. Hilfswerkzeuge der Verdauung sind: die Zähne, die Speicheldrüsen, die Leber, die Milz, die Bauchspeicheldrüse u. s. w. Die in den Mund aufgenommene Speise wird von den Zähnen teils zerschnitten, teils zermalmt, mit dem Speichel, (welchen die im Munde liegenden Drüsen bereiten) vermischt und gelangt dann durch die Speiseröhre in den Magen, in welchem sie durch den säuerlichen Magensaft aufgelöst und in den Speisebrei verwandelt wird. Der Speisebrei tritt dann durch den Pförtner in den eigentlichen Darm, wo unter Hinzutritt des Bauchspeichels und der von der Leber bereiteten Galle die Verdauung vollendet und der Nahrungs- oder Milchsaft erzeugt wird. Dieser wird von den feinen Saugadern an den inneren Wänden der Gedärme aufgesogen und in das Blut übergeführt, während die unverdaulichen Teile fortgetrieben und auf dem natürlichen Wege ausgestoßen werden. In unserem Körper werden fortwährend Stoffe verbraucht und durch passende Nahrung wieder ersetzt. Dies nennt man den Stoffwechsel.

Unsere Nahrungsmittel müssen Wasser, Fett, Eiweiß und Salze enthalten, weil unser Körper aus diesen Stoffen besteht. Diese finden sich am besten in Milch, Eiern, Fleisch, Mehl, Hülsenfrüchten, — weniger in Obst, Gemüse, Gewürzen. Die Milch muß gekocht genossen werden; hart gesottene Eier sind schwerer verdaulich als weiche. Fleisch von kranken Tieren, trichinen- und finnenhaltiges Fleisch ist schädlich. In schlecht gekochten und geräucherten Würsten entwickelt sich das Wurstgift; ebenso bildet sich in ranzigem Käse ein Gift. Mutterkorn und Taumellolch im Getreide vergiften das Brot. Kupfer und Bleigeschirr dürfen weder zum Kochen noch zur Aufbewahrung von Speisen verwendet werden. Bei Vergiftungen ist zunächst durch Brechmittel das Gift aus dem Magen zu entfernen.

Unsere Nahrung soll aus pflanzlichen und tierischen Stoffen zusammengesetzt, gut gesalzen und schmackhaft zubereitet

sein, mäßig genossen und tüchtig gekaut werden. Vor unbekannten Schwämmen, Beeren 2c. hüte man sich!

b) Die Organe des Blutkreislaufes sind das Herz, die Adern und Haargefäße.

Das Herz, welches in der linken Brusthöhle zwischen den beiden Lungenflügeln liegt, hat die Größe einer kleinen Faust und ist durch eine Scheidewand in eine linke und rechte Hälfte geschieden. Jede dieser Hälften wird wieder durch eine Querwand in zwei Abteilungen getrennt, so daß vier Höhlen entstehen. Die beiden untern vollständig getrennten Höhlen heißen linke und rechte Herzkammer. Diese stehen mit den über ihnen befindlichen Höhlen, der linken und rechten Vorkammer, durch je eine Klappe in Verbindung. Das Blut enthält alle Bestandteile, welche zur Ernährung und zum Wachstum des Körpers erforderlich sind, und wird durch das Herz vermittels der Adern nach allen Teilen des Körpers geleitet. Dies geschieht durch die Schlag- oder Pulsadern. Die Haargefäße sammeln das verdorbene Blut wieder und führen als Blutadern dasselbe in die rechte Herzkammer zurück.

Nun fließt das dunkle Blut in die Lungen, kommt hier mit der Luft in Verbindung und wird gereinigt; aus den Lungen fließt dann das gereinigte hochrote Blut in die linke Vorkammer, von da aus in die linke Herzkammer hinab und geht dann durch den Körper zurück in die rechte Herzhälfte, um von da aus wieder einen neuen Kreislauf zu beginnen.

Der Mensch hat etwa 28—30 Pfund Blut, welches in 23 Sekunden im Körper seinen ganzen Umlauf vollendet.

Das Herz schlägt bei Erwachsenen 60—80, bei Kindern 90—120mal, und auf einen Atemzug kommen ungefähr vier Herzschläge.

Wenn Phosphor, Leichengift, Jauche 2c. ins Blut kommen, so entsteht eine gefährliche Blutvergiftung.

c) Die Atmungsorgane sind die Luftröhre und die Lungen.

Die Luftröhre ist ein walzenförmiger Kanal, der aus dem Mund in die Brusthöhle hinab führt und vor den Lungen sich in zwei Äste (Bronchien) spaltet, die sich in den beiden Lungen sehr fein verzweigen. Am oberen Teile der Luftröhre ist der Kehlkopf mit der Stimmritze. Vor

dem Eindringen von Speisen ist die Luftröhre geschützt durch den Kehldeckel, der sich beim Schlucken schließt.

Die Lungen liegen oben in der Brusthöhle und umschließen von beiden Seiten das Herz. Sie sind mit dem Brustfelle bekleidet und bestehen aus einem schwammigen Gewebe, welches aus ca. 1800 Mill. Bläschen oder Zellen zusammengesetzt ist. Die Lunge besteht aus zwei ungefähr gleich großen Flügeln, welche sich wechselsweise beim Atmen ausdehnen und zusammenziehen. Durch das Atmen verbindet sich der Sauerstoff der eingetretenen Luft mit dem Blute unter Entwickelung von Wärme (30° R).

Die Luft, welche wir ausatmen, ist zum Atmen nicht mehr tauglich, denn sie enthält Kohlensäure und Wasserdampf; daher sollen geschlossene Räume, wo viele Menschen zusammen sind, öfters gelüftet werden (Ventilation). Dies gilt insbesondere für Schulzimmer, wo viele Kinder zusammen sind, welche unter Einwirkung einer schlechten, verdorbenen Luft sehr leiden.

Ebenso wird die Luft verdorben durch Rauch, Staub, Kohlendunst von Plätteisen oder zu früh geschlossenen Öfen, durch Sumpf- und Kloakenluft rc. Tiefes Ein- und Ausatmen in reiner Waldluft ist dagegen für die Lungen sehr gesund. Die Kleidung soll die Brust nicht beengen, den Kopf kühl, die Füße warm und trocken halten, den Unterleib wärmen, aber nicht drücken. Durch Vorsicht und Beachtung der wichtigsten Gesundheitsregeln können viele Krankheiten verhütet werden, und Krankheiten verhüten ist leichter als sie heilen!

Die Seele des Menschen.

Die Seele ist dasjenige sinnlich nicht wahrnehmbare Wesen, welches unseren Körper belebt und in uns denkt, fühlt und begehrt.

I. Das Denken.

A. Durch das niedere Erkenntnisvermögen erlangt unsere Seele Kenntnis von der Außenwelt und zwar in folgender Weise:

1. Mittels der Sinne können wir wahrnehmen, d. h. Eindrücke von außen empfangen. Dies geschieht durch bestimmte Erregung unserer Nerven. Die Sinne nennen wir scharf, wenn sie sicher, fein, wenn sie leicht wahrnehmen.

Die Seele nimmt auch wahr, was in ihr selbst vorgeht; diese Fähigkeit heißt „der innere Sinn."

2. Durch die Wahrnehmung der verschiedenen Einzelteile eines Dinges entsteht in der Seele eine Vorstellung von demselben. Jede Vorstellung macht auf uns einen gewissen Eindruck (angenehm oder unangenehm).

3. Die Kraft der Seele, durch welche wir uns dieses Eindrucks bewußt werden, nennt man das Bewußtsein. Bezieht sich dieses auf das, was in der Seele selbst vorgeht, so heißen wir es Selbstbewußtsein.

4. Die einmal zum Bewußtsein gekommenen Vorstellungen verharren in der Seele; die Seelenkraft, nach welcher dies geschieht, heißt Gedächtnis; durch die Erinnerungskraft sind wir imstande, gehabte Vorstellungen wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

5. Die Kraft der Seele, abwesende Gegenstände &c. sich lebhaft vorzustellen, heißt Einbildungskraft. Eine gesteigerte Einbildungskraft heißt Phantasie.

6. Die Bilder der Einbildungskraft reihen sich aneinander nach den Gesetzen der Ideenverbindung: 1. Gleichzeitigkeit und Aufeinanderfolge, 2. Ähnlichkeit und Entgegensetzung.

B. Durch das höhere Erkenntnisvermögen sind wir imstande, die erlangten Vorstellungen zu neuen Vorstellungen zu verbinden.

1. Durch den Verstand können wir Begriffe bilden, d. h. die gemeinsamen Merkmale verschiedener Gegenstände zu einer Vorstellung zusammenfassen.

2. Durch die Urteilskraft können wir Begriffe verbinden und trennen.

3. Durch die Schlußkraft können wir aus zwei oder mehreren Urteilen ein neues Urteil bilden oder eine Folgerung herleiten.

4. Durch die Vernunft erheben wir uns über das Sinnliche und sind imstande, das Rechte und Gute vom Falschen und Bösen zu unterscheiden und Gott und unsere

Bestimmung zu erkennen. Das billigende oder mißbilligende Urteil unserer Vernunft über unsere Handlungen nennen wir Gewissen.

II. Das Fühlen

ist die Fähigkeit unserer Seele, durch gemachte Wahrnehmungen angenehm oder unangenehm berührt zu werden. Durch die äußeren Sinne entstehen die sinnlichen oder körperlichen, durch den inneren Sinn die geistigen oder inneren Gefühle. Diese sind:

1. Das ästhetische Gefühl, welches in einem Gefallen am Schönen und Erhabenen besteht.

2. Das Wahrheitsgefühl ist mit der Erkenntnis der Wahrheit verbunden.

3. Das sittliche Gefühl wird durch die Vorstellungen von Recht und Unrecht erregt.

4. Das religiöse Gefühl ist verbunden mit dem Gedanken an Gott und Ewigkeit.

Heftige Gefühle, die mächtig auf unsere sinnliche und geistige Thätigkeit einwirken, heißen Affekte (Freude, Schreck, Zorn 2c.).

III. Das Wollen oder Begehren

ist die Fähigkeit der Seele, etwas zu wollen oder zu verabscheuen; das Begehren geht aus den Wahrnehmungen und Gefühlen hervor.

1. Das sinnliche Begehrungsvermögen richtet sich auf das Angenehme und Unangenehme; hieher gehört der Nahrungs-, Erhaltungs-, Geselligkeits- und Thätigkeitstrieb.

2. Das verständige Begehrungsvermögen richtet sich auf das Nützliche und Schädliche; hieher gehört das Streben nach Besitztum, nach Ehre und Herrschaft.

3. Das vernünftige Begehrungsvermögen, auch freier Wille genannt, ist das Vermögen, dem in uns liegenden Gesetze der Vernunft gemäß zu leben. Es zeigt sich durch Gottesverehrung, Nächstenliebe und im Streben nach Vollkommenheit.

Anhang. 1. Natürliche Zustände der Seele sind: Wachen, Schlafen, Träumen; unnatürliche Zustände und zwar a) des Erkenntnisvermögens sind: Stumpf- und

Blödsinn, Zerstreutheit, Dummheit, Wahnsinn, Schwärmerei ꝛc. b) des Gefühlsvermögens: Gefühllosigkeit, Trübsinn, Launenhaftigkeit, Leichtsinn ꝛc. c) des Begehrungsvermögens: Leidenschaft, Ehrgeiz, Vergnügungssucht, Rachsucht, Charakterlosigkeit.

2. Charakter ist die Fähigkeit des Menschen, nach bestimmten dauernden Grundsätzen zu handeln.

3. Temperament ist das in den körperlichen Anlagen des Menschen begründete Verhältnis zwischen Gefühl und Willen. Man unterscheidet vier Temperamente:

1. das sanguinische mit vorherrschendem Gefühl und wenig Willenskraft;

2. das melancholische mit wenig Gefühl und viel Willenskraft;

3. das cholerische mit viel Gefühl und viel Willenskraft;

4. das phlegmatische mit wenig Gefühl und wenig Willenskraft.

Naturlehre.

In der Natur gehen fortwährend Veränderungen vor sich, die wir Naturerscheinungen heißen. Diese Naturerscheinungen geschehen durch bestimmte Ursachen oder Naturkräfte und nach bestimmten Gesetzen: Naturgesetzen.

Die Naturlehre lehrt uns die Naturerscheinungen, ihre Ursachen und Gesetze kennen.

Alles, was sinnlich wahrnehmbar ist in der Natur, nennt man Naturkörper.

Die Naturkörper teilt man ein in feste, flüssige und luftförmige (gasartige); man nennt dies den Aggregatzustand der Naturkörper.

Diejenigen Merkmale oder Eigenschaften, die allen Naturkörpern ohne Ausnahme zukommen, nennt man **allgemeine Eigenschaften.**

Sie heißen:

1. Räumlichkeit (Ausdehnung). Jeder Körper nimmt einen Raum ein und dehnt sich in demselben aus nach Länge, Breite und Höhe (Dicke).

2. Undurchdringlichkeit. In demselben Raum, den ein Körper einnimmt, kann nicht zugleich ein anderer Körper sein. Hierauf gründet sich die Einrichtung und Anwendung der Taucherglocke.

3. Porosität. Alle Körper haben in ihrer Materie Zwischenräume oder Poren. Nach der Größe der Poren sind die Körper entweder locker oder dicht.

4. Teilbarkeit. Jeder Körper läßt sich in seine kleinsten Teile oder Atome zerlegen. Die Kraft, welche die Teile eines Körpers zusammenhält, heißt Kohäsion oder Zusammenhangskraft. Nach ihrer Kohäsion nennt man die Körper hart, weich, spröde, elastisch.

5. Bewegbarkeit. Alle Körper können durch eine gewisse Kraft von ihrer Stelle gerückt werden.

6. Beharrungsvermögen (Trägheit). Alle Körper wollen in dem einmal angenommenen Zustand der Bewegung oder Ruhe verbleiben.

7. Adhäsion (Anhangskraft) ist die Kraft, welche verschiedene Körper, die sie berühren, zusammenhält. Hierauf gründet sich die Haarröhrchenkraft; darunter versteht man die Erscheinung, daß Flüssigkeiten in engen Röhren in die Höhe steigen.

8. Schwerkraft (Gravitation). a) Jeder Körper hat das Bestreben, sich in senkrechter Richtung nach dem Mittelpunkt der Erde zu bewegen. Der Druck, den er hiebei auf seine Unterlage ausübt, heißt sein Gewicht. Je mehr Masse ein Körper hat, desto größer ist sein Gewicht. b) Derjenige Punkt eines Körpers, um den herum alle Teile sich das Gleichgewicht halten, heißt sein Schwerpunkt; wenn ein Körper in seinem Schwerpunkt unterstützt wird, so befindet er sich im Gleichgewicht. Wenn ein Körper an mehreren Punkten unterstützt wird, so bekommt er eine Unterstützungsfläche; er steht um so fester

1. je größer seine Unterstützungsfläche ist,
2. je schwerer er ist,
3. je tiefer sein Schwerpunkt liegt.

Ein Körper fällt um, sobald sein Schwerpunkt über seine Unterstützungsfläche hinausfällt.

c) Ein fallender Körper durchläuft in der 1. Sekunde 4,9 m, in der 2. Sekunde 3 mal so viel, in der 3. Sekunde 5 mal, in der 4. Sekunde 7 mal so viel u. s. w. Je bedeutender die Höhe ist, aus der ein Körper herabfällt, mit desto größerer Schnelligkeit und Kraft kommt er unten an. Im luftleeren Raum fallen alle Körper gleichschnell.

d) Das Lot oder Senkblei ist ein Faden, an welchem eine Kugel im Zustand der Ruhe hängt; es gibt stets die senkrechte Richtung an; wird es an der Spitze eines Brettes befestigt, das ein gleichschenkliges Dreieck bildet, so heißt dieses Setzwage und dient zur Ermittelung der wagrechten Richtung. Bringt man das Lot in schwingende Bewegung, so heißt es Pendel. Je länger das Pendel ist, desto langsamer sind seine Schwingungen.

e) Die Schwerkraft der Sonne sucht alle Planeten an sich zu ziehen; ihr entgegen wirkt die Fliehkraft durch die Kreisbewegung, in der sich alle Planeten befinden; so erhält die Schwerkraft alle Bewegungen der Weltkörper in unabänderlicher Ordnung.

A. Von den festen Körpern.

(Mechanik.)

1. Der Hebel ist eine unbiegsame Stange, die in einem Punkt unterstützt wird, um den sie sich drehen läßt. Man unterscheidet an ihm den Unterstützungspunkt, Kraft- und Lastpunkt.

a) Der gleicharmige Hebel ist im Gleichgewicht, wenn Kraft und Last einander gleich sind.

b) Beim ungleicharmigen Hebel erhält man das Moment der Last, wenn man die Länge des Lastarms mit dem Gewicht der Last multipliziert; ebenso findet man das Moment der Kraft, wenn man die Länge des Kraftarms mit dem Gewichte der Kraft multipliziert. Der ungleicharmige Hebel ist im Gleichgewicht, wenn das Moment der Kraft dem Moment der Last gleich ist.

c) Auch der einarmige Hebel ist im Gleichgewicht, wenn das Moment der Kraft dem Moment der Last gleich ist.

Je weiter der Kraftpunkt im Verhältnis zum Lastpunkt vom Unterstützungspunkt entfernt ist, desto weniger Kraft ist zur Bewegung der Last erforderlich; was aber an Kraft gewonnen wird, geht an Zeit verloren.

Die Brückenwage ist eine Zusammenstellung von einem zweiarmigen Hebel mit zwei einarmigen Hebeln.

2. Die Rolle ist eine kreisrunde Scheibe, die um eine durch ihren Mittelpunkt gehende Achse drehbar ist; die feste Rolle wirkt wie ein gleicharmiger Hebel, die bewegliche Rolle wirkt wie ein einarmiger Hebel. Mehrere Rollen verbunden geben einen Flaschenzug; im Flaschenzug verhält sich die Kraft zur Last wie 1 zur Anzahl der Seile; je mehr Rollen, desto weniger Kraft braucht man, um eine Last zu heben, aber desto mehr Zeit!

3. Das Rad an der Welle ist eine Zusammensetzung einer größeren und einer kleineren Rolle an einer gemeinschaftlichen Achse; es wirkt also nach dem Gesetze des ungleicharmigen Hebels.

4. Die schiefe Ebene neigt sich in der Richtung zwischen der senkrechten und wagrechten Ebene; je mehr ihre Lage der wagrechten Richtung sich nähert, desto mehr wird an Kraft erspart.

Der Keil ist eine doppelte und bewegliche schiefe Ebene. Er dient zum Spalten (Beil), Schneiden (Messer) und Befestigen (Nagel).

Die Schraube ist eine um einen Cylinder gewundene schiefe Ebene und dient meistens als Befestigungsmittel und zur Ausübung eines großen Druckes (Pressen).

Alle mechanischen Erscheinungen werden etwas gestört durch die Reibung. Reibung ist der Widerstand, der erzeugt wird durch die ineinander greifenden Unebenheiten sich berührender Körper. Sie ist um so größer, je rauher die Flächen sind, die sich berühren und je größer der Druck ist, der auf dem Körper lastet; durch passende Schmiermittel, welche die Unebenheiten ausfüllen, wird sie verringert. Hebel, Rolle, Wellrad, schiefe Ebene, Keil und Schraube sind die Grundbestandteile aller Maschinen und Werkzeuge; durch sie ist uns möglich:

a) mit geringer Kraft die größten Lasten zu bewältigen,
b) bei genügender Kraft sehr viel Zeit zu ersparen.

B. Von den flüssigen Körpern

1. Das Wasser ist ein durchsichtiger, tropfbar-flüssiger, schwerer, elastischer Körper, den Kälte in Eis, Wärme in Dampf verwandelt.

2. Bei stillstehendem Wasser zeigt die Oberfläche stets eine horizontale Lage. Auch in kommunizierenden Röhren (d. h. in Gefäßen, die miteinander so in Verbindung stehen, daß das Wasser von dem einen Gefäß in das andere gelangen kann) steht das Wasser stets in wagrechter Richtung; hierauf gründet sich die Einrichtung der Wasserwage und die Erscheinung des Springbrunnens.

3. Jede auf die Oberfläche einer Flüssigkeit drückende Kraft wirkt nicht bloß nach unten, sondern nach allen Richtungen, und der Druck wächst mit der Größe der gedrückten Fläche. Hierauf gründet sich die Einrichtung der hydraulischen Presse.

4. Ein unter das Wasser getauchter Körper verdrängt soviel Wasser aus seiner Stelle, als er selbst Raum einnimmt; dabei verliert er soviel von seinem Gewicht, als die verdrängte Wassermenge wiegt. Ist ein Körper leichter als die Wassermenge, die er verdrängt, so schwimmt er; in Flüssigkeiten, die schwerer sind als Wasser (z. B. Quecksilber), können deshalb auch schwerere Körper schwimmen.

5. Das spezifische Gewicht eines Körpers gibt an, wie oftmal so schwer derselbe wiegt, als ein gleich großer Raum Wasser.

6. Das Wasser zeigt ferner die Gesetze

a) der Haarröhrchenkraft: In engen Röhren steigt das Wasser in die Höhe, — entgegen dem Gesetz der Schwerkraft.

b) der Diffusion: Dünnere Flüssigkeiten dringen in dichtere über.

c) der Endosmose: Flüssigkeiten durchdringen pflanzliche und tierische Häute, auch wenn diese nicht porös sind. Diese 3 Erscheinungen sind für die Ernährung der Pflanzen und Tiere von höchster Wichtigkeit.

7. Das Wasser dient

a) als Nahrung für Pflanzen, Tiere und Menschen;

b) als Heilmittel (Bäder, Mineralquellen ꝛc.);

c) es trägt Schiffe, treibt Mühlen und Maschinen und dient

d) zum Waschen, Backen, Kochen und zum Betriebe der verschiedensten Gewerbe.

C. Von den luftförmigen Körpern.

1. Die unsere Erde allenthalben umgebende Luft oder Atmosphäre ist flüssig, durchsichtig, schwer und elastisch.

2. Die Luft hat keine Kohäsion, sondern ihre Teilchen streben auseinander. Dieses Streben heißt Luftdruck und es äußert sich nicht bloß nach unten, sondern nach allen Seiten.

3. Der Luftdruck kann sich nur dann äußern, wenn sich irgendwo ein luftverdünnter oder luftleerer Raum findet. Hierauf gründet sich die Einrichtung des Stech- und Saughebers, der Saugpumpe, der Luftpumpe, des Barometers.

4. Der Luftdruck ist so groß, daß er einer Wassersäule von $10{,}33$ m oder einer Quecksilbersäule von 76 cm das Gleichgewicht hält; auf einem □m lastet ein Druck von ca. 200 Ztr.; man nennt dieses den Druck einer Atmosphäre.

5. Die Luft kann sehr zusammengepreßt werden; je kleiner der Raum ist, in den sie zusammengepreßt wird, desto größer ist ihre Spannkraft. Hierauf gründet sich die Einrichtung des Heronsballs, Heronsbrunnens, der Druckpumpe, Feuerspritze, Windbüchse ꝛc.

6. Durch die Wärme wird die Luft ausgedehnt und daher leichter; erwärmte Luft steigt in die Höhe; indem die dichtere kältere Luft nun ihre Stelle einnimmt, entsteht eine Bewegung der Luft, die wir Wind nennen. In der Höhe weht ein warmer Wind nach der kalten, in der Tiefe ein kalter Wind nach der warmen Gegend. Man nennt die Winde

a) nach der Richtung, woher sie wehen: Ost-, Süd-, West- und Nordwind u. s. w.

b) nach ihrer Stärke: Säuseln, Wind, Sturm, Orkan. Wirbelwinde entstehen durch das Zusammenstoßen zweier entgegengesetzter Winde.

c) nach ihrer Regelmäßigkeit: regelmäßige und unregelmäßige. Zu ersteren gehört der Passat und der Land- und Seewind

d) nach ihrem Nutzen: nützliche und schädliche Winde. Schädliche Winde sind: der Sirocco in Italien, der Föhn in der Schweiz, der Solano in Italien, der Samum in Afrika u. s. w.

7. Da leichtere Luft nach den Gesetzen des Schwimmens in die Höhe steigt, so bedient man sich derselben (z. B. erwärmter Luft, Wasserstoffgas, Kohlenwasserstoff ꝛc.) zum Füllen der Luftballons.

8. Durch die Schwingungen elastischer Körper entsteht der Schall. Die Stärke des Schalls ist um so größer,

a) je stärker die Schwingungen sind,

b) je dichter die Luft ist,

c) je geringer die Entfernung des schallenden Körpers ist und

d) je mehr Schallwellen unser Ohr treffen.

Auf letzteres Gesetz stützt sich der Gebrauch des Sprach- und Hörrohrs.

9. Regelmäßige Schwingungen erzeugen den Ton, der nach Höhe und Tiefe gemessen werden kann. Je schneller die Schwingungen geschehen, desto höher wird der Ton. Der tiefste Ton macht in der Sekunde 30, der höchste 8000 Schwingungen. Bei Blasinstrumenten wird der Ton durch eine schwingende Luftsäule hervorgebracht.

Beim Singen oder Sprechen geraten die zu den Seiten der Stimmritze im Kehlkopf liegenden Stimmbänder und dadurch die Luftsäule im Mund in schwingende Bewegung, wodurch der Ton entsteht.

10. Der Schall pflanzt sich in der Sekunde etwa 340 m weit fort. Von dichteren Körpern werden die Schallwellen zurückgeworfen. Man nennt diese Erscheinung Echo oder Widerhall.

11. Ohne Luft könnte

a) keine Pflanze, kein Tier und kein Mensch leben; wir könnten weder sprechen, noch hören, noch riechen;

b) es würde kein Feuer brennen;

c) die Winde reinigen die Luft von schädlichen Dünsten, bewahren sie vor Fäulnis, mindern Hitze und Kälte, bringen Regen und treiben Mühlen und Schiffe; als Orkane richten sie oft Schaden an.

D. Von der Wärme.

1. Wärme entsteht durch Schwingungen der einzelnen Teile eines Körpers. Sie wird erzeugt:

a) durch Schlagen oder plötzliches Zusammenpressen; hierauf gründet sich das pneumatische Feuerzeug;

b) durch Reibung, z. B. Zündhölzchen;

c) durch chemische Prozesse, z. B. Kalk und Wasser; hieher gehört auch die Verbrennung und Gärung, das Verfaulen (Mist).

d) durch die Sonnenstrahlen. Je senkrechter die Sonnenstrahlen auf eine Fläche treffen, oder je senkrechter sie auffallen, desto mehr wärmen sie; dies zeigt der Stand der Sonne in den 4 Jahreszeiten.

e) durch den elektrischen Funken, z. B. beim Blitz. —

2. I. Wärme dehnt alle Körper aus, Kälte zieht sie zusammen. Am meisten werden die luftförmigen Körper ausgedehnt; das Wasser ist bei 4° C. am dichtesten und wird auch durch Kälte ausgedehnt, weshalb Eis leichter ist als die Wassermenge, woraus es entstand, und deshalb schwimmt.

Auf dieses Wärmegesetz gründet sich die Einrichtung des Thermometers. Das Thermometer von Reaumur wird in 80°, das von Celsius in 100°, das von Fahrenheit in 180° eingeteilt.

Einen bestimmten Wärmegrad nennt man Temperatur; Ein hoher Temperaturgrad, der uns unangenehm wird, heißt Hitze, ein niedriger Temperaturgrad heißt Kälte.

3. II. Wärme verwandelt feste Körper in flüssige und flüssige in luftförmige (Schmelzen, Verdunsten). Hierzu ist a) stets ein bestimmter Wärmegrad und b) eine bestimmte Wärmemenge nötig, die beim Schmelzen, Sieden oder Verdunsten verbraucht wird; man nennt sie gebundene Wärme; beim Übergange eines

Körpers aus dem luftförmigen in den flüssigen und aus dem flüssigen in den festen Zustand wird Wärme frei.

Bei 80° R. siedet das Wasser, d. h. es geht in Dunstform über; höher als bis zu 80° kann in offenen Gefäßen das Wasser nicht erhitzt werden; je größer der Luftdruck indessen ist, der über der Wasserfläche liegt, desto höhere Temperatur nimmt es an, und umgekehrt. Hierauf gründet sich die Anwendung des Papinianischen Topfes.

Der Wasserdampf nimmt einen 1500 mal größeren Raum ein als das Wasser, woraus er entstand; er übt daher eine ungeheuere Spannkraft aus, und darauf gründet sich die Einrichtung der Dampfmaschine; auch erklärt sich hieraus, daß sehr gespannte Dämpfe im Innern der Erde Erderschütterungen und Erdbeben hervorbringen können.

4. In jeder Temperatur verwandelt sich die äußerste Oberfläche des Wassers in Dampf; diese Verdunstung wird durch Wärme und Luftzug befördert.

Die Luft kann nur einen gewissen Grad von Wasserdampf in sich aufnehmen; wird gesättigte Luft mehr erwärmt, so kann sie noch mehr Wasserdampf aufnehmen; wird sie über den Sättigungsgrad abgekühlt, so verwandeln sich die Dämpfe wieder zu Wasserbläschen. Wenn diese nahe über der Erde schweben, so nennen wir sie Nebel, schweben sie höher in der Luft, so heißen sie Wolken. Verdichten sich die Wasserbläschen noch mehr, so entsteht der Regen, und gefrieren die Regentropfen beim Herabfallen, so heißt diese Erscheinung Hagel. Bei Gewittern wird oft eine plötzliche Verdichtung der Wolken oder ein Gefrieren der Wassertropfen durch das Herabsinken kalter Luftmassen bewirkt, weshalb Wolkenbrüche und Hagelschlag häufig dabei sich ereignen. Durch das Gefrieren der Wasserdämpfe, ehe dieselben sich zu Tropfen verdichten konnten, entsteht der Schnee; die Flocken zeigen stets die Form eines sechseckigen Sterns, der aus krystallisierten Eisnadeln gebildet ist. Befinden sich viele Wasserdämpfe in der Luft, so werden die Lichtstrahlen des Mondes und der Sonne durch sie gebrochen; wir nennen diese Erscheinungen, die auf Regen schließen lassen, Höfe um Mond und Sonne.

Wenn sich in kühlen Nächten Wasserdampf aus der Luft an Pflanzen 2c. niederschlägt und zu Tropfen verdichtet, so nennen wir dieses Tau; Reif ist gefrorner Tau.

5. III. Die Wärme hebt chemische Verbindingen auf und veranlaßt wiederum solche, z. B. Gärung, Fäulnis, Verbrennen.

Zum Verbrennen ist a) der Zutritt des Sauerstoffs der Luft notwendig und b) die brennbaren Körper müssen erst auf einen gewissen Grad erwärmt sein, ehe sie sich mit dem Sauerstoff verbinden. Die Flamme entsteht aus brennenden Luftarten oder Gasen. Körper, die beim Verbrennen nicht gasartig werden, können nur glühen. Das Feuer kann gelöscht werden

1) durch schnelles Abkühlen,
2) durch Entziehung des Sauerstoffes.

6. Die Wärme verbreitet sich

a) durch Leitung; man teilt alle Körper darnach ein in gute Wärmeleiter, die die Wärme schnell weiter leiten, also nicht lange behalten z. B. Metalle, Steine &c. und schlechte Wärmeleiter z. B. Wolle, Pelz, Papier, Stroh, Luft &c.

b) Durch Ausstrahlung; Körper werden dadurch kalt, wenn sie nicht wieder neue Wärme empfangen. Körper mit dunkler und rauher Oberfläche werden eher erwärmt, strahlen ihre Wärme aber auch wieder schneller aus, als helle und glatte Körper.

7. Die Wärme schützt

a) Tiere und Pflanzen vor dem Erfrieren;

b) sie dient zur Herstellung der meisten Speisen und Getränke;

c) die meisten Gewerbe, namentlich Metallarbeiten, sind ohne Wärme unmöglich.

E. Vom Licht.

1. Das Licht entsteht durch sehr schnelle Schwingungen der einzelnen Teilchen eines leuchtenden Körpers.

Leuchtende Körper sind: die Fixsterne, brennende und glühende Körper, leuchtende Tiere, faulende Stoffe, elektrische und phosphoreszierende Körper.

Nichtleuchtende Körper werden uns dadurch sichtbar, daß sie die auf sie fallenden Lichtstrahlen nach allen Seiten zurückwerfen. Durch die Zurückwerfung der Sonnenstrahlen in den

höheren Luftschichten entsteht die Morgen- und Abenddämmerung.

2. Das Licht verbreitet sich nur in gerader Linie; darum liegt der Schatten auch stets in gerader Linie mit dem leuchtenden und beleuchteten Körper.

3. Die Erleuchtung ist um so stärker

a) je näher der beleuchtete Körper an der Lichtquelle liegt,

b) je durchsichtiger der Körper ist, durch den das Licht geht und

c) je senkrechter die Lichtstrahlen auffallen oder je mehr Lichtstrahlen auf eine Fläche treffen.

Hierauf beruht die Wirkung des Brennglases.

4. Den Winkel, welchen die Lichtstrahlen zweier Endpunkte eines Gegenstandes in unserem Auge bilden, nennen wir Sehwinkel. Je weiter ein Gegenstand entfernt ist, desto kleiner ist sein Sehwinkel und desto kleiner erscheint er uns deshalb. Hierauf gründen sich die Gesetze der Perspektive.

5. Ein Spiegel ist eine möglichst glatte Fläche.

a) Ebene Spiegel werfen die Lichtstrahlen in demselben Winkel zurück, in dem sie einfallen; das Bild steht soweit hinter dem Spiegel, als der Gegenstand vor demselben steht.

b) Hohlspiegel werfen die parallel einfallenden Lichtstrahlen auf einen Punkt zurück, den man Brennpunkt nennt; hierauf gründet sich der Gebrauch der Beleuchtungs- und Brennspiegel; vom Brennpunkt ausgehende Strahlen werden parallel zurückgeworfen.

c) erhabene Spiegel sind Zerstreuungsspiegel; sie geben ein verkleinertes Bild.

6. Wenn die Lichtstrahlen von einem dünneren in einen dichteren Stoff übergehen (oder umgekehrt), so werden sie gebrochen, d. h. sie werden vom geraden Weg abgelenkt und nehmen eine andere Richtung an. Linsen sind Gläser mit kugelförmig geschliffener Oberfläche.

In erhabenen Linsen (Brenngläsern) werden die rechtwinkelig auffallenden Strahlen so gebrochen, daß sie sich hinter dem Glase nähern und im Brennpunkt (Figur 1) zusammentreffen.

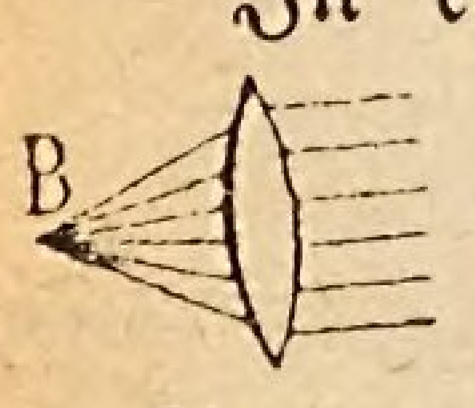
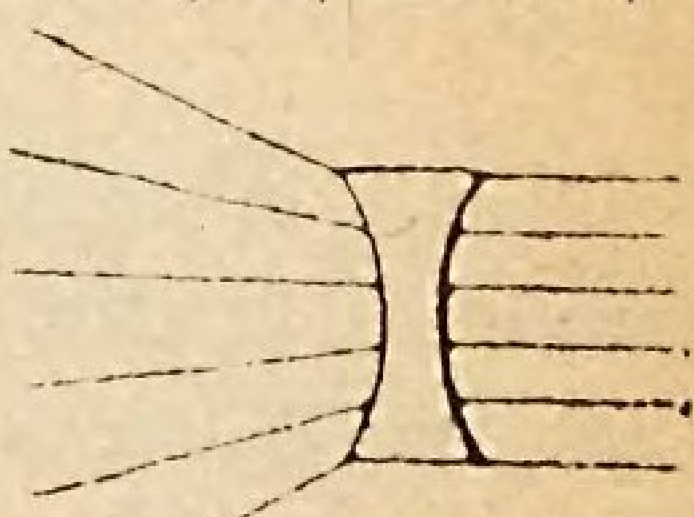


Fig. 1.

Lichtstrahlen, welche rechtwinkelig auf eine Hohllinse (bei welcher der Rand dicker ist als die Mitte) fallen, werden so gebrochen, daß sie auseinanderlaufen, sich zerstreuen, daher Zerstreuungslinse. (Fig. 2.)


Fig. 2.

7. An dem Punkt, wo von einem Gegenstand ausgehende Strahlen sich wieder vereinigen, entsteht ein Bild dieses Gegenstandes; hierauf gründet sich das Sehen. Die entstandenen Bilder müssen auf die Netzhaut des Auges auffallen. Je entfernter die Gegenstände vom Auge sind, desto entfernter hinter der Sehlinse vereinigen sich die Strahlen. Das Auge hat die Fähigkeit, sich so zu stellen, daß die Lichtstrahlen sich immer auf der Netzhaut vereinigen (Accommodationsvermögen). Beim kurzsichtigen Auge ist die Linse zu stark gewölbt, deshalb entsteht die Vereinigung der Lichtstrahlen vor der Netzhaut; durch eine Brille mit Zerstreuungslinsen (konkav) wird entgegen gewirkt. Umgekehrt ist es mit dem weitsichtigen Auge.

Die empfangenen Lichteindrücke dauern für das Auge eine zeitlang fort.

8. Durch die Brechung wird das weiße Sonnenlicht in die 7 Regenbogenfarben zerlegt; diese heißen: rot, orange, gelb, grün, blau, dunkelblau, violett.

Der Regenbogen entsteht durch die Brechung der Sonnenstrahlen in den Wassertropfen einer gegenüberstehenden Wolke. Auch das Morgen- und Abendrot ist eine Wirkung der Strahlenbrechung des Sonnenlichts.

9. Ein Körper erscheint uns in den Farben, die er zurückwirft; nimmt er alle Farben auf, so erscheint er schwarz. Rot, gelb und blau sind die 3 Hauptfarben; orange besteht aus rot und gelb, grün aus gelb und blau, violett aus blau und rot.

10. Das Licht ist

a) eine Lebensbedingung für Pflanzen und Tiere;

b) ohne Licht würden wir die tausendfachen Schönheiten der Natur entbehren müssen.

F. Vom Magnetismus.

1. Magnetismus ist die Kraft des Magneteisensteins, Eisen oder eisenhaltige Körper anzuziehen. Diese Kraft zeigt sich besonders an 2 Punkten des Magnets, die man seine Pole nennt. Ein kleinerer Magnet wird von einem größeren Stück Eisen angezogen.

2. Solange Eisen im Wirkungskreise des Magnets sich befindet, ist es ebenfalls magnetisch; jeder Magnetismus ruft in seiner Nähe den entgegengesetzten Magnetismus hervor. Stahl wird dauernd magnetisch durch Bestreichen mit einem Magnet.

3. Ein freischwebender Magnet zeigt mit seinem Nordpol ungefähr nach Norden, mit seinem Südpol nach Süden; auf dieser Eigenschaft beruht die Einrichtung des **Kompasses**.

4. Da die Erde selbst ein großer Magnet ist, dessen Pole nördlich der Hudsonsbai in Nordamerika und südlich von Neuholland liegen, so weicht die Magnetnadel bei uns um c. 16° westlich ab von ihrer nördlichen Richtung (Deklination). Am Äquator steht die Magnetnadel vollkommen wagrecht; gegen die Pole hin neigt sie sich der senkrechten Richtung zu (Inklination).

5. Gleichnamige Pole stoßen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an; der Magnetismus wirkt durch andere Körper hindurch. Wenn man 2 ungleichnamige gleichstarke Magnete miteinander in Beziehung bringt, so heben sie ihre Wirkung gegenseitig auf.

G. Von der Elektrizität.

1. Elektrizität nennt man die Kraft, nach welcher geriebene Körper andere kleine Körper abwechselnd anziehen und wieder abstoßen. Man unterscheidet **Reibungs-** und **Berührungselektrizität**.

a. Reibungselektrizität.

2. In jedem Körper sind zwei verschiedene Elektrizitäten vorhanden: die **positive** (Glas-) und **negative** (Harzelektrizität); ihre Wirkung hebt sich gegenseitig auf. Durch Reiben werden beide Elektrizitäten getrennt und zeigen dann die elektrischen Wirkungen.

3. Gleichnamige Elektrizitäten stoßen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an; die angezogenen Körper werden mit der Berührung elektrisch, und deshalb werden sie sofort wieder abgestoßen.

4. Man unterscheidet gute und schlechte Elektrizitätsleiter; gute Leiter sind Metall, Feuchtigkeit, tierische Körper, — schlechte: Glas, Harz, Seide, Luft ꝛc.

5. Wird einem elektrischen Körper ein guter Leiter in gewisse Nähe gebracht, so springt die Elektrizität unter Erscheinung eines knisternden Funkens auf diesen über.

Hieraus erklärt sich die Entstehung des Gewitters. In den Gewitterwolken findet sich verschiedene Elektrizität in großer Menge angehäuft, die sich oft durch Überspringen in andere Wolken oder auf die Erde ausgleicht und dabei als Blitz erscheint. Wegen seiner großen Geschwindigkeit erscheint der Blitz als Linie; diese bildet einen Zickzack, weil der Blitz die Luft vor sich her verdichtet und dadurch auf die Seite gelenkt wird. Der Donner entsteht durch das gewaltsame Zusammenschlagen der Luftmassen, die der Blitz auf seinem Wege geteilt hat und wird durch das Echo in den Wolken vielfach verstärkt und verlängert. Ist der Blitz zuweit entfernt, als daß man den Donner hören könnte, so nennt man die Erscheinung Wetterleuchten.

Da der Schall sich langsamer fortpflanzt als das Licht, so sieht man den Blitz früher, als man den Donner hört; je rascher der Donner auf den Blitz folgt, desto näher steht uns die Gewitterwolke.

Der Blitz schlägt am häufigsten in hohe Gegenstände (Türme, Bäume), weil diese den blitzenden Wolken am nächsten sind.

Da aufsteigende Dünste gute Leiter der Elektrizität sind, so sollte man sich bei Gewittern vor hastigem Laufen hüten. Die Gewitter reinigen die Luft und kühlen sie ab; sie erfrischen die Erde und befördern die Feuchtigkeit und das Wachstum der Pflanzen.

6. Die Elektrizität wird besonders lebhaft durch Spitzen aufgesaugt und ausgeströmt; hierauf gründet sich die Anwendung des Blitzableiters (erfunden von Benjamin Franklin 1752.)

Auch das St. Elmsfeuer, ein Leuchten an den Spitzen der Masten, Türme ꝛc., beruht auf elektrischer Ausströmung, sowie die Erscheinung des Nordlichts, wobei auch magnetische Kräfte mitwirken mögen.

7. Die wichtigsten Apparate, deren Wirkung auf Reibungselektrizität beruht, sind der Elektrophor, die Leydener Flasche, die Elektrisiermaschine.

b. Berührungselektrizität.

Taucht man eine Zink- und eine Kupferplatte (oder -Cylinder) so in ein Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure, daß sie sich nicht berühren, so trennen sich in jeder Platte die Elektrizitäten, und der nicht eingetauchte, obere Teil der Zinkplatte ist negativ = (—), der des Kupfers positiv (+) = elektrisch. Verbindet man nun oben beide Platten durch einen mit Seide umsponnenen Kupferdraht, so kreist der elektrische (galvanische) Strom. Wird durch Trennen des Drahtes der Strom unterbrochen, so erfolgt eine elektrische Erschütterung.

9. Der galvanische Strom ist imstande,

a) alle zusammengesetzten Stoffe in ihre Bestandteile zu zerlegen; hierauf gründet sich das galvanische Vergolden und Versilbern (Galvanoplastik).

b) Die Magnetnadel von ihrer Richtung abzulenken; hierauf stützt sich der Gebrauch des Nadeltelegraphen.

c) leitende Körper, besonders unmagnetisches Eisen, magnetisch zu machen, welche Eigenschaft jedoch augenblicklich aufhört, sobald der Strom unterbrochen wird. Hierauf gründet sich die Einrichtung des elektromagnetischen Telegraphen.

10. Die Elektrizität erregt Magnetismus und umgekehrt erregt Magnetismus auch Elektrizität. Hierauf gründet sich die Einrichtung des Telephons (Fernsprechers).

11. Die Elektrizität erregt die Muskeln und Nerven des tierischen Körpers, wie auch die tierische Lebensthätigkeit Elektrizität hervorruft, weshalb in allen Teilen des Muskel- und Nervensystems elektrische Ströme herrschen.

12. Die Elektrizität erklärt uns

a) verschiedene Vorgänge in der Natur (Gewitter, Nordlicht) und zeigt uns die Mittel zum Schutz gegen schädliche Naturgewalten (Blitzableiter).

b) sie findet Anwendung zu verschiedenen Apparaten und Werkzeugen (Telegraphie).

c) sie dient als Heilmittel bei Lähmungen, Schwerhörigkeit, Stockung der Säfte 2c.

Brenner, Ant., Method. geordnete Aufgaben für das Rechnen mit gleichmäßiger Berücksichtigung des Kopfrechnens und schriftlichen Rechnens. 8. I. Heft 15 Pfg. II. Heft 20 Pfg. III. Heft 20 Pfg. IV. Heft 20 Pfg. V. Heft 20 Pfg. VI. Heft 30 Pfg. VII. Heft 30 Pfg.

— **Methodisch geordnete Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen** mit gleichmäßiger Berücksichtigung des mündlichen und schriftlichen Rechnens für Latein-, Präparanden- und Realschulen. 8. 1887. Dritte neubearbeitete Auflage. I. Teil 80 Pfg. gebd. 1 Mk. II. Teil 80 Pfg. gebd. 1 Mk.

— **Resultate nebst Auflösungen und Erläuterungen** zu dem methodisch geordneten Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen 2c. I. u. II. Teil. 8. 1888. à 1 Mk. 20 Pfg.

Heißler, Mart., kleine Erdbeschreibung in Fragen und Antworten samt einer kurzen Vaterlandsgeschichte für die deutschen Werktagsschulen im Königreiche Bayern. 29. Auflage. Verbessert von einem Schulmanne. 8. 1889. 15 Pfg.

— **das Nötigste aus der Naturgeschichte und Naturlehre** in Fragen und Antworten für die Schuljugend. 10. Auflage, durchgesehen und vermehrt von einem Schulmanne. 1885. 15 Pfg.

— **kurze Anleitung zur Rechenkunst** für die Schuljugend in den mittleren und unteren Klassen der deutschen Werk- und Sonntagsschulen. 4. Auflage. 8. 1861. 15 Pfg.

— **kurze und leichtfaßliche deutsche Sprachlehre,** in Fragen und Antworten für die Schuljugend. 14. Auflage. Verbessert von einem Schulmanne. 1880. 15 Pfg.

Jais, P. Aeg., schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. Guten Eltern und lieben Kindern auf's neue dargeboten von **Herm. Rolfus.** 34. Auflage mit Text-Illustrationen. 1 Mk., cart. 1 Mk. 30 Pfg., geb. 1 Mk. 50 Pfg.

Seidl, F. X., Deklamierbuch. Eine Sammlung vorwiegend heiterer Deklamationen, besonders geeignet zu Schul- und Maifesten, zusammengestellt für die studierende Jugend. 8. broch. 1 Mk., cart. 1 Mk. 20 Pfg.

Spies, K., 300 leichte Bilderrätsel zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend, insbesondere zur Anregung beim Geographie- und Geschichtsunterricht. 8 br. 1 Mk., geb. in Ganzlwd. 1 Mk. 50 Pfg.

Sterner, Matth., Die Oberpfalz. Ein Leitfaden zum Unterricht in der Heimatskunde und zur Einführung in das Kartenverständnis. Mit 1 Karte der Oberpfalz 2. Auflage. 40 Pfg.

— **Ergebnisse aus dem Unterricht in der Biblischen Geschichte** für die Schüler der unteren Kurse. In Fragen und Antworten. I. Bändchen: Altes Testament 2. Aufl. 20 Pfg. — II. Bändchen: Neues Testament 2. Aufl. 20 Pfg.

Druck von F. W. Gadow & Sohn in Hildburghausen.

Vögl